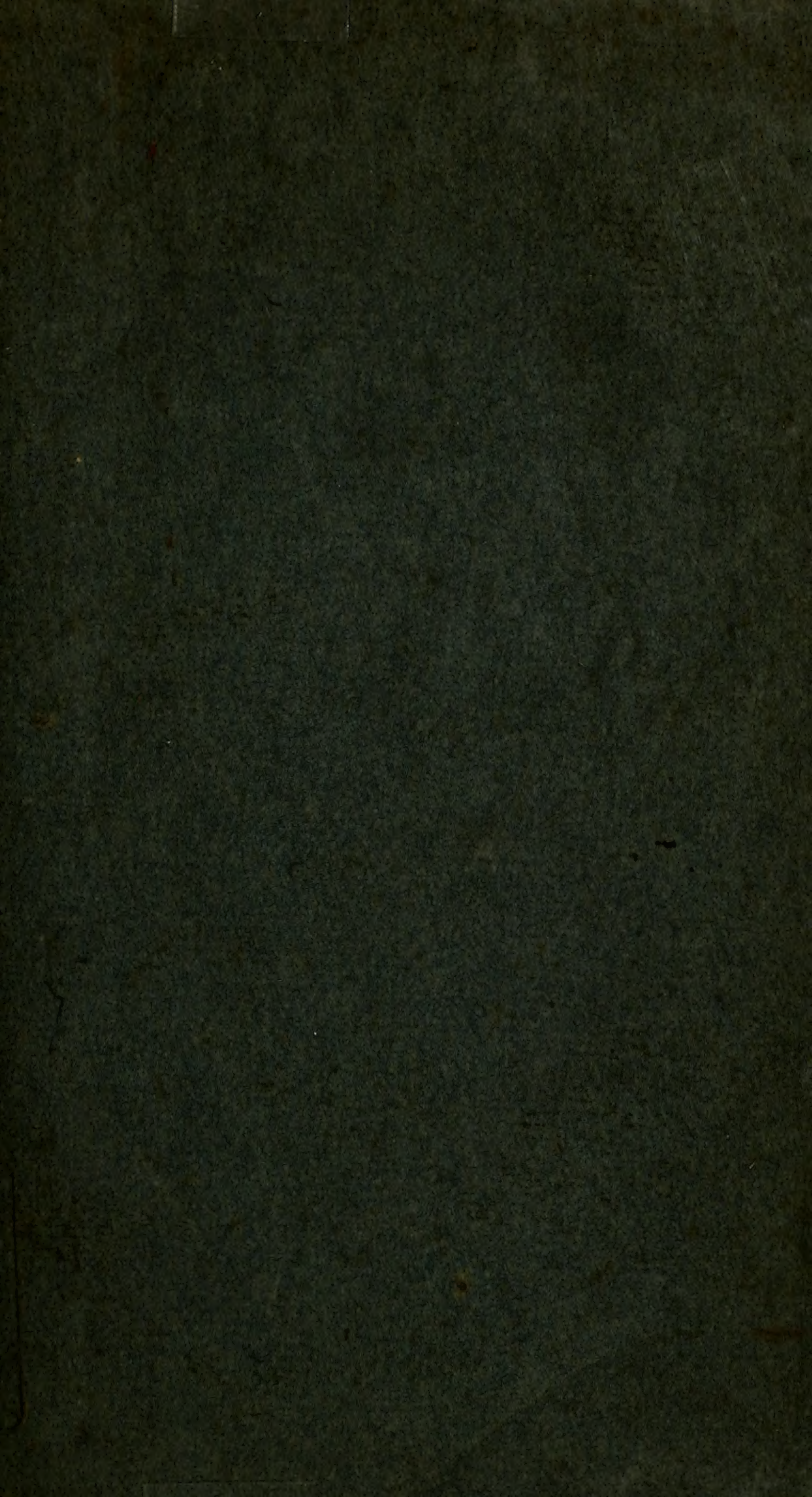




Antwort

durch

Wahrheit in Liebe

auf die

an mich gerichteten Briefe

des Herrn

Professor Sulzers in Konstanz

über

Katholicismus und Protestantismus.

Von

Dr. Johann Heinrich Jung

genannt Stilling,

Grosherzoglich Badischer Geheimer Hofrath.

Nürnberg,

im Verlag der Raw'schen Buchhandlung.

1811.

Seyd aber allezeit bereit zur Verantwortung, jedermann der Grund fordert der Hofnung die in euch ist; und das mit Sanftmüthigkeit und Furcht.

1. Petri 3, v. 15. 16.

Vorrede
an das verehrungswürdige Katholische Publikum.

Herr Professor Sulzer in Konstanz, ein frommer rechtschaffener und gelehrter Mann, und seinem weltlichen Beruf nach kein Geistlicher, eben so wie ich, trug mir vor einigen Jahren, einen liebevollen und Wahrheit suchenden Briefwechsel über Katholizismus und Protestantismus an; ich entzog mich demselben nicht, sondern ich war willig und bereit dazu. Nach einiger Zeit wünschte er, daß unsere Correspondenz öffentlich im Druck geschehen, und dem Publikum bekannt gemacht würde; auch dies schlug ich nicht aus, sondern ich versprach ihm, auch öffentlich zu antworten. Hierauf arbeitete er nun sein Werk aus, und ließ es drucken, unter dem Titel: **Wahrheit in Liebe, in Briefen über Katholizismus und Protestantismus an den Herrn Dr. Johann Heinrich Jung genannt Stilling, Großherzoglich Badischen Geheimen Hofrath, wie auch an andere protestantisch-christliche Brüder und Freunde, von Johann Anton Sulzer, Doctor der Rechte, Lehrer der praktischen**

 Phi-

Philosophie, Weltgeschichte, und allgemeinen Wissenschafts-Kunde, am Grosherzoglichen Lyceo zu Konstanz. Mit Genehmigung beyder Censuren. Konstanz und Freyburg im Breisgau. Auf Kosten des Verfassers; in Commission bey den Buchhändlern Xaver Forster in Konstanz, und Alois Wagner in Freyburg. 1810. in 8. 403. Seiten.

Dies Buch schickte mir der Herr Verfasser im verwichenen Herbst mit einem brüderlich freundschaftlichen Brief zu; meinem Versprechen zufolge, hab ich es nun in folgenden Blättern beantwortet.

So wie ich den Herrn Verfasser zu kennen glaubte, erwartete ich eine ruhige, sanfte, Bibel- und Vernunftmäsig prüfende Vertheidigung des wahren und reinen Katholizismus; allein ich hatte mich getäuscht; ich fande eine im strafenden, und Verweiße gebenden Predigerton abgefaßte Vertheidigung der alten Römisch Katholischen Mönchs-Religion, mit allen längst widerlegten Beweisen, durchaus belegt. Wir Protestanten werden da behandelt, so wie ein eifriger Dorfpfarrer seine Bauern von der Kanzel herunter auspuzt, und ihnen die Hölle heiß macht.

Der erste Gedanke der mir bey dem Lesen dieses Buchs auffiel, war traurig und schmerzhaft: das gemeine Katholische Publikum wurde durch die Mönche, und Mönchisch gesinnte Priester immer im Haß gegen uns Protestanten bestärkt; man behauptete immer, die Römische Kirche sey unfehlbar, alleinseligmachend, u. s. w. Die Protestanten seyen ewig ver-

verdammte **Keßer**, und wer weiß nicht, welche verhaßte Begriffe der Katholick mit dem Wort Keßer verbindet! Vortrefliche Männer, und deren nicht wenige, in der katholischen Kirche, arbeiten unter der Hand mit Schonung und mit Segen, dem finstern lieblosen, und unchristlichen Unfug entgegen. Die Katholische Kirche reinigt sich allmälig von ihren allgemein anerkannten Misbräuchen, und stellt nach und nach den wahren Apostolischen Lehrbegrif, der eine geraume Zeit unter einer Menge Lithurgischer Kiechengebräuche verdeckt und verborgen war, wieder ans Licht. In den protestantischen Kirchen hingegen herrscht eine allgewaltige, schleunig fortwürkende Gährung, der Sektengeist verschwindet, dagegen aber bilden sich zwo Parthenen, die gerade entgegengesezte Grundsäße haben, nämlich die **Neologen**, und **die altgläubige wahre Christen**, denen **Christus**, Gott und Erlöser, und der einzige Grund ihrer Hofnung und Seligkeit ist. Diese leztere Klasse besteht nur aus wahren Protestanten, weil **nur sie** dem wesentlichen Inhalt der Augsburgischen Confession, und der symbolischen Bücher getreu sind; dahingegen die Neologen so lang reformiren, bis sich Bibelreligion und Christenthum im Deismus und Naturalismus verlohren haben. Jene ächte altgläubige Protestanten, und wahre ächte Katholicken, denen das wahre Christenthum Hauptsache ist, und die die Kirchengebräuche, nur als die Andacht befördernde, und die Gemeine auf Christum hinweisende, aber nicht durchaus zur Seligkeit **nothwendige** Mittel ansehen, nähern sich in wahrer

ter Bruderliebe; und die bevorstehende schwere Versuchung wird gar leicht eine einige und wahre Vereinigung zwischen ihnen zu Stand bringen; diejenigen in der Katholischen Kirche, die im Grund nichts glauben, und die Protestantischen Nichtsglauber, werden dann auch wohl miteinander zurecht kommen.

So dachte ich, und so denke ich noch über den Katholizismus, und Protestantismus; nun kommt aber des Herrn Professor **Sulzers** Buch, mit seiner neu aufgepuzten Mönchs-Religion wieder unter das gemeine Volk, und es giebt noch immer hin und wieder Katholische Geistliche, denen es willkommen ist, und die Gebrauch davon machen werden. Ich gestehe daß mich diese Vorstellung sehr betrübt hat: denn die Folgen davon werden gewiß, wenigstens im Publikum Haß und Trennung seyn. An Ueberzeugung protestantischer Seits ist hier gar nicht zu denken, überall ist Erbitterung über die niedrige Behandlung der Protestanten die Folge: denn es thut doch weh, wenn man solche Männer wie die Reformatoren, und so viele würdige Protestantische Gelehrten, wie inconsequente, eigensinnige, der Wahrheit wissentlich widerstrebende Schiefköpfe behandeln sieht; wenn man da liest, daß alle Protestanten, welche die Katholische Kirche kennen, und doch nicht Katholisch würden, Gefahr liefen verdammt zu werden und dergleichen verhaßten Vorwürfe mehr. Eine solche Behandlung reizt den Stolz, und entfernt jede Ueberzeugung. Die reine, sanfte, liebevolle Darstellung der Wahrheit siegt immer, das Gegentheil nie.

Ich

Ich gebe nun hiemit auch dem Katholischen Verehrungswürdigen Publikum meine Antwort auf des Herrn Professor Sulzers Briefe in die Hände; mit der feyerlichen Erklärung, **daß meine ganze Widerlegung nur auf die von Herrn Sulzer, als die wahre, einzige, unfehlbare, und allein seligmachende, Römisch-Katholische Kloster- und Mönchs-Religion, für wahren Katholizismus erklärte, allgemeine Lehrer-Kirche ihr Augenmerk gerichtet hat, weit entfernt, dem wahren und reinen Katholizismus, den ich durch meine lieben Katholischen Freunde recht gut kenne, auch nur das geringste, unangenehme sagen zu wollen.** Hiemit empfehle ich mich zu brüderlichem Wohlwollen, mit der Ueberzeugung daß wir uns dereinst im Reich des Lichts, alle zusammen finden, und uns dann allerseits gestehen werden, daß all unser Wissen und Erkenntnis hienieden Stückwerck, und mangelhaft gewesen ist.

Vorrede

an das verehrungswürdige Protestantische Publikum.

Der geneigte Leser wird aus vorhergehender Vorrede an das Katholische Publikum gesehen haben, wovon in folgenden Blättern die Rede ist. Das erste warum ich inständig bitten muß, ist, ja nicht zu glauben, daß Herrn Professor Sulzers Buch, die wahren Grundsätze, und Glaubens-Lehren der heutigen Katholischen Kirche enthalte: denn es ist ein großer Unterschied zwischen den Grundsätzen welche diese Kirche vor, und eine Zeitlang nach der Reformation, und zwischen denen die sie jezt behauptet. Vorzüglich besteht dieser Unterschied darinnen, daß die heutigen helldenkenden Bischöffe, Geistlichen hohen und niederen Standes, und Gelehrten, zwar noch immer Ihre Kirche für die Beste und Reinste halten, welches auch leicht zu begreifen und ganz natürlich ist; aber die Unfehlbarkeit des Pabstes und der Kirche überhaupt, und daß sie allein seligmachend sey, ist nicht mehr herrschender Glaubens-Artickel, sondern man ist überzeugt, daß die Päbste und Concilien gefehlt haben, und also fehlen können, und daß ein jeder frommer und wahrer Christ auch ausser ihrer Kirche selig werde. Herr Sulzer behauptet hingegen die ehmaligen Römisch-katholischen Grundsätze, nämlich daß die Römisch-

ka-

katholische Kirche die allein wahre, unfehlbare, allein seeligmachende, einzige allgemeine Lehrerkirche sey, genau nach den Vorschriften, welche der Römische Hof durch die Mönche und Klostergeistlichen, allenthalben auszubreiten, und in der ganzen Kirche geltend zu machen suchte, und leyder! geltend gemacht hat.

Ich bitte daher alle meine Leser, meine in folgenden Blättern enthaltene Antwort auf Herrn **Sulzers** Briefe, nicht als eine Widerlegung des gereinigten, heut zu Tage herrschend werdenden Katholizismus, sondern der alten Mönchs und Kloster-Religion, welche Herr **Sulzer** vertheidigt, anzusehen. Ich werde als ein Protestant leben und sterben, und in keinem Fall, auch zum reineren Katholizismus, übergehen; weil ich in meinem Glaubensbekänntnis alles finde, was zum Seligwerden vonnöthen ist; aber ich werde jeden Katholicken brüderlich lieben, der in der Hauptsache, in dem wahren und thätigen Glauben an **Jesum Christum**, in Befolgung seiner Lehre, und in seiner versöhnenden Erlösung selig zu werden sucht, wenn er auch noch Cärimonien, Kirchengebräuche, und Glaubens-Artikel für nöthig und nüzlich hält, die mir es nicht sind.

Höchst wichtig und bedenklich sind aber auch die Beschuldigungen, die uns die Katholicken, und jezt noch der würdige Verfasser von **Theoduls** Gastmahl, und auch Herr Professor **Sulzer**, mit grosem Recht, zur Last legen: Sie sehen den von Tag zu Tag überhand nehmenden Neologismus in unsern Kirchen, wie man die Göttliche Person unseres Erlösers von Grad

zu

zu Grad herabwürdigt, bis Er endlich zum blosen Menschen, — und — zum, ich mag das Wort nicht aussprechen — wird. Man predigt dem Grundverdorbenen Menschen, kahle Sittenlehre, welche weder er noch sein Prediger halten kann, noch will, und hält die zur Beobachtung der Gebote Gottes unentbehrliche Gnadenwürkungen des heiligen Geistes, und das Seligwerden, durch das Verdienst Christi für baare Schwärmerey; ja man nimmt sogar den Grundsatz an, **der Protestantismus bestehe in einer immerfortschreitenden Reformation** — kann man sich etwas Unsinnigers denken? — Die Grundlage der protestantischen Kirche ist die heilige Schrift, und die mit ihr übereinstimmende Symbolen. Beyde haben ihren bestimmten Sinn, sie sprechen deutlich das aus, was wir glauben und thun sollen; wie ist da nun noch eine fortschreitende Reformation — **wohlverstanden! — in den Glaubenslehren** möglich; diese sind ja bestimmt, und jedem gesunden Menschenverstand **faßlich; begreiflich** sind sie freylich nicht alle, aber wie vieles ist in der äussern cörperlichen Natur, das wir nicht begreifen können, und das doch zuverläsig wahr ist. Eine fortschreitende Reformation in Glaubenslehren, kann nicht anders als durch die Vernunft geschehen; so bald diese aber keine Göttliche Offenbarung ausser der physischen annimmt, oder wenn sie sie annimmt, sie nach Prämissen zu erklären sucht, die aus sinnlichen Erfahrungen und Beobachtungen abstrahirt sind, so geräth sie in beyden Fällen, durch eine ganz richtige Demonstration, in die Naturreligion; die aber für den Menschen

schen im gegenwärtigen Zustand, wo die Sinnlichkeit über das sittliche Prinzip bey weitem die Oberhand hat, Gift und Tod ist, so wie sie bey dem nicht gefallenen Menschen, die wahre seeligmachende Religion gewesen wäre, weil er in dem Fall die Sittenlehre vollkommen befolgt hätte.

Wenn also der Protestantismus in einer immerfortschreitenden Reformation, also in dem Wege zur Naturreligion bestehen soll, so verlezt er ja ganz die Bedingnisse, unter denen die katholische und protestantische Kirche einen Bund des Friedens mit einander geschlossen, und sich wechselseitig gleiche Rechte zugestanden haben. — Diese Rechte aber hat nur der, welcher die Glaubenslehren der heiligen Schrift, und der, bey den Friedensschlüssen zum Grund gelegten Symbolen annimmt, bekennt und lehrt, und nur der ist ein wahrer Protestant; dahingegen alle, die den Protestantismus für eine immerfortschreitende Reformation erklären, und sich also immermehr von den Glaubenslehren der heiligen Schrift, und den Symbolen entfernen, durchaus keine Protestanten, und also vom Friedensbund mit der katholischen Kirche ausgeschlossen sind.

Hiemit will ich aber durchaus nicht sagen, daß solche Neologisch-Denkende nicht geduldet werden sollen, da sie ja Gott dultet bis zur Zeit der Erndte, wo sich dann zeigen wird, wo Wahrheit ist. Aber das ist unerträglich und abscheulich, daß sich solche Neologische Consistorien und Prediger für Protestanten erklären, da sie es doch ganz und gar nicht sind; wodurch dann die armen Gemeinden schändlich betrogen,

gen, und hintergangen werden: sie glauben einen lutherischen und reformirten Prediger zu bekommen; Ja! dem Rock und dem Schein nach, aber im Grund ist er so wenig eins von Beyden, als es **Seneka**, **Epictet**, oder auch gar **Epikur** waren. Dieses, meine geliebten Leser! ist schrecklich: wie können sich da die armen unwissenden Gemeinden bey ihrer anerkannten, und **beschwornen** Religion schützen und erhalten? und was soll aus ihren armen Kindern werden?

Die Denk- und Glaubensfreyheit ist ein heiliges und unverlezbares Menschenrecht; denke, glaube, und schreibe jeder was er für wahr, für recht und billig hält; der Staat soll ihn dulten, so lang er nichts öffentlich lehrt, was der bürgerlichen Gesellschaft, Regenten und Unterthanen nachtheilig ist. Aber das ist unredlich, und verabscheuungswürdige Betrügerey, wenn sich jemand für einen ächtprotestantischen Lehrer erklärt; gar die Bibel und die Symbolen beschwört, und dann hernach eine Gemeinde, die einen ächtprotestantischen Lehrer erwartet, schändlich betrügt.

Der wahrhaft redliche und rechtschaffene Mann, der aber von der Wahrheit der heiligen Schrift, als göttlichen Offenbarung, und den damit übereinstimmenden Symbolen entweder gar nicht, oder doch nicht vollkommen überzeugt ist; der sagt und bekennt es, wenn Rechenschaft seines Glaubens von ihm gefordert wird; und wählt sich dann einen Beruf, der mit seinen Grundsätzen nicht in Collision kommt.

So viel ist gewiß, dieser verworrene unregelmäßige und Gesezwidrige Zustand kann nicht lange

mehr

mehr währen: es muß zur Scheidung zwischen wahren und ächten Protestanten, und zwischen falschen und unächten Protestanten kommen, jene müßen wieder eine eigene den Glaubenslehren der heiligen Schrift vollkommen angemessene Kirche bilden; und diese können sich dann organisiren, so wie es ihnen gefällt, und ihren Grundsätzen gemäs ist. So wie es jezt ist, kann es einmal nicht bleiben.

Aber auch die katholische Kirche befindet sich jezt in einer höchst bedenklichen Krisis: sie hat kein sichtbares geistliches Oberhaupt; und so lang dieser Zustand währt, kann auch kein Bischof, nach ihren Grundsätzen, ordinirt werden. Die ganze hierarchische Regierung stockt, und mit ihr der ganze kirchliche Geschäftsgang. Sollte dieser Zustand lange dauern, so lösen sich auch die religiösen Bande auf, und es kommt zu einer grosen und bedeutenden Scheidung: denn auch die katholische Kirche hat eine grose Menge **Sozinianer**, **Deisten**, **Naturalisten**, und **Atheisten**, die aber durch den Zwang der hierarchischen Bande in Ordnung gehalten werden, so daß sie zwar das Aeussere alles mitmachen und für gute Katholicken passiren, weil sie sehr unglücklich werden würden, wenn sie ihre innere Ueberzeugung laut werden liesen. So bald aber die Hierarchie aufgelöst wird, oder kein Ressort mehr hat, das sie in Thätigkeit erhält, wenn also keine Ahndung und kein Bann mehr zu befürchten ist, dann ist die offenbare Trennung unvermeidlich, und was dann erfolgt, das kann jeder der in den Wegen Gottes und seinem Wort geübt ist leicht voraus sehen.

So

So wohl der wahrhaft Gottfürchtende und an **Christum** glaubende **Katholick**, als der wahrhaft Gottfürchtende und an **Christum** glaubende **Protestant**, haben bey allen grosen Begebenheiten, die uns bevorstehen, nichts zu fürchten. Sie sind im Schutz ihres Gottes; müßen sie auch leiden, so dient das zu ihrer Heiligung und Veredlung; und mitten in der schweren Prüfung, werden sich alle wahre Christen aller Partheyen zu einer Heerde unter dem einigen guten Hirten sammeln. Amen!

Zur Nachricht.

Da es — mir wenigstens — unangenehm ist, wenn die Anmerkungen und Citaten auf jeder Seite, unten mit anderer Schrift, angebracht, und beygedruckt werden, so hab ich die Stellen, welche entweder einer näheren Erläuterung oder Berichtigung, und eines Beweises bedürfen, auf dem Rand durch fortlaufende Zahlen bemerkt, welche man nur hinten im Anhang unter der gleichen Zahl nachzuschlagen braucht, um das noch dahin gehörige zu finden. Da ich auch, als Nicht-Theologe von Profession, die Quellen nicht besitze, aus denen die Beweiße geführt werden müßen, so hab ich sie aus zuverläßigen Kirchen-Geschichtschreiben ausgeschrieben, und auch die Verfaßer derselben angezeigt, um nicht des Plagiats beschuldigt zu werden. Der ruhige und unpartheyische Wahrheitsforscher wird hoffentlich mit mir zufrieden seyn.

Be-

Beantwortung des ersten Briefs über christliche Brüderschaft, und die gesammte Lehre Jesu.

Mein theuerster und innig geliebter Bruder!

Ihren ersten Brief vom 29sten August 1806 beantwortete ich Ihnen bald hernach, den 10ten October des nämlichen Jahrs. Da aber meine Autwort verschiedenes enthielt, das unser Publicum nicht intressiren kann, so will ich mich hier nur auf dasjenige einschränken was wesentlich ist, und zum Zweck gehört.

Sie nennen mich, **Bruder im Herrn**; und geben den Grund dazu an, „daß Sie (wenigstens im „Herzen) jeden so nennen, der **Jesum von Nazareth** als den wahren, von Gott dem Menschengeschlecht verheisenen Erlöser, mit allen wesentlichen „Eigenschaften, welche die Schrift des alten und neuen Bundes ihm beylegt, **in dem Sinn** der Schrift „erkennt, anbetet, Ihm glaubt, auf Ihn allein hoft, „Ihn frey bekennen, nach **reiner** und **vollständiger** „Erkänntnis seiner Lehre aus Armuth im Geist sich „sehnt, nach derselben sein ganzes Leben einzurichten „aus Gehorsam und Liebe zum Herrn sich bestrebt; „wenn

„wenn auch gleich derselbe noch nicht zu der vorge-
„sagten Erkänntnis der Lehre des Herrn, oder zu ei-
„ner vollkommenen Fertigkeit im Handeln gelangt wä-
„re u. s. w." Diese Gesinnungen, mein Theuer-
ster! trauen Sie mir zu, und nennen mich deswe-
gen Bruder im Herrn. Zu allen diesen Eigenschaf-
ten, welche die christliche oder geistliche Brüderschaft
erfordert, und auch zu allen denen, von welchen
Sie bezeugen, daß sie von dieser Brüderschaft aus-
schliesen, sage ich Ja und Amen. Auch versichere
ich Ihnen heilig, daß ich in allen meinen Untersu-
chungen, auch nicht in der gegenwärtigen, wozu
mich Ihre Menschenliebe, und Ihre Liebe zur Wahr-
heist veranlaßt, keineswegs fürchte, **auf Wahrhei-
ten zu stoßen, die mit meiner angewohnten Er-
ziehungs-Religion, oder mit meinem etwa er-
rungenen gelehrten Ansehn nicht vereinbarlich
wären.** Auch das versichere ich Ihnen heilig, **daß
ich jezt in meinem 71sten Jahr noch katholisch
werden, und zu Ihrer Religion übergehen will,
wenn Sie mich überzeugen, daß ausser Ihrer
Kirche niemand seelig werden könne.** Ist es
aber auch in der protestantischen möglich, oder gar
noch leichter, so werden Sie mir nicht zumuthen die-
sen wichtigen Schritt zu wagen.

Jezt erlauben Sie mir aber auch, nach **meiner**
Ansicht, die mit der Ihrigen nicht im Widerspruch
steht, die Eigenschaft anzugeben, welche zur christ-
lichen Brüderschaft erfordert wird. Nicht wahr?
Kinder die **einen** Vater haben, sind Brüder, NB.
auch dann wenn sie von verschiedenen Müttern sind —
folg-

folglich alle die aus Gott, durch Wasser und Geist gebohren sind, sind Kinder Gottes, Joh. 3. (ich werde mich in diesen Briefen allenthalben ihrer eigenen Bibel, der Vulgata bedienen) mithin genau miteinander verbundene, sich innig und herzlich liebende Brüder und Schwestern, oder Geschwister. Diese haben dann auch alle jene Eigenschaften an sich, die Sie mein Lieber! zur christlichen Brüderschaft fordern. Jezt frage ich Sie, hier öffentlich vor dem Angesicht Gottes, und dem Publikum: **Wie können Sie mir, alle, von Ihnen selbst angegebene, zur christlichen Brüderschaft erforderliche Eigenschaften zutrauen, da ich aus eigner Schuld ausser Ihrer Kirche lebe, und also nach Ihrer Aeusserung, Seite 206. kein Heil für mich zu erwarten ist?** — Sie glauben von mir, wenn ich nicht katholisch würde, **besonders da mir Ihre ganze Lehre gar wohl bekannt ist**, so könnte ich nicht seelig werden; da aber nun nur diejenigen, die aus Gott, durch Wasser und Geist wiedergebohren sind, Gottes Kinder, und also untereinander Geschwister sind, so müßen Sie mir entweder zugeben, ein **wiedergebohner Christ** würde verdammt, wenn er nicht katholisch wäre, oder weil ich verdammt würde, so könnte ich nicht aus Gott gebohren seyn. **Wie können Sie mich dann aber Bruder heißen?** — Verzeihen Sie mir theuerster Bruder! Ich darf und muß Ihnen doch auch **die Wahrheit in Liebe** sagen dürfen. Daß **ich** Sie aber von ganzem Herzen Brüder nennen kann und darf, weil ich Sie für einen wie-

dergebohrnen Christen halte, und Brüderlich liebe, das erlaubt mir meine Kirche und meine eigene Ueberzeugung: **Denn wir glauben vest und mit wahrer Freude, daß in allen christlichen Kirchen, diejenigen, welche die von Ihnen selbst angegebene Kennzeichen der christlichen Brüderschaft an sich haben, gewiß seelig werden.**

Wir kommen nun zum zweyten Theil Ihres Briefs, in welchem Sie näher bestimmen, was Sie unter der Lehre Jesu verstehen; nämlich

„1. Alle einzelne Lehren Christi und seiner Apo„stel, die uns entweder neu geoffenbart, oder schon „im alten Testament enthalten sind. Mit einem „Wort, die **Erkänntnis=Gegenstände** von Gott, „von unserm sittlichen Zustand, von unserm Verhält„nis zu Gott, von dem künftigen Leben, kurz, was „die ganze Bibel alten und neuen Testaments von „Gott, von **Christo** und dem menschlichen Geschlecht „lehrt. Ferner:

„**Die Glaubenslehren** oder **Wahrheiten**, von „denen es nicht eine einzige giebt, welche nicht theils „mit der ganzen Lehre von Gott und unserm Verhält„nis zu Ihm in unzertrennlicher Verbindung stünde, „theils mittelbar= oder unmittelbaren Einfluß auf un„ser sittliches Verhalten hätte.

„2. **Die Sittenlehren**, deren Menge in der „Liebe zu Gott, zu uns selbst und zu dem Nächsten „enthalten ist.

„3. Jene Lehren und Anstalten durch deren Be„folgung und Gebrauch wir sowohl des heiligen Gei„stes überhaupt, als auch der heiligmachenden Gna„de

„de, und besonderer Geistesgaben theilhaftig werden
„sollen, die sogenannten Christlichen **Tugendmittel**,
„und **Sacramente**.

„4. Endlich, die verschiedene Geistliche Gewal-
„ten, ihre Abstufung und Verwaltungs-Art z. B.
„Die Gewalt zu lehren, zu predigen, zu taufen, die
„Hände aufzulegen, das heilige Abendmahl zu ver-
„fertigen, und auszuspenden, Sünden zu vergeben,
„und zu behalten, die Kirche zu regieren, u. s. f.
„welche Aemter in den Schriften der Apostel unter
„den Benennungen Bischöffe, Aelteste, Diener vor-
„kommen. Von welchen Gegenständen unser Herr
„ohne Zweifel seine Jünger auch besonders belehrt
„hat, als Er nach seiner Auferstehung vierzig Tage
„hindurch mit ihnen vom Reich Gottes, und dessen
„Begründung, Einrichtung, Verwaltung, und Ver-
„breitung auf Erden sprach. So weit, mein lie-
„ber Bruder Ihre eigene Worte.

Zu Allem was Sie in diesen vier Abtheilungen Lehre Jesu nennen, **in sofern es, als solche, aus den Evangelien und Apostolischen Schriften erwiesen werden kann**, sage ich wiedrum von Herzen Ja und Amen. Aber nun erlauben Sie mir noch eine Bemerkung hinzuzufügen: was Sie mir von der Belehrung unseres Herrn während der vierzig Tage zwischen seiner Auferstehung und Himmelfarth sagen, davon kann ich weiter nichts annehmen, als was mir die Apostel selbst erzählen, nur diese wusten genau, was ihnen ihr Herr und Meister gesagt hatte; und was sie uns davon mittheilen, das glaube ich vest und gewiß, denn sie hatten den Geist der Wahrheit für

allen Menschen am stärksten empfangen; ausser dem aber glaube ich keinem Bischof und keinem Menschen in der Welt, wenn es nicht mit dem übereinstimmt, was notorisch von Christo und den Aposteln herkommt, das ist, mit dem was im neuen Testament enthalten ist. Im Verfolg wird es Gelegenheit gnug geben, meinen Beweiß zu führen, warum ich nichts weiter glauben kann und will.

Indem Sie nun gegen das Ende Ihres ersten Briefs **meine Wünsche zur Vereinigung aller wahren Christen, mit Beyseitsetzung ihrer noch verschiedenen Religions-Meinungen, wegen der Gefahren der nahen Zukunft**, mit Wohlgefallen billigen, so fragen Sie mich „was „ich unter den Worten, **mit Beyseitsetzung ihrer „noch verschiedenen Religions-Meinungen** ver„stehe? — und ob nicht redliche Christus-Freunde, „dahin arbeiten, ihre Einsichten sich dazu mittheilen „sollen, **daß sie zu einer und derselben einen, ve„sten, und vollständigen Erkänntnis der gesammt„ten, für das Menschengeschlecht von Christo „geoffenbarten Lehre, möglich bald gelangen „mögen?** Ja! mein theuerster Bruder! das soll, kann und muß, aber **in Liebe** geschehen. Ich will mich näher darüber erklären: wenn einer die Eigenschaften hat, die Sie im Anfang Ihres Briefs zur christlichen Brüderschaft fordern, so ist er Ihr Bruder, ein Kind Gottes, er gehört zur Gemeinschaft der Heiligen, und er steht mit allen wahren Christen in der Einigkeit des Geistes. Wenn Sie mir das nicht zugeben, so haben Sie die Güte Ihr Urtheil so

lang

lang auszusetzen, bis ich im Verfolg alle Ihre Briefe werde beantwortet haben. Wenn nun einer von den Mitgliedern dieser Gemeinschaft der Heiligen mehr fordert, so muß er beweisen daß dies **Mehr** zum höhern Grad der Heiligung, folglich auch zur Erhöhung der ewigen Seligkeit nöthig sey. Dies ist nun eben der Punct, den wir beyde in unserer wichtigen Correspondenz miteinander auszumachen haben. Ja! mein Theuerster! wir wollen an der Hand des Herrn und unter der Leitung seines heiligen Geistes Schritt für Schritt miteinander fortgehen. Von ganzem Herzen Ihr treuer Bruder

Jung Stilling.

N. S. Was Sie in Ihren Anmerkungen zum ersten Brief äussern, davon wird im Verfolg noch mehrmals die Rede seyn, meine Gedanken darüber verspare ich dahin.

Antwort auf den zweyten Brief

Der die Veranlassung, Absicht, und Verzögerung des Werks des Herrn Verfassers enthält.

Mein theuerster und innig geliebter Bruder!

Sie haben nun aus meinem ersten Brief gesehen, daß ich von dem Allem was ich Ihnen ehmals darauf antwortete, nichts zurück genommen habe. Ich gehe noch weiter, ich unterschreibe auch Alles was Sie in Ih-

Ihrem zweiten Brief den ich jezt vor mir habe, S. 13 und 14 sagen, nur mit der Bemerkung, daß ich **nicht Ihre ganze Ansicht, was zur gesammten Lehre Christi gehöre, unterschreibe, sondern nur das, was Sie von dieser Ansicht in ihrem Brief mitgetheilt haben.** Aber mein Lieber! das wird Ihnen auch jeder wahre Christ unter allen Protestanten unterschreiben, dadurch sind wir uns noch um keinen Schritt näher gekommen, wie der Verfolg zeigen wird.

Sie erzählen in diesem Brief was Sie veranlaßt habe, mit mir zu correspondiren; nämlich, daß sie theils mit Gelehrten, theils auch mit ungelehrten Protestanten in der **Schweiz** bekannt geworden wären, und den dortigen **Religions-Zustand** äusserst genau hätten kennen lernen; da Sie nun diesen Zustand für abweichend **von dem Willen** unsers **Herrn Jesu**, und in Ansehung des Heyls so vieler Seelen für sehr **gefährlich** gehalten hätten, so hätte Sie immer mehr das innigste Mitleiden ergriffen, und Sie hätten nun darauf gedacht, wie sie aus ihrem leidigen Zustand gerettet werden möchten, Sie hätten es also für Pflicht gehalten, das Ihrige zu dieser Rettung beyzutragen, und da Sie sich selbst als einem Catholicken nicht Ansehen gnug zugetraut, so hätten Sie geglaubt, an einem christlichen Wahrheitliebenden Protestanten, der Einflus auf das protestantische Publikum hätte, den Mann zu finden den Sie brauchen könnten; Sie hätten sich also an **Lavatern** gewendet, der habe sich aber der Sache nicht angenommen, daher hätten Sie **sich nun an mich** gewendet, und angefangen Briefe

mit

mit mir zu wechseln u. s. w. Dann erzählen Sie ferner, was Sie bewogen habe, Ihre Briefe an mich drucken zu lassen, und öffentlich bekannt zu machen.

Lieber theuerer Bruder! jeder der diese Ihre gedruckte Briefe, und besonders den zweyten liest, der muß Sie lieben, und überzeugt seyn, daß Gottes- und Menschenliebe die Triebfeder Ihres bedeutenden Schritts gewesen sey. Aber daß Ihr Mitleiden mit uns Protestanten, **in sofern wir Ihre Kennzeichen der Brüderschaft an uns haben,** unbegründet und wir ganz und gar nicht zu bedauern sind, das werden Sie im Verfolg finden; Sie müßen aber dann auch eben so Verurtheilsfrey die eine unpartheyische Wahrheit erkennen und gestehen, wie Sie dies von uns fordern. Mit wahrer Liebe Ihr treuer Bruder

Jung Stilling

Antwort auf den dritten Brief

Worinn der Herr Verfasser sein Unternehmen vertheidigt.

Mein theuerster und innig geliebter Bruder!

Alles was Sie in diesem Ihrem dritten Brief von S. 21 bis 32 in der Mitte schreiben, das unterschreiben wir, **Ihre protestantischen Brüder,** mit Ja und Amen, nur muß ich bemerken, daß wir nicht zugeben können daß Ihre Kirche **die allgemeine christliche Kirche** sey. **Diese** ist die unter alle christliche

liche Partheyen zerstreute Gemeine des Herrn, die Er selbst durch seinen heiligen Geist leitet und regiert. Zu dieser Kirche, die das Reich des Herrn ausmacht, das nicht von dieser Welt ist, gehören auch Sie, Mein Lieber; vor der Hand laßen Sie dieses auf seinem Werth oder Unwerth beruhen, bis ich es im Verfolg apodiktisch als Wahrheit werde bewiesen haben; und dann versichern wir Ihnen auch heilig, daß wir in der Lehre Jesu Christi und seiner Apostel, keinen Unterschied in Haupt- und Nebenlehren machen; wir halten aber auch nichts für Lehre Jesu und seiner Apostel, als was im Neuen Testament als solche bestimmt angegeben wird.

Nun wollen Sie uns zur Prüfung unseres Religionszustands bewegen. — Theuerster! **Wehe uns! wenn wir das nicht mit aller Treue und in der Gegenwart des Herrn gethan hätten!!!** Sie sagen deswegen: es käme einzig darauf an, ob **Sie unsern Religionszustand richtig beobachtet hätten, und ob derselbe wirklich von dem Willen unsers Herrn Jesus abweichend, und für das Heil unserer Seelen gefährlich sey?**

Richtig! Mein Lieber! hierauf kommts nun an, und das wollen wir genau und unpartheyisch untersuchen. Sie sagen Seite 36. §. 4. Sie Katholicken seyen aus allgemein erkennbaren Gründen überzeugt, daß Sie an Ihrer Religion und Kirche eine gute Sache hätten; wer ihre regelmäßige Organisation, ihre Polizey, ihre von der bürgerlichen Gewalt un-

unabhängige Regierung (dies ist nun wohl der Fall nicht) u. d. gl. mit Vergessenheit seiner Vorurtheile und Abneigung, betrachten könnte, dem müsten diese verschiedene gute Beschaffenheiten auffallen u. s. w. Lieber Bruder! das Alles beweist nicht, daß Ihre Kirche die allein Wahre sey; solche Ordnungen hatte man im Heidenthum und die Juden desgleichen in der verdorbensten Zeit; merken Sie wohl, daß ich Ihre Kirche nicht mit beyden Parallel zu stellen gedenke, ich will nur zeigen, daß es auf diese äusseren Dinge nicht ankomme. Jede christliche Religions-Parthey hat ihre Organisation, ihre Ordnung und Polizey, aber keine dieser Gesellschaften ist die ausschliesliche Gemeine oder Kirche des Herrn, diese ist unter Alle vertheilt; es kommt nur darauf an, in welcher die Verähnlichung mit unserm Herrn, oder die Buße, Bekehrung, Wiedergeburt und Heiligung am leichtesten, und wie am sichersten dazu zu gelangen ist? Doch mein Lieber! wir laufen uns ja vor — dies gehört in den folgenden Blättern an seinen bestimmten Ort.

Sie verwahren sich ferner gegen den Vorwurf der Intoleranz; alles was Sie über diesen Punkt sagen ist reine Wahrheit, und alle protestantische wahre Christen stimmen damit überein; belehren **dörfen**, **sollen** und **müßen** wir uns untereinander, aber wie Sie so schön sagen, mit **Wahrheit in Liebe**, so bald aber der Mächtige den Mindermächtigen **deswegen** drückt und verfolgt, weil er anderer Meynung ist als er, so ist das Intoleranz; davon aber ist ja zwischen uns ganz und gar die Rede nicht.

Eben

Eben so wenig brauchen Sie sich wegen Proseliten-Macherey zu entschuldigen: diese bestimmt Christus am besten, Matth. 23. V. 15. **Wehe Euch Schriftgelehrten und Pharisäer! Ihr Heuchler! die ihr Meer und Land durchziehet, damit ihr einen Judengenossen** (proselytum) **machen möget, und wenn er gemacht ist, so macht ihr einen Sohn der Höllen aus ihm, doppelt so sehr, als ihr seyd.** Wer also ohne Rücksicht auf Wahrheit, und innere Ueberzeugung Menschen anzuwerben sucht, nur um seine Religions-Parthey zu vergrösern und zu verstärken, der ist ein Proselitenmacher. Wer aber durch die Macht der Wahrheit zu überzeugen sucht, wie Sie, dem kann man diesen Vorwurf unmöglich machen. Mit wahrer Liebe Ihr

treuster Bruder
Jung Stilling.

Antwort auf den vierten Brief.

In welchem der Herr Verfasser von der allgemeinen Anstalt redet, durch welche die Lehre Jesu allen Menschen auf Erden mitgetheilt werden soll.

Mein theuerster und innig geliebter Bruder!

Nach so vielen Vorbereitungen kommen Sie der Hauptsache nun näher; Sie wollen nun beweisen **„daß wir, Ihre protestantische Brüder, alle**

„ins-

„insgesamt nicht auf dem von Jesu unserm „Herrn veranstalteten Wege zu reiner vollständiger, und unerschütterlicher Erkänntnis seiner Lehren, Gebote und Heilsmittel zu gelangen, sondern auf einem sehr „gefährlichen Abwege wandeln." Um den Grund zu diesem Beweiß zu legen, entwickeln Sie aus richtigen Vordersätzen den Grundsatz, es müße ein Lehr- oder Predigtamt, eine lehrende Kirche geben, und diese sey dann die Anstalt, durch welche nach des Herrn Jesu Willen seine Lehre allen Menschen aller Zeiten solle mitgetheilt werden. Daß die Lehre Jesu allen Menschen mitgetheilt werden soll, das ist gewiß sein Wille, auch daß zu dieser Mittheilung äussere Anstalten getroffen werden müßen; welche? das ist nun ferner zu untersuchen. Hierauf gehen Sie nun weiter, lieber Bruder! und suchen vestzusetzen, daß die Schriften der Evangelisten und Apostel zwar unter der Leitung des heiligen Geistes geschrieben worden, aber doch nicht alles enthielten, was dem Christen nöthig zu wissen und zu glauben sey; dies suchen Sie in folgenden sechs Punkten zu beweisen; Sie sagen:

1. Wenn die Bibel alles enthalten sollte, was zur Seligkeit zu wissen nöthig ist, so muste sie ein namentliches Verzeichnis ihrer Theile, oder besondern Bücher, mit der Warnung für jenen, die nicht darinn verzeichnet sind, enthalten.

Antw. Dies namentliche Verzeichnis haben wir ja, die ersten Christen sammelten und unterschieden sehr

sehr sorgfältig die Schriften der Evangelisten und Apostel von denen die entweder ungewiß oder von Männern waren, denen sie die Unfehlbarkeit nicht in dem Maaß zutrauten. Sie nahmen ja nicht einmal solche Schriften als canonisch auf, die den Namen der Apostel an der Stirne trugen, von denen Sie aber nicht ganz gewiß waren, daß die Apostel sie geschrieben hätten, wie z. B. **das Evangelium Jakobi, das Evangelium Nikodemi, der Brief Pauli an die Laodicäer**, und andere mehr. In Ansehung der Canonischen Bücher der heiligen Schrift sind wir Protestanten gar nahe mit Ihrer Römischen Kirche einig; im neuen Testament haben wir durchaus die nämlichen Bücher in unserer Bibel, die Sie in der Ihrigen haben, und im alten Testament wiederum. Nur daß Sie einige Bücher für Canonisch halten, die wir unter die Apocrypha gesezt haben, weil sie die Jüdische Kirche, die doch da der competente Richter war, nicht für Canonisch hielt. Doch auf diese kommt nicht viel an, denn sie enthalten nichts Wesentliches das nicht auch in den andern Büchern der heiligen Schrift enthalten wäre. Also: wir Protestanten haben die nämliche Bibel die Sie haben, die Unsrige ist mit der Ihrigen gänzlich übereinstimmend, wo etwa Abweichungen in Luthers Uebersetzung von der Vulgata sind, da betreffen sie keinen Punkt der sich auf Heils-Wahrheiten bezieht. Genug Ihr Hebräisches Altes- und Griechisches Neues Testament ist auch das Unsrige.

Was Ihre Aeusserung betrift, daß die Bibel auch eine Warnung für dem was zur Bibel, und was nicht zu ihr gehöre, enthalten müße, so war diese durchaus unnöthig. Unser Herr hat uns, nämlich seiner Gemeine, seinen heiligen Geist versprochen, der uns in alle Wahrheit leiten soll. Wer diesen Geist hat, der wird in seiner Bibel Alles finden, was ihm zu seiner Vereinigung mit Gott, und zum Seeligwerden vonnöthen ist, und wer diesen Geist nicht hat, dem gilts sehr einerley obs eine Bibel giebt, oder nicht, und ob mehr oder weniger Bücher darinnen sind. Aber nun setze ich hier einen Grundsatz vest, den Sie mir nothwendig zugeben müßen, nämlich: **Alles was irgend eine Religions Gesellschaft, oder Kirche, an Lehren, Gebräuchen und Anstalten, den Lehren der Bibel zusetzt, oder befiehlt, das muß die Ausübung dieser Lehren erleichtern und befördern. Und jede Religionsgesellschaft, oder Kirche, welche Gebote, Lehr-Vorschriften und Gebräuche giebt und veranstaltet, die die Ausübung der Lehre Jesu erschweren, aus dem Auge rücken, und sich selbst hinstellen, oder ihr gar geradezu widersprechen, kann unmöglich die wahre, alle Menschen belehrende Kirche seyn:** Christus und der heilige Geist der die Apostel belehrte, wusten damals wohl was den Menschen zu ihrem Heil und zu ihrer Seligkeit bis ans Ende der Tage nöthig seyn würde, wenn al-

so von der Zeit an bis daher, auch noch Veränderungen und Beförderungs-Anstalten in seiner Gemeine gemacht werden müßen, so müßen Sie durchaus die Ausübung der Lehre Jesu befördern und erleichtern, aber sie dürfen ihr, auch nicht im kleinsten Punct gerade entgegen stehen. Ich hoffe Sie werden mir das Alles zugeben?

2. Sie sagen ferner: **die von allen Christen zu glauben, und zu befolgende Lehrstücke, hätten (von Christo und den Aposteln selbst) als solche bezeichnet werden müßen; oder wenn lauter Hauptstücke darinnen enthalten wären, so hätte am Ende stehen müßen: dies ist nun Alles was der Herr von seinen Anhängern erkannt, geglaubt, befolgt, gebraucht, und ausgeübt wissen will, damit dieselben Gott gefallen, und selig werden mögen.** Wie wenn ich Ihnen, mein lieber theuerer Bruder! mit unwiederlegbaren Zeugnissen, *Ihrer eigenen Kirche*, beweiße, *daß die Bibel, und besonders das neue Testament Alles enthalte was dem Christen zu seiner Seeligkeit zu wissen nöthig ist?* — was werden Sie dann sagen? — mein Beweiß ist folgender: die christlichen Gemeinden im ersten und zweyten Jahrhundert erkannten notorisch das Primat des Römischen Bischofs nicht; kein Bischof behauptete den Vorzug dergestalt für den Andern, daß er geglaubt hätte, sie müßten ihm in Religionssachen gehorchen. Hätte man nur von weitem diese Idee gehabt, und hätte sie unser Herr, oder einer seiner Apostel nur empfohlen, so war unstreitig

die

die Gemeine zu Jerusalem die Mutterkirche, von welcher alle Gemeinen in der ganzen Welt herstammen, Micha 4. v. 2. **Von Zion wird das Gesetz ausgehen, und das Wort des Herrn von Jerusalem.** Diese Mutterkirche gründete sich auf **Petrum**, denn **Er** war es der in der Gemeine präsidirte, als ein Apostel an Judas **Ischarioths** Stelle gewählt werden sollte; **Er** war es der die so höchst geseegnete Pfingstpredigt hielte, Ap. Ges. 2, hier gründete er recht die Gemeine des Herrn, wie Er ihm voraus gesagt hatte. Matth. 16. v. 18. **Auf diesen Felsen will ich bauen** u. s. w. und bis daher haben die Pforten der Höllen die Gemeine des Herrn, die durch die ganze Welt zerstreut ist, noch nicht überwältigt, und es wird auch gewiß nicht geschehen. **Petrus** war es der **Ananiam** und **Saphiram** verurtheilte Ap. G. 5. Als nun diese Stammgemeine gegründet war, so wurde Er zu den Heiden gesendet. Die Apostel waren Gesandte des Herrn, die sich nirgends lange aufhielten, daher konnten sie selbst nicht Bischöffe werden; aber Sie waren die Männer, die Bischöffe anordneten. Es ist also gewiß, daß die ersten Christen keinen allgemeinen Bischof hatten, am wenigsten sahen sie damals den Römischen dafür an. Von allen Gebräuchen welche die Römische Kirche nachher angeordnet hat, vom Abendmahl unter **einer** Gestalt, vom Meßopfer, vom ehlosen Leben der Priester, von der Anrufung der Heiligen, von Wallfahrten, von Prozessionen, vom Weyhwasser, und von vielen andern Satzungen und Gebräuchen, die jezt die Römische Kirche für nöthig zur Seeligkeit erklärt, wusten

jene erste Christen kein Wort, und doch hat sie die nämliche Römische Kirche für seelig erkannt, und ihre frömmsten und berühmtesten Männer erklärt sie für heilig, und befiehlt ihre öffentliche Verehrung in den Kirchen. Hieraus folgt nun unwidersprechlich: **wenn Ihre Kirche, solche Christen, welche durchaus keine andere Vorschriften hatten, als die geschriebene Lehre Christi und seiner Apostel, für seelig und heilig erklärt, so muß sie auch erkennen, daß die geschriebene Lehre Christi und seiner Apostel alles enthalte, was zur Seeligkeit zu wissen nöthig ist.** Da aber wir Protestanten in eben dem Fall sind wie jene erste Christen; nämlich daß wir keine andre Vorschriften anerkennen, als die uns die Bibel anweist, **so muß ihre Kirche auch alle Protestanten, welche die Eigenschaften an sich haben, die Sie mein Lieber! der christlichen Brüderschaft zueignen, für wahre Christen anerkennen, und sie nach ihrem Tod für seelig erklären.**

3. „Sagen Sie: Entweder muste Gott „Uebersetzer und Abschreiber der Bibel in al„len Ländern und zu allen Zeiten durch beson„dern Beystand seines heiligen Geistes, also „regieren, daß ihr Werk mit den Originalien „in den vorhin gesagten Hauptlehrstücken voll„kommen übereinstimmte; oder wenn er zuließ, „daß auch ungetreue Uebersetzungen und un„richtige Abschriften zum Vorschein kämen,

„muste

„mußte er die Menschen, die Christen werden
„wollten, durch besondern Beystand seines
„Geistes wieder also leiten, daß sie die ge-
„treuen Uebersetzungen und Abschriften von
„den unrichtigen unterscheiden könnten; und
„dieser Beystand Gottes mußte in der Bibel
„deutlich versprochen seyn.

Antwort. Sind Sie denn so unbekannt in der Lieteraturkunde, lieber Herzens-Bruder! daß Sie nicht einmal wissen, daß in der ganzen Welt, wo nur Christen, griechische, katholische und protestantische zu finden sind, keine Bibeln gefunden werden, die in einem einzigen Punkt christlicher Lehre, und überhaupt in irgend einem wesentlichen Stück der Wahrheit zur Gottseeligkeit, von Ihrer Bibel, nämlich von der Vulgata abweichen? — wenn Sie mir eine Bibel dieser Art zeigen können, so will ich gestehen, daß ich in diesem Stück geirrt habe. Woher kommen Ihnen so irrige Begriffe? — Daß es in neuern Zeiten Männer unter den Protestanten giebt, die an der alten ehrwürdigen Bibel drehen und drechseln, um ihre Modephilosophie hinein zu passen, das thut nichts zur Sache; die Römische Kirche hatte auch von Zeit zu Zeit solche Leute, die sie mit dem Namen Ketzer belegte, dadurch leidet die Wahrheit nicht; der Hebräische und Griechische Text bleibt unangetastet, und keiner dieser Männer wagt es seine eigene Uebersetzung der Bibel auf die Kanzel zu bringen. Luthers Uebersetzung wird in ganz Teutschland gebraucht, und alle Bibeln in der Welt stimmen mit ihr überein, so wie sie mit der Vulgata

übereinstimmt. Alle Abweichungen sind unbedeutend, und ihrer sind wenig.

5. Sagen Sie: **hätte es jedoch Gott gefallen, sie also verfassen zu lassen, daß über viele „Stellen verschiedene Auslegungen Statt haben konnten, so hätte Gott entweder die zur „Auslegung dienliche Parallelstellen selbst anzeigen, oder biblische Auslegungs-Regeln „neben der Bibel offenbaren, oder endlich einen jeden Heiden, Juden, Muhamedaner, „der jezt ein Christ werden sollte, inspiriren, „und dies Leztere wieder ausdrücklich versprechen müßen.**

Antw. Daß es in der heiligen Schrift Stellen giebt, die mehr als eine Auslegung zulassen, daran ist kein Zweifel; aber in der Lehre unseres Herrn Jesu und seiner Apostel, in so fern sie Glaubens- und Lebens-Regeln vorschreibt, wüste ich keine Einzige, die nicht auch dem Ungelehrtesten deutlich wäre. Verstehen Sie mich recht! jeder wird begreifen was er thun und laßen soll, wenn er auch mit seiner Vernunft das **Wie** und **Warum** nicht immer durchschaut. Ich habe gewiß die heilige Schriften oft und vielfältig durchgelesen, durchstudirt, und erwogen, und ich fand nie eine Einzige, die mir nur eine Einzige Wahrheit zur Seligkeit zweideutig gemacht hätte. Fragen Sie mich, **was Wahrheit zur Seligkeit sey?** so antworte ich: **das ist Wahrheit zur Seligkeit, was die Bibel mir zu glauben und zu befolgen befiehlt**, und dies Alles ist so klar und so deutlich bestimmt, daß es keiner

Gött-

Göttlichen, besonderen Offenbarung, neben der Bibel, keiner besonderen Inspiration, und Versprechung derselben bedarf. Zeigen Sie mir nur eine einzige Bibelstelle dieser Art, die so etwas erfordert; so werde ich Ihnen entscheidend und überzeugend zu antworten wissen, und ein jeder nur einigermassen unterrichtete Protestant wird es können. Sie sagen ferner:

6. **Mußten alle Menschen ihre Sprache** (nämlich die Biblische, Hebräische und Griechische) **zuerst lesen können; oder wenn dieses nicht seyn konnte und sie doch Vorleser und Auseinandersetzer der Bibel anhören sollten, so mußten die Hörer mit der Gabe der Unfehlbarkeit ausgerüstet, die Predigt beurtheilen, gutheisen, und verwerfen können.**

Antw. Daß alle Nationen um die Bibel zu verstehen, Griechisch und Hebräisch lernen müßten, ist eine Forderung, die keine Antwort verdient; es ist ja gnug daß sie richtig und treu in ihre Sprachen übersezt wird. Dies werden Sie mir zugeben, lieber Bruder! aber nun fordern Sie von Seiten der Hörer oder Leser, **Unfehlbarkeit**, vermöge welcher sie sollen beurtheilen können, ob dies neue vorher-unbekannte Buch, auch den rechten Weg zu der, die Menschen ewigbeglückenden Seligkeit enthält; da nun diese Unfehlbarkeit durchaus fehlt, so glauben Sie bewiesen zu haben, **daß eine vom heiligen Geist regierte lehrende Kirche nöthig sey.** Jezt merken Sie auf folgenden ächt logischen Schluß. **Wenn es verschiedene lehrende Kirchen giebt, deren jede behaup-**

ket der Wahrheit am nächsten zu seyn, so muß derjenige, der überzeugt werden soll, die Unfehlbarkeit in so hohem Grad besitzen, daß er entscheiden kann, welche unter Allen die wahre lehrende Kirche sey. Nun behauptet aber eine jede Christliche Religions-Parthey, die Ihrige sey der Wahrheit am nächsten, **folglich müßen alle Nichtchristen, den Geist der Unfehlbarkeit, das ist: den heiligen Geist haben mithin wahre Christen seyn.** Hab ich unrecht geschlossen, mein Theuerster! so zeigen Sie mir, wo? — ist aber meine Folgerung richtig, so geben Sie Gott und der Wahrheit die Ehre, und gestehen Sie mir: **daß es keine äussere unfehlbare lehrende Kirche giebt.** Die wahre Kirche Christi, von der Alles gilt, was Er von seinen Schaafen, von seiner Gemeine sagt, und was Er ihr verheist, ist keine äussere kirchliche Gesellschaft, sie heist weder griechisch, noch römisch, noch protestantisch, sondern sie ist, unter alle diese Partheyen zerstreut. Wer von Herzen an **Jesum Christum** glaubt, seine Lehren so wie sie in den Evangelien und apostolischen Briefen enthalten ist, treu befolgt, der gehört zur wahren Kirche **Christi**, er mag übrigens heisen wie er will. Alle Missionen jeder Kirche, können zwar je nachdem sie Geschicklichkeit im Vortrag oder Ueberredungsgründe besitzen, oder auch die Macht in den Händen haben, mit Feuer und Schwerdt zu bekehren, Proseliten für ihre äussere Kirchen-Parthey anwerben, aber wahre Christen, wahre Glieder der Gemeine des Herrn,

bil-

bilden sie auf diesem Wege nie. Ein wahrer **Missionarius** (Heidenbekehrer) muß ein wahrer Christ, vom heiligen Geist zu diesen Amt ausgerüstet, und mit Feuer und Geist getauft seyn, wenn er aus Unchristen Christen machen will. Gesezt auch, unter denen, die ein blos kirchlicher aber nicht wahrhaft bekehrter Missionarius zu seiner Parthey gewonnen hat, gäbe es zuweilen auch wahre Christen, so ist der Missionarius nur die Gelegenheits-Ursache dazu, der Geist der Wahrheit selbst hat dann durch das Wort Gottes solche Seelen für sich gewonnen.

Der Hauptbegrif aus dem alle Ihre Schlüsse fliesen, scheint mir folgender zu seyn: **Sie behaupten daß der heilige Geist von der Apostel Zeiten an, bis daher, nur durch den Canal der Römischen Bischöffe, oder durch die Römische Kirche, auf die Menschheit geflossen sey.** Dies schliese ich aus Ihrem Saz, **daß ausser der Römisch-Katholischen Kirche kein Heil zu finden sey.** Nun hatte aber in den ersten Jahrhunderten weder der Römische Bischof noch seine Gemeine, den geringsten Einfluß, auf die übrigen Bischöffe und ihre Gemeinden, ausser wenn sie mit zu Rath gezogen wurden; das war aber auch der Fall bey allen andern Bischöffen. Da aber nun die Römische Kirche selbst, so viele fromme Seelen, die nie zu ihrer Kirche gehörten, aber in jenen ersten Jahrhunderten lebten, für heilig erkennt, und ihre Verehrung gebeut, oder wenigstens empfiehlt, so **gesteht sie ja selbst, daß der heilige Geist, auch durch andere Canäle mitgetheilt worden sey.** Dies, mein

Theu-

Theuerster! können Sie unmöglich läugnen, wo bleibt aber dann die Succession **Petri**? — So richtig dies alles ist, so ist es doch die Hauptsache noch nicht: Ich frage Sie vor dem Angesicht Gottes, und der ganzen vernünftigen Welt, **kann ein Pabst, ein Bischof, ein Antistes, ein Superintendent, ein Inspektor, oder irgend ein Geistlicher, durch Händeauflegen oder durch irgend ein Cärimoniel den heiligen Geist mittheilen, wenn er ihn nicht selbst hat?** — Sie führen S. 55. und 56. so viele Stellen an, wo den Jüngern unseres Herrn, und ihren **ächten** Nachfolgern der heilige Geist versprochen wird, aber Sie können mir unmöglich beweisen, daß irgend ein Bischof, sey er der Römische, oder irgend ein anderer Vorgesezter, irgend einer Christlichen Kirche, durch bloses Händeauflegen, oder irgend ein Cärimoniel den heiligen Geist mittheilen könne, wenn er nicht selbst ein wahrer Christ, im Leben, Wandel und Erkänntnis ein apostolischer Mann, und der dem er die Hände auflegt des heiligen Geistes empfänglich, nämlich von Herzen entschlossen ist, als ein wahrer Christ im Dienste des Herrn zu leben und zu sterben. Nur solche Bischöffe, und nur solche Candidaten sind wahre Nachfolger der Apostel, und können sich der Verheisungen trösten, die diese empfangen haben; keine äussere Kirchen können jemand zum Nachfolger der Apostel machen, das kann nur der heilige Geist; aber eine

äussere

äussere Form und Polizey-Anstalten können sie treffen, die mehr oder weniger nüzlich sind.

Doch ich gehe nun zu dem Beweiß über, daß **kein Pabst, kein Concilium, kein Bischof, und kein Geistlicher, irgend einer Kirche, durch irgend ein Cärimoniel, den heiligen Geist jemand mittheilen könne, wenn er ihn selbst nicht hat; und daß er auch in diesem Fall nicht zum Canal, Fortleiter, und Mittheiler des heiligen Geistes dienen könne.**

Merken Sie wohl, lieber Bruder Sulzer! auf folgende Säze: Wenn der heilige Geist in einer Seele herschend ist, so zeigen sich im äussern Leben und Wandel seine Früchte, und diese sind: Gal. 5. v. 22. Liebe (Wohlthätigkeit) Freude, Friede, Gedult, Gütigkeit, Gutheit, Langmuth, Sanftmuth, und Glaube, und was giebt unser Herr seinen Jüngern zur Antwort, als sie Feuer vom Himmel fallen lassen wollten, um dadurch die Samariter zu strafen, Luk. 9. v. 55? **Wisset ihr nicht, wessen Geistes ihr seyd?** — Hier meinet der Herr doch gewiß den heiligen Geist. — Alle geistliche Personen also, vom Höchsten bis zum Niedrigsten, in allen Kirchen, und Religions-Partheyen welche die obenangeführten Früchte des heiligen Geistes nicht haben, in denen ist auch der heilige Geist nicht, denn wo Er ist, da würkt Er auch; **und eine jede Kirche deren Grundsaz ist, diejenigen die nicht zu ihr gehören, oder auch die Irrenden, übrigens gute ruhige Bür-**

ger, mit Feuer und Schwerdt zu verfolgen, zu martern, aus dem Land zu jagen, u. s. w. wird wahrhaftig nicht vom heiligen Geist regiert. Hier, mein theuerer Bruder! hab ich nicht allein Ihre Kirche im Auge, sondern jede, denn alle haben sich mehr oder weniger dieses Verbrechens schuldig gemacht: In England marterte und verbrannte die katholische Königin Maria die rechtschaffensten reformirten Männer, und nach ihr wiederum die reformirte Königin Elisabeth, brave fromme Katholicken.

Der heilige Geist siegt nicht durch Gewalt und Zwang, sondern durch Ueberzeugung der Wahrheit. Dis war seine Methode von der Apostel Zeiten an, bis daher, wo Er ein zugängliches Herz findet, da faßt Er Posto, aber auch da zwingt Er den freyen Willen nicht, sondern er rückt die Heils-Wahrheiten ins Auge, warnt durch seine züchtigende Gnade, und heiligt, so wie Ihm das Herz Raum giebt. Jezt wird doch wohl jeder unpartheyischer Wahrheitsfreund überzeugt seyn, daß **niemand** einem Andern den heiligen Geist mittheilen könne, wenn er Ihn selbst nicht hat; **aber ob er nicht ein Canal oder Fortleiter dieses göttlichen Wesens seyn, ob Er es nicht dadurch Andern mittheilen könne, ohne es selbst zu haben? das ist nun noch zu erörtern.**

Da keine einzige christliche Religionsparthey eine Aufeinanderfolge allgemeiner Bischöffe oder Päbste statuirt, und annimmt, als die Römische Kirche, so habe ich es auch blos und allein mit dieser zu thun.

Es

Es kommt also darauf an ob es wahr sey, daß der heilige Geist vom Anfang an bis daher, durch die ganze Reihe von Päbsten, die Römische Kirche regiert habe?

Wenn der heilige Geist von Anfang an bis daher die Kirche durch die Päbste regiert hat, folglich alle unfehlbar waren, so muste entweder Alles was die Päbste thaten Frucht und Würkung des heiligen Geistes seyn, oder nur dasjenige was die Regierung der Kirche betraf, kam vom heiligen Geist. Mit diesem Dilemma sind Sie doch zufrieden, lieber Bruder! — Sie können nichts dagegen einwenden. Nun mag ich Sie aber nicht durch die scandalöse Geschichte so vieler Päbste beschämen, sondern ich muß Sie nur um der Wahrheit willen daran erinnern, so müßen Sie in Ihrem guten frommen Herzen überzeugt seyn, daß der erste Theil meines Dilemmatis, nämlich, daß Alles was alle Päbste gethan haben, Früchte des heiligen Geistes seyen, unmöglich angenommen werden kann; ob aber der andere, daß der heilige Geist auch durch gottlose Bischöffe die Kirche regiert habe, und durch sie auf die ganze Geistlichkeit derselben, durch Händeauflegen fortgepflanzt worden sey? das ist eine Frage die nun noch entschieden werden muß:

Wenn der eine Pabst, die Bulle aufhob, die sein Vorfahrer hatte ausgehen lassen, und gerade das Gegentheil befahl; wenn zween Päbste zugleich entstanden, deren der Eine den Andern in den Bann that; wenn einmal mehrere Päbste zugleich regierten,

die

die sich wechselseitig nicht für wahre Nachfolger Petri erkannten, **wo, und bey wem war damals und in solchen Fällen der heilige Geist?** — antworten Sie mir, die Geistlichkeit der Kirche konnte da entscheiden, so antworte ich, die Geistlichkeit verschiedener Königreiche und Länder hielt es mit dem einen Pabst, andere mit dem andern; wer hatte nun recht? War es der heilige Geist der die Päbste antrieb, die Creuzzüge gegen die Sarazenen zu befehlen, um ein Land zu erobern, dessen Hauptstadt (Jerusalem) nach dem ausdrücklichen Ausspruch Christi Luc. 21. V. 24. **von den Heiden zertretten werden soll, bis ihre Zeit erfüllt ist,** und noch ist sie nicht erfüllt? — Wie ist es möglich daß sich der heilige Geist widersprechen kann? — Waren die Creuzzüge gegen die **Wallenser, Waldenser, Albigenser, und Mährische Brüder,** von dem Geist der **nicht** Feuer vom Himmel auf solche fallen lassen will, die **Christum** und seine Apostel nicht beherbergen wollten, wie viel weniger wird Er Verfolgungen billigen, gegen solche friedliche Leute, wie die so eben Angeführte waren, die nichts anders lehrten, als was **Christus** und seine Apostel auch gelehrt haben? Oder glauben Sie, lieber Bruder! das Concilium sey über den Pabst? so sagen Sie mir: würde das Concilium von **Konstanz** durch den heiligen Geist angetrieben, Männer zu verbrennen, die nichts anders lehrten, als was **Christus** und seine Apostel gelehrt haben? und die das Abendmahl so zu empfangen wünschten, wie es **Christus** eingesezt hat, nämlich mit Brod und Wein; **Huß** und **Hie-**

ronymus lehrten nichts anders. Doch ich mag keine weitere Beyspiele anführen; so viel ist einmal gewiß, daß nicht alle Kirchen-Verordnungen die die Päbste gegeben haben, vom heiligen Geist waren. **Aber welche waren dann vom heiligen Geist?** — Hier gilt wiedrum das, was Sie von den verschiedenen Uebersetzungen der Bibel sagen: **es sey Unfehlbarkeit nöthig, um das zu unterscheiden;** hat man die aber, so bedarf man der lehrenden Kirche nicht. Aus dem Allem folgt nun unwidersprechlich: **daß derjenige Candidat, der den heiligen Geist durch Händeauflegen empfangen soll, ihn vorher haben müße, um beurtheilen zu können, ob der Bischof der ihn ordinirt, auch würklich den heiligen Geist mittheilen könne — und ob überhaupt die Kirche zu der er sich bekennt, die wahre lehrende Kirche sey?** Diese Schlüsse folgen richtig aus Ihren eigenen Behauptungen. Denken Sie nicht, mein Lieber! daß ich mit Vorurtheilen gegen Ihre Kirche eingenommen sey; allein weil sie behauptet die allein lehrende unfehlbare Kirche zu seyn, ausser welcher kein Heil zu finden sey, so muß ich doch, da **Sie mich dazu auffordern,** zeigen, daß sie sich diesen Carakter eben so wenig zueignen könne, als irgend eine andere äussere Kirchenform und Verfassung; welche Verfassung aber unter Allen den Vorzug habe, und was eigentlich an der Römischen Kirchen mit Grund auszusetzen ist, das wird sich im Verfolg finden.

Ich

Ich glaubte diese meine Begriffe hier voran schicken zu müßen, um mich im Verfolg desto deutlicher erklären zu können.

Auf der 56sten und 57sten Seite untersuchen Sie die Frage: **unter welchen Bedingungen und auf was Weise der den Zwölfen als Beystand im Lehren mitgetheilte Geist Gottes allen ihren Nachfolgern im Lehramt, bis ans Ende der Welt zu Theil werde?** Ich will Ihnen diese Frage nach der Wahrheit beantworten: **Alle zwölf Jünger, und Paulus — nicht Petrus allein, empfiengen den heiligen Geist.** Alle diese Apostel errichteten nun da wo sie Eingang funden, Gemeinen, verordneten Lehrer (Presbyter) oder Aeltesten, und Armenpfleger, und bestellten dann Aufseher über sie, Episcopos, Bischöffe. Allen diesen Männern theilten sie **durch das sichtbare Zeichen des Hände-Auflegens**, den heiligen Geist mit. Es gab aber bald hie und da Einen, der diesen Geist wieder verscherzte, entweder dadurch daß er die Welt wieder lieb gewann, oder anderswoher Irrlehren einsog; merken Sie wohl, mein Theuerster! **Schon das Auflegen der Hände durch die Apostel sicherte nicht gegen Irrthümer und Abweichungen von der Lehre Jesu; und im Gegentheil; auch Bischöffe die gewiß den heiligen Geist nicht hatten, konnten Lehrer, Aeltesten, Diakonen, u. s. w. durch Hände-Auflegen ordiniren, ohne ihnen dadurch den heiligen Geist mitzutheilen, und doch empfiengen ihn diese, weil sie seiner empfänglich waren, zwar nicht**

durch

durch den ordinirenden Bischof, wohl aber durch Gebet und Befolgung der Lehre Jesu. Das Hände-Auflegen ist eine blose Cärimonie, welche die Macht zu lehren, und die Sakramente zu bedienen, giebt, an welche sich aber der heilige Geist ganz und gar nicht bindet.

Nach dem Tod der Apostelund Apostolischen Männer breitete sich die christliche Religion unter Druck und Verfolgung immer weiter aus; es bildeten sich ansehnliche Gemeinden, in Asien, Europa, und Africa, die Bischöffe bekamen immer grösere Gemeinden und mit dem Anwuchs derer ihnen anvertrauten Seelen, wuchs auch ihr eigenes Ansehen. Da nun auch viele unter ihnen waren, welche vor ihrer Bekehrung die Philosophie studirt hatten, so nahmen sie das, was Sie der Lehre Christi und der Apostel nicht zuwider zu seyn glaubten, mit in ihr christliches Glaubensbekenntnis auf. Kurz, es entstanden nach und nach äussere Kirchenformen und Polizeyanstalten, die den Bedürfnissen der Zeit angemessen waren; mit unter aber auch Gebräuche, die nach dem Heidenthum schmekten. In allen Gemeinen aber gab es Bischöffe, Lehrer, Aeltesten, Diakonen, u. s. w. an denen man nicht nur die Früchte des heiligen Geistes nicht fand, sondern die vielmehr vom Gegentheil beseelt waren, und eben so waren die Gemeindsglieder bey weitem nicht alle Christen, ob sie schon so hiesen; aber es gab auch allenthalben **wahre Christen**, welche durch ihr Leben und Wandel zeigten, daß sie, Früchte des heiligen Geistes trugen; und nur **diese** unter alle Gemeinden zerstreute wahre Jünger Jesu machten damals

mals so wie jezt die wahre Gemeine des Herrn aus; auf welcher von den ersten Pfingsten an bis daher der heilige Geist ruht; der sich weder an den Bischof zu **Jerusalem**, noch zu **Alexandria**, noch zu **Antiochia**, noch zu **Rom** binden läßt, sondern sich von jedem, sey er Bischof oder Laye, König oder Bettler, finden läßt, der von ganzem Herzen an Christum glaubt, und durch wahre Buße, Bekehrung, wachen, und bäten, ernstlich um Ihn anhält. Unser Herr entscheidet hier durch einen Machtspruch, den kein Pabst und kein Bischof in der Welt entkräften kann: Luc. 11. v. 13. sagt er, **so denn ihr die ihr böse seyd, euern Kindern Gutes zu geben wißt, wie viel mehr wird Euer himmlischer Vater den guten Geist vom Himmel, denen geben, die Ihn begehren. Dieser gute Geist vom Himmel** ist doch wohl kein anderer als der heilige Geist, den also jeder empfängt, der Ihn redlich begehrt, da bedarfs keines Hände-Auflegens, keines Bischofs, und keiner bischöflichen Succession.

Nach und nach gab es auch Irrlehrer, sowohl im Geistlichen Stand, als auch unter den Layen: diese entstanden entweder aus Stolz, oder weil sie glaubten, daß ihre innere Ueberzeugung vom heiligen Geist herkäme; diese wurden dann von den rechtgläubigen Gemeinden geprüft, und nach Befinden ausgeschlossen.

Hier ist nun der Ort wo ich auf die Fragen antworten kann, die Sie mir S. 56, weiter unten; und S. 57. bis gegen das Ende vorlegen: Sie sagen: **Wie, wenn der nächste beste Christ einen**

frommen Trieb, die Lehre Jesu mündlich oder schriftlich vorzutragen in sich empfände, kann er jezt schon des Beystands des heiligen Geistes sich getrösten?

Antw. O Ja, mein theuerster Bruder! NB. wenn er die Lehre Jesu und seiner Apostel rein und lauter vorträgt, übrigens die gehörigen Naturgaben dazu hat, und Gott um den heiligen Geist bittet. Sie fahren fort: **Wie! wenn ein solcher nächster bester Christ von einer Stadt- oder Dorfgemeine, oder von einer Landes-Regierung zum Bischof, Superintendenten, Antistes und dergleichen Würden ernennt würde: theilt ihm diese den Geist der Wahrheit mit?** — Nein! mein lieber Sulzer! dadurch bekommt er nur vom Staat die Erlaubnis zu lehren, und die Sakramente zu bedienen, aber den Geist der Wahrheit kann er nur durch ein wahrhaft christliches Leben, und durchs Gebet erlangen; ohne dieses gehört er nicht zur wahren Gemeine oder Kirche Christi.

Jezt glauben Sie nun mich erwischt zu haben, indem Sie sich auf eine Stelle im eilften Stück meines grauen Mannes berufen, wo ich für zweyen Männern warne, welche, ob sie gleich von Herzen fromm waren, und es mit der Sache des Herrn recht gut meinten, doch aber theils durch falsche Begriffe, theils weil sie nicht zum Predigamt gehörig berufen, folglich fromme Schwärmer waren, auf Abwege gerathen, und ewig verlohren gehen konnten; hieraus machen Sie nun den Schluß und sagen: **Merkwürdige Worte! also geben Liebe zum Herrn und**

den

den Menschen, frommes Bibellesen, und Eifer für die Sache des Herrn, für sich allein noch nicht den heiligen Geist, sichern nicht für Irrthum und Verdammnis?

Antw. Haben Sie keine Beyspiele in Ihrer Kirche, daß Erzbischöffe, und andere fromme Gottseelige Männer, die gewiß nach Ihren und meinen Begriffen den heiligen Geist in reichem Maaß hatten, geirrt haben? — sogar nach Ihrer Ueberzeugung verlohren gegangen sind? Ich will Sie an einige erinnern.

Hieronymus Savanarola, ein Dominicaner von **Ferrara**, ein ordinirter und geweyhter Priester, dessen Schriften kein katholischer Christ, sey er wer er wolle tadeln kann und wird, wurde auf Befehl des Pabstes **Alexanders** des 6sten, im Gefängnis schreklich gemartert, und endlich zum Feuer verdammt, und warum? weil er das notorisch lasterhafte Leben des Pabstes scharf getadelt hatte. **Joh. Franc. Picus Mirandolanus** hat sein Leben beschrieben. Hier fehlte es wohl an beyden Seiten am heiligen Geist, und doch war der Eine Pabst, und der Andere ein durch Hände-Auflegen geweyheter Priester.

Michael Molinos gebohren zu **Patacina** in Arragonien, wurde Doctor der heiligen Schrift, und war ein überaus gelehrter Theologe und weltlicher Priester zu **Pampelona**; zu seinem Unglück reißte er nach **Rom**, wo er anfänglich bey dem Pabst **Innocentius** dem Eilften, und einigen Cardinälen sehr hoch angeschrieben war. Entweder sein eigener Misverstand der wahren Mystik, oder der Misverstand Anderer die seine Schriften lasen, oder der Neid seiner

ner Feinde brachten es dahin daß er für einen Keßer erklärt, und elender weiße eingemauert wurde. Von Ihm stammt die Secte der **Quietisten** her, die ihn aber so wenig verstehen, als das heilige Collegium in **Rom** ihn verstand; übrigens war er ein sehr gelehr-ter, und grundfrommer Mann.

9 Der Bischof **Jansenius** zu **Ypern**, von dem die **Jansenisten** herstammen, würde in der gan-zen Catholischen Kirche als ein vollkommen gläubi-ger, frommer und gelehrter Mann gegolten haben, wenn er die Jesuiten zufrieden gelassen hätte. Diese verfolgten ihn aber, und er wurde dadurch zum Keßer erklärt.

10 Noch ein neueres merkwürdiges Beyspiel das hie-her gehört, giebt uns der berühmte **Fenelon** Erzbi-schof zu **Cambray**. Es giebt seit der Apostel Zeiten wenig Männer, die wegen ihrer Heiligkeit, angeneh-men Sitten und Gelehrsamkeit, sowohl im **Schönen** als **Wahren**, von allen christlichen Religions-Par-theyen, so geschäzt und geliebt worden sind, als die-ser vortrefliche edle Mann; und doch mußte er sein herrliches Buch Explication des Maximes des Saints, (Entwicklung der Gesinnungen der Heiligen) wider-rufen, wenn er nicht ins Keßer-Register gerathen wollte; und was war denn der Irrthum den dies Buch enthielt? — kein Andrer als daß **Fenelon** behaupte-te: **man müße Gott nur um seiner Vollkom-menheiten willen und nicht blos um seiner Wohl-that willen lieben.** Der berühmte Bossuet Bi-schof zu Meaux, war längst eifersüchtig und neidisch auf ihn; er wählte diesen Saß um ihn zu verkeßern,

 die

die Madame de Maintenon war auch gegen Fenelon eingenommen, und unterstüzte den Bischof von Meaux; beyde brachten den Pabst dahin, daß er dem Fenelon befahl zu widerrufen, und Fenelon gehorchte; hätte er das nicht gethan, so wäre er seiner Heiligkeit und Rechtgläubigkeit ungeachtet, gewiß verkezert, abgesezt, und in den Bann gethan worden.

Dieser Beyspiele aus Ihrer Kirchen könnte ich noch viele anführen, allein es mag an diesen gnug seyn. Die Folge die ich logisch richtig daraus ziehe, ist diese: **Da es unstreitig in der Römischen Kirche, Erzbischöffe, Bischöffe und Geistliche gegeben hat, welche nach Ihrem eigenen Geständnis, durch den Fortleiter des heiligen Geistes die Kirche selbst, denselben empfangen haben, und denen es gewiß am Liebe zum Herrn und den Menschen, an frommen Bibellesen, und Eifer für die Sache des Herrn, nicht fehlte, und dennoch durch den Pabst selbst, als Mittheiler des heiligen Geistes, als Irrlehrer, theils hingerichtet, theils in den Bann gethan, theils zum Widerruf gezwungen worden, so folgt daraus unstreitig, daß entweder der Pabst in dieser Religions- und Kirchensache nicht durch den heiligen Geist geleitet wurde, und daß man also, um darüber wieder zu urtheilen unfehlbar seyn müße; oder daß die Liebe zum Herrn, und den Menschen, frommes Bibellesen und Eifer für die Sache des Herrn; auch dann** NB.

wenn

wenn einer sogar den heiligen Geist durch Hände-Auflegen durch die Römische Kirche erhalten hat, noch nicht gegen Irrthum und Verdammnis sichern. Lieber theuerer Bruder! wie können Sie nun jene Ihnen so **merkwürdige Worte**, gegen uns Protestanten gebrauchen?

Daß eine Landes-Regierung, eine Stadt- oder Dorfgemeinde, die einen Prediger ernennt, oder einsezt, ihn mit **dem Geist der Wahrheit** versehen könne, das hat noch nie die protestantische Kirche geglaubt und behauptet. Diese Stellen können nur die Autorität zu lehren und die Sakramente zu bedienen geben, und dazu bedienen sie sich der Ordination, die in Gebeten, Belehrungen, und Hände-Auflegen, durch die geistlichen Vorgesezten, besteht. S. 58. gehen Sie nun weiter und glaubten die hieben entstehenden Zweifel aus der heiligen Schrift, und aus der gemeinen Menschenvernunft lösen zu können. Gut! wir wollen sehen:

Sie setzen zwo Bedingungen vest, unter denen jemand ein rechtmäsiges Mitglied des von Jesu errichteten Lehrkörpers **wird, ist, und bleibt;**

1. Daß einer ordentlich hierzu gesandt sey;

2. Daß er nebst dieser Sendung sich von dieser Kirche nicht trenne.

Ganz richtig! Diese Säze nimmt auch die protestantische Kirche an. Wir müßen also untersuchen, was zu einer solchen Sendung gehöre? Sie führen die Stelle an Ap. Gesch. 13. V. 2. 3. wo von verschiedenen Propheten und Lehrern in der Gemein-

de zu **Antiochien** die Rede ist, daß während dem sie dem Herrn dienten, und fasteten, der heilige Geist gesprochen habe: Sondert mir den **Barnabas** und den **Saul** aus zu dem Werk, zu welchem ich sie berufen habe; da fasteten und beteten sie, legten ihnen die Hände auf und entliesen sie. So von dem heiligen Geist ausgesandt, giengen sie nach **Seleuzia.**

Was wollen nun diese und alle folgende Stellen sagen? — nichts Anders **als daß alle Lehrer der Religion Jesu ordentlich durch Hände-Auflegen zu ihrem Amt gesandt, oder ordinirt werden müßen,** und das geschahe nicht von **Petro** allein, sondern von **allen** Aposteln, und nach ihnen von allen Bischöffen, und Vorgesezten jeder Kirche, so wie es auch bey uns Protestanten geschieht. Sie bemerken aber auch selbst hiebey, und zwar mit Recht, daß diese Männer schon den heiligen Geist vorher empfangen hatten, und daß also das Hände-Auflegen nur ein Cärimoniel war, wodurch ihnen das Lehramt aufgetragen wurde. Ehe Sie also bewiesen haben, mein Theuerster! **daß Ihre Kirche, ausschlieslich aller Andern, nur das Recht habe, zum Lehramt einzuweyhen, und zu ordiniren, beweisen alle diese Stellen ganz und gar nichts für Sie.**

Ich gebe auch zu, daß durch Hände-Auflegen der heilige Geist mitgetheilt werden könne, aber nur dann, wenn der welcher die Hände auflegt diesen Geist hat; und der dem sie aufgelegt werden, dessen empfänglich ist. Sie sagen ferner:

Daß

Daß übrigens die Auflegung von tausend Händen mit Gebet und Fasten, verrichtet von solchen, die nicht in der Reihe der von den ersten Aposteln gesandten Aeltesten stünden, nur eine lächerliche Nachäffung der Apostolischen Sendungsart wäre, und vor dem Herrn Jesu nichts fruchten würde, versteht sich von selbst.

Lieber, lieber Sulzer! sind die Worte lächerliche Nachäffung, Worte der Wahrheit und Liebe?

Ehe Sie bewiesen haben, daß der Pabst, und die Bischöffe der Römischen Kirche allein und ausschlieslich in der Reihe der von den ersten Aposteln gesandten Aeltesten stehen, gilt dieser Saz ganz und gar nichts. Ob Sie das beweisen können, das wird sich im Verfolg zeigen. Aber daß eine Kirche, die nichts anders lehrt, als was Christus und die Apostel, und die erste Christliche Kirche, in welcher die Römische Kirche so viele Heiligen zählt, gelehrt haben, nothwendig eine wahre Nachfolgerin der Apostolischen Kirche sey, das läßt sich recht gut beweisen.

Wir kommen nun zur zweiten Bedingung, zur Theilhaftigwerdung des heiligen Geistes im evangelischen Lehramt. S. 81. unten; Sie behaupten, mein Lieber! daß ein, nach der Lehre und Uebung der Apostel und der ersten Kirche durch ordentliche Sendung rechtmäsig gewordenes Glied des öffentlichen Lehrkörpers, das unter der Leitung des heiligen Geistes steht, nur so lang ein wahres ordentliches Mitglied der

der lehrenden Kirchen bleibe, als es sich nicht von ihr trennt. — Ganz richtig! — Wie aber, wenn nun die lehrende Kirche selbst nach und nach ausartet, und von der Lehre und Uebung der Apostel und der ersten Kirche abweicht, sind dann ihre Bischöffe und Lehrer auch noch durch ordentliche Sendung rechtmäsig gewordene Glieder des öffentlichen Lehrkörpers, der unter der Leitung des heiligen Geistes steht? — Lieber Theurer! was antworten Sie hierauf, sagen Sie Ja! so behaupten Sie zugleich, daß der heilige Geist der Führer einer von der Wahrheit abgewichenen Kirche sey, von der man sich nicht trennen dürfe; dann aber hat sich doch der Römische Bischof von der abgewichenen Morgenländisch Griechischen Kirche getrennt, die doch unläugbar älter als die Römische Kirche war; denn die Kirchen zu **Jerusalem** und **Antiochia** waren ja vor der **Römischen** gegründet, welche erst durch **Paulum** gestiftet wurde. Sagen Sie aber **Nein!** die Lehrer einer solchen Kirchen stünden nicht mehr unter der Leitung des heiligen Geistes, so wird es ja wohl Männern, die das einsehen, erlaubt seyn, sich zu trennen, und ein Lehrsystem nach dem Sinn **Christi** und seiner Apostel zu gründen; **diese** Männer sind alsdann wahre Nachfolger der Apostolischen, und ersten Christlichen Kirche, die Bischöffe und Lehrer der abgewichenen Kirche aber nicht, deren Bann in diesem Fall ohnmächtig ist und nichts gilt.

Es kommt also alles auf Ihren Beweiß an, ob die Römische Kirche noch immer die alte Apo-

sto-

stolische, und keine abgewichene Kirche ist; und diesen werden Sie uns nicht schuldig bleiben, und wir werden ihn dann prüfen, ob er Stich hält.

Am Schluß Ihres vierten Briefs, theuerer und 11 geliebter Bruder! behaupten Sie einen Satz, den ich Ihnen wahrhaftig nicht zugetraut hätte; Sie sagen: **nur diese zwo Bedingungen**, die ich so eben beantwortet habe, **gehörten zum ächt apostolischen Lehramt; ein evangelisches oder apostolisches Leben, sey keine hieher gehörige Bedingung: denn dies laße sich weder aus der heiligen Schrift, noch aus der Geschichte der ersten Christen beweisen. Sie behaupten, daß Judas Ischarioth ein ächt apostolischer Lehrer, und die Jüdischen Hohenpriester, so gar Caiphas der Christum kreuzigen ließ, Männer gewesen seyen, durch die Gott sein Volk belehrt habe.** Die Apostel waren noch nicht das, wozu sie unser Herr brauchen wollte, bis sie nach seiner Himmelfarth am ersten Pfingsten, den heiligen Geist empfangen hatten. Damals war aber der unglückseelige Judas Ischarioth schon an seinen Ort hingegangen, der gehört also gar nicht hieher. Daß Sie aber so gar glauben, der heilige Geist habe durch die Aaronitische Priester-Succeßion bis auf Caiphas und fernerhin, die Israelitische Kirche regiert, das begreif ich nicht; dann hat Christus sehr unrecht gehandelt, daß er sich von dieser Kirche trennte, und eine neue stiftete.

Ihre

Ihre zwo Forderungen, oder Bedingungen, mein lieber Bruder! — wozu ich aber auch noch die zähle, daß der Lehrer die Lehre seiner Kirche rein und lauter vorträgt, sind freilich zur äussern kirchlichen Polizey-Verfassung gnug; aber zur wahren lehrenden Kirche, zur ächten Gemeine **Christi**, die Er selbst immer im Auge hat, gehört der Bischof, Priester, Pfarrer, oder Lehrer nimmermehr, der nicht alle die Eigenschaften an sich hat, die Sie mein Lieber! zur christlichen Brüderschaft fordern, das ist, der nicht aus Gott gebohren ist; oder der die Früchte des heiligen Geistes nicht in seinem Leben und Wandel zeigt.

Zum Beschluß und gleichsam zum Ueberfluß, muß ich doch noch etwas über den unbeschreiblich paradoxen Satz sagen: **Gottlose, unbekehrte Bischöffe und Geistliche, der wahren lehrenden Kirche, könnten den heiligen Geist mittheilen, ohne selbst von Ihm bewürkt zu werden. Sie dienten also nur als Fortleiter, die Ihn durch Hände-Auflegen fortpflanzten.**

Weder in der heiligen Schrift, noch in der Geschichte der ersten Kirche findet sich eine Spur, die diesen Satz beweißt; daß Sie den **Bileam** hier anführen, zeigt, daß Sie mit den Psychologischen Kräften des Menschen nicht hinlänglich bekannt sind. Wie viele Visionärs haben wir, die würklich zukünftige Dinge vorher sagen, ohne wahre Christen, geschweige Propheten zu seyn? Ich bitte Sie, unpartheyisch folgende Säze zu prüfen.

Wenn der heilige Geist durch Fortleiter, in denen Er selbst nicht würkt, auf Andere geleitet wird, so

so muß diese Fortleitung doch endlich einen Zweck haben.

Dieser Zweck kann kein anderer seyn, als Menschen in alle Wahrheit zu leiten, und sie zu wahren Christen zu bilden, die durch ihr Leben und Wandel durch Ihre Früchte zeigen, daß sie aus Gott gebohren, und Kinder des heiligen Geistes sind.

Die **Erkenntnis** der Wahrheit zur Gottseeligkeit ist bey weitem noch nicht gnug zur Seligkeit; sondern sie muß auch bey dem Menschen **ins Leben** übergehen, das Herz muß gebessert; das ist: die Augenlust, Fleischeslust, und das hoffärtige Wesen muß in die Verläugnung gegeben, und dagegen der Wille gänzlich in den Willen Gottes übergeben werden; so daß nun der bekehrte Sünder aus Liebe und Dankbarkeit gegen seinen Heiland und Erlöser, mit eben der Lust und dem Vergnügen seine Gebote befolgt, mit welchem er im unbekehrten Zustand die Reitze zur Sünde befolgte. Dieses Alles, und dann auch den Fortgang in der Heiligung zu befördern, ist der wahre eigentliche Zweck, wozu uns unser Herr seinen heiligen Geist gesendet hat.

Die äussere Kirche kann ihren Gliedern nur **die Erkänntnis der Wahrheit zur Gottseligkeit** mittheilen. Gesezt auch, aber keineswegs zugegeben, alle Geistliche Personen wären würklich Fortleiter des heiligen Geistes, so hülfe sie das für ihre eigene Personen nichts; schlägt das Wort der Wahrheit, oder auch ein äusseres Gnadenmittel Wurzel in irgend einem Herzen, so ist die Frage, ob der heilige Geist, der dies Wurzelschlagen, keimen, wachsen, aufblühen

hen, und Früchte-Tragen, in der Seelen bewürkt, von dem Lehrer der Kirchen dem Wort der Wahrheit mitgetheilt worden sey, oder von der Wahrheit selbst die im Wort, oder Gnaden Mittel liegt? — Die Antwort ist, warlich! nicht schwer, Sie ist gerade derjenigen gleich, welche ich auf die Frage: **kommt die Ueberzeugung von der Wahrheit zweymal zwey ist vier, von dem Rechenmeister her, der den Unterricht giebt, oder von der Wahrheit selbst die in dem Satz liegt?** — die lehrende Kirche pflanzt die Wahrheit zur Gottseligkeit, und die Gnadenmittel fort; dazu verordnet sie Werkzeuge, die durch Studiren und Unterricht die gehörigen Kenntnisse erlangt haben, und durch Hände-Auflegen, und andere zur Ordination gehörige Cärimonien zum Lehramt berechtiget werden; aber daß dadurch der heilige Geist mitgetheilt werde, das widerspricht der heiligen Schrift, der gesunden Vernunft, und aller Erfahrung.

Ich habe oben einmal zugestanden, daß von einem Apostel selbst, der ein heiliges Leben führt, oder von einem jeden Religionslehrer, der selbst ein wahrer Christ ist, und die Früchte des heiligen Geistes im Leben und Wandel zeigt, auch Andern der heilige Geist mitgetheilt werden könne; dies ist natürlich, und durch die Erfahrung bestättigt: denn ein frommer Geistlicher, der mit Licht, Wahrheit, und Nachdruck die Religions-Wahrheiten empfiehlt, und durch sein eignes Beyspiel lehrt, der wird weit mehrere wahre Christen bilden, als ein Anderer dessen Leben und Wandel seinen eigenen Lehren widerspricht; wie kann

nun

nun dieser ein Canal seyn der den heiligen Geist fortleitet?

Doch ich sehe daß ich mich noch deutlicher erklären muß: genau, bestimmt, und nach dem Wesen der Wahrheit gesprochen, theilt auch kein Apostel oder apostolischer Mann im eigentlichen Sinn den heiligen Geist mit; denn dies göttliche Wesen bedarf keiner armen menschlichen Fortleiter, sondern die Wärme, die Liebe, die Macht der Wahrheit, womit sie der fromme Religionslehrer an das Herz der Zuhörer legt, kann dieses Herz rühren, und den Willen so lenken, daß es des heiligen Geistes empfänglich wird; und so **mittelbar** kann ein Mensch dem Andern den heiligen Geist mittheilen.

Lieber theuerer Bruder **Sulzer**! alle diese Säze sind so unzweifelbar wahr, und legitimiren sich so an der durch den heiligen Geist, und das Wort Gottes erleuchteten Vernunft, daß kein Wahrleitliebender und suchender Mensch etwas mit Grund dagegen einwenden kann. Was helfen die oftmals sehr schmuzigen Canäle irgend einer Kirche, wodurch sich der heilige Geist fortpflanzen und mittheilen soll? Dieses reine und heilige Wesen ist **das Licht** und **die Wärme** der Geisterwelt, allenthalben gegenwärtig, und allenthalben würksam, wo es bewürkbare Gegenstände findet. **Wahrheit** und **Güte** pflanzt es in jedes Herz, wo es **Glauben** und **Liebe** findet.

Wenn also der fromme Christ, durch gründliche Darstellung der Wahrheit **den Verstand** eines Menschen überzeugt, und durch warme Ueberredung das Herz zur Annehmung derselben, gründlich zu bewegen

wegen weiß; wenn er also die Dunkelheit und den Schleyer, der das Wesen der Menschen umhüllt, wegzuschaffen vermag, so überstrahlt das himmlische Licht des heiligen Geistes die ganze Seele, so daß sie des Herrn Klarheit mit aufgedecktem Angesicht sieht; und seine lebenbringende Wärme durchwürkt sie so kräftig, daß jedes Saamenkorn des Worts Gottes keimt, und allmälig zur vollkommenen Größe fortwächst. Mit wahrer Bruderliebe

der Ihrige
Jung Stilling.

Antwort auf den fünften Brief.

In welchem der Herr Verfasser des von Christo gestifteten Lehramts Nothwendigkeit und Nutzen für die Menschen, und seine Existenz zeigt. Dann auch von einem entscheidenden Glaubens-Richter, und vom wahren Glauben an Jesum Christum.

Mein theuerer und innig geliebter Bruder!

Nicht allein Juden, Muhamedaner und Heiden, sondern ein jeder nur halb vernünftiger Protestant muß und wird Ihnen aufrichtig zugeben, daß die ersten Betrachtungen über das von Christo errichtete Lehramt **die Nothwendigkeit und den Nutzen desselben zum Gegenstand haben müßten.**

Sie sagen: da wir Menschen nur auf dreyerley Wegen, nämlich durch Erfahrung, vernünftige Schlüsse und Autorität, zur Erkänntnis jeder Wahrheit gelangen können, und die Lehre Jesu, so viele geheimnisreiche, und übernatürliche Wahrheiten, dann willkührlich von Jesu bestimmte Gnadenmittel, und andere Verordnungen und Anstalten enthält, welche weder durch Erfahrung, noch durch Nachdenken, oder Schliesen von den Menschen können erkannt werden, so sey es nothwendig gewesen den Weg der Autorität zu erwählen, u. s. w.

Die Lehre Jesu enthält die herrlichste und vollkommenste Sittenlehre in der Welt, die durch Erfahrung und richtige Schlüsse, als solche, von jedermann anerkannt wird, so bald sie ihm bekannt gemacht wird. Dieser Satz ist apodictisch, und keiner Widerlegung, also auch keiner Unterstützung durch menschliche Autorität fähig, denn die hat sie von Christo selbst. Fürs zweite enthält sie Glaubens-Lehren, die sich theils auf Thatsachen, das ist auf die Lebensgeschichte unsers Herrn, und theils auf seine eigene Lehren und Befehle gründen; beyde stehen so deutlich, in den Evangelien und apostolischen Briefen ausgedrückt, daß es nur eines natürlichen Menschen-Verstandes, und keiner Autorität bedarf, um zu verstehen, was der Herr von den Menschen fordert. Es kommt also blos darauf an, zu beweisen, daß der Christus, der das Alles befiehlt, göttliche Autorität habe, und

daß

daß Er das, was Er denen die an Ihn glauben, verheisen hat, auch halten könne, und werde. Wer kann das aber überzeugend beweisen? Wahrlich! keine menschliche Autorität, kein Pabst, kein Bischof, und kein christlicher Lehrer in der ganzen weiten Welt, sondern nur allein der heilige Geist, der allein kann in alle Wahrheit führen. Dies geben Sie mir auch zu, mein theuerer Bruder! aber Sie binden Ihn an eine gewisse Lehrerkirche, die nach Ihrer Meinung die **Römische** ist; in dieser soll der heilige Geist zu Hauß seyn, und da nicht irren können, freylich, irrt der heilige Geist nicht, aber! aber!

Hier führen Sie verschiedene Stellen an, nämlich Luc. 10. V. 16. **Wer Euch höret, der höret mich, und wer Euch verachtet, der verachtet mich, wer aber mich verachtet, der verachtet auch den, der mich gesandt hat;** dies sagte der Herr zu den siebenzig Jüngern, als Er sie aussandte seine Lehre zu verkündigen; wo steht aber hier, oder irgend anderswo, nur ein Wort, oder nur ein Laut, daß diese Sendung hernach allein und ausschlieslich auf die Römische Kirche übergegangen sey? Dieser Spruch beweißt also, so wie mehrere andere, daß **Christus** ein Lehramt gestiftet habe, daß es also nothwendig und nützlich sey, aber für die **Römische Kirche** beweißt er nicht mehr, als für jede andere christliche Kirche. Ferner: Jesaia 54. V. 13. **Alle deine Kinder sollen vom Herrn gelehrt seyn, und die Vielheit des Friedens deinen Kindern.** Wollen Sie das auf die Römische Kirche anwenden? Mein Theuerster! Sind alle Kinder Ihrer Kirche

vom

vom Herrn gelehrt, und ruht die Fülle des Friedens auf Ihnen? — Nein, warlich! diese Weissagung läßt sich auf keine christliche Kirche, **noch bis daher** anwenden, dies bedarf ja gar keines Beweises, sondern ihre Erfüllung ist noch zukünftig. Ferner: Jerem. 31. V. 33. u. f. **Sondern dies wird der Bund seyn, den ich mit dem Haus Israel nach diesen Tagen machen werde, spricht der Herr; ich will mein Gesez in ihr Innerstes geben, und es in ihr Herz schreiben, und ich werde ihnen Gott, und sie werden mir ein Volk seyn,** u. f. Sagen Sie mir doch, lieber theuerer **Sulzer!** womit wollen Sie doch in aller Welt beweisen, daß Ihre Römische Kirche dies **Israel** ist? kann nicht eine jede christliche Kirche das auf sich anwenden? denn jede glaubt sie habe dies Gesez in ihrem Innern, und in ihr Herz geschrieben, und jede glaubt, **Jehovah Jesus Christus** sey ihr Gott, und sie sein Volk. Auch die Juden ziehen diese Stellen auf sich, und mit gröserer Wahrscheinlichkeit, als wir Christen alle, denn der Name Israel steht da, und wenn ihre künftige Bekehrung statt findet, so mögen diese Verheissungen auch sie wohl vorzüglich angehen. Bis dahin haben Sie also noch nicht bewiesen, daß Ihre Kirche, die ausschliesliche, allein wahre christliche Lehrer-Kirche sey.

Sie sagen, **die Lehre Jesu enthalte viele geheimnisreiche und übernatürliche Wahrheiten,** und schliesen daraus: **weil weder Vernunft noch Erfahrung eine Ueberzeugung dieser Wahrheiten gewähren könnten, so sey eine Autorität**

no-

12 nöthig, welche die Macht habe, die Vernunft und den Willen zur Annehmung dieser übersinnlichen Wahrheiten, das ist zum Glauben, zu bestimmen.

Auch hier sind wir uns einig: diese Autorität kann keine andere seyn, als der vom Vater und Sohn ausgehende heilige Geist. Jezt frage ich Sie vor Gott dem Allgegenwärtigen, und vor dem ganzen vernünftigen Publikum: **Wo ist der heilige Geist?** — erinnern Sie sich nur an das was ich oben in meiner Antwort auf Ihren vierten Brief gesagt habe — ich füge nun noch hinzu: **der heilige Geist ruht auf der ganzen heiligen Schrift; auf dem Wort der Wahrheit; wer diese treu und redlich lehrt, der ist ein wahres Glied der Lehrerkirche, die äussere Anstalt in welcher er lebt, mag übrigens heissen wie sie will.**

Nur die Bibel, und vorzüglich das Neue Testament, das aber auf dem vesten Grund des Alten ruht, ist die einzige allgemeine Autorität des wahren Christen, ausser ihr giebts keine Andere.

Endlich gedenken Sie noch solcher Gnadenmittel, anderer Verordnungen und Anstalten, die von Jesu willkührlich bestimmt worden, die also durch Vernunft und Erfahrung nicht als nothwendige Pflichten und Erkänntniße betrachtet werden konnten.

Alle diese **Gnadenmittel, Verordnungen** und **Anstalten,** sind in der **Taufe** und dem **Abendmahl** begriffen, von dem Lehramt haben wir schon geredet.

Alles

Alles andere was die verschiedene Kirchen aus mancherley Ursachen noch hinzugeflickt haben, mag zum Theil, als Erweckung zur Andacht gut seyn; aber verbindlich und zur Seligkeit nöthig ist nur das, was **Christus** und die Apostel verordnet haben, und dies ist Alles im Neuen Testament enthalten, ausser dem was in der Bibel enthalten ist, ist in Ansehung der Religion nichts für den Christen verbindlich.

Lieber Herzensbruder! darüber sind wir uns wohl einig, daß der heilige Geist, durch die heilige Schrift die eigentliche wahre Autorität sey, die das was der Christ thun und glauben soll, bestimmt; allein nun setzen Sie noch hinzu, **daß es eine menschliche Autorität gebe, in welcher der heilige Geist ausschließlich, zu finden sey: diese allein verstehe die heilige Schrift; diese allein habe das von Christo und den Aposteln gestiftete Lehramt, und sie habe das Recht zu bestimmen, was Christus ausser dem was im neuen Testament enthalten ist, noch von denen die an Ihn glauben geglaubt und gethan haben wolle; und diese Autorität sey der Pabst und die Römische Kirche.**

Ohne von dem Allen nur das geringste bewiesen zu haben, setzen Sie das Alles als wahr voraus, bedauern uns arme Protestanten, bitten und ermahnen uns wir sollten doch der Wahrheit Gehör geben, ohne daß Sie noch Gründe, überzeugende Prämissen angegeben haben, daß das was Sie behaupten Wahrheit sey — Sie rühmen die Vortheile einer solchen unfehlbaren Lehranstalt, und einzigen wahren Kirche, wir

 sollen

sollen nur die Augen öfnen und sehen, und warlich! wir sehen nichts, als eine große öffentliche Anstalt, inwendig und auswendig voller Mängel, und Gebrechen; **dies wird sich in meiner Beantwortung des folgenden Briefs unwidersprechlich zeigen.** Das muß ein jeder sehen, der Ihr Buch liest, daß Sie es herzlich gut meinen, und daß Gottes- und Menschenliebe Ihr Herz belebt; aber das sieht auch jedermann, sogar der wahre erleuchtete Catholick, daß Sie von Jugend auf Grundsätze eingesogen haben, die nur in den dunkelsten Zeiten Ihrer Kirche herrschend gewesen sind. Nehmen Sie mir diese Bemerkung nicht übel, sie ist reine Wahrheit. In diesen Vorurtheilen sind Sie erwachsen, haben durch diese dunkle und schief geschlifne Brille alle Protestanten um sich her beobachtet, und so entstand dann endlich dies System in Ihrer guten und liebevollen Seele.

Mein und der ganzen Protestantischen Kirche Begrif von dem öffentlichen Lehramt, so wie es **Christus** und seine Apostel gestiftet und eingeführt haben, desgleichen von seiner Existenz, ist kürzlich folgender:

Johannes der Täufer, dann **Christus** und seine Apostel, fiengen Ihren Lehrberuf damit an, daß sie die Menschen aufforderten, **Buße zu thun;** sie sagten: μετανοεῖτε, welches der heilige **Hieronymus** durch Poenitentiam agite, **übt Reue,** ganz richtig übersezt: das Wort μετανοειν bedeutet eine gänzliche Veränderung der bisherigen irrdischen, sinnlichen, und sündlichen Gesinnung, und ihre Umwandlung in eine himmlische, und geistige, und sittliche Gemüthsgestalt. Den Beweggrund warum dies geschehen

müße

müße, sezten diese heiligen Lehrer in die Annäherung des Reichs Gottes: denn wer ein Unterthan dieses Reichs seyn wolle, der müße nothwendig seine bisherige sündliche Gesinnung ablegen, und ein frommer Mensch werden, thäte er das aber nicht, so würden ihn die nahen Gerichte Gottes treffen, und er würde verlohren gehen.

Dieser Aufruf zur Buße und Bekehrung ist also das erste Hauptstück des von unserm Herrn und seinen Aposteln gestifteten Lehramts; damit aber der Mensch auch wissen möge, wie und wozu er sich bekehren soll, so muß ihm auch die ganze Evangelische Heilslehre von dem Fall **Adams** und seiner Erlösung durch den Sohn Gottes **Jesum Christum**, bekannt gemacht werden; diese Lehre muß er dann auch als gewisse und ewige Wahrheit von Herzen annehmen und **glauben**. Daher drunge hernach Christus in seinem öffentlichen Lehramt auf den **Glauben** an Ihn, als den Erlöser der Welt.

Jezt frage ich Sie, mein theuerer Bruder! — wenn damals Jesus Glauben an sich und seine Sendung forderte, was verstand Er darunter? — doch wohl nichts Anders, **als daß man Ihn von Herzen für den eingebohrnen Sohn Gottes, für den versprochenen Messias, und Welterlöser, anerkennen, und seine Gebote treu befolgen müße. Wer nun so an Ihn glaubte, und würklich seinen Befehlen gehorchte, dem versprach Er die ewige Seligkeit.** Da Er aber wohl wuste daß der Mensch für sich allein nicht Kräfte gnug habe, seine Gebote zu befolgen, so gab Er auch die Mittel an,

wodurch die mangelnden Kräfte ergänzt werden sollten, nämlich die Mittheilung des heiligen Geistes, das Bleiben an Ihm wie der Rebe am Weinstock, und der geistige und lebenbringende Genuß seines Fleisches und Bluts, welches Er am Creuz für die Sünden der Welt opfern wollte. Dies war der ganze Inhalt der Lehre Jesu, so lang Er sinnlich unter den Menschen wandelte, und darauf beruhte also auch damals der ganze seligmachende Glaube seiner wahren Verehrer. Nach seinem Creuzestod, seiner Auferstehung und Himmelfarth wurde nun die ganze Heilslehre durch Thatsachen vollständig, und die mit dem heiligen Geist erfüllten Apostel breiteten diese Heilslehre aus, und erfüllten die damals cultivirte Welt damit. Diese Heilslehre, diesen Glauben an Jesum Christum, verkündigen wir Protestanten auch, und es kann uns in Ewigkeit nicht bewiesen werden, daß wir etwas Anders, oder mehr oder weniger lehren.

Jezt frage ich Sie auf Ihr Gewissen, lieber Sulzer! — **Gründet sich die Gültigkeit und Wahrheit des christlichen Lehramts auf die aneinanderhängende Succession der Bischöffe von der Apostelzeiten an bis daher, so ist auch das Lehramt der Morgenländischen - Griechischen, folglich auch der Russischen Kirchen apostolisch gültig, denn die Aufeinanderfolge ihrer Bischöffe von der Apostelzeiten an bis daher kan nicht bestritten werden.** Oder:

Ist die Succession der unveränderten Apostolischen Lehre, die durch alle Jahrhun-

hunderte historisch richtig dargethan werden kann — man lese Joseph Millners Geschichte der Kirche Christi — der wahre Grund des gültigen christlichen Lehramts, so kann auch das Lehramt der Protestanten unmöglich anders als gültig und Apostolisch angesehen werden. Oder endlich:

Wenn Sie, wie ich vermuthe, behaupten wollen, beydes gehöre zusammen, nämlich die Apostolische Succession der Bischöffe und auch die Apostolische Succession der Lehre, und nun beydes der Römischen Kirche, ausschlieslich aller Andern zuschreiben; so antworte ich: Dann müßen Sie erst beweisen, daß ihre Kirche die allein unfehlbare sey; daß in ihr und durch sie allein, der heilige Geist die Menschheit belehre, und daß ihre Lehren den Lehren der heiligen Schrift nicht allein gemäß seyen, sondern auch in keinem Stück mit ihnen im Widerspruch stehen.

Diesen Beweiß versprechen Sie im folgenden Brief; bis dahin, oder vielmehr bis Sie uns überzeugt hatten, hätten Sie alle die Deklamationen und Bedauerungen der armen Protestanten, versparen sollen, denn sie dienen zu nichts, als daß sie nur Ihr gutes, redliches, menschenliebendes Herz, aber auch eine Bitterkeit gegen den Protestantismus zeigen, die der christlichen Bruderliebe keineswegs geziemt.

Sehen

Sehen Sie, lieber Bruder! der protestantische Begrif vom wahren apostolischen Lehramt ist folgender: seine wahre Autorität beruht auf der heiligen Schrift, so wie sie von allen Kirchen der Christenheit einhellig, und allenthalben unverfälscht, und gleichförmig angenommen wird; und auf dem auf ihr ruhenden und ihr seligmachendes Wort überall begleitenden heiligen Geist. Die Autorität aber, das Lehramt zu verwalten, giebt die weltliche Obrigkeit, unter der Leitung der von ihr selbst angeordneten Vorsteher und Aufseher der Kirche.

Daß dies von Anfang an, so bald es Christliche Obrigkeiten gab, beständig in Uebung gewesen, das beweißt die Kirchengeschichte: Die Kaiser zu Konstantinopel regierten die Kirche durch Patriarchen, Erzbischöffe und Bischöffe, aber sie beriefen, und bestimmten die höchsten Vorsteher der Kirchen selbst, und beriefen auch die Concilien zusammen. Erst späterhin, als die Bischöffe zu Rom sich das Primat zueigneten, so suchten sie sich auch jenes Rechts der Obrigkeit zu bemächtigen; was das für Unordnungen, Unruhen, und blutige Kriege verursacht hat, das zeigt uns die Geschichte. Von der Apostelzeiten an bis auf Constantin den Grossen, gab es keine christliche Obrigkeiten, folglich mußte sich die Kirche selbst regieren; jeder Bischof verwaltete seinen Sprengel; und wenn streitige Lehrpunkte oder sonst schwierige Fälle vorkamen, so correspondirten die Bischöffe miteinander, oder sie befolgten auch wohl den Rath des Angesehensten un-

ter

ter ihnen. Von dem Römischen Primat war noch lange die Rede nicht.

Um zu beweisen, daß Lehrer die durch die Apostolische Sendung nicht ordentlich berufen worden, nicht gültig sind, führen Sie die Stelle Ap. Gesch. 19. V. 13—16. an; sie lautet nach der Vulgata folgender Gestalt: **Es versuchten aber Einige, von den herumziehenden Jüdischen Beschwörern, über diejenigen welche böse Geister hatten, den Namen des Herrn Jesu anzurufen, und zu sagen: ich beschwöre Euch durch Jesum, welchen Paulus predigt. Diejenigen welche dieses thaten waren sieben Söhne eines Jüdischen Hohenpriesters, Namens Sceva. Der böse Geist aber antwortete ihnen: Jesum kenne ich, und Paulum weiß ich, wer seyd ihr aber? — und der Mensch, in welchem einer der bösesten Geister war, fiel über sie her, ward ihrer mächtig, und warf sie unter sich, so daß sie nackend und verwundet aus dem Haus flohen.** Der Teufel respektirte also diese Beschwörer nicht, und rächte sich an ihnen. Sie glauben also das sey darum geschehen, weil sie nicht von den Aposteln durch Hände-Auflegen ordinirt worden; daß dies aber nicht der Fall sey, das will ich Ihnen durch eine andere Stelle klar und deutlich beweisen:

Johannes sprach zu unserm Herrn, Marc. 9. V. 38. Meister! wir sahen Einen in deinem Namen Teufel austreiben, der uns nicht nachfolgt, und wir verbotens ihm. Jesus versezte: ver-

verbietet es ihm nicht, denn niemand, der eine Kraftthat in meinem Namen verrichtet, kann bald übel von mir reden. Denn wer nicht gegen Euch ist, der ist für Euch. Sie sehen also, lieber Bruder! daß es in diesen beyden Fällen nicht auf die Sendung durch Christum oder die Apostel ankam; daß jene sieben Beschwörer nichts ausrichteten, und vom Besessenen mishandelt wurden, das kam wohl daher, weil sie selbst wegen ihres gottlosen Lebens in der Gewalt des Satans waren. Der Schluß aus dem Allem ist: **daß auch derjenige der nicht ordentlich zum Lehramt berufen ist, wenn er anders die Lehre Christi richtig vorträgt, wahrhaft christlich lebt, und die eingeführte Kirchliche Ordnung nicht stört, dem Herrn nicht unangenehm sey.** Wenn Sie aber jene Stelle gegen uns Protestanten anwenden wollen, so können Sie leicht denken, **daß uns das Zeugnis unsers Herrn, der die Wahrheit selber ist, mehr gelten müße, als das Zeugnis eines Teufels, der ja ein Lügner, und ein Vater derselben ist, Joh. 8. V. 44.**

Daß auf die **Rechtmäsigkeit** der Sendung zu einem Lehramt, auch ihre **Gültigkeit** folge, das hat seine Richtigkeit; daß aber die Römische Kirche ausschlieslich aller Andern nur rechtmäsig und gültig senden könne, das muß noch bewiesen werden.

S. 75. Suchen Sie nun das Wort Kirche zu erklären; Sie sagen: **eine andere nicht minder wichtige Frucht der gemeldeten Anstalt unsers Herrn,** nämlich des Römisch Katholischen Lehrkö-

pers

pers — ist diese: daß nur allein bey ihr eine eigentliche Kirche, die wahre Kirche möglich ist — u. s. w. Ihr Beweiß ist folgender: Sie verstehen unter dem Wort Kirche eine Gesellschaft oder Verbindung aller derjenigen Personen, welche einerley geoffenbarten Lehrbegrif, und darinn gegründeten Gottesdienst annehmen. Ganz richtig! diese Definition oder Worterklärung, nehmen wir Protestanten auch an. Sie fahren fort und sagen: Jezt lieben Brüder! denket nach, und gestehet, ob eine Gesellschaft nicht dort, und nur allein dort, möglich sey, wo ein von Gottes Geist erleuchteter, in Jesu Christi Namen sprechender, von Ihm aufgestellter Körper von Hirten existirt? — Da also meine Brüder! und nur da ist, einerley Lehrbegrif, und darinnen gegründeter Gottesdienst möglich.

Lieber, Lieber Bruder Sulzer! haben Sie die Güte und zeigen Sie uns auf Gottes weiter Erde eine äussere Kirche, in welcher ein von Gottes Geist erleuchteter, in Jesu Christi Nahmen sprechender, von Ihm aufgestellter Körper von Hirten existirt! — wir Protestanten kennen, warlich! keine Einzige; aber die wahre Gemeine des Herrn, von welcher das im vollen Sinn gilt, was Sie von Ihrer Kirche behaupten wollen, und nach deren Gemeinschaft wir alle streben; auf die sich auch der verehrte Theologe in der Schweiz dessen Sie S. 76. gedenken, beruft — Ja! diese Kirche kennen wir sehr wohl. Alle wahre Vereh-

rer

rer Jesu, in allen christlichen Religions-Partheyen, welche die Eigenschaften in der That und Wahrheit, in Wort und Wandel äussern, die Sie zur christlichen Brüderschaft fordern, die bilden zusammen die wahre Kirche Christi. Diese Kirche allein und keine Andere, enthält die Gesellschaft, und Verbindung aller Personen, welche einerley geoffenbarten Lehrbegrif, nämlich den alten wahren apostolischen Glauben, und den darinnen gegründeten Gottesdienst im Geist und in der Wahrheit annehmen. Nur allein hier findet sich ein von Gottes Geist erleuchteter, in Jesu Christi Namen sprechender, von Ihm aufgestellter Körper von Hirten, und sonst nirgends. Hier allein ist die Gemeinschaft der Heiligen, und die Kirche, ausser welcher keine Seligkeit, kein Heil zu finden ist. Diese unsere Behauptung wollen Sie nun in einem der folgenden Briefe ausführlich beantworten. Gut! wir wollen es erwarten. Indessen legen Sie uns S. 77. einen nach Ihrer Meinung schwer zu lösenden Knoten vor; wir wollen sehn, ob ihn zu lösen Alexanders Schwerdt nöthig ist.

Sie freuen sich, mit allen wahren Catholicken, daß wir, und ein groser Theil unserer Brüder die Nothwendigkeit eines unfehlbaren Richters in Glaubenssachen je länger je mehr fühlen, und gestehen, dieser Richter könne kein anderer seyn als der heilige Geist. Verzeihen Sie, lieber Sulzer! das fühlen wir Protestanten nicht je länger je mehr, sondern von jeher. Der heilige Geist

ist

ist durch das Wort der Wahrheit, nämlich durch die heilige Schrift unser einziger und unfehlbarer Glaubens-Richter; das war Er von der Apostelzeiten an bis daher, und so auch der wahre und einzige Regent, der wahren Kirche Christi. Jezt glauben Sie uns vest zu setzen. Sie fahren fort: Wollt Ihr aber Euer Wort nicht mehr zurück nehmen, soll es dabey bleiben, daß ein jeder fromme und redliche Bibelforscher den heiligen Geist habe, um durch ihn, wie Ihr mir schreibt und sagt in alle Wahrheit geleitet zu werden, so sehet: u. s. f. Nein! wir nehmen nichts zurück, sondern wir geben das Alles gern und willig zu; was sollen wir aber nun sehen? Antw. daß in der Katholischen Kirche vom ersten Jahrhundert her bis auf den heutigen Tag Millionen heiliger Menschen, Päbste, Bischöffe, Priester, Diakonen, Märtyrer, Kirchenlehrer, oder Privatpersonen waren, die ihr Leben der Erforschung und Befolgung der Lehre Jesu gewidmet und in der Nachfolge Jesu eben so gottselig als getrost gestorben sind. Nun machen Sie den Schluß, und sagen: Waren diese im Irrthum, so ist Euer (der Protestanten) Wort nicht wahr. 13 Waren sie in der Wahrheit, so wisset: Ihr aller Glaube ist einer und derselbe, in allen Lehrstücken der Geheimnisse, der Moral, der Sakramente und der geistlichen Gewalten unveränderte Glaube aller Jahrhunderte in allen Ländern auf Erden.

Antw. Wir geben gern zu, und glauben auch redlich, daß viele Menschen aus allen Ständen in der Römischen Kirche, von Anfang an, selig geworden sind, und noch immerfort seelig werden, und zwar durch den wahren altapostolischen Glauben an **Jesum Christum**, und treue Befolgung seiner Lehre; wer diese Eigenschaften hat, der wird seelig, seine äussere Kirche mag heißen wie sie will, und er gehört zur wahren unsichtbaren Gemeine des Herrn. Mit diesem wahren Glauben kann aber ein solcher Christ noch mancherley Irrthümer, abergläubische Gebräuche, und Lehrsätze verbinden; die ihn zwar am Seeligwerden nicht hindern, indessen wäre es doch besser wenn er das Alles nicht damit verbände. Darinnen irren Sie gewiß, mein lieber Bruder! wenn Sie glauben daß zum Seeligwerden Vollkommenheit im christlichen Wandel erfordert würde. Selbst die Apostel irrten und fehlten noch zuweilen, und zwar nachdem sie den heiligen Geist in so reichem Maaß empfangen hatten; so erzählt **Paulus** Galat. 2. V. 11—14. **Petrus** habe mit den Heiden gegessen, so lang keine Juden da gewesen wären, hernach aber hätte er sich um der Juden willen, den Heiden entzogen, für welche Unredlichkeit er von **Paulo** einen derben Verweiß bekam; und wiedrum entzweyten sich **Paulus** und **Barnabas**, Ap. Gesch. 15. V. 39. wo wenigstens Einer irrte und fehlte, wo nicht gar alle beyde. **Der Christ wächst vom Anfang seiner Bekehrung an, bis zu seinem Uebergang ins bessere Leben, sowohl in der Vollkommenheit der Lehre, als des gottseeligen**

Wan=

Wandels, wie solches Paulus in so vielen Stellen seiner Briefe bezeugt, z. B. Philip. 3. V. 12. **Nicht daß ichs schon ergriffen hätte, oder schon vollkommen wäre, ich jage ihm aber nach, u. s. w.**

Nun glauben Sie uns erwischt zu haben: Sie fahren fort: **Jezt theuere Brüder! wo ist die Wahrheit? — Wo ist der heilige Geist? — bey der Einigkeit von Millionen heiliger Katholicken, deren Glaube sichtbar war, wie sie selbst? oder bey Euerer vorgeblichen unsichtbaren Kirche, von der man nichts erfährt, als eine Verschiedenheit der Meinungen, so groß je eine auf Erden war? — Sprecht!**

Ja! Ja! wir wollen sprechen: bey allen jenen heiligen und seeligen Katholicken war Wahrheit mit Irrthum und allerhand Kirchengebräuchen, die weder Christus noch der heilige Geist **befohlen** oder **empfohlen** haben, vermischt; sie hatten den wahren Glauben an **Jesum Christum**, und führten ein Gottseeliges Leben, nach seiner und der Apostel Lehre; sie hatten den heiligen Geist, und irrten doch in vielen Stücken: denn der Schluß ist sehr unrichtig: **wo der heilige Geist ist, da ist Unfehlbarkeit und kein Irrthum mehr:** denn man kann ein geringers, gröseres, und endlich vollkommenes Maaß des heiligen Geistes haben, (wiewohl dies Leztere nie in diesem Leben erreicht wird) je nachdem die eigene Vernunft dem heiligen Geist Raum giebt, und durch sein himmlisches Licht erleuchtet wird. Sehen Sie Lieber! **ich spreche: da ist Wahrheit! und**

— **und da ist der heilige Geist; — da ist Einigkeit — nicht allein von Millionen heiliger Katholicken sondern schlechterdings von allen christlichen Partheyen, wo man von Herzen an Christum glaubt, und seine Lehre durch ein heiliges gottseliges Leben treu befolgt, das ist die wahre Einigkeit des Geistes, und die wahre Gemeinschaft der Heiligen,** die man nirgend in irgend einer äussern Kirche findet. Ausser diesem wahren apostolischen Glaubensgrund, giebt es keine zween Menschen, weder in der Katholischen, noch in irgend einer Kirche, die in ihren Begriffen vollkommen eines Sinnes sind; und worinn besteht denn die so gerühmte Einigkeit der Römischen Kirche? — In einer Menge Lehren, Begriffe, äusserer religiöser Gebräuche und Uebungen, welche alle miteinander mit dem wahren Glaubensgrund verbunden, und allesamt als mehr oder weniger nothwendig zur Seeligkeit erklärt worden, daß nun der hierarchische Zwang alle Menschen, die zu dieser Kirche gehören, nöthigt, sich zu dem allen zu bekennen, und das Alles mitzumachen, wenn sie nicht ausgeschlossen, verfolgt und unglücklich werden wollen, das ist eine ausgemachte Sache; daher entsteht nun freilich eine äussere scheinbare Einigkeit und Einheit, so wie sie in anderer Rücksicht auch bey dem Militär statt findet; da aber durch jenen hierarchischen Zwang die Denkfreiheit gehindert wird, ihre Untersuchungen, wahre oder falsche Aufklärungs-Entdeckungen, öffentlich zu ge-

stehen

stehen und bekannt zu machen, so entsteht dadurch, unter den gelehrten und denkenden Köpfen, eine ungeheure Menge Irrgeister, Ketzer aller Art, Atheisten genug, Deisten, Sozinianer, u. d. gl. die alle unter dem Schein guter Katholicken alles mitmachen, und also schreckliche Heuchler sind; solche Leute entdecken sich in Ihrer Kirche nicht, ausser solchen, die mit Ihnen eines Sinnes sind, aber bey uns Protestanten sind sie desto offenherziger; davon bin ich ein Zeuge ausserordentlich vieler Erfahrungen. Was aber den gemeinen Mann und Nichtdenker in Ihrer Kirche betrift, der macht sorgfältig alle Cärimonien mit, sagt zu allem ja, was ihm die Kirche befiehlt, läßt sich tausend- und abermals tausendmal durch seinen Beichtvater seine Sünden vergeben, und sündigt dann wieder fort, er lebt bürgerlich rechtschaffen, aber von Bekehrung, von Veränderung seiner Gesinnungen ist gar die Rede nicht, so stirbt er sorglos dahin, und verläßt sich auf seine Kirche. **Hiemit läugne ich aber keinesweges, daß es in Ihrer Kirche auch wahre fromme und heilige Seelen giebt.**

In der protestantischen Kirche findet, **nach dem Geist dieser Kirche,** kein Zwang statt; folglich kann jeder frey untersuchen, und was er für wahr erkennt laut sagen, so lang es dem Staat und der bürgerlichen Gesellschaft nicht nachtheilig wird, daher werden auch alle unsre Irrgeister und Sekten offenbar, und jedermann kann sehen wer ein wahrer Protestant ist. Die Protestantische Kirche ist also ein armer kranker **Lazarus,** dessen Geschwüre und Gebrechen jeder-

jedermann sieht. Dahingegen die Römische Kirche äusserlich prächtig und schön ist, inwendig aber desto gefährlichere Geschwüre versteckt, deren denn doch zu Zeiten hie und da eins, wie zum Beispiel Voltaire und viele der Pariser Akademisten, aufbricht, und heßlich eitert. Der gemeine Mann und Nichtdenker unter den Protestanten läßt es auch gewöhnlich bey dem Kirchen- und Abendmahl gehen bewenden, aber er weiß doch genau, was er glauben und thun muß, wenn er seelig werden will, und daß es auf jenem äusserlichen Kirchenwesen nicht beruht, daher kommen auch weit mehrere gemeine Protestanten zur wahren Buße, Bekehrung, Wiedergeburt und Heiligung, als gemeine Katholicken. Sie selbst, mein theuerer Bruder! werden unter Ihren gemeinen Glaubensgenossen nicht so viele Brüder und Schwestern finden, als unter den Protestanten; hier appellire ich an Ihr Herz und an Ihre Ueberzeugung.

14 Endlich sprechen Sie noch **von einer vorgeblichen unsichtbaren Kirche, von der man nichts erfahre, als eine Verschiedenheit der Meinungen, so groß je eine auf Erden war.** — Lieber **Sulzer!** welche bittere Ausdrücke! Ich frage Sie: sind alle Katholicken, welche die Lehren Ihrer Kirche glauben, und alle ihre Gebräuche beobachten, wahre Christen? — hierauf können Sie unmöglich Ja sagen. Ich frage ferner! gehören alle diese Katholische Nichtchristen zur wahren heiligen christlichen Kirche, zu der Kirche von welcher Paulus sagt, Ephes. 5. V. 27. **Auf daß Er sie** (die Kirche) **Ihm selbst darstellte, als eine herrliche** Ge-

Gemeine, die weder Flecken noch Runzel, oder etwas dergleichen habe, sondern daß sie heilig und unsträflich sey? Dies werden Sie doch nicht bejahen, denn solche Nichtchristen sind ja Flecken und Runzeln, mitunter auch Geschwüre die sehr eitern und stinken. Folglich ist ja unwidersprechlich, daß nur die wahren Christen Ihrer Kirche auch eine unsichtbare geistliche Gemeine Christi bilden, so wie in allen andern äussern Kirchen; was Sie von einer so grosen Verschiedenheit der Meinungen in der wahren unsichtbaren Kirche Christi sagen, ist durchaus ungegründet, und da Sie sie nach Ihrem eigenen Geständnis selbst nicht kennen, wie können Sie denn so etwas von ihr behaupten? Die vielen verschiedenen Meinungen aller Arten von Christen, sind ja nicht die Meinungen der wahren Glieder Christi; diese stehen alle auf einem wahren Glaubensgrund vest, und wo sie verschiedener Meinung sind, da wird jener Glaubensgrund nicht berührt.

Es ist mir eine sonderbare, und beinahe unerklärbare Erscheinung, daß ein so frommer liebevoller Mann wie Sie folgendes sagen kann, S. 78. Allein das, meine theueren Brüder! ist kaum auszuhalten, wenn ihr, um die Nothwendigkeit einer mit der Gabe der Unfehlbarkeit lehrenden Kirche zu bestreiten, mir immer sagt: Ein nach dem Evangelium eingerichtetes Leben ist die beste, ist die einzige zuverläsige Anstalt, zu reiner, vollständiger und fester Erkänntnis der Heilswahrheiten zu gelangen, u. s. w. Ferner:

O ihr Lieben! wie kann dann ein Mensch sein Leben nach dem Evangelio einrichten, ehe und bevor er das Evangelium versteht? Ehe denn er wahr, und gründlich, und unerschütterlich weiß, was er von Gott, von Jesu unserm Herrn, von dem ganzen Erlösungswerk, von des Menschen Bestimmung, von der Rechtfertigung und Wiedergeburt, von der göttlichen Gnade, von unserer Zukunft, u. s. w. zu glauben hat?

Lesen Sie weiter lieber Bruder! ich hoffe Sie werden es doch aushalten können: die Leute die Ihnen das sagen sind von Jugend auf in den Heilswahrheiten, von ihren Eltern, in der Schule und in der Kirche unterrichtet worden; sie setzen also den **historischen Glauben** voraus, und behaupten nur, wenn diese historische Känntnis der Heilslehre zum Grund liege, und der Mensch wende dann ernstlich seine Kräfte an, die Lehren und Gebote unseres Herrn zu befolgen, so wüchse das Maaß der wahren seeligmachenden Erkänntnis und Erfahrung durch die Würkung und Erleuchtung des heiligen Geistes immer mehr nach dem Wort des Herrn, Joh. 7. V. 17. **Wenn jemand dessen** (nemlich dessen der Ihn gesandt hat) **Willen thun will, so wird er erkennen, ob die Lehre von Gott sey, oder ob ich aus mir selbst rede.**

Wenn ein Mensch die buchstäbliche Erkänntnis der christlichen Religion hat, und er fängt nun mit Ernst an sich zu bekehren, und nach den Geboten Gottes zu wandeln, so wird er vom heiligen Geist zur

Er-

Erkänntnis seines grundlosen Verderbens, dadurch in die wahre Buße, und dadurch in die gänzliche Umkehrung seines fleischlichen Willens, in den wahren christlichen Willen geführt; hier entsteht nun erst die wahre Bekehrung, und durch die Wiedergeburt, ein neuer Mensch, der nun durch die Heiligung von Stufe zu Stufe der christlichen Vollkommenheit entgegen geführt wird. Auf diesem Wege verwandelt sich nun der **blose, kalte historische Glaube**, in den **wahren seligmachenden Glauben**, jede blose Verstands-Wahrheit, wird nun lebendige Fruchtbringende Erkänntnis, und diese Erkänntnis nimmt zu in dem Verhältnis wie die Heiligung wächst. Hieher gehört nun auch der Spruch, 1 Joh. 2, v. 27. **Die Salbung die Ihr vom Ihm empfangen habt, wird Euch alles lehren, u. s. w.**

Wenn Sie von der Geschichte und dem Gang der 15 Protestantischen Kirchen die gehörige Känntnis hätten — und das wäre doch wohl nöthig gewesen, ehe Sie es wagten, öffentlich gegen sie zu schreiben — so würden Sie wissen, daß es in **Schottland**, **England**, **Holland**, **Friesland**, zu **Halle** in **Sachsen**, in **Basel**, und in der **Mährischen Brüdergemeine**, die man mit Unrecht **Herrnhuter** nennt, sehr wichtige und sehr geseegnete Missions-Anstalten giebt, wodurch das Evangelium von **Jesu Christo** in allen Welttheilen mit grosem Segen ausgebreitet wird, während dem **die Römische Kirche**, so viel mir bekannt ist, still sizt, und nichts für die arme Heiden thut. Diese unsre ins grose gehende, Missionen, beweisen denn doch unwidersprechlich, daß wir nicht

so wahnsinnig sind, die buchstäbliche Erkänntnis und historische Belehrung **unmittelbar** vom heiligen Geist zu erwarten. **Wir** wissen den Ausspruch **Pauli Röm.** 10. v. 14. **Wie sollen sie anrufen, an den sie nicht glauben? Wie sollen sie dem glauben, von dem sie nichts gehört haben? und wie können sie hören ohne Prediger?** recht wohl zu würdigen und befolgen. Jezt, mein Lieber! ist alles was Sie bis S. 81 sagen, gänzlich berichtigt, und Ihre falsche Ansicht gezeigt.

Jezt wollen Sie nun zeigen, wo dies öffentliche, ausschließliche Lehr- und Hirtenamt bestehe? — und setzen darinnen einen Werth, daß sich die Römischen Bischöffe vom gegenwärtigen Pabst an, die ganze Reihe hinauf, durch alle Jahrhunderte hindurch, an die Apostel anschliesen; aber ich bitte Sie lieber Bruder! beweist das etwas für Sie und die Römische Kirche? — hatte die Jüdische Kirche nicht die allerunbestrittenste Succession, ihrer Hohepriester und des ganzen Priesterstands, nicht allein in Ansehung des Amts, sondern auch des Geschlechts? Alle stammten von **Aaron** her; aber was bezeugt **Christus** von diesem Geschlecht und von der gänzlich verdorbenen, und ausgearteten jüdischen Kirche? Was aus ihr geworden ist, das sehen wir täglich vor Augen; die Juden sind die lebendige Zeugen ihres Verfalls, und namenlosen Unglücks. **Die Succession der Römischen Bischöffe beweist also gar nicht, daß Ihre Kirche die allein wahre sey, und den einzigen wahren Lehrkörper enthalte. Die Apostolische Succession beruht also bloß auf dem**

näm-

nämlichen Geist, auf dem nämlichen Glauben, und auf den nämlichen Gesinnungen in Lehre, Leben und Wandel.

Sie bemerken auch hin und wieder, **die Griechische Kirche habe sich von der Römischen getrennt** — hierauf kommt zwar nichts an, allein es ist doch historisch unrichtig, denn die Morgenländischen Bischöffe **insgesamt**, also die **Gesammte** griechische Kirche erkannte niemals das Primat des römischen Bischofs, dies entstand erst im Anfang des siebenden Jahrhunderts durch Veranlassung politischer Umstände. Die Geschichte bezeugt das unwidersprechlich. Man lese des Abbé de Vertot Tractat **vom Ursprung der weltlichen Macht der Päbste**, und unzählige andre Schriften mehr; vorzüglich aber empfehle ich hier **Plancks Geschichte der christlichen Kirchlichen Gesellschafts-Verfassung, 1ter Band, Hanover** bey den Gebrüdern Hahn 1803. Seite 634 u. f. Historisch wahr ist, daß sich die römischen Bischöffe von der griechischen Kirche getrennt haben; doch das beweist nichts gegen sie.

Was aber die so gerühmte **Einigkeit der Lehre** in der römischen Kirche, und die **Spaltungen** in der Protestantischen betrift, so habe ich mich schon oben darüber erklärt; indessen da Sie hier die Sache näher entwickeln, so muß ich Ihnen wohl Schritt für Schritt folgen: Sie sagen mit Recht, **die Entstehung ungleicher Meinungen seyen nicht zu verhindern, sie müsten aber in der Lehre Jesu durch ein Endurtheil entschieden werden. Dies Endurtheil müste untrüglich wahr**

seyn,

seyn. Dies untrüglich wahre Endurtheil müste **hörbar** ausgesprochen, und von den streitenden Partheyen als untrüglich wahr anerkannt werden u. s. w.

Dies alles bekräftigen wir Protestanten mit Ja und Amen. Nun fahren Sie aber fort und sagen: **Ein solchergestalt entscheidender Richter kann die Bibel nicht seyn; denn man kann schon über sehr wichtige Sachen streiten, die gar nicht in der Bibel stehen.** — Lieber Bruder Sulzer! zeigen Sie mir doch eine einzige wichtige, zu den Heils-Wahrheiten gehören sollende Sache, die nicht in der Bibel steht, und ich will Ihnen augenblicklich beweisen, daß sie entweder nicht dazu gehörte, oder daß sie würklich darinnen steht. Ferner sagen Sie: **Streitet man über den Sinn vieler wichtigen Bibelstellen, so wäre es lächerlich — Behüte Gott! lächerlich? — die Worte über deren Sinn gestritten wird zum Richter selbst zu machen.** Antw. In solchen Fällen macht man nicht die schwierige Stelle zum Richter, sondern man zieht die Parallel-Stellen zu Rath; welche immer hell und klar entscheiden, wenn anders nicht Eigensinn, Rechthaberey und Vorurtheil die Augen blenden, und dies ist in keiner Kirche zu verhüten. Ich frage Sie ferner: wie und womit wollen Sie die Unfehlbarkeit Ihrer Kirche in Glaubenssachen beweisen, wenn Sie nicht die Bibel zum obersten Richter aller Ihrer Glaubenslehren annehmen? denn niemand ist verpflichtet Ihr aufs blose Wort zu glauben; die apostolische Succession Ihrer Bischöffe beweist nichts; und die

Fort-

Fortleitung des heiligen Geistes, durch unheilige Bischöffe und Priester, hab ich schon gründlich widerlegt; Sie können sie in Ewigkeit nicht beweisen.

Sie behaupten ferner: **die Vernunft könne ebenfalls der Richter nicht seyn, besonders in Glaubenslehren, die positiv geoffenbart sind.** Sagen Sie lieber so: **die Vernunft kann in von Gott geoffenbarten Wahrheiten nicht Gesezgeber seyn!** aber nach den gegebenen Gesetzen urtheilen und **richten, erkennen** was **übervernünftig, vernünftig,** und **unvernünftig** ist, das **kann** und das **muß** sie, ohne das wären wir Menschen ja unvernünftige Thiere. Nun sagen Sie aber sie könne auch über den wahren Sinn der geoffenbarten Worte Gottes nicht beruhigend urtheilen, denn im Fall der verschiedenen Auslegungen, würde jeder sagen, er habe den heiligen Geist, und keiner könne es doch beweisen. Sagen Sie mir doch, lieber Bruder! **Ist die päbstliche bischöffliche und priesterliche Vernunft nicht auch menschliche Vernunft — gesezt auch, aber durchaus nicht zugegeben, der heilige Geist ruhe in und auf allen diesen geistlichen Personen, sie mögen fromm oder gottlos leben; wenn nun ein solcher Mann einen Text erklärt, so sagen Sie mir um Gottes und der Wahrheit willen, wie können Sie da gewis seyn, ob die Erklärung vom heiligen Geist, oder von seiner eigenen Vernunft ist?** — es wär doch, warlich! baarer Unsinn behaupten zu wollen, ein solcher Mensch würde in dem Augenblick unfehlbar

so

so bald er von religiösen Materien anfienge zu reden. Sagen Sie aber die Kirche habe die ganze Bibel erklärt, und über alle schwierige Stellen entschieden, so warens doch wieder Menschen, die dies thäten, von denen wieder das nämliche gilt.

Die biblische Auslegungskunst ist kein unermeßliches Studium; jeder gesunde Menschenverstand versteht was er liest, und jeder hat immer Gelegenheit bey schwierigen Stellen sich bey seinem Religionslehrer Raths zu erholen. Daß **die Auslegungs-Regeln** oder **Kunst** wie Sie es nennen, auch nicht Richter seyn können, das versteht sich von selbst.

Sie fahren fort, und sagen S. 88. Lit. h. **Jeder könne vorgeben, er habe den heiligen Geist, und seine Erklärung sey die wahre** u. s. w. **Der Eine könne diesem Bibelbuch den Vorzug geben, der Andere jenem,** u. s. w. Lieber **Sulzer!** das Alles trift uns Protestanten gar nicht. Die Bibel ist unser Glaubensrichter; **alle wahre ächte Protestantische Theologen und wahre Christen, sind sich in den Wahrheiten die zur Seeligkeit nöthig sind, vollkommen einig.** Ich berufe mich hier auf alle ascetische und praktisch christliche Schriftsteller beyder protestantischer Kirchen. Wenn Sie diese, aber ohne Vorurtheil gelesen hätten, so würden Sie anders urtheilen. Schwärmer und Irrende, deren sich in ihrer Kirche auch die Menge zeigen würden, wenn sie den hierachischen Bann nicht fürchteten, gehen uns nichts an, denn sie gehören nicht zur eigentlichen Protestantischen Kirche; diese hat ihre, auf die heilige Schrift gegründete Symbolen; wer

wer davon abweicht, der gehört nicht mehr zu ihr, er mag sich absondern oder nicht.

Sie sagen **Luther** hätte den Brief **Jakobi** verworfen; das nicht, mein Lieber! er zweiffelt an seiner Canonischen Würde, indessen haben ihn die Theologen seiner Kirche längst widerlegt. **Luther** war bey allen seinen grosen Verdiensten, doch ein Mensch, und es ist noch niemand eingefallen ihn für unfehlbar zu erklären. Ferner sagen Sie:

Und, lieber Freund! **Vergiß nicht so mancher Schwärmer aus den niedrigsten Ständen, welche sichs nicht nehmen liesen, sie hätten den heiligen Geist im Leibe, und jezt Lehren predigten, und Gräuelthaten ausübten, vor denen die gesunde Menschen-Vernunft zurück bebt. Beharrest du jedoch auf deiner Einbildung, du hättest den Geist Gottes, da du es nicht beweisen kannst, so beweiset dies den hohen Grad deiner Krankheit. Wir fragen indessen nach einem allgemein brauchbaren öffentlichen, nicht für dich und mich, sondern für das ganze Menschengeschlecht untrüglichen Richter in Glaubensstreitigkeiten.** Lieber Gott! Bruder **Sulzer!** wie hoch prüfen Sie meine Gedult! — Wo hat denn jemals die protestantische Kirche solche selbstsüchtige Schwärmerey gebilligt, und ihre Gräuelthaten gut geheissen? Was gehen sie solche wilde Auswüchse der Verirrung an? — daß wir sie nicht mit Feuer und Schwerdt verfolgen, das haben wir von unserm Erlöser gelernt. Aber nehmen Sie mir nicht übel, mein Lieber! wenn ich mich der nämli-

chen

chen Freymüthigkeit bediene, die Sie sich gegen mich erlauben. Schickten nicht die Päbste Millionen Schwärmer nach dem Orient, um **Palästina** zu erobern, und begiengen sie nicht Gräuelthaten, für denen die Natur zurück bebt? — war dies nicht der nämliche Fall mit den **Waldensern**? — hat nicht der Inquisitor **Conrad von Marburg** unter dem Schutz der Römischen Kirche, auf der Ketzerbach zu **Marburg**, die noch daher den Namen hat, eine Menge guter und frommer Menschen lebendig verbrennen lassen? Haben die sogenannte heilige Inquisitionen in **Rom**, in **Spanien**, **Portugall**, u. s. w. nicht Gräuelthaten ausgeübt, die keine Zunge ohne Entsetzen aussprechen kann? — Haben nicht die Mönche **Samson**, **Tetzel** u. a. m. die Vergebung vergangener und zukünftiger Sünden für Geld verschachert? war das nicht gräulich und abscheulich? und das Alles auf Befehl der heiligen unfehlbaren Römischen Kirche!!! — Hiemit können keine einzelne Schwärmer, an denen die protestantische Kirchen nie Theil nahm, und sie nie schüzte, verglichen werden. Ich weiß wohl daß nicht **alle** Päbste, und nicht die **ganze** Kirche solche Grausamkeiten, gebilligt haben, billigen, und billigen werden. Aber daß Sie nun mein lieber Brüder! einen apostolischen Hirtenkörper, und Unfehlbarkeit in dieser Kirche statuiren, daß Sie behaupten diese Kirche sey von Anfang an bis daher in Sachen der Religion vom heiligen Geist regiert worden, der also — groser Gott! — ich kann die Lästerung kaum aussprechen, **alle solche Gräuelthaten jenen Werkzeugen insp rirt**

hat

hat, das ist arg; und bey allen diesen Sonnenklaren Wahrheiten, gehen Sie mit uns Protestanten um, wie ein frommer Dorfpfarrer, wenn er auf seiner Kanzel steht, die armen ungelehrten Bauern da vor sich sieht, ihm dann für Erbarmen und Mitleiden die Augen übergehen, und er ihnen mit den wärmsten liebevollesten Deklamationen ihre Unarten vorhält.

Auf der 92sten Seite gegen das Ende gedenken Sie des Unterschieds zwischen **Lutheranern, Reformirten**, Wiedertäufern u. s. w. Es wird sich im Verfolg Gelegenheit finden, davon zu reden.

Endlich geben Sie uns noch eine sehr derbe Lection über unsre Begriffe vom wahren Glauben an Jesum Christum; Sie sagen: **Es ist eine meiner wichtigsten Bitten in diesem ganzen Buch, an alle meine protestantische Brüder, sie wollen doch die Augen öffnen, um zu sehen, wie sehr sie sich selbst mit dem Ausdruck: wahrer Glaube an Jesum Christum täuschen! O meine Brüder! es ist gefährlich gewisse heilige Worte auszusprechen, dabey fromme Gefühle zu erwecken, diese für ein Zeugnis des heiligen Geistes zu halten, und so sich selbst zu beruhigen, ohne daß man deutliche und gründliche Begriffe mit den Worten verbindet.** Lieber **Sulzer!** wie hoch sehen Sie auf uns Protestanten herab! — **Wer sich dünken läßt, er stehe, der sehe wohl zu, daß er nicht falle.**

Bey

Bey Ihrer Beschreibung des Glaubens, S. 94. 95 und 96. habe ich nichts wesentliches zu erinnern, aber was Sie hernach daraus schliesen ist unrichtig.

Das uralte Apostolische Glaubensbekänntnis: **Ich glaube an Gott Vater,** u. s. w. welches von allen christlichen Religionspartheyen angenommen wird, enthält den Grund des christlichen Glaubens; und zugleich auch den Hauptinhalt aller in der heiligen Schrift enthaltenen Religions-Wahrheiten. Wer das blos mit dem Verstand für wahr hält, der hat nur **den historischen Glauben,** der aber zur Seeligkeit nicht hinreichend ist. **Der wahre seligmachende Glaube in Jesum Christum sezt jenen voraus, hernach aber erfordert er, daß man sich ganz und auf ewig an Ihn hingiebt, alle seine und seiner Apostel Lehren mit höchstem Fleiß zu befolgen, und Ihm immer ähnlicher zu werden trachtet, zu dem Ende aber beständig mit wachen und beten vor Ihm wandelt, und Ihn um Mittheilung seines heiligen Geistes anfleht, und nun in dem allen bis in den Tod getreu beharrt. Unter diesen Bedingungen ist man dann aus Gnaden, nicht um seiner guten Werke, sondern um seiner innern christlichen Gesinnungen, um seines Glaubens willen, der ewigen Seeligkeit gewiß.** Dieser Glaube äussert sich nun in den Früchten des heiligen Geistes. Galat. 5. V. 22. Wo sich diese finden, da ist der wahre seligmachende Glaube, die Sekte mag heißen wie sie will. **Die erste christliche Kirche hatte keinen andern seligmachenden Glauben, und**

kei-

keine andre Sakramente als Taufe und Abendmahl, dadurch wurden ihre Heiligen seelig; mithin ist Alles was die Kirchen noch hinzugethan haben, unnöthig zur Seeligkeit, wenn die Römische Kirche nicht unfehlbar ist! Das wollen wir nun nächstens untersuchen. Mit treuer Liebe der Ihrige

Jung Stilling.

Antwort auf den sechsten Brief.

Der die Vertheidigung der römischen Kirche, und erstlich ihrer Unfehlbarkeit enthält.

Mein theuerer und innig geliebter Bruder!

Dieser Brief nebst den folgenden soll nicht eine Vertheidigung aller Lehrsätze ihrer Kirche, sondern nur derer enthalten, gegen welche theils Ich, theils Lavater, theils auch andere protestantische Freunde Einwendungen gemacht haben. Zu dem Ende suchen Sie nun hier den Ersten, **nämlich daß in den ersten Jahrhunderten die christliche Kirche noch die reine Lehre Jesu gelehrt habe; dann aber sey diese Reinheit bey ihr je länger je mehr verfälscht worden, und das Licht der Wahrheit sey bis auf die grose Wiederherstellung derselben im sechszehenden Jahrhundert beynahe ganz verfinstert** ge-

gewesen, zu entkräften, Sie sagen **wir könnten uns diesen Einwurf aus dem was Sie in den zween vorigen Briefen fest zu setzen getrachtet hätten, selbst beantworten.** Verzeihen Sie, lieber Bruder! das können wir, nachdem was ich darauf geantwortet habe, ganz und gar nicht; Sie müßen uns warlich noch ganz andere Gründe entgegen stellen, wenn wir jenen Saz, **der durch die Kirchen-Geschichte authentisch bewiesen ist,** zurücknehmen sollen. Sie berufen sich immer auf eine allgemeine Anstalt, auf einen von dem Herrn **Jesu** errichteten Lehrkörper, durch welchen die Heilswahrheiten rein und vollständig von den Aposteln an bis zum Ende der Zeiten allen Menschen sollen mitgetheilt und erhalten werden, und dieser Lehrkörper sey die römische Kirche, die deswegen auch unfehlbar seyn müße.

Lieber **Sulzer!** was helfen hier Klagen, Bedauerungen, Warnungen, und grundlose Behauptungen? **beweisen** müßen Sie! geben Sie Gott und der Wahrheit die Ehre, und beherzigen Sie folgende unzweifelbare Wahrheiten:

Im ganzen neuen Testament steht keine einzige Stelle, aus welcher bewiesen werden kann, **daß Christus und die Apostel einen einzigen politisch-hierarchischen Lehrkörper, der unter einem einzigen allgemeinen Bischof, einem Stadthalter Christi stehen sollte, jemals haben errichten wollen.** Die Sellen Matth. 16. v. 17. 18. und 19, und Joh. 21. v. 15. — 17. beziehen sich ja sichtbar nur auf die Person **Petri;** er war der Fels, auf den der Herr zu **Jerusalem** seine Kirche gründe-

te,

te, wie ich in einem der vorigen Briefe schon bemerkt habe: und was den zweyten Spruch unsers auferstandenen Erlösers Joh. 21. v. 15 — 17, betrift, so bezieht sich dieser sichtbar auf die dreymalige Verleugnung **Petri**, darum fragt ihn **Jesus** auch dreymal, **hast du mich lieb**, und als er das herzlich bejahte, so empfahl ihm der Herr das Weyden seiner Schaafe und seiner Lämmer, welches er auch redlich gethan hat. Wenn die römischen Bischöffe in späteren Jahrhunderten diese Stellen auf sich angewendet haben, so beweist das noch lange nicht, daß das auch der Sinn **Christi** gewesen sey. Wenigstens waren alle übrigen Bischöffe nicht der Meynung.

17 Daß auch die ganze christliche Kirche in den ersten Jahrhunderten, einen solchen einzigen Stadthalter **Christi**, und unter ihm stehenden allgemeinen unfehlbaren Lehrkörper nicht kannte, nicht verlangte, auch nicht statuirte, und statuiren konnte, das ist ja so notorisch richtig, daß gar keine Einwendung dagegen statt findet: was die römische Kirche dagegen einwendet, das kann hier nicht gelten; denn in eigener Sache nimmt man kein Zeugnis an. Der Vorzug des römischen Bischoffs hatte eine ganz andere, und ganz natürliche Ursache: **Rom** war damals die gröste, glänzendste, und berühmteste Residenz der Beherrscher der ganzen cultivirten Welt; **Paulus** hatte daselbst eine grose und blühende Gemeine gestiftet; daß also auch ihr Bischoff vor allen Andern ein vorzügliches Ansehen haben muste, das ist begreiflich. Zu dem waren alle christliche Gemeinden, die damals existirten, Unterthanen des römischen Kaisers,

in

in allem was das Irrdische betraf, waren Sie von ihm, und seinen Stadthaltern, und Unterobrigkeiten abhängig, und da ihre Religion neu und der heidnischen ganz entgegen gesezt war, so bedurften sie eines Schuzpatrons in **Rom**, und dazu schickte sich niemand besser, als der römische Bischoff, vorab wenn er ein weiser und kluger Mann war. Daher finden wir auch oft Spuren, daß sich die **Asiatischen** und **Afrikanischen** Bischöffe an ihn wendeten, und sich Raths bey ihm erholten; auch mochten sie ihn nicht gern beleidigen, weil er ihnen leichter als jeder Anderer schaden konnte; wenn sie ihn also höchstens für den Ersten unter ihres Gleichen erkannten, so waren sie doch weit davon entfernt, **ihn für den einzigen allgemeinen Bischoff, und Statthalter Christi** zu erkennen, oder ihm und seiner Kirche **die Unfehlbarkeit** zuzuschreiben: denn wir finden Beyspiele gnug, wo sie ihm derb widersprochen haben. Und unter diesen Bischöffen sind viele, die in der römischen Kirche als Heilige verehrt werden. Ich setze also folgenden Schluß vest:

Da in der heiligen Schrift keine einzige Stelle enthalten ist, aus welcher behauptet werden kann, daß Christus und seine Apostel die Errichtung einer äussern politisch-hierarchischen Kirchen-Verfassung und damit verbundenen Lehrkörpers unter der Leitung eines einzigen allgemeinen Bischoffs oder Statthalters Christi nur gewünscht, geschweige befohlen haben, und da auch die ersten christlichen Bischöffe und Gemeinden Jahrhunderte durch dem

Rö-

Römischen Bischoff und seiner Kirche diesen Vorzug keineswegs zugestanden haben, so ist die Anmaßung der römischen Kirche, die Einzige unfehlbare wahre Kirche Christi zu seyn durchaus ungegründet, denn niemand kann Zeuge und Richter in seiner eigenen Sache seyn.

Christus und seine Apostel wusten sehr wohl, daß im gegenwärtigen, von Grund aus verdorbenen Zustand der Menschheit, in welchem auch keiner der Heiligsten ohne Tadel ist, unmöglich eine solche reine Kirche, und unfehlbare Lehranstalt gestiftet werden könnte. Sie lehrten also die Heilslehre zur Seeligkeit, und überliesen nun dem heiligen Geist, und dem in den Evangelien, und Briefen der Apostel geschriebenen Wort Gottes, die Leitung der christlichen Religion. Auch das wusten sie, daß sich die Christen in Gesellschaften und Gemeinden bilden müßten, wozu auch die Apostel schon durch Anordnung der Presbyter, Bischöffe und Diakonen, den Grund legten; und sie konnten auch leicht denken, daß durch den Anwachs der Gemeinden noch mehrere Anstalten getroffen werden würden, die sie aber alle der christlichen Nachkommenschaft zur Anordnung überliesen. Hiezu kam nun noch die allgemeine Erfahrung, daß wahrhaft christliche Eltern ihren Kindern zwar **die Erkänntnis** der Heilslehre, aber nicht **den Willen zur Befolgung** mittheilen können, und daß sich auch viele zum Christenthum wenden würden, ohne deswegen **wahre** Christen zu werden. Woher dann natürlich bey gröserem Anwachs, Ver-

 grö-

grösserung, und Vervielfältigung der Gemeinden Eine äussere Namchristen-Kirche, entstehen müße, die aus allerhand in der verdorbenen menschlichen Natur gegründeten Ursachen, in verschiedene Partheyen übergehen würde, deren jede die Beste seyn wollte. Ich sage, das Alles sahen, und wußten **Christus** und die Apostel vorher; das ließ sich aber nach den Gesetzen der Theokratie, die den freien Willen des Menschen nie zu seinem Heil zwingt, nicht ändern. Genug der heilige Geist und das Wort Gottes schaltet und waltet in allen diesen Partheyen von Anfang an bis daher, und wer beiden folgt, der wird ein wahrer Christ, und gehört zur eigentlichen wahren Gemeinde des Herrn, die Er dereinst sammeln, und in ihres Herrn Freude führen wird.

Dieses, mein Lieber! mußte vorher auseinander gesezt werden, ehe ich weiter gehen und Ihnen zeigen konnte, **daß die Lehre Jesu durch alle Jahrhunderte herab, immer mehr und mehr verfälscht worden sey.**

So bald die erste apostolische Kirche oder Gemeinde nach und nach dahin ausartete, daß sie nicht mehr aus lauter wahren Christen bestunde, sich auch weit und breit ausdehnte, und Gelehrte und Ungelehrte, Vornehme und Geringe in ihren Schoos aufnahm, so wuchs auch das Ansehen der Bischöffe, und mit ihnen des gesammten Cleri; dies wurde nun noch durch andere Umstände bestärkt: Die ersten Christen hatten eigentlich keinen sogenannten Cultus: sie kamen täglich zusammen, lasen die Evangelien und Episteln, suchten das was sie lasen in ihrem Leben

 und

und Wandel auszuüben, und genoßen dann das Abendmahl nach der Vorschrift des Herrn zu seinem, und seiner Leiden Gedächtnis, so wie Er es am lezten Abend seines Lebens befohlen hatte; da war noch von keiner Meße, von keiner Hostie, und von keiner Verwandlung des Brods in den Leib und das Blut Christi die Rede. Nun waren aber alle Neubekehrte entweder Juden oder Heiden; beide waren an einen äussern glänzenden, aus vielen Cärimonien bestehenden Cultus, und an prächtige Tempel gewöhnt; die Bischöffe, Presbyter und Diakonen fiengen ohnehin schon an, sich nicht mehr mit dem Gottesdienst im Geist und in der Wahrheit zu begnügen, das Aaronitische und Levitische, desgleichen auch das Heidnische Priesterthum glänzte ihnen in die Augen; zugleich urtheilte man mit Recht, die christliche Religion würde mehr Zuwachs bekommen, wenn sie mit einem prächtigen äussern Cultus versehen würde, und die heidnische Obrigkeiten würden sie dann auch eher dulten. Sie glaubten auch sich hierdurch nicht zu versündigen, wenn nur alles Aeussere mit dem innern wahren Christenthum in einen schicklichen Rapport gesezt würde; wo man Vermögen und Freiheit dazu fand, da baute man Tempel oder Kirchen, versahe sie mit Altären, und da man keine Thiere mehr opfern durfte, so schmückte man das heilige Abendmahl mit mancherley geheimnisvollen Gebräuchen, brachte es auf den Altar, und machte es zu einem Opferdienst, und so entstund nach und nach die Messe, welche endlich im sechsten Jahrhundert, durch den Römischen Bischof **Gregorius den Grosen** ihren

ordentlichen Canon bekam. Man fienge nun auch an zu räuchern; nach dem Beispiel des jüdischen Priesterthums ein heiliges Salböl zu machen, und es bey Taufen und bey andern Gelegenheiten zu gebrauchen; was aber am Anstößigsten war, bestunde darinnen, daß man nun an statt der heidnischen Götter, die Bilder unsers Herrn, der heiligen Jungfrau **Maria**, der Apostel, der Apostolischen Männer, und Märtyrer in den Kirchen aufstellte, vor ihnen Lichter anzündete, und diejenigen die sie vorstellen sollten, kniend verehrte, und adorirte. Die ersten Christen kamen an den Gedächtnistagen der Heiligen zusammen, erinnerten sich ihrer in Liebe, und ermunterten sich untereinander zur seeligen Nachfolge; aber an eine solche abgöttische, dem Heidenthum so ähnliche Verehrung dachten sie nicht.

Dies Alles nahm nun noch weit mehr zu, als unter den christlichen Kaisern die christliche Religion die herrschende wurde; der geistliche Stand bildete sich immer mehr aus: es gab mit der Zeit **Patriarchen, Erzbischöffe, Bischöffe, Archidiakonen, Diakonen, Akoluthen, Oekonomen** u. s. w. die alle ihren Rang im Staat hatten, den weder **Christus** noch die Apostel verlangten: **denn sein Reich war nicht von dieser Welt.**

Während den Verfolgungen war auch das Einsiedlerleben emporgekommen; in diesem hatten sich würklich viele heilige Seelen gebildet. Dies lockte zur Nacheiferung, und da es nun keine Verfolgung von der Obrigkeit mehr gab, so verfolgte man sich selbst, man schloß sich ein, lebte streng, und eheloß,

19

nach

nach gewissen Regeln, und so entstanden Klöster und in denselben Mönche und Nonnen. Durch die Heiligkeit dieser Asceten bewogen, fiengen nun die Bischöffe an, das ehelose Leben der Geistlichen immer ernster und strenger zu empfehlen; sie hatten aber auch noch eine geheime Absicht dabey; die ehelosen Geistlichen waren mehr vom Layenstand entfernt, als diejenigen welche Frau und Kinder hatten, sie hatten ein heiligeres Ansehen, und wurden vom Volck vorzüglich geehrt.

Diese Ausartung der christlichen Kirche war in alle Gemeinden, keine einzige ausgenommen, eingeschlichen; allenthalben hatte nun der äussere glänzende und cärimonienreiche Cultus, den reinen einfältigen Gottesdienst der ersten Christen im Geist und in der Wahrheit, verdrängt, und doch gab es immer noch verschiedene, und unter den sogenannten Ketzern gewiß auch noch viele, die nebst dem öffentlichen Gottesdienst auch den wahren Inneren nicht verabsäumten. Indessen finden wir doch, daß auch den heiligsten Männern der äussere Cultus sehr am Herzen lag. **Gregorius** der Erste, oder der Grose, Bischof zu **Rom** war gewis ein edler vortreflicher Mann, und doch sezte er in den äussern Cultus einen grosen Werth, ungeachtet er gewiß dem innern Gottesdienst im Geist und in der Wahrheit sehr nachtheilig ist, so bald man ihn zu einem wesentlichen Theil des Christenthums, als nothwendig zur Seligkeit erklärt. Wenn wir nun die unpartheyische, untrüglich wahre Geschichte der christlichen Kirche, durch alle Jahrhunderte herab, mit Vorurtheils-

theilsfreyem Gemüth betrachten, so finden wir einen immerzunehmenden Stolz, eine unbändige Herrschsucht, Geiz und Habsucht, bey der höhern Geistlichkeit; die Patriarchen, Erzbischöffe, Bischöffe, u. s. w. sind immer im Streit miteinander, sie verketzern sich wechselseitig, und sprechen den Bann übereinander aus; sie leben lasterhaft, und wenige ausgenommen, findet man in ihrem ganzen Leben und Betragen keine Spur mehr von der Nachfolge **Christi** und seiner Apostel. Das Volck aber hielt sich an den äussern, dem Jüdischen und Heidnischen, so ähnlichen Cultus, und lebte dann, wie von jeher, in seinem trägen, üppigen und lasterhaften Leben fort, bis endlich der Herr des Gräuels müde, die **Türckisch-Muhammedanische** Geisel über die **morgenländische** Kirche schwang, und sie in den Staub stürzte.

An diesem schauervollen Exempel hat sich die Abendländische **römische** Kirche nicht gespiegelt, sondern sie hat den äussern Cultus noch vermehrt, hat ihren Bischoff zum allgemeinen Bischoff der ganzen Christenheit, zum Stadthalter **Christi** erklärt, der sich nun über alle irrdische Majestät erhob, Kaiser und Könige ab- und einsezte, **und also gerade dem Sinn Christi entgegen ein Reich von dieser Welt errichtete.** Lieber Bruder **Sulzer!** ich bitte Sie inständig, verschließen Sie doch die Augen nicht vor der gränzenlosen Unwissenheit, Lasterhaftigkeit, Stolz und Tyranney der römischen Geistlichkeit, bis zum sechzehnten Jahrhundert herab, wo endlich der Gotteslästerliche Ablashandel vielen die

Au-

Augen öfnete, und darüber die Reformation begann. Und diese Kirche soll noch immer die von Christo und den Aposteln gestiftete wahre unfehlbare Lehrer-Kirche seyn und ihre Lehre und Cultus **allein** zur Seeligkeit führen!

Ist nun mein Satz nicht wahr, daß die Kirche je länger je mehr von der Wahrheit abgekommen, und bis zur Reformation, immer tiefer gesunken ist? ist ihre Lehre von der Taufe und vom Abendmal noch unverfälscht die nämliche, wie sie **Christus** und die Apostel vest gesezt haben? — wird Gott in **Christo**, dieser **allein** Anbätungswürdige, noch **allein** verehrt und angebetet? — was sagte dort Apoc. 22. v. 8. 9. der Engel zu **Johannes**, als er niederfiel und vor Ihm anbeten wollte? **Siehe zu! thue es nicht, denn ich bin dein Mitknecht** u. s. w. Und in der römischen Kirche adorirt man heilige Menschen, die doch noch immer Sünder waren und blos durch das Verdienst Christi, nicht durch ihre guten Werke seelig geworden sind. Ja man geht noch weiter: man fleht zu wunderthätigen Bildern, man wallfahrtet zu ihnen, man trägt solche Bilder, eben so wie die Heiden ihre Götzen, in Prozessionen umher u. s. w. Wo hat die erste Apostolische Kirche an die Ohrenbeicht gedacht? — bey ihr kam es blos darauf an, ob der Sünder wahre Reue bezeugte, und von Herzen versprach sein Leben zu bessern; fand man das, so absolvirte man ihn, aber man gab ihm nicht eine gewisse Anzahl Muttergottes Grüße und Vaterunser auf, die er am Rosenkranz daherbeten, oder sonst irgend eine Wallfarth, nach einem sogenannten Gna-

den-

denbild, oder heiligen Ort verrichten, und da Ablaß holen sollte, wobey gewöhnlich das Herz sündhaft bleibt, und nicht gebessert wird. Ich mag nicht alle Mängel und Gebrechen aufdecken, mein Lieber Bruder! sondern ich wollte nur zeigen daß wir nicht irren, wenn wir sagen, die Römische Kirche sey bis auf die Reformation immer tiefer herabgesunken, und kein hellsehender Katholick wird es läugnen, daß ihre Kirche selbst seit der Reformation in Lehre und Leben gewonnen habe. **Wie können Sie nun im Anblick dieser Sonnenhellen Wahrheit sagen, daß Ihre Kirche die Heilswahrheiten bis daher rein und unverfälscht erhalten und mitgetheilt habe, und daß es Lästerung des Sohns Gottes und des heiligen Geistes sey, das Gegentheil zu behaupten.** Groser Gott! was soll man dazu sagen?

Auf der 102ten und 108ten Seiten beschuldigen Sie uns Protestanten eines Cirkels im Schliesen, und zwar auf eine ziemlich spöttische Art: Sie haben nämlich protestantische Gelehrte gefragt, **wie es gekommen sey, daß die Römische Lehrer-Kirche angefangen habe Irrlehren vorzutragen?** — und darauf zur Antwort erhalten: **das sey daher gekommen, weil der Geist des Herrn von ihnen gewichen sey.** Sie fragten weiter: **Warum denn dieser Geist von ihnen gewichen sey?** — die Antwort war: **Die Kirche habe sich dessen unwürdig gemacht, weil sie das reine Wort Gottes verlassen, und die Lehre Jesu und der Apostel mit Menschensatzungen und allerley Gebräuchen verfälscht habe.** Diese ganz

rich=

richtige Antwort soll nun einen Cirkel im Schliesen enthalten, denn sie folgern daraus: **dann wäre die Kirche auf Irrlehren verfallen, weil der Geist Gottes sie verließ, und dieser verließ sie, weil sie auf Irrlehren verfiel** — das ist aber, mit Ihrer Erlaubnis, ein **Jesuitisches Sophisma.** — Wenn ein Lehrer den heiligen Geist hat, und das Wort der Wahrheit richtig lehrt, nun aber anfängt zu vernünfteln, oder auch aus Politick und weltlichen Absichten dieses und jenes vom Wort der Wahrheit wegläßt, und etwas anderes hinzusezt, so zieht sich der heilige Geist in dem Verhältnis zurück, wie sich der eigene Geist hineinmischt; wenn nun diesem, durch die göttliche Gnade nicht Einhalt geschieht, so weicht jener endlich ganz. Der heilige Geist zwingt niemand, sondern er läßt jedem seinen freyen Willen. In diesem Sinn antworteten Ihnen jene protestantische Freunde; und hätten Sie ihnen den vermeinten logischen Cirkel gezeigt, so würden sie sich wohl heraus geholfen haben.

Das was ihnen ein anderer Freund sagte: nämlich **der heilige Geist sey darum von der Kirche gewichen, weil ihre Lehrer aufgehört hätten, Nachfolger der Apostel im Leben und Wandel zu seyn,** ist ganz richtig, dies kam zu obigen noch hinzu. Sie behaupten, Sie hätten gezeigt oder bewiesen, **daß ein heiliges Leben nicht die Bedingung sey, von welcher der Herr Jesus das rechtmäsige Ansehen und den Beystand seines Geistes im Lehramt wollte abhängig machen.** Bewiesen haben Sie das nicht, lieber **Sulzer!** darauf hab ich im vorigen Brief zur Genüge geantwortet. Diese

se Behauptung ist schrecklich. Was kann und was darf dann die Kirche nicht alles lehren, wenn sie glaubt, daß alles was sie lehre vom heiligen Geist sey? Ach Gott! hier spricht die traurige Erfahrung so vieler Jahrhunderte für mich! — und Sie können auf der 104ten Seite, uns Protestanten noch der Unwissenheit beschuldigen, wenn wir nicht zugeben können, daß es immer so ordentlich in Ihrer Kirche zugegangen sey. Nun machen Sie wieder einen Schluß, der an keinem Probierstein Stich hält. Sie argumentiren so: Es gab von jeher, besonders in den mittlern Zeiten Päbste und Bischöffe die unapostolisch lebten, dann gab es aber auch in allen Jahrhunderten eine Menge kirchlicher Hirten, deren Lehre und Leben, so viel es die menschliche Schwachheit zuläßt, im schönsten Einklang waren. Sie fahren fort: Nun sehet lieben Brüder! die Lehre und der Glaube dieser apostolisch lebenden Oberhirten war überall immer derselbe. — Behüte der Himmel! Lieber Sulzer! wie können Sie doch solche durchaus unwahre Sachen behaupten; dies habe ich im vorhergehenden aus der authentischen Kirchengeschichte ganz anders gezeigt, aber wenns auch wahr wäre was Sie sagen, so ist doch Ihr Schluß ganz unrichtig, der nun so lautet: Entweder war nun beyder, nämlich der nicht apostolisch- und würklich apostolischen Oberhirten, Lehre und Glaube irrig, oder nicht: sagt Ihr das Erste, so sichert ein apostolisches Leben nicht für Irrthum; sagt Ihr das zweyte, so schadet ein unapostolisches Leben nicht der Wahr-

heit

heit im Lehren. **Was wollet Ihr jezt sagen?** Lieber Sulzer! was ich jezt sagen **könnte**, das übergehe ich mit **Liebe, Bescheidenheit** und Schonung; aber bemerken Sie noch folgendes: daß ein apostolisches Leben nicht gegen Irrthum sichert, das habe ich oben durch die Beyspiele **Petri** und **Pauli** bewiesen; man kann mit dem wahren Glauben an **Christum** vielerley Irrthümer verbinden, die deswegen an der Seligkeit nicht hindern, wenn sie anders nicht Irrthümer des Willens sind; und eben so kann auch ein nichtapostolisch lebender Lehrer die Lehren seiner Kirche, Wahrheit oder Irrthum, oder beydes miteinander, buchstäblich fortpflanzen, ohne deswegen den heiligen Geist zu haben. Sehen Sie nun daß wir recht gut wissen was wir sagen wollen.

Nun klagen Sie wieder über unsre Vorurtheile in Ansehung Ihrer Kirche, und bedauern uns von Herzen. Wer unsre beyden Bücher nach einander liest, der wird sich das zurecht zu legen wissen, und leicht erkennen auf welcher Seite Vorurtheil ist.

Ich bedauere den Freund der Ihnen auftrug, nur einen einzigen frommen Bischoff in Ihrer Kirche zu nennen; ich weiß ihrer sehr viele; unter welche auch der heilige **Carl Boromäus**, und der vorlezte Fürst Bischof von **Würzburg** und **Bamberg**, von **Erthal**, gehört. Jezt kommen Sie auf die Unfehlbarkeit Ihrer Kirche, die Sie nun beweisen wollen.

Der erste Satz den Sie aufstellen heißt: **Die Unfehlbarkeit ist keines Menschen Eigenschaft von Natur, das ist wahr: aber kann sie ihm nicht von Gott gegeben werden?** Antw. O Ja!

die

die biblischen Schriftsteller hatten sie, aber blos in dem was ihnen der heilige Geist zum Schreiben inspirirte, im übrigen waren sie fromme Männer, aber nicht ohne Mängel und Gebrechen. Sie fahren fort: **Wenn nun unser Herr Jesus dem von Ihm errichteten Hirtenkörper seinen heiligen Geist der Wahrheit zum täglichen Beistand und Vormund bis ans Ende der Zeiten verheißen hat, wird Er sein Wort halten!** — O Ja! Lieber **Sulzer!** Gewiß! wenn nur auch der Hirtenkörper sein Wort hält. Sie sagen ferner: **Und wenn Er (Christus) es hält, wird dann jener Hirtenkörper mit dem Geist der Wahrheit Irrthum lehren können?** — Antw. Daß das bey einzelnen Lehrern der Fall sey, das müßen Sie mir zugeben, sonst wären ja keine Ketzereyen in der Kirche entstanden; wohlverstanden! **der Geist der Wahrheit** lehrte keinen Irrthum, aber **der eigene Geist des Lehrers**, der sich mit einmischte. Aber nun vernehmen Sie auch meinen Schluß: **Da der Hirtenkörper der Römischen Kirche aus lauter einzelnen Lehrern zusammengesezt ist, deren jeder in dem nämlichen Fall ist, nämlich, daß der eigene Geist in die Sache des heiligen Geistes Einfluß hat, und da auch in den Collegialischen Verhältnissen, der nämliche Fall entsteht, so ist die Ungewißheit des Irrthums unvermeidlich, so daß also die heilige Schrift immer wieder entscheiden muß, was wahr oder falsch ist.** Ich weiß wohl was Sie mir einwenden: Sie sagen, sobald ein Concilium versammelt ist, so regiert

der

der heilige Geist die versammelten Våter; aber man lese nur die Verhandlungen der Concilien, so wird man finden, daß bey weitem nicht Alle, Früchte des heiligen Geistes sind, folglich mischte sich auch hier der eigene Geist mit ein. Huß und Hieronymus von Prag, sind gewiß nicht auf Verordnung des heiligen Geistes verbrannt worden; kann nun das Concilium in **einem** Stück fehlen, wer sieht nicht, daß es auch dann in **andern** fehlen kann. Wo bleibt nun die Unfehlbarkeit der Kirche?

Lieber Bruder! es thut mir in der Seele weh, daß Sie auf der 107ten Seite eine Stelle aus einem meiner Briefe eingerückt haben, die mich vor dem Publikum als einen Praler darstellt; was man einem Freund in Vertrauen schreibt, das soll nicht öffentlich publizirt werden. Daß Sie aber diese meine Aeusserung so ansehen, als erklärte ich mich auch für unfehlbar, das ist ein groser Misgriff: man kann die Gnadenwirkungen des heiligen Geistes sehr lebhaft in sich verspüren, und doch noch in vielen Stücken irren. Wenn Protestantische Consistorien und Synoden Prediger und Schriftsteller in die Censur nahmen, absezten, und straften, so glaubten sie nach ihrer besten Einsicht zu handeln, und in diesem Stück nicht zu fehlen; aber überhaupt in einer solchen Sitzung unfehlbar zu seyn, das ist hoffentlich noch keinem Consistorio oder Synode eingefallen. Was Sie von **Lavater, Luther** und **Calvin** hier anführen, gilt ganz und gar nichts; wenn man einzelne Stellen aus Briefen oder Schriften heraushebt, und sie nicht in ihrem Zusammenhang dar=

darstellt, aus welchem erst ihr wahrer Sinn erkannt werden muß, so können sie nicht als Beweise gegen solche Männer gebraucht werden, und wenn sie nach dem klaren Sinn der Bibel sprechen, so dürfen sie wohl sagen: **Was ich da behaupte ist Wahrheit, es ist Wort Gottes.** Daß sich weder **Lavater**, noch **Luther**, noch **Calvin**, noch irgend einer der Reformatoren für unfehlbar gehalten, davon legen sie in ihren Schriften die bündigsten Zeugnisse ab.

Sie erklären sich S. 108. und 109, über die Unfehlbarkeit der Kirche etwas näher, und schreiben diesen Carakter **nicht jedem Einzelnen, sondern nur blos dem gesammten Lehrkörper** zu. Ich habe darauf zur Genüge geantwortet, und diesen Satz durch Bibel, Vernunft und Erfahrung gründlich widerlegt. Alle Verheissungen **Christi** und seiner Apostel können nicht auf irgend eine, mehr oder weniger ausgeartete äussere Kirche bezogen werden, sondern auf die wahre allgemeine christliche Kirche, auf die Gemeinschaft der Heiligen ganz allein; diese wird nicht von Menschen sondern vom Herrn selbst durch den heiligen Geist, und durch sein Wort regiert.

Jezt kommen Sie nun auf den Artickel von der **Unfehlbarkeit des Pabstes**, und sagen **daß diese eigentlich nicht ein Glaubens-Artickel Ihrer Kirche sey.** Dann stellen Sie einige Punkte auf, die Ihre Lehre vom Pabst enthalten sollen; Sie sagen:

1. **Christus habe unter den zwölf Aposteln Einen mit vorzüglicher Gewalt in der Absicht ausgerüstet, damit durch Aufstellung eines Haupts**

Haupts der Gefahr der Trennung in den Gliedern vorgebeugt werde, und daß dieser Eine Simon Petrus gewesen, zufolge der Schrift Matth. 16. v. 17 — 19 und Joh. 21. v. 15 — 17. Lieber Bruder! diesen ganzen Satz hat die ganze christliche Kirche bis in das sechste Jahrhundert hinein durchaus nicht angenommen; an einen allgemeinen Bischoff, unter dem die übrigen alle stehen und ihm gehorchen sollten, dachten Sie nicht, dazu war auch ihr Stolz zu groß. Daß sie wenn es zu ihrem Vortheil diente, den römischen Bischoff als den Ersten unter seines Gleichen ansahen, davon hab ich die Ursache schon oben an seinem Ort angeführt; und dieses Vorrecht suchten auch die römischen Bischöffe zu behaupten, aber das Primat so wie es nachher die Päbste ausübten, fiel ihnen gar nicht ein; merkwürdig ist, wie Pelagius der zweyte, und sein [20] Nachfolger Gregorius der Erste, beyde Bischöffe in Rom über diese Sache dachten:

Der Patriarch Johannes Nesteuta zu Constantinopel kam zuerst auf den Einfall allgemeiner [21] Patriarch seyn zu wollen; er gedachte also geistlicher Kaiser zu werden, wie sein Herr weltlicher war. Er brachte es auch im Jahr 586 dahin, daß er auf einer Synode zu Constantinopel dafür anerkannt wurde. Dies nahm Pelagius der zweyte Bischof zu Rom so übel, daß er diese Synode für null und nichtig erklärte; und in einem Circularschreiben an die Bischöffe derselben sagte er folgende merkwürdige Worte: **Keiner der Patriarchen sollte sich ja dieses unheiligen bösen Titels anmassen:**

ßen: denn so bald einer unter ihnen ein allgemeiner Patriarch genannt wird, so entziehet man den übrigen diesen Titul. Aber das sey ferne — ferne von allen Glaubigen, daß jemand sich etwas anmaßen sollte, was die Ehre der übrigen Brüder auch im geringsten schmälern könnte! darum hüte sich Euere Liebe daß Sie ja in Ihren Briefen niemand einen allgemeinen Patriarchen nenne, damit sie nicht sich selbst die schuldige Ehre beraube, indem sie einem Andern einen unbilligen Ehrentitul beylegt. Endlich sezt er noch hinzu: Mit göttlicher Hülfe müßen wir alle unsere Kräfte und Vermögen dahin vereinigen, damit nicht die lebendigen Glieder an dem Leibe Christi durch das Gift eines solchen Tituls getödet werden, u. s. w.

Bald hernach starb Pelagius II. und ihm folgte der berühmte Gregorius I. oder der Große; unter diesem wurde der Streit sehr bitter fortgesezt: so gar der Kaiser Mauritius und seine Gemalin schrieben an Gregorium und suchten ihn aufs beweglichste zur Eintracht zu bewegen; allein Gregorius antwortete dem Kaiser: Er möchte diese Wunde schneiden, und den an Hochmuth krank liegenden Patriarchen durch sein kaiserliches Ansehen in Schranken halten: denn alle heilsame Gesetze und Synodal-Schlüße, ja die Gebote des Herrn Christi selbst, stünden jezt in Gefahr, durch diesen neuerfundenen, hochmüthigen, und Pabstartigen Titul (superbi atque papatici cujusdam sermonis inventione) zu Grund zu gehen.

hen. Endlich sezt er hinzu: der Herr laße diesen Namen der Lästerung ferne seyn, von den Herzen aller frommen Christen, als durch welchen allen rechtschaffenen Priestern ihre Ehre geraubt, und von einem an sich gerissen wird u. s. w. In der Antwort an die Kaiserin sagt er unter andern: Dieser Hochmuth sey ein gewisses Merkmal und Kennzeichen, daß die Zeiten des Antichrists herannahten. Als nun der Kaiser dem Bischof Gregorius befahl, er sollte um eines kahlen Titels willen keinen Streit anfangen; so antwortete er: Es sey dieses keine nichtswürdige Sache, wenn der Antichrist sich für Gott ausgebe; zwar schienen es nur wenige Sylben, über welche man disputirte, sie seyen aber für die ganze Kirche höchst gefährlich. Er wolle seine Gedanken frey heraus sagen: Wer sich einen allgemeinen Priester nenne, oder nennen laße, der werde durch seine Hoffart ein Vorläufer des Antichrists, weil er sich über alle Andere erhebe u. s. w.

Kann mans nun den Protestanten übel nehmen, wenn sie den Römischen Pabst für den Antichrist erklären? da sie unter den Päbsten selbst zween Zeugen haben. Indessen kann Niemand ein Antichrist genannt werden, der Christum göttlich verehrt.

Aus diesem Allem sehen Sie deutlich, mein theuerster Bruder! daß die ganze Kirche, die Römische nicht ausgenommen, das Primat Petri, in dem Sinn wie es jezt Ihre Kirche erklärt, ganz und gar nicht anerkannt habe. Daß sogar die damali-

gen Römischen Bischöffe den Carakter, den bald hernach ihre Nachfolger annahmen, für Antichristisch und der Kirche **Christi** höchstschädlich erklärten. Hätte damals die Römische Kirche nur von weitem daran gedacht, das Primat **Petri** in dem ausgedehnten Sinn sich zuzueignen, so würden ihre Bischöffe auf eine andere Art, gegen den Patriarchen zu **Constantinopel** protestirt, und den Pabsttitel, **wahrhaftig!** nicht als Antichristisch verworfen haben. Ich schließe also nun mit größter Zuverläsigkeit: **Weder Christus, noch die Apostel, noch die ganze allgemeine christliche Kirche, die Römische mit eingeschlossen, haben jemals die Idee gehabt, daß die ganze Christenheit, durch einen allgemeinen geistlichen Monarchen, dem alle unterworfen seyn sollten, regiert werden sollte.** Hätten die ersten christlichen Gemeinden, die Worte, welche **Christus** zu **Petro** gesprochen, so verstanden, wie sie die Römische Kirche versteht, so würden sie sich alsofort an diese angeschlossen, und sie für die Mutterkirche anerkannt haben; aber davon finden wir keine Spur. Die Zeugen die sie anführen beweisen in dieser Sache wenig, weil die ganze Kirchengeschichte hier laut und klar entscheidet, und eben so wenig können die Protestantischen Schriftsteller, die Sie für sich anführen, etwas dagegen beweisen, da man weiß wie alle diese Männer in Ansehung des Pabstthums dachten, und ganz gewiß das nicht behaupten, was Sie mein lieber Bruder! glauben, das Sie behaupteten.

Die

Die Sage, daß **Petrus** die lezten Jahre seines heiligen Apostolischen Lebens in **Rom** zugebracht habe, will ich nicht länger bestreiten, in unserer gegenwärtigen Controvers entscheidet das nichts, es kann wohl seyn, daß er da war, und mit dem Kopf unterwärts gekreuzigt worden ist, wie die Geschichte erzählt; daß Er Bischof in **Rom** gewesen, das kommt mir deswegen unwahrscheinlich vor, weil die Apostel als Gesandte des Herrn sich nirgend lange aufhielten, sondern immer umher zogen, und Gemeinden stifteten, denen sie dann Bischöffe vorsezten. Der Apostel **Johannes** lebte in seinen lezten Jahren in **Ephesus**, aber nicht als Bischof: denn er schrieb ja aus seinem Exil auf der Insel **Patmos** an den Bischof zu **Ephesus** Ap. Gesch. 2. V. 1. Gesezt aber auch **Petrus** hätte eine Ausnahme gemacht, und wäre einige Jahre Bischof zu **Rom** gewesen, gesezt er hätte auch seinen Nachfolger, den **Clemens** selbst ordinirt, so folgt weiter nichts daraus, als daß die Römische Bischöfliche Succession mit den Aposteln anfange; dies ist aber auch der nämliche Fall mit den Bischöffen zu **Jerusalem**, **Antiochia** und **Alexandria**, denn daß die Römischen Bischöffe von **Petro** an die ganze christliche Kirche regiert haben sollen, oder nur daran gedacht hätten Päbste, oder allgemeine, allen andern Bischöffen gebietende Oberhirten zu seyn, das widerlegt die Kirchengeschichte unwidersprechlich.

Sie dürfen mir nun aber auch nicht übel nehmen, lieber Bruder! wenn ich Ihnen den eigentlichen Ursprung des Pabstthums zeige; ich will mich

nicht der bittern Ausdrücke bedienen, die Sie sich gegen uns Protestanten erlauben, sondern die Wahrheit in Liebe sagen:

Gregorius der Erste, oder der Grose, hatte sich wie oben gemeldet, scharf gegen die allgemeine Bischöfliche Würde erklärt; nach seinem Tod folgte ihm **Sabinianus**, ein Mann, dessen Karakter die unpartheyische Geschichte schrecklich schildert; dieser war über seinen Vorfahrer **Gregorius** so aufgebracht, daß er seine Schriften verbrennen wollte; diesem folgte **Bonifacius** der Dritte, der nun eigentlich als der erste Pabst betrachtet werden kann: denn der Kaiser **Phokas**, einer der wütersten Tyrannen die je gelebt haben, erklärte ihn Anno 606 oder 607. zum Haupt aller Christlichen Gemeinen, und von der Zeit an wuchs die Autorität und Gewalt der Päbste nach und nach, bis sie unter **Gregorius** dem siebenden ihre höchste Höhe erreichten. Dieser Wachsthum wurde aber auch durch viele politische Umstände sehr gefördert: die morgenländischen Bischöffe, und hernach auch die Kaiser bekamen mit dem Muhamedismo und den siegreichen Waffen der Caliphen, dann auch mit den Türken so viel zu thun, daß sie die neuen Päbste in **Rom** mußten schalten und walten lassen. Zudem war der christliche Orient mit seinem Monarchen und der ganzen Clerisey so in Schanden und Lastern versunken, und dergestalt träg und üppig geworden, daß man sich nicht viel mehr um das Primat in **Rom** bekümmerte, aber man unterwarf sich ihm doch nicht, sondern die morgenländische Bischöffe

blie-

blieben unabhängig, und blieben es wenigstens mehrentheils bis auf den heutigen Tag. Sie sagen:

2. **Die Römische Kirche glaube daß die oberhirtliche Gewalt Petri nach Christi heiligem Willen in der Kirche beständig dauern soll.**

Antw. Die christliche Kirche die von Petro am ersten Pfingsten zu **Jerusalem** gegründet wurde, ist die wahre heilige Evangelisch nicht Römisch Katholische Kirche, die durch die ganze Christenheit unter alle Partheyen zerstreut ist, aus lauter wahren Christen besteht und keinen andern Oberhirten als **Christum** hat, der sie durch seinen heiligen Geist und durch sein Wort regiert, und dergestalt schützt, daß sie freylich die Pforten der Hölle nie überwältigen werden; wie es aber den **äussern** Katholischen und Protestantischen Kirchen, diesem neuen **Israel** und **Juda** gehen werde, darüber wird die Zukunft entscheiden. Gebe nur Gott, daß sie nicht selbst Pforten der Höllen werden mögen.

Ihren 3ten Satz übergehe ich, denn er fällt mit dem Oberhirten-Amt des Pabstes von selbst weg. Die Einigkeit des Glaubens ist nur in der wahren unsichtbaren Gemeine. Im 4ten und 5ten Satz behaupten Sie, **daß nach Petri Tod einer aus den Bischöffen seine oberhirtliche Gewalt hätte erben müßen, und würklich geerbt habe daß dieser kein anderer gewesen und noch sey, als der Bischof zu Rom, und zwar durch übereinstimmende Einwilligung der ersten Kirche.**

Lie-

Lieber **Sulzer!** Sie behaupten hier zween Punkte, die ich gründlich widerlegt habe; nämlich, **das Oberhirten-Amt Petri und der Römischen Bischöffe**, und dann **die übereinstimmende Einwilligung der ersten Kirche.** Warum haben Sie keine Beweise geführt? — Sie hätten mir die übereinstimmende Einwilligung der ersten Kirche, und ihre Anerkennung des Oberhirten-Amts **Petri**, und der Römischen Bischöffe nachweisen müßen, das ist aber nicht geschehen; wie können Sie uns nun zumuthen, daß wir Ihnen auf Ihr Wort glauben sollen?

Was Sie ferner von der Unfehlbarkeit des Pabstes sagen, und in wie fern sie von Ihrer Kirche angenommen oder eingeschränkt werde, dagegen habe ich nichts zu erinnern. — Wenn Sie mir nicht zutrauen daß ich mit Katholischen Schriftstellern und den ersten Kirchenvätern bekannt bin, so irren Sie sehr, das Studium der Religions- und Kirchengeschichte, war von jeher meine Lieblings-Sache; dadurch bin ich eben in den Stand gesezt worden Sie zu widerlegen.

Seite 115. sagen Sie: **Wenn ich unbefangen gelesen hätte, so würde ich mich gewaltig verwundert haben, wie die Reformatoren so keck seyn konnten, Wahrheiten zu läugnen, welche die allgemeine Kirche auf die Zeugnisse einer Menge ganz unverdächtiger Augen- und nächster Ohrenzeugen funfzehnhundert Jahre lang ohne Jemandes Widerspruch geglaubt habe.** — Hierauf antworte ich:

Diese Keckheit der Reformatoren war sehr nöthig: denn als sie einmal den unläugbaren schrecklichen Verfall der Römischen Kirchen eingesehen, und sich von ihren Banden losgemacht hatten, so war es um der Rechtfertigung ihres kühnen Unternehmens willen nöthig, nun auch einmal mit der Fackel der Kritick die Dokumente zu beleuchten, auf welche die Römische Kirche alle ihre Anmassungen und Kirchensatzungen gründe? und da fande sich nun sehr vieles, das in den alten dunkeln Zeiten untergeschoben, und verfälscht worden war: Erinnern Sie sich doch nur an **Isidors Dekretalien**, an die **Constantinische** Schenkung, an so viele Lebensgeschichten der ersten Martyrer, und Legenden der Heiligen, die mit so vielen Fabeln und abgeschmackten Erdichtungen durchflochten sind, daß sie heut zu Tage kein richtigdenkender Katholick mehr glaubt, so werden Sie mir gestehen müßen, daß die Reformatoren um der Religion und der Wahrheit willen, alle jene Dokumente von der Apostelzeiten an, bis auf ihr Jahrhundert hin genau prüfen, und das Wahre vom Falschen unterscheiden mußten; und was sie historisch falsch befunden haben, das hat noch niemand als wahr legitimirt. Was den funfzehnhundert jährigen Glauben betrift, mein Lieber! der beweißt nichts: denn Aberglaube und Meinungstrug kann sich durch Jahrtausende fortpflanzen. Wie können Sie aber behaupten daß in allen diesen Zeiten Niemand widersprochen habe, da es ja immer sogenannte Ketzer gab? die oft ziemlich laut widersprachen.

In Ansehung der Protestantischen Gelehrten, die Sie da anführen, bin ich sehr zweifelhaft; aber wenn sie auch Alles das glauben, was Sie ihnen zutrauen, so gilt das für keinen Beweiß: denn wir Protestanten nehmen keine menschliche Autorität an.

Endlich schliesen Sie Ihren Brief von Seite 115 unten bis 117 mit lauter unrichtigen Beschuldigungen. Gott ist unser Zeuge, daß wir bis zum Ueberdruß beyde Partheyen gehört haben. Wo ist der **ungeheure Fehler** den wir begangen haben? wir haben noch nie eine Vertheidigung der Römischen Kirchen gegen die Protestanten gefunden, die gnugthuend wäre: es ist aber auch keine möglich; alle sind von uns gelesen, geprüft, und beantwortet worden. Sie beschuldigen uns, **wir sprechen den Reformatoren wie Orakeln nach.** — Ich bitte Sie lieber **Sulzer!** behaupten Sie doch aus bloser Bitterkeit und Vorurtheil nicht Dinge von denen Sie nichts wissen: **Wo sind denn noch reformirte Theologen die an Calvins unbedingte Gnadenwahl glauben?** — und wenn Sie mit der Geschichte unserer Kirche genau bekannt wären, so würden Sie auch finden, **daß Lutherische Theologen, vieles in Luthers Begriffen berichtigt haben.** Gewiß und wahrhaftig! wir kennen Ihre Kirche besser wie Sie, mein Lieber! davon werden Sie in diesem Buch noch unwidersprechliche Zeugnisse finden. Mit treuer Liebe der Ihrige.

Jung Stilling.

Nach=

Nachschrift: was Sie hier in Ihren Anmerkungen Lit. d. sagen, nämlich, **daß Sie sich getrauten aus Protestantischen, sogar Luthers, Calvins und anderer Reformatoren Schriften, eine katholische Dogmatick heraus zu bringen**, das muß Sie ja freuen — es wäre auch schlimm, wenn beyde Kirchen in **allen** Stücken verschieden wären. Es kommt hier nur darauf an, daß Sie uns beweisen, **diese protestantische Schriftsteller stünden im Widerspruch mit sich selbst.**

Beantwortung des siebenden Briefs.

Ueber das Bestimmen der Glaubens-Artickel.

Mein theuerer und innig geliebter Bruder!

Sie unterstellen mit Recht, **daß wir Protestanten zugeben, wir seyen Gottes Aussprüchen, innern Glauben, und nach Beschaffenheit der Sachen und der Umstände auch äusseres Bekänntnis schuldig.** Verzeihen Sie, mein Lieber! der äussere Glauben, und das äussere Bekänntnis ist nicht einerley: jener ist der bloße historische Glaube, das **Fürwahrhalten** einer Sache, aber ohne innere Theilnahme, die dann den wahren oder innern Glauben ausmacht. Das äussere Bekänntnis ist nur **der Ausspruch** dessen was man für

für wahr hält. Sie fahren fort: Wenn nun Gott zu einer Menge Menschen nicht unmittelbar sprechen will, sondern dazu andere Menschen erwählt, wie ehmals Mosen und die Propheten, wie Jesus Christus die Apostel: und diese auserwählten Organe der göttlichen Worte ihre Sendung auf eine glaubwürdige Art beweisen; sind wir dann dem was sie uns zu verkündigen haben nicht innern Glauben schuldig? — Ja mein Theuerer! innern und äusseren; aber nun kommen Sie wieder mit Ihrem Römischen Lehrkörper, und behaupten, daß es Gottes Angelegenheit sey, zu bewirken, daß derselbe seine Lehre und Befehle rein und vollständig verkündige? und daß man also verpflichtet sey diesem Lehrkörper zu gehorchen. Lieber Sulzer! mit ihrem Lehrkörper sind wir fertig; ich habe bewiesen daß die Römische Kirche nicht ausschlieslich die wahre katholische unfehlbare Kirche sey, sie kann also keine Glaubens-Articel bestimmen, die nicht in der heiligen Schrift gegründet sind. Wenn Sie doch einmal an die ehmalige jüdische Kirche zurückdächten — diese war auf eine so feyerliche Weise von Gott gestiftet worden, deren sich keine einzige äussere christliche Kirche rühmen kann; und welche grose Verheissungen hat ihr Gott gegeben, und bey dem Allem sank sie ins äusserste Verderben; und welch eine Menge Zusäze verbanden ihre Aeltesten mit dem Gesez Mosis und der Propheten; erinnern Sie sich doch wie ernstlich Christus diese Aufsäze der Alten rügt, und nur den Geist des Gesetzes empfielt! — war es denn

denn damals nicht auch Gottes Sache zu bewirken, daß der jüdische Lehrkörper seine Lehre und Befehle rein und vollständig verkündige? — und geschahe es? — wie oft erinnerte der Herr sein Volk durch die Propheten an seine Abweichungen von der Wahrheit und pflanzte durch sie die wahre Erkänntnis Gottes, und seinen Dienst im Geist und in der Wahrheit fort! — aber was halfs? — man verfolgte, und tödete sie. Und eben so sandte der Herr von jeher, so wie die Kirche in Verfall gerieth, eine Menge Zeugen der Wahrheit, aber die Griechische und Römische Kirche behandelten sie noch weit schlimmer als ehmals die Jsraelitische; man belegte sie mit allen ersinnlichen Martern, und schickte sie in die Ewigkeit.

Bey dieser Gelegenheit führen Sie Sprüche aus der Bibel an, und warnen uns sehr ernstlich für dem fürchterlichen Bann, den **Christus** selbst Matth. 18. v. 17. in den Worten: **Wenn er die Kirche nicht höret, so haltet ihn wie einen Heiden und Zöllner,** ausgesprochen hat. Lieber Bruder! wenn die Römische Kirche die Sprüche der Bibel so erklärt und anwendet, wie Sie diesen anwenden, so sieht es übel um ihre Exegese aus. **Christus** weist hier die Regel an, wie wir einen Menschen behandeln sollen der uns beleidigt hat; oder auch überhaupt einen der uns durch seine Lehre und Leben ärgert. Zuerst sollen wir ihn unter vier Augen ermahnen, hilft das so, daß er in sich geht, und sich bessert, so ist es gut, hilft das aber nicht, so soll man diese Warnung in Gegenwart eines oder zweyer Zeugen wiederholen;

ist

ist das auch vergeblich, so soll man es der Ecclesia anzeigen, und höret er auch diese nicht, so soll man ihn für einen Heiden und Zöllner halten. Hier kommt es blos auf das Wort Ecclesia an; Sie übersetzen es durch das Wort **Kirche**. Dies Wort kannte aber zu Christi Zeiten noch kein Mensch, denn es gab damals noch keine solche Gesellschaften, wie man sie Jahrhunderte später bildete, und sie mit dem Namen Kirche belegte, und unser Herr redete doch gewis in einer Sprache, die seine Jünger verstanden, das Wort das Er im **Syro-Caldäischen**, seiner Muttersprache, gebrauchte, haben die Evangelisten durch das griechische Wort Ecclesia ausgedrückt, welches so viel heist, als eine **zusammenberufene Versammlung**. Der wahre Sinn den also Christus in dieses Wort legt ist folgender: **wenn der Sünder auch in Gegenwart der Zeugen nicht folgt: so laßt ihn in die Versammlung der Gläubigen kommen; wenn ihn diese nun auch ernstlich ermahnt hat, und er bekehrt sich ebenfals nicht, so schließt ihn aus der Versammlung aus, und habt keinen Umgang mehr mit ihm.** Dies war die Vorschrift unsers Herrn, die auch von den ersten christlichen Gemeinden treu befolgt wurde, bis endlich das Bannrecht von den Bischöffen und der Geistlichkeit an sich gezogen und ausgeübt wurde: von einer Ecclesia wie sie nachher entstand, ist hier ganz und gar die Rede nicht. Der Spruch Marc. 16. v. 16. **Wer nicht glaubt wird verdammt werden**, bezieht sich auf die Lehre Christi und seiner Apostel; wer diese nicht glaubig annimmt der geht verlohren;

mit dem Spruch Matth. 10. V. 15. verhält es sich eben so, desgleichen mit Luc. 10. v. 16. und 2 Thessal. 1. v. 8 — 10.

So lang Sie nicht beweisen, mein Lieber! daß die gesammte Lehre der Römischen Kirche auch genau die Lehre Christi und der Apostel ist — und das können Sie in Ewigkeit nicht, so lang treffen uns Protestanten jene Sprüche und ihre Drohungen nicht.

Sie behaupten ferner, **daß die Gründung der Römischen Kirche immer fortgesezt, immer weiter auf Erden verbreitet und nicht aufhören werde, bis daß nur eine Heerde unter einem Hirten zu Stand gebracht würde. Daß zur Gründung der Kirche auch die beständige Erhaltung der Reinheit und Vollständigkeit der Lehre Jesu gehöre. Nun schließen Sie Jesus müße also auch die Gesandten seiner Gesandten, und die fernern, bis zur vollendeten Ausbildung seines Leibes, mit seinem heiligen Geist regieren, und wir müßen ihnen glauben, und dem heiligen Geist in ihnen.**

Dies alles ist ganz richtig, nur gilt es weder von der Römischen, noch von irgend einer andern äussern Kirche, doch von der **Römischen** am wenigsten. Man lese nur ihre Missionsgeschichten in **Japan**, in **China**, in **Ostindien**, auf der **Afrikanischen Küste**, z. B. zu **Congo**, und nun vollends in **Mexico** und **Peru**, und urtheile dann, ob das heiße, die Lehre **Jesu** rein verkündigen? — ob da der heilige Geist wirksam gewesen sey? Dagegen prüfe man die Geschichte der Protestantischen Missionen

zu

zu **Tranquebar** und überhaupt in **Ostindien**, unter den **Hottentotten** und unter den **Caffern** in **Afrika**, in den **Westindischen** Inseln, in **Nordamerika**, auf **Labrador**, unter den **Esquimaux**, in **Grönland**, im **Russischen Asien** und an andern Orten mehr; so wird man allenthalben apostolischen Sinn, apostolischen Geist, und wahren christlichen Lebenswandel finden. Wenn Sie sich nur die Mühe geben wollten, diese Sachen genau zu prüfen, und die Folgen der Missionen Ihrer Kirche, mit den Folgen der Unsrigen, gegeneinander zu halten, so würden Sie bald finden, auf welcher Seite die wahre Kirche **Christi** am mehresten gewinnt.

Erlauben Sie mir, ich bitte Sie um Gottes und der Wahrheit willen, erlauben Sie mir lieber Bruder! daß ich einmal einen guten Katholischen Christen, und einen guten Protestantischen neben einander stelle, und sie nach der Wahrheit schildere: dem Katholischen werden die Wahrheiten zur Seligkeit beygebracht, so wie sie **Christus** und die Apostel gelehrt haben — Sie sehen wie viel ich Ihnen zugebe, lieber **Sulzer**! denn das ist bey weitem nicht überall der Fall in Ihrer Kirche — aber nun kommen noch so viele Kirchengebote dazu, deren Befolgung auch zur Seligkeit gehört, daß dadurch die Hauptsache ins dunkel gestellt wird. Man läuft täglich in die Kirche, besprengt sich mit Weyhwasser, kniet bald vor diesem, bald vor jenem Bild, bätet bald diesen bald jenen Heiligen an; bätet eine gewisse Zahl englicher Grüße und Vaterunser, läuft oft in die Messe, begleitet Prozessionen, wallfartet bald hie bald dahin, beichtet, läßt

läßt sich die Sünden vergeben u. s. w. das geht nun so fort bis ans Ende des Lebens, man läßt sich die Sakramente geben, und stirbt; und während alle der Zeit, betrachtet man uns Protestanten als Heiden und Zöllner. Ich will auch noch den seltenen Fall zugeben, daß sich der katholische Christ bey allen diesen Cärimonien etwas Gutes denkt, so müßte der doch nicht Menschenkenner seyn, der nicht auf den ersten Blick erkennte, daß der sinnliche Mensch alle diese Cärimonien, die er auch zur Seligkeit nöthig glaubt, gern und willig beobachtet, dadurch in eine abergläubische Frömmeley, in heilige enthusiastische Gefühle versinkt; aber darüber die Hauptsache, die wahre Wiedergeburt, die Umwandlung des alten sinnlichen Menschen, in den neuen Geistigen ganz und gar vergißt. Die innige brünstige Liebe zum Erlöser, wird gar oft durch die Liebe zur heiligen Jungfrau oder zu sonst einem Heiligen oder Schutzpatron verdrängt, und sollte noch irgend etwas versäumt worden seyn, so verläßt man sich auf die Seelmessen, die man auch im Nothfall für Geld kaufen kann. „

Mit dieser Schilderung vergleichen Sie nun einmal einen guten Protestanten: dieser weiß von allen jenen Cärimonien nichts, aber das weiß er von der Schulen her, und hört es in allen Kirchen, daß er dem Vorbild seines Erlösers ähnlich werden muß, wenn er selig werden will, und da er im Bewußtseyn seines natürlichen Verderbens, und Mangels an eigener Kraft, wohl fühlt, daß er mit aller seiner Anstrengung heilig zu leben, den Zweck nicht erreicht, so thut er was er kann, sucht so viel möglich im Anden-

ken

ken an den Herrn zu bleiben, und fleht unaufhörlich im Innersten seiner Seele, um den Beystand des heiligen Geistes, der dann auch keinem Menschen geweigert wird, der von ganzem Herzen seine Gnadenwürkungen sucht. Bey diesem anhaltenden Bestreben, und dem andächtigen Gebrauch der äussern Gnadenmittel, nämlich dem fleisigen Lesen der heiligen Schrift, und anderer erbaulichen Bücher, aufmerksamen Anhören der Predigten, und öftern Genuß des heiligen Abendmahls, veredelt sich ein solcher Mensch allmälig, und wird dem Muster unsers Herrn immer ähnlicher, die Früchte des heiligen Geistes entwickeln sich nach und nach immer mehr, und der immer hellere Blick in sein natürliches Verderben, und in die Heiligkeit Gottes, gebiert in ihm eine Demuth aus, die auf den Grund geht, und nicht erheuchelt ist. Da er nun auch im Licht der Wahrheit erkennt, daß alle seine besten Handlungen nicht rein in den Augen des allerheiligsten Wesens sind, und er damit unmöglich vor dem Richterstul Jesu Christi bestehen kann, so nimmt er seine gänzliche Zuflucht zur gnugthuenden Erlösung, zum verdienstvollen Leiden und Sterben unsers Herrn, und empfängt dann in seinem Innern durch die Tröstung des heiligen Geistes die gewisse Versicherung der Vergebung seiner Sünden, aber unter dem Beding, daß er in seinem Glauben und christlichen Wandel treu bleibt bis ans Ende. Durch diese Versicherung welches die wahre Absolution ist, die keine geistliche Autorität, ohne obige Bedingnisse geben kann, gebiert nun in ihm die wahre Gottes- und Menschenliebe

aus,

aus, die sich in allen seinen Gedanken, Worten, und Werken äussert. Jene **wahre Demuth**, und diese **wahre Liebe**, sind nun die eigentlichen Bürgertugenden des Himmels; **denn da ist Seligkeit, wo jeder jeden liebt wie sich selbst, und jeder unter Allen der geringste seyn will.** Ein solcher Mensch kommt nun nicht nach seinem Uebergang ins bessere Leben, mit dem Bettlerkleid seiner eigenen Werkgerechtigkeit zur Hochzeit des Lammes, sondern er kommt nakt, arm, und blos, und kleidet sich blos ins weiße Gewand der Gerechtigkeit Christi Matth. 22. v. 11, und Off. Joh. 7. v. 14.

Sehen Sie, mein Lieber! dies ist das wahre und getreue Bild solcher Protestanten, denen Sie die Ehre der Brüderschaft vergönnen. Was bedarfs da eines, oft sehr unreinen Canals der äussern Kirche um den heiligen Geist zu empfangen, der läst sich von jedem finden, der Ihn redlich und ernstlich sucht. Die äussern kirchlichen Anstalten belehren uns nur was wir glauben und thun müßen um seelig zu werden.

Seite 121 und f. wollen Sie Einwürfen der Protestanten begegnen, und theilen uns zuerst folgenden mit; Sie sagen: **Allein Ihr wendet ein, das Bestimmen von Glaubensartickeln sey ein eitles Unternehmen, weil eine vollkommene Uebereinstimmung der einzelnen Vorstellungen in tausend Köpfen eine unmögliche Sache sey; ja, wenn man es genau untersuchen wollte, wie nur zween einzige Menschen über einen und den nämlichen Gegenstand denken, so würde man**

 sehen

sehen, daß die Vorstellung des einen, von der des andern verschieden sey.

Lieber Sulzer! wie dieser Satz daher kommt, das begreife ich nicht; in dieser Rücksicht, und in dieser Verbindung kann Ihnen das kein Protestant gesagt, oder geschrieben haben. Diese Behauptung gründet sich auf das Principium indiscernibilium (Grund des nicht zu unterscheidenden) philosophisch ist er wahr und richtig, aber auf historische Thatsachen, und göttliche Offenbarung übersinnlicher Wahrheiten, läßt er sich nicht anwenden wenn anders beyde faßlich und deutlich ausgedrückt sind, und das ist ja der Fall bey der Lehre Christi und seiner Apostel, wie ich in der Beantwortung der folgenden Briefe überzeugend beweisen werde. Auf die Weise wäre ja keine Einigkeit des Geistes, und keine Gemeinschaft der Heiligen möglich, die ja unter allen wahren Christen, aller äussern Kirchen unzweifelbar statt findet.

Noch einen andern Einwurf, den wir Protestanten ihnen entgegensetzen sollen, führen Sie Seite 123 an, er heißt:

Aber das Bestimmen von Glaubens-Artikeln, überhaupt eine mit Autorität lehrende Kirche, hemmt das Forschen in der Schrift. Sie setzen hinzu: **Es kommt drauf an, meine Lieben! wie Ihr Euch dies Forschen denkt u. s. w.** Sie haben sich über diesen Gegenstand weitläuftig erklärt, ich kann aber Alles kurz beantworten: Sie unterstellen mit Recht, **daß das Forschen in der Bibel nicht darauf ausgehen dürfe, daß man untersuchen wolle, ob das was Mose, die Propheten,**

ten, **Christus** und die Apostel gesagt haben, Wahrheit sey, sondern man sezt voraus, daß der Christ das würklich und ernstlich glaube; folglich geht das Forschen des Christen nur dahin, um den Sinn des Worts Gottes, und seiner Wahrheit recht zu ergründen. Hier stoßen wir aber nun eben auf den streitigen Punct auf den es zwischen uns ankommt; Sie fragen uns ob wir die Autorität **Christi** und seiner Apostel anerkennten? — wir antworten, ja allerdings! daraus wollen Sie nun folgern, dann seyen wir auch schuldig die Autorität der von **Christo** und den Aposteln angeordneten Lehrer-Kirche zu erkennen, und ihre Erklärung der Bibel als die allein wahre anzunehmen. Lieber! welch ein Schlus! daß die christliche Kirche so nicht geblieben ist, wie sie die Apostel gegründet hatten, und daß sich die Römische Kirche allmälig und erst im 5ten und 6sten Jahrhundert eine solche Autorität angemaßt hat, das beweist die Geschichte unwidersprechlich: hier ist also von einer von **Christo und seinen Aposteln angeordneten Lehrer-Kirche** keine Rede mehr. Sie hat sich nach und nach selbst gebildet, und die Unfehlbarkeit angemaßt. Gesezt aber man nähme auch an, daß sie von **Christo** und den Aposteln so angeordnet wäre, so müste sie doch selbst ihrer Sache gewiß seyn, und das ist doch bey weitem der Fall nicht, bald sind die Concilien über den Pabst, dann der Pabst wieder über die Concilien — wo können wir nun wissen bey wem die Macht sey Glaubens-Articel zu bestimmen? — Erinnern Sie sich doch, mein Lieber! — wie

sehr die weltlichen Mächte und auch die geistlichen Behörden von jeher mit der feinen und emporstrebenden Römischen Politik gekämpft haben; erinnern Sie sich nur an die Bullen in Coena Domini, und Unigenitus Dei filius, welche leztere die **Französische Kirche** nicht annahm, an den **Emser Congreß**, u. a. m. Wo ist da Einigkeit des Glaubens und der Lehre, und wo Bestimmung der Glaubens-Artickel? — und wer erklärt in einer solchen Ungewißheit die Bibel richtig? — daß unsre Prediger klagen, **Herr wer glaubt unserer Predigt!** das soll daher kommen, weil sie ihre Zuhörer nicht zur Römischen Lehrer-Kirche führen; sind denn die Predigten in der Römischen Kirche fruchtbarer? — davon sehen wir keine Spur.

S. 125. kommen Sie nun auf sich selbst, und bezeugen daß Sie fleißig in der heiligen Schrift forschen; daran zweifle ich keinen Augenblick. Dann aber machen Sie einen großen Unterschied, zwischen **Ihrem** Forschen, und dem Forschen eines **Protestanten**, Sie thun es unter der Leitung Ihrer Kirche, und der fromme Protestant unter Leitung der Bibel selbst, und des heiligen Geistes; wir wollen beyde Arten des Forschens etwas näher betrachten: ich habe Ihnen vorhin bey dem Spruch **Matth.** 18. v. 17. klar und deutlich gezeigt, daß Ihr Begrif von diesem Spruch unrichtig ist; und eben daher entstehen bey Ihnen so viele Fehler in der Erklärung biblischer Sprüche, weil Sie alle, die sich auf die wahre allgemeine Kirche **Christi** beziehen, auf die Römische Kirche, und ihre Lehre anwenden, unter welchen beyden

doch

doch ein großer Unterschied ist. Die exegetischen Fehler die daher entstehen, sind nicht zu übersehen, und in ihren Folgen sehr gefährlich.

Der fromme wahre Protestant hat die nämliche Bibel die Sie haben; sie ist ja in der ganzen Christenheit einerley; vergleichen Sie doch einmal die Uebersetzung **Luthers**, die **Genfer** französische Bibel, die **Holländische** Staatenbibel, die Englische Bibel, u. a. m. mit Ihrer **Vulgate**, so werden Sie finden, daß der Unterschied — **gar keiner** — ist: die verschiedene Lesarten im Griechischen sind so unbedeutend und so gleichgültig, daß in Glaubens-Sachen keine Rede davon seyn kann; und jene Bibeln sind die, welche die ganze protestantische Kirche braucht. Wenn **Bahrdt** und andere die Bibel verfälschen, so geht das ja die protestantische Kirchen nicht an, diese warnen für solchen Verfälschungen, und halten sich an ihre Bibel, so wie sie von jeher von der gesammten christlichen Kirche angenommen worden ist. Alle Ihre Ausfälle, mein lieber Bruder! über tausenderley Uebersetzungen, Verfälschungen, und Misdeutungen, gehen uns ja gar nicht an, sie treffen uns im geringsten nicht. Der fromme rechtschaffene Protestant wird schon in der Schule mit der Bibel bekannt, hernach wird sie ihm in der Kirche erklärt, er liest sie auch andächtig für sich selbst; findet er eine Stelle die er nicht versteht, so sucht er sie sich durch Parallelstellen zu erklären, er bätet um Licht und Erkänntnis und traut keiner menschlichen Autorität. Das was er thun und glauben soll, steht so klar und deutlich in seiner Bibel, daß er darinnen

un-

unmöglich zweifelhaft bleiben kann. Von allen Sekten und Misverständnissen, die Sie uns vorwerfen, werde ich im Verfolg Rechenschaft geben.

Seite 132. gegen unten, und auf der folgenden Seite, thun Sie einen Ausfall auf uns, der wahrhaftig! **nicht Wahrheit in Liebe ist**, und eine scharfe Rüge verdiente, wenn ich nicht **durch Wahrheit in Liebe** antworten wollte: Sie sagen: **Allein ich weiß was Euch, meine Brüder! an dem Bestimmen der Glaubens-Artickel meiner Kirche am meisten irrt:** Sollten wir, sagt **Ihr immer, die Freiheit, die wir mit so vieler Mühe errungen, wieder hingeben . . . . uns vorschreiben lassen, was wir glauben sollen?** u. s. w. **sollen jezt wieder Menschen über unsern Verstand und Gewissen herrschen?** — nun folgt der Ausfall den ich von Bruder **Sulzer** nicht erwartet hätte; Sie fahren fort: **Jezt bringt diese Idee Euer Blut in Wallung, jezt findet Ihr nicht Ausdrücke, das was Euch so widerrechtlich scheint, stark genug zu schildern. Glaubens-Artickel nennt Ihr mit Herrn Salzmann in Schnepfenthal, Schnürbrüste für den Verstand; die Autorität der Römischen Kirche mit Nettelblatt, eine Schlachtbank der Gewissen, ein Joch, das weder Ihr noch Eure Väter tragen konnten,** u. d. m.

Lieber **Sulzer!** was für ein Geist hat Ihnen denn den Gedanken eingehaucht, daß Salzmanns **Nettelblatts** Ausdrücke die Gesinnung der ganzen pro-

protestantischen Kirche sind? — Oder fühlten Sie vielleicht daß wir Protestanten Wahrheit in diesen Ausdrücken ahnen könnten? — Es kommt hier darauf an, was für Glaubens-Artickel Salzmann meinte — doch wohl die biblischen nicht; und meinte er die, so sprach er nicht als Protestant, sondern als Mensch, dem man seine Freiheit im Denken nicht nehmen kann; **und** — legen Sie die Hand aufs Herz, lieber Bruder! — **wie viele hundert tausend Menschen, die der Ueberzeugung Ihres Gewissens folgen wollten, hat die Römische Kirche durch Feuer und Schwerdt, und durch die schrecklichsten Martern ihrer Autorität aufgeopfert!** heißt das Überzeugung der Wahrheit durch den heiligen Geist? — und hat nun **Nettelblatt** unrecht, wenn er die Autorität der Römischen Kirche eine Schlachtbank der Gewissen, ein unerträglich Joch nennt? Sie sagen ferner: 24

Brüder! lieben Brüder! beherrschet doch ein paar Minuten Euern Affekt! gebet der ruhig prüfenden Vernunft einen Augenblick Gehör! ich bitte um der Wahrheit willen. Gut! mein Lieber! Wir wollen uns auf das Schülerbänckelchen setzen, und ohne Leidenschaft aufmerksam und ruhig zuhören, doch aber auch zuweilen ein Wörtchen mitsprechen: Sie stellen uns S. 133 — 136 unsere Neologen gegen über, und behaupten, **das was uns diese in Ansehung der Bibel sagen, das sagten auch wir den Katholicken in Ansehung der Unfehlbarkeit und Bestimmung der Glaubens-Artickel; folglich:** das

was

was wir den Neologen antworteten, und antworten müßten, das antwortete uns ächten Protestanten auch die Römische Kirche.

Erlauben Sie, mein Lieber! Sie stellen hier die Bibel mit Ihrer Kirche, Tradition, und Bestimmung der Glaubens-Artickel parallel — das ist ja aber eben der streitige Punkt den wir miteinander auszumachen haben: Wir Christen Katholicken und Protestanten nehmen die Bibel als Göttliche Offenbarung an, sie ist der Grund unsers Glaubens und Lebens. Ausser ihr, erkennen wir **Protestanten** keine Quelle von Glaubens-Artickeln, Sie **Katholicken** aber sehen die Lehren Ihrer Kirche als eine Fortsetzung der Bibel an, dies habe ich nun bisher zu widerlegen gesucht, und zwar mit unumstößlichen Gründen, denn

1. ist ausgemacht, daß die Römische Kirche von den ersten Christlichen Gemeinden an, nicht für die regierende unfehlbare Lehrer-Kirche gehalten wurde; sogar sie selbst wagte es nicht sich dafür zu halten, bis ihr im 5ten und 6ten Jahrhundert ihre feine Politick und die Umstände dazu verhalfen. Wäre die Römische Kirche von **Petro** an, als die allgemeine wahre, alle andere regierende Lehrer-Kirche nach Christo constituirt und sanctionirt worden, so hätten Sie gewiß auch die ersten Christlichen Gemeinden dafür erkannt und angenommen.

2. Gesezt aber auch die Römische Kirche könnte diese Autorität behaupten, so folgte daraus ihre Unfehlbarkeit noch lange nicht; sie müßte denn auch beweisen daß ihr diese von **Christo** und den Aposteln

aus-

ausschlieslich, auch bey allen Ausschweifungen in Leben und Wandel, in Sünden, Schanden und Verbrechen, seye zugesichert und sanctionirt worden, dies kann sie aber in Ewigkeit nicht. Wenn man auch annehmen wollte, die Worte: **Auch die Pforten der Höllen sollten sie nicht überwältigen**, bezögen sich auf die Römische Kirche, so will das weiter nichts sagen, als sie soll unter allen Stürmen fortdauern bis zur Vollendung der Zeiten.

3. Wir sind uns alle darinnen einig, daß die Glaubens-Artickel welche die Bibel enthält, zur Seligkeit nöthig sind; wenn nun aber die Kirche noch mehrere hinzusezt, so dürfen sie nicht Sünden und Lastern den Weg bahnen, und Anlaß zu fast unüberwindlichen Versuchungen geben: z. B. ein junger Geistlicher der im Cölibat leben muß, welche Kämpfe hat er zu bestehen, wenn ihm das weibliche Geschlecht unter vier Augen beichtet, und welche Gräuel werden noch immer durch **das Cölibat** und **die Beichte** veranlaßt, und wer hat beide zu Gesetzen gemacht? Antwort. Die Römische unfehlbare Lehrer-Kirche, **Christus** und die Apostel gewis nicht. Ferner: die ersten Christen ehrten mit Recht das Andenken der Heiligen und Blutzeugen für die Wahrheit; sie kamen an ihren Todestagen zusammen, erinnerten sich an ihre Christliche Tugenden, und forderten sich untereinander zur Nachfolge auf, aber an eine Anrufung derselben dachte kein Mensch, und noch vielweniger an eine Aufstellung ihrer Bilder in den Kirchen; gegen welche bey ihrem Beginn viele Bischöffe und Gemeinden heftig stritten, weil sie wohl

sa-

sahen, daß das wieder zur heidnischen Abgötterey führen könnte. Indessen nahm der Pabst mit seiner Kirche die Bilder in Schuz, als sie Kaiser Leo der Isaurier mit Gewalt abschaffen wollte; welche Betrügereyen Gräuel und Sünden, aber nur seitdem mit wunderthätigen Bildern und ihrer Verehrung getrieben worden, das ist weltkundig? Dieser beyden Beyspiele zur Widerlegung der Kirchlichen Befugnis Glaubens-Articel zu bestimmen, mag für jezt genug seyn, im Verfolg werden sich mehrere finden. Ich könnte Ihnen, mein lieber Bruder! eine ganze Menge Gelehrten Ihrer Kirche anzeigen, die in ihren Schriften ohngefähr das nämliche behaupten, was ich Ihnen entgegenstelle, und die von Erzbischöffen, Bischöffen und Vikariaten, als rechtgläubig erklärt und empfohlen werden. Sie müßen also entweder zugeben, daß alle diese Autoritäten Neologen Ihrer Kirche, oder daß Sie selbst nicht ächt Katholisch sind.

Schlieslich halten Sie uns noch eine Sache vor, die eben so ungegründet ist, wie alle andere: **Die Rede ist von freyer Forschung in der heiligen Schrift, wozu jeder Mensch berechtigt ist.** Hieraus ziehen Sie die Folge, dann könnten wir es auch den Neologen nicht übel nehmen, wenn sie forschten, und vieles in der Bibel fänden, was wir nicht darinnen finden. Lieber **Sulzer**! welche Logick! — der wahre ächte Protestant nimmt den Hebräischen und Griechischen Text der Bibel, übersezt und erklärt ihn so wie ihn die alten Juden, und die ersten Kirchen-Väter verstanden, erklärt und übersezt ha-

haben,*) daher stimmen auch alle unsere Uebersetzungen bis auf unbedeutende Kleinigkeiten mit der Uebersetzung des heiligen **Hieronymus**, oder Ihrer Vulgata überein; diese Bibel erklärt sich nun der Protestant nach dem Wortverstand, und wo er ihm dunkel ist, da erklärt er sich ihn durch Parallelstellen. Der Neologe hingegen nimmt gewisse Philosophische Grundsätze zur Basis der Wahrheit an, und macht nun seine Vernunft zur Richterin über die Bibel: daher sucht er die Wunder natürlich zu erklären, nimmt Griechische Profanschriftsteller, Arabische und andere Autoren zur Hand, und sucht dadurch hie und da einen andern Sinn, als die christliche Kirche von jeher gehabt hat, in biblische Sprüche zu legen, und dadurch seine philosophische Ideen mit ihr in Einklang zu bringen. Diese Herren sind aber keine **Protestanten** mehr, sondern **Neologen. Protestant ist nur derjenige, der sich nebst der Bibel zu den Symbolen der Protestantischen Kirchen, ihrem wesentlichen Gehalt nach, bekennt. Dadurch allein haben die Protestantische Kirchen ihre Existenz und gleiche Rechte mit der Römischen in dem Römischteutschen Reich erhalten.**

Alles was ich hier noch weiter sagen könnte, das verspare ich in die folgenden Briefe die diese Materie noch weiter abhandeln. Leben Sie wohl, lieber Bruder! und seyen Sie dem allen ungeachtet versichert, daß ich Sie herzlich liebe und hochschätze, als Ihr treuer Bruder Jung Stilling.

---

*) Hier ist nur vom Wortverstand die Rede, nicht von dem innern geistlichen Sinn.

Beantwortung des achten Briefs.

Ueber das Verbot die Bibel zu lesen, und über die katholische Hierarchie.

Mein theuerer und innig geliebter Bruder!

Was das Verbot des Bibellesens in Ihrer Kirche betrift, so weiß ich sehr wohl, daß das so genau nicht mehr genommen wird. Auch auf den Canon des Tridentinischen Concilii den Sie anführen, wird so genau nicht mehr gesehen. Selbst katholische Gelehrten, z. B. der seelige **Brentano**, unser würdiger und grundgelehrter Katholischer Stadtpfarrer **Dereser** hier in **Carlsruhe**, und die Herren **von Eß** in **Westphalen** haben teutsche Bibelübersetzungen geliefert, gewis zu dem Zweck daß sie von Ungelehrten, und Layen gelesen werden sollen.

Vor wenigen Jahren hat sich in **England** eine sogenannte Bibelgesellschaft gebildet, welche wohlfeile Auflagen der heiligen Schrift veranstaltet, und sie dann an arme oder nicht wohlhabende Hausväter verschenkt. Wir Teutsche wurden damals aufgefordert uns in diesem Stück an sie anzuschliesen, welches auch in **Basel, Nürnberg, Frankfurt, Elberfeld**, und an andern Orten geschehen ist. Auch Katholicken wurden zum Beytritt eingeladen; und mehrere würdige Männer ließen sich willig finden, auch für **ihre** arme Layen mitzuwürken; nur das Vorurtheil der protestantischen Uebersetzungen stunde

im

im Weg; und dies bewog eben die Herren von Eß, auch für die Katholicken eine wohlfeile Uebersetzung zu liefern. Jezt trift also dieser Vorwurf die teutsche Katholische Kirche nicht mehr, ausser wo hie oder da ein Mönch, oder Mönchisch gesinnter, ein Pfarramt verwaltet. Wie es in den übrigen durchaus katholischen Ländern mit der Bibel gehalten wird, das ist mir unbekannt. Vor der Reformation, oder vor dem Tridentinischen Concilio galt aber das gänzliche Verbot des Bibellesens der Layen noch, welches der Pabst Innocentius III. im 12ten Jahrhundert seiner Kirche aufbürdete.[26]

Oben gedachter Canon des Tridentinischen Concilii, giebt aber doch das Bibellesen noch nicht allen Layen unbedingt zu, sondern es heißt darinnen so: **da es durch die Erfahrung bekannt geworden, daß, wenn die heiligen Schriften in der Volkssprache jedermann ohne Unterschied zum Lesen erlaubt werden, daraus wegen der Vermessenheit der Menschen mehr Schaden als Nutzen entsteht: so soll es in Betref dieses Gegenstandes auf das Urtheil des Bischofs oder eines Inquisitors ankommen, also daß diese mit Zurathziehung des Pfarrers, oder Beichtvaters, die von Katholicken übersezte Bibel in der Volkssprache denenjenigen zu lesen gestatten können, von denen sie glauben werden, daß diese Lesung ihnen nicht zum Schaden, sondern zur Vermehrung des Glaubens und der Gottseligkeit gereichen könne; und diese Erlaubnis sollen dann die Lesenden sich schriftlich geben lassen,** u. s. w.

Ob wohl der heilige Geist den Vätern dieser Kirchen-Versammlung die Worte: **daß wegen der Vermessenheit der Menschen das allgemeine Bibellesen mehr Schaden als Nutzen stifte** — in die Feder diktirt hat? Sie selbst, mein Lieber! sagen S. 143. Wem diese Verordnung — des Tridentinischen Concilii — zu strenge däucht, den bitte ich eine Viertelstunde lang an die Zertrümmerung der Einigkeit des christlichen Glaubens, an die Auswüchse unzähliger Sekten und Partheyen, an die hieraus entstandene Zerreissung aller Bande der Liebe und Eintracht, an die hieraus entstandenen Aufruhren und Kriege, besonders den bekannten Bauern-Krieg, an die vergossenen Ströme Menschenbluts zu denken; lauter Folgen der von Luthern eingeführten Freiheit, vermöge deren Schneider, Schuster und Bauern über die Bibel herfielen, sie nach ihren Einsichten (was für Einsichten?) auslegten, und mit der vorgeblichen Freiheit der Kinder Gottes allen kirchlichen und bürgerlichen Gehorsam unter und über sich kehrten u. s. w. Und dies Alles sollen wir in unsern eigenen Geschichtbüchern so finden können.

Mein lieber Bruder Sulzer! erinnern Sie sich doch nur an die unaufhörlichen Zwistigkeiten, und Streitigkeiten in ihrer Kirche über Glaubenslehren. Ich will der alten Ketzer-Fehden vor der Gründung des Pabstthums nicht gedenken, sondern ihren Blick nur auf die unaufhörlichen Kriege der Orden gegen-

ein-

einander, richten; wie zankten sich die **Franciska-ner** und **Kapuziner** wegen der Kapußen? die **Je-suiten** und **Dominikaner** wegen der allgemeinen Gnade? — Welche Störung erregten die **Jesuiten** unter dem Schuz des Pabstes, gegen die **Janseni-sten**, und gegen **Quesnel** und seine Anhänger, und welche Spaltungen entstanden dadurch in ihrer Kir-che? und dann mein Lieber! von Strömen Bluts darf der Katholick kein Wort sagen — wer hat dessen, unter den unsäglichsten Martern irrender und nicht irrender Menschen, mehr vergossen als die Rö-mische Kirche?

Aber laßt uns nun einmal untersuchen, **ob dann würklich die Unruhen und der Bauernkrieg zu den Zeiten der Reformation durch das Bibelle-sen entstanden seyen?** — Sie verweisen uns auf unsere eigenen Geschichtbücher; nun so lesen Sie denn **Seckendorfs** Historiam Lutheranismi, **Gottfried Arnolds Kirchen- und Ketzer-Historie**, und über-haupt alle Geschichtschreiber dieser Zeiten, so werden Sie ganz andere Ursachen finden: Alle, auch die Redlichen in Ihrer Kirche, kamen darinnen überein daß der namenlose Verfall des geistlichen Standes, ihre gränzenlose Liederlichkeit, ihre unbeschreibliche Unwissenheit, und ihr lasterhaftes Leben, verbunden mit Verachtung des Layenstandes und Drucks dessel-ben im Anfang des sechszehnten Jahrhunderts, auf die höchste Stufe gestiegen gewesen sey. Hiezu kam nun noch der allgemeine Druck der Feudalverfassung, der frevelhaften Befehdungen des Adels, und daher entstehenden Räubereyen und Plünderungen der Rei-

sen-

senden, und gegenseitiger Unterthanen. Dadurch daß Kaiser **Maximilian** der Erste, den Landfrieden befahl, wurde der Adel gereizt, seine alten Rechte zu vertheidigen, und dadurch wurde es eher schlimmer als besser, wir kennen ja die Helden der damaligen Zeit, **Götz von Berlichingen mit der eisernen Hand, Franz von Sickingen**, und Andere mehr.

Dieser allgemeine Druck der höheren geistlichen und weltlichen Stände auf die Niedern gerieth nun auf den Punkt, wo eine allgemeine Revolution unvermeidlich war; und diese vollends zu beschleunigen, erschienen die Ablaskrämer **Samson** in der **Schweiz** und **Tetzel** in **Teutschland**; zween Männer die ganz dazu gemacht waren ein solches Scandal der Religion, wie der damalige Ablaßkram war, vollends zu satanisiren. Der Unfug war gräßlich, so daß vielen biedern teutschen Männern, auch im geistlichen Stand, darüber die Augen aufgiengen. Der Bischof zu **Konstanz Hugo von Breiten-Landenberg** schrieb an **Zwingli**, der eben Pfarrer in **Zürich** geworden war, er möchte doch dem Unwesen des Mönchs **Samson** Einhalt thun*) dieser ließ sich das auch nicht zweymal sagen, denn er war vorher schon äusserst aufgebracht darüber. Zu der nämlichen Zeit war Dr. **Martin Luther** Professor und Prediger zu **Wittenberg** in **Sachsen**; auch diesem war der Ablaßkram unerträglich, und überhaupt gab es damals hin und wieder Männer, die sich auf Wissenschaften gelegt hatten, und den tiefen Verfall der Kirche ein-

sa-

*) Siehe hinten in den Erläuterungen Nro. 16.

sahen, und bedauerten. Es kam also nur auf Männer an, wie **Luther** und **Zwingli**, die es wagten den Ton anzugeben. Sie gaben ihn an, und der Erfolg ist bekannt.

Es ist ganz natürlich, daß diese Männer ihre Befugnis der allwaltenden herrschenden Kirche so kühn zu widersprechen, vor dem ganzen Publikum beweisen, und sich dadurch legitimiren musten. Dies konnten Sie nicht anders als durch die Bibel; diese war aber damals ein so unbekanntes, und versiegeltes Buch, daß es selbst die Geistlichen kaum kannten. **Luther** übersezte sie in die teutsche Sprache, und **Leo Juda, Zwingli's** College in **Zürich**, hat auch wenigstens einen Theil davon in sein Schweizerisches Teutsch übersezt. Jezt sahe jeder mit eigenen Augen, und die Reformation gewann einen geseegneten Fortgang. Daß aber nun das Lehren der Bibel an all dem Unfug der Wiedertäufer, und der Bauernkriege Schuld gewesen sey, das ist eine Behauptung, die Ihnen, lieber **Sulzer**! der Allerbarmer verzeihen wolle. Auf die Weise ist die Bibel an allen Kezereyen Schuld. Kann um des Misbrauchs willen, der rechte Gebrauch verbotten, oder auch nur eingeschränkt werden? — das heilige Manifest Gottes unseres Erlösers, sollte von stolzen Sterblichen, die sich anmaßen seine Stadthalter auf Erden zu seyn, ihren Mitmenschen aus den Augen gerückt, oder gezwungen werden, es so zu verstehn, wie es jene Machthaber verstanden haben wollen? — das sey ferne! Jedermann muß **selbst** sehen können, was der Herr sein Gott von ihm fordert.

Wenn sich ein groser Mann irgendwo hervorthut, groses Aufsehen macht, und dadurch Ehre und Ansehn erwirbt, so bekommt er Nachahmer. Der Empordrang ist in der verdorbenen menschlichen Natur gegründet; und das war auch der Fall zur Zeit der Reformation. Es gab hie und da Männer wie zum Beyspiel der Wiedertäufer Thomas Münzer, die sich auch unter dem Vorwand der freyen Untersuchung der Wahrheit, oder gar Rettung der Volksfreyheit, einen grosen Namen zu machen, und Häupter einer neuen Sekte zu werden suchten. Damals war es nun ein leichtes einen groszen Anhang zu bekommen; das gemeine Volk war des geistlichen und weltlichen Drucks herzlich müde; es schloß sich also willig an **Münzern** und seines gleichen an, um sich nun einmal an seinen Unterdrückern zu rächen, und seiner Freyheit zu geniesen. Es ist eine sehr gewagte Behauptung, ich möchte fast sagen Lästerung, diesen Unfug als Folge des Bibellesens anzusehen. Und wenn dann auch Schwärmer ihre fixe Ideen aus der Bibel beweisen wollen, so liegt nicht die Schuld an diesem heiligen Buch; sondern an ihrem Unsinn; man kann aus jedem Lehrbuch, durch Heraushebung und Verdrehung einzelner Stellen herausbringen und beweisen was man will, soll man es darum nicht lesen?

Christus empfahl den Juden das Lesen Ihrer Bibel, mit dem Versprechen, **sie würden das Zeugnis von Ihm darinnen finden.** Joh. 5. v. 39. Die Berrhoenser werden Ap. Gesch. 17. v. 11. **gelobt, daß sie im alten Testament die Zeugniße**

niße von Christo und seiner Lehre aufsuchten, und prüften ob sichs auch würklich so verhielte? — Wie ists, **lieber Bruder!** waren die **Verrhoenser** etwa Protestanten oder gar Deisten? Nein! mein Lieber! — **Lukas** nennt sie **die Edlern unter den dortigen Christen,** und warum? eben darum weil sie in der Bibel, (sie hatten keine andere als das alte Testament) fleißig forschten, ob auch die Sache **Christi** darinnen gegründet wäre; folglich wären wir Protestanten ja auch die Edlern, weil wir im alten und neuen Testament fleißig forschen, was wahre Lehre **Christi** und seiner Apostel ist, und zugleich prüfen in wiefern die selbsterfundene Glaubens-Artickel der Römischen Kirche damit übereinstimmen. Aber eben dieses Prüfen fürchtete man, daher das Verbot des Bibellesens. Doch dies Verbot hat Gottlob und Dank nun ein Ende. Es tagt auch in der alten Römischen Mutterkirche. Gebe nur der gute und treue Gott daß sich nicht wieder ein Sturm erhebt; die Römische Politik könnte wieder erwachen, und dann würde es schlimmer werden, als jemals.

Hierauf wenden Sie sich nun zum Beweiß der Rechtmäßigkeit der Hierarchie, *) Sie wollen unsern, **leider!** sehr gegründeten Einwurf widerlegen, **daß die Römische Hierarchie so wohl an sich, als in ihrer Ausübung, angemaßte Gewalt, Despotismus und Tiranney sey.**

*) Unter dem Wort Hierarchie verstehe ich jede Organisation der geistlichen Regierung jeder Kirche.

Sie citirren hier, S. 145, wieder eine ausgerissene Stelle aus einem meiner Briefe, worinnen ich gesagt haben soll, **es sey unmöglich daß Sie die Hierarchie aus der heiligen Schrift beweisen könnten.** Wenn ich diesen Ausdruck gebraucht habe, so versteht sich von selbst daß ich **die biblische theokratische Hierarchie** nicht darunter verstand, diese bestimmt **Paulus Epheser** 4. v. 11. u. f. wo Er sagt: **Und Er** (nämlich **Christus**) **hat etliche zu Aposteln gesezt, etliche aber zu Propheten, etliche zu Evangelisten, etliche zu Hirten und Lehrern, zur Vollendung** (Zusammenbringung Consummatio) **der Heiligen im Geschäfte des geistlichen Amts** (Ministerii) **zur Erbauung des Leibs Christi,** u. s. w. Eben so wenig verstand ich auch die Hierarchie der ersten Christen im ersten und zweyten, auch noch des dritten und vierdten Jahrhunderts darunter. Wie konnte ich das auch? — wir haben ja selbst eine Hierarchie: in **England, Dännemark, Schweden;** und in der **Mährischen** Kirche ist sie Bischöfflich; und bey den übrigen Lutheranern und Reformirten, haben wir ebenfalls eine Stufenfolge von geistlichen Vorgesezten, die nicht wesentlich von jener Einrichtung verschieden ist nur daß die Benennungen anders sind. Ob der erste Geistliche im Staat Bischof, oder Antistes, oder Superintendent heist, darauf kommts nicht an. Die hohe Kirche in England unterscheidet sich aber dadurch, daß sie mehr von der Römischen Liturgie beybehalten hat, als die anderen Protestanten. Jezt erlauben Sie mir, mein lieber Bruder! daß ich Ihnen den protestantischen

Be-

Begrif von der Hierarchie bestimmt und deutlich erkläre:

Das Evangelische Lehramt erfordert nach der ersten apostolischen Einrichtung Männer, die die Lehre **Christi** und seiner Apostel richtig verstehen, und deutlich vortragen können, und die auch zugleich im Leben und Wandel diese Lehre befolgen, und also Vorbilder ihrer Heerde sind; daß alle diese Männer in Kirchen und Schulen unter einer regelmäsigen Leitung, unter einem geistlichen Vorstand stehen müßen, das versteht sich von selbst; und je näher diese hierarchische Einrichtung der ersten Apostolischen kommt, desto besser. Jezt kommt es aber nun auf die grose Frage an: **Worinn besteht die regierende Gewalt der Hierarchie? Ist ihr Schwerdt weltlich oder geistlich? — oder sind ihr gar beyde anvertraut?**

Der ganze Zweck der Hierarchie ist den Menschen den Willen Gottes, so wie Er sich in seinem Wort geoffenbart hat, bekannt zu machen, und sie dann auf dem Weg der Wahrheit zur Gottseeligkeit sicher zu ihrer grosen Bestimmung in jenem Leben zu leiten. Jezt bitte ich Sie, mein Lieber! wohl zu beherzigen, **daß weder jene Erkänntnis des Göttlichen Willens, noch diese Leitung auf dem Wege der Wahrheit durch Zwang bewerkstelliget werden kann!!! — Die völlige Ueberzeugung des Verstandes, oder der Glaube, und die freye Zustimmung des Willens, oder die wahre gründliche Bekehrung sind der wahre, der**

Haupt-

Hauptzweck, den die Hierarchie zu erreichen suchen muß, und das kann sie, durch nichts anders als durch das Schwerdt des Geistes, nämlich durch das Wort Gottes. Dieses Schwerdt geht aus dem Munde des Erzhirten, Off. Joh. 1. V. 16. Hebr. 4. V. 12. und an andern Orten mehr. Da nun durch **das weltliche Schwerdt**, oder durch äussern Zwang, weder die Ueberzeugung der Wahrheit, noch die freye Beistimmung des Willens erzwungen werden kann, so ist es erstlich **unnüz** in der Hand der Hierarchie; und da es im Gegentheil die Menschen aus Furcht zum äussern Bekänntniß, ohne innere Zustimmung verleiten kann, und also Heuchler bildet, so ist es auch zweitens **höchstschädlich** in den Händen der Geistlichkeit. Sie könnten nun noch fragen, lieber Bruder! **ob dann die geistliche Obrigkeit kein weltliches Strafamt ausüben dürfe?** — ich antworte: **was soll sie bestrafen? — Verbrechen?** — das kommt bey geistlichen und weltlichen Personen, der weltlichen Obrigkeit zu, und es war ein groser Fehler, daß man schon in den ersten Jahrhunderten die geistlichen Verbrecher den weltlichen Gerichten entzog. **Oder Irrthum?** — Irrende muß man belehren und überzeugen; kann man das nicht, so bedient man sich der gewöhnlichen Kirchenzucht, und hilft die auch nicht, so entfernt man sie aus der Gemeine. Auch selbst die Kirchenzucht darf nicht anders ausgeübt werden, als durch das Schwerdt des Geistes, Entfernung vom Abendmahl u. d. g.

Sie

Sie sehen also, lieber **Sulzer!** daß es nicht die **Organisation der Römischen Kirche** ist, die ich tadele, sondern **die Ausübung ihrer Gewalt;** halten Sie nun einmal die hierarchische Regierung Ihrer Kirche gegen das apostolische Ideal, das ich so eben entworfen habe, und das sich die Protestantische Kirche zum Muster der Nachahmung aufgestellt hat, und dann urtheilen sie selbst. Denken Sie nur an die schrecklichen Verfolgungen der sogenannten Ketzer, die man oft unter den gräßlichsten Martern langsam hinrichtete; an die Inquisition, ihre Verfahrungsart, und an ihre Auto da Fe's, an die vielen Einmauerungen fehlender Mönche und Nonnen, u. d. gl. Nein! — mein Lieber! jedes fühlende Menschenherz muß seinen Blick von einer Kirche wegwenden, die dergleichen Gräuelthaten begeht, und doch noch immer die wahre unfehlbare alleinseligmachende Braut Christi seyn will. **Diese Hierarchie können Sie mir nicht aus der Bibel beweisen, und nur dieser ihre angemaßte Gewalt, ist Despotismus, und schreckliche Tiranney.** Ich sagte so eben, **daß es nicht die Organisation der Römischen Kirche sey, die ich tadelte,** darüber muß ich mich näher erklären: wenn die Päbste mit ihrem Consistorio immer bey der wahren einfachen Lehre des Herrn und seiner Apostel geblieben wären; wenn sie sich keiner weltlichen Herrschaft angemaßt, und sich mit dem Schwerdt des Geistes begnügt hätten; kurz, wenn die Kirche das geblieben wäre, was sie im ersten und zweiten Jahrhundert war; so könnte man auch gar wohl einen allge-

allgemeinen Oberhirten dulten; und warum nicht? — ein solcher apostolischer Mann, der die ganze Christenheit mit Frieden und Seegen erfüllte, wäre wohl werth, daß man ihm die Füße küßte. Aber **darum**, weil eine solche Stelle, wie die Päbstliche, zu erschrecklichen Misbräuchen und Usurpationen geführt hat, und es in diesem Leben unmöglich ist, daß lauter apostolische Männer aufeinander folgen können, **darum** müßen wir Protestanten sie verwerfen, und können sie niemals annehmen.

Sie sehen also, mein Lieber! daß Sie mich in Ansehung des Begrifs von der Hierarchie misverstanden haben; die Kirche muß allerdings eine Regierung haben, und ich respektire jede Organisation derselben; so wie ich alle Organisationen der weltlichen Staaten respektire, nur wird mir erlaubt seyn, die Eine für der Andern, mehr oder weniger für nüzlich, oder auch nach Befinden für schädlich zu halten. Wär ich in England in der hohen Kirche gebohren, so würde ich kein Presbyterianer werden, der ich jezt bin, so wie alle Reformirten auf dem vesten Lande. Die Uniform macht es nicht aus, sondern der treue und pünktliche Dienst im Werk des Herrn. Mit wahrer Liebe ihrer treuer Bruder

Jung Stilling.

Beantwortung des neunten Briefs.

Ueber die Tradition.

Mein theuerer und herzlich geliebter Bruder!

Dieser ganze Brief beweißt, daß Sie die Lehre der Protestantischen Kirche von der Tradition gar nicht kennen. Wer hat Ihnen denn gesagt, daß wir **überhaupt gar keine** Ueberlieferung annehmen? Wir haben ja die ganze heilige Schrift, die Kindertaufe, und mehrere Kirchliche Einrichtungen der Tradition zu verdanken. Wir nehmen alle Dogmen und Kirchengebräuche an, die durch die Tradition zu uns gekommen sind, **insofern sie der heiligen Schrift, und dem Sinn der ersten apostolischen Kirche gemäs sind.** Die Englische hohe Kirche hat die spätere Organisation der Kirchlichen Dienerschaft, und wir Presbyterianische Reformirten die frühere angenommen; im Grund kommt darauf nicht viel an, nur daß der Reichthum und der vornehme Stand der Erzbischöffe und Bischöffe leichter vom demüthigen und einfältigen apostolischen Sinn abführt; wovon wir leider auch in **England** Beispiele genug haben.

Der Hauptbegrif worauf alles beruht, ist **der: was ist zur Seeligkeit nöthig, und was nicht?** Die Erkänntnis dessen was zur Seeligkeit nöthig ist, giebt uns die heilige Schrift alten und neuen Testaments; wer nun diese Erkänntnis durch den wahren lebendigen Glauben sich so zu eigen macht,

macht, daß er allmälig seinem Erlöser **Jesu Christo** immer ähnlicher, und so in sein Bild, welches das Ebenbild Gottes ist, vergestaltet wird, der wird selig. Die Gnadenmittel wodurch dem groben sinnlichen und sündlichen Menschen dieser schwere Prozeß, die Verwandlung der grundverdorbenen menschlichen Natur in die göttliche und himmlische erleichtert wird, haben uns ebenfalls **Christus** und die Apostel vorgeschrieben, sie bestehen in den heiligen Sakramenten, der Taufe und dem Abendmahl, und dann in fleisiger Lesung und Betrachtung des Worts Gottes, in fleisiger Besuchung der Predigten, singen, beten, u. d. gl. Nun hat aber die Kirche durch alle Jahrhunderte herab, noch allerhand äussere Cärimonien und Gebräuche hinzugethan; **diese gehören nun eigentlich zu der Tradition, von welcher zwischen uns beiden, mein lieber Bruder! die Rede ist;** so lang diese Cärimonien und Gebräuche blos als Mittel zur Erweckung, zur Andacht, und Emporschwung des Herzens betrachtet werden, **und dann auch diesem Zweck entsprechen,** so lang haben wir nichts dagegen einzuwenden; so bald sie aber den Gottesdienst im Geist und in der Wahrheit verdrängen, und **selbst an sich** als Gottesdienst betrachtet, und noch so gar für Glaubens-Artickel ausgegeben werden, dann müßen wir zurücktretten, und mit dem hellen Licht des Evangelii genau und scharf prüfen, was von allen diesen Dingen, wahre Apostolische Ueberlieferung ist, und was nicht.

Hier

Hier kommen wir nun eben auf den Hauptpunkt, mein Lieber! in welchem unsre Ueberzeugung ganz verschieden ist: Sie nehmen alles was die Römische Kirche verordnet hat, also ihre ganze Tradition von Anfang an, bis daher, als göttliche Verordnung an, die man eben so streng befolgen müße, als die Vorschriften der Bibel, weil sie von eben dem heiligen Geist herrühren sollen, der auch die heilige Schrift eingegeben hat. Dies ist nun der wahre und richtige Begrif von der Tradition, die wir Protestanten in Ewigkeit nicht annehmen können: denn sie gründet sich auf den falschen und höchst gefährlichen Satz: der heilige Geist bediene sich in der Römischen Kirche auch gottloser und lasterhafter Menschen, um die in der Bibel nicht befindliche Glaubens-Artickel oder Kirchengebräuche zu offenbaren. Groser Gott! wie kann der heilige Geist in einem menschlichen Wesen würksam seyn, das vom Satan beherrscht wird? wie stimmt Christus mit Belial?

Wir werden bey der Beantwortung des folgenden Briefs die neu hinzugekommenen Glaubens-Artickel prüfen, ob sie vom heiligen Geist seyn können?

In meinen vorhergehenden Briefen hab ich überzeugend bewiesen:

1. Daß die Römische Kirche **nicht** die allgemeine Anstalt sey, durch welche die Lehre Jesu allen Menschen mitgetheilt werden soll.

2.

2. Daß die Römische Kirche **nicht der allgemeine entscheidende Glaubensrichter** sey, und nicht seyn könne.

3. Daß die Römisch Katholische Kirche **nicht unfehlbar** sey und es auch nicht seyn könne, und

4. Daß die Römische Kirche **das Bibellesen** nicht verbieten dürfe, und daß ihre **Hierarchie in Despotismus und Tiranney** ausgeartet sey.

Ich bitte alle meine unpartheyischen Leser, alles was ich in den vorhergehenden Briefen geschrieben habe, nach dem Worte Gottes und vernünftig zu prüfen, so werden Sie finden, daß diese vier Behauptungen reine und unstreitige Wahrheit sind.

Hieraus folgt also nun der Schluß, **daß die ganze Römisch Katholische Tradition, in so fern ihre Lehren, nicht mit den Biblischen harmoniren, oder ihre Befolgung erschweren, oder ihnen gar widersprechen, durchaus falsch sey, und von den Christen nicht anerkannt werden darf.**

Aus diesem allen werden Sie sich nun erklären können, mein lieber Bruder! wie es möglich war, daß sich die Reformatoren in ihren dogmatischen Behauptungen auf die Kirchenväter berufen konnten; denn sie, und die protestantischen Kirchen nehmen gern ihre Lehren an, so bald sie sehen, daß sie dem Sinn **Christi** und seiner Apostel gemäß sind.

S. 157. in der Mitte reden Sie uns Protestanten an, und sagen: **Sagt uns zur Güte, aus was für innern (biblischen) Gründen, ohne Gebrauch der katholischen Tradition, verwarfet Ihr zuerst eini-**

einige neutestamentische Schriften, und nehmt jezt wieder das ganze Neue Testament als inspirirt an?

In dieser Frage, mein Lieber! findet sich ein doppelter Misverstand. Erstlich, nehmen wir freilich eine Tradition unter obigen Einschränkungen an, und wenn **Luther** bey dem einen oder andern biblischen Buch an seinem canonischen Werth zweifelte, so war das kein Wunder, da er sahe, wie ungegründet so vieles in der römischen Tradition war. Er und seine Nachfolger prüften aber genauer, und fanden nun den Canon der Kirche, in Ansehung des neuen Testaments richtig; und zweytens ist das sehr unrecht, wenn Sie der ganzen protestantischen Kirche das aufbürden, was Einer oder nur Wenige gegen den Canon der heiligen Schrift unternommen haben; **Semlers** und seiner Nachfolger Versuche haben nur dazu gedient, daß man nun noch strenger geprüft, und gefunden hat, daß das neue Testament, so wie wir es jezt haben ächt canonisch ist. Durch diese meine Erklärung fällt nun Alles weg, was Sie, mein Lieber! auf den folgenden 158 und 159 Seite sagen.

Sie erzählen S. 160 einen Fall, daß man in einer großen reformirten Stadt die Frage aufgeworfen habe, **ob man die Kinder mit wohlriechenden** Wassern taufen dürfe und das Consistorium habe entschieden, **daß Christus und die Apostel Fluß- oder Brunnenwasser unter dem Wort Wasser verstanden hätten;** und das war auch ganz recht, und dem Sinn der ganzen protestantischen Kirche gemäß.

mäß. Was Sie S. 161 und 162, von den verschiedenen Arten der Tradition sagen, dagegen habe ich nichts zu erinnern.

Auf der 163sten und den folgenden Seiten stellen Sie Fragen auf, welche nach Ihrer Meinung nicht in der Bibel; wenigstens nicht deutlich, beantwortet werden, und daher durch die positive Tradition der Kirche entschieden werden müsten. Wir wollen diese Fragen der Reihe nach prüfen:

1. Ob die von Ketzern, und im Nothfall von jedem Layen ertheilte christliche Taufe gültig sey?

Antw. Jede **Kindertaufe** ist gültig, wenn sie nur nach der Formel der Einsetzung **Christi** geschieht. Es kommt hernach auf den Unterricht und die Confirmation an, ob diese dem christlichen Glauben gemäß sind. Was die Taufe der Erwachsenen betrift, so beruht wieder alles auf ihrem Glaubensbekänntnis, was **der** glaubt der sie tauft, wenn nur die Taufe Einsetzungsmäsig ist, das hat auf den Täufling eben so wenig Einfluß, als wenn ein unbekehrter Geistlicher das Abendmahl austheilt. Es sind auch diejenigen nicht alle Kezer, welche die Kirche, dazu erklärt. Auch wusten die Apostel nichts von dem Unterschied zwischen **Clerisey** und **Layen**. **Christus** hat alle seine Glaubigen zu Königen und Priestern in seinem Reich gemacht. Off. Joh. 1. v. 6. und 1. **Petri** 2. v. 5 und 9. Aber um der christlichen Ordnung willen ist es nöthig, daß gewisse Personen zum Taufen bestimmt werden, und dazu sind die von der Obrigkeit und der Kirche verordnete und

ordinirte Religionslehrer, sie mögen hernach heißen wie sie wollen, am zweckmäßigsten. **Christus** und die Apostel haben dergleichen Einrichtungen den Religions-Gesellschaften, je nach den Umständen, überlassen, und keine hat hier das Recht einer andern Gesetze vorzuschreiben, oder etwas zum Glaubens-Artickel zu machen, das keiner ist.

2. **Ob neu gebohrne Kinder, ob erwachsene Wahnsinnige müßen getauft werden?**

Antw. Hier liegt der schrekliche und unmenschliche Satz zum Grund: **ungetaufte Kinder könnten nicht selig werden.** Was wohl der grose Kinderfreund; der bestimmt gesagt hat: **Solcher ist das Reich Gottes,** darüber urtheilen wird? — Bey den ersten Christen war es willkührlich, doch fieng man bald an, auch die Kinder zu taufen, welches auch die protestantische Kirchen für gut und löblich halten; indessen verkezern wir unsre Brüder die **Mennoniten** nicht, welche dafür halten, daß es besser sey, wenn man die Kinder dann erst taufe, wenn sie auch wissen was Taufe ist; denn sie haben eben so gut wie wir, die Beyspiele der ersten Kirche vor sich. **Ob erwachsene Wahnsinnige getauft werden müßen?** ist eine Frage wie viele andere, die in den dunkelsten Zeiten der Scholastischen Grillenfängereyen aufgeworfen worden sind. Ein Wahnsinniger ist ein Kind; wer nun glaubt, daß die bloße Wassertaufe **für sich allein** das Kind selig mache, der muß auch den Wahnsinnigen taufen. Wer aber weiß und glaubt, daß die heilige Taufe nur ein feyerlicher Bund ist, den der Mensch mit Gott macht,

in

in welchem er schwört und verspricht, als ein wahrer Christ zu leben und zu sterben, wogegen ihm dann auch Gott wenn der Mensch Wort hält, die ewige Seligkeit versichert, der würde es für einen Spott ins Angesicht Gottes halten, einen Wahnsinnigen zu taufen.

3. **Ob die Wiederholung der Taufe dem Willen des Herrn Jesu zuwider, also sündlich sey?**

Antw. wenn sie dem Herrn **Jesu** zuwider wäre, so hätte Er sie verbotten, oder seine Apostel hätten es gethan; da sie aber unnöthig ist, so hat sie die Kirche, um der Ordnung willen verbotten, wenn sie aber eine kirchliche Gesellschaft in gewissen Fällen für nöthig hält, wie z. B. die **Mennoniten**, sündiget sie nicht: denn wenn man glaubt, der Bund zwischen Gott und dem Menschen sey nicht gültig geschlossen, oder die Abwaschung von Sünden sey nicht kräftig gnug, so mache man es besser.

4. **Ob das Fußwaschen kein Sakrament sey?** Der Begrif des Worts Sakrament schließt einen Bund zwischen Gott und dem Menschen in sich. Dies war der Begrif bey der Beschneidung und dem Osterlamm, und der nämliche ist es auch bey der Taufe und dem Abendmahl. Mit dem Fußwaschen verhält es sich ganz anders: da wollte unser Herr nur das gröste Beyspiel der christlichen Demuth zeigen: es war nämlich im Orient gebräuchlich, daß man mit unbekleideten Füßen, blos mit Sandalien unter den Füßen reißte, daher war es ein Zeichen der Höflichkeit und der Gastfreundschaft, wenn man an-

kom-

kommenden Gästen die von Schweiß, Staub, und Schmuz verunreinigte Füße wusch, dies geschahe dann von den geringsten Bedienten; daher wollte Christus durch sein Fußwaschen zeigen, wie der Christ sich zu den allergeringsten Liebesdiensten verstehen, das ist von aller Erhebung über andere frey seyn müße. Er wollte uns ein Beispiel der Demuth geben, das wir in allen Fällen befolgen müßen. Da wir nun bekleidete Füße haben, folglich die Nachahmung des Fußwaschens bloß ein Erinnerungszeichen der christlichen Demuth ist; so kann man es wie jede Andachtsübung betrachten, und es der christlichen Freiheit überlassen, ob es eine Religions-Gesellschaft, als ein solches in ihrer Kirche einführen will oder nicht. Als ein Sakrament kann es nie betrachtet werden: weil hier von einem wechselseitigen Bund gar die Rede nicht ist.

5. Ob das heilige Abendmahl nothwendig unter beiden Gestalten müße genossen; — ob Waizenbrod dazu müße gebraucht werden; ob nur die Priester des ersten und zweiten Rangs, oder auch die Diakonen, oder gar die Layen, die Gewalt haben, das heilige Abendmahl zu verrichten (verfertigen, vollenden, conficere)?

Antw. Diese wichtige Materie wird im folgenden Brief zur Sprache kommen; hier bemerke ich nur folgendes: wo C h r i s t u s **selbst bestimmt befohlen und verordnet hat, da darf keine menschliche Autorität etwas ändern.** Diesen Satz, mein lieber **Sulzer!** müßen Sie mir zugeben: **Nun hat aber Christus bey der** Einsetzung des Abendmahls

mahls die Worte, **nehmet hin und esset! — Trinket Alle daraus!** Matth. 26. V. 26. und 27. und Luc. 22. V. 17. und 19. **ausdrücklich gesagt, und beides zu geniesen befohlen, folglich kann keine menschliche Autorität darinnen etwas ändern, und daß der heilige Geist nichts verordnet, das dem Sinn unsers Herrn entgegen ist, das versteht sich von selbst.** Was das Brod betrift, so nimmt man das Getraide dazu, das im Lande zum Brod gebraucht wird; nur ist es schicklich, daß man es nicht säuren laße, weil auch **Christus** ungesäuert Brod brauchte; und weil Er den Osterfladen zerbrach, und ihn in Stücken herum gab, und dieses Zerbrechen ein Symbol seiner Leiden, und der gemeinschaftlichen Theilnahme an seinem vollgültigen Verdienst seyn sollte, so halten wir Reformirten auch das Brechen des Brods für schicklicher als die Hostie. Es wäre auch besser und bedeutender, wenn man **rothen**, an statt **weißen** Wein wählte, weil **Christus** auch rothen Wein brauchte, denn in **Palästina** gabs keinen andern. Indessen der wesentliche geistige Genuß ist die Hauptsache. Auf die Frage, wer das Abendmahl austheilen soll, antworte ich, die Religions-Lehrer, welche von der Obrigkeit verordnet, und von der Kirche ordinirt worden sind.

6. **Ob keine andere Schriften des alten Testaments, als diejenigen die Jesus und die Apostel für Canonisch hielten, Canonisch seyen, und welche?**

Antwort. Hierüber hab ich mich schon im vorhergehenden erklärt: **Christus**, die Apostel, und die erste Kirche nahmen den Canon der Juden an, den nannte der Herr **Mose und die Propheten.** Diesen Canon haben die Juden jezt noch unverändert, und keine Kirche ist berechtigt, noch andere Bücher, als vom heiligen Geist eingegeben, hinzuzuthun.

7. **Ob der Selbstmord in keinem einzigen nur erdenklichen Fall erlaubt sey?**

Antwort. Da wir unsern Nächsten lieben sollen wie uns selbst, die Ermordung unsers Nebenmenschen aber als ein Todeswürdiges Verbrechen verbotten ist, so ist der Selbstmord, **wenn er bey gesundem Verstand begangen wird**, ein eben so groses Verbrechen, das aber erst in jenem Leben bestraft werden kann, und daher fürchterlich und schrecklich ist. Da wir auch ferner nicht wissen was in der nächsten Minute geschehen kann, und es also leicht möglich ist, daß die erhabene Vorsehung jemand, der in der dringendsten Noth ist, **ganz unversehens** retten kann, so ist auch in **dem** Fall der Selbstmord nicht erlaubt. Indessen da man nie, wenigstens sehr selten, die Gemüthslage eines Selbstmörders in seinen lezten Augenblicken weiß, so sind wir verpflichtet von ihm nach der Liebe zu urtheilen, und nie berechtigt, ihn noch nach dem Tod zu beschimpfen, besonders weil der Schimpf nicht ihn, sondern seine Verwandten trift.

Sie sehen hier aus meiner Beantwortung dieser Fragen, daß wir mit Hülfe der biblischen Analogie, der von uns anerkannten apostolischen Tradition, und

einer durch die Religion erneuerten Vernunft, gar leicht entscheiden können, was dem Willen Gottes am gemäsesten sey, ohne zur Entscheidung des Pabstes, und der Concilien unsre Zuflucht zu nehmen. Wenn der eine oder der andere unserer Philosophen in dergleichen Fällen nicht mit sich selbst einig werden kann, so ist das seine eigene Schuld. Das Licht der heiligen Schrift läßt uns nirgends stecken, wenn wir keine Lieblings-Meinungen haben, die wir gerne darinnen finden möchten; wenn wir uns eines heiligen Lebens befleißigen, und ganz willenloß ohne vorgefaßten Wahn um Mittheilung des heiligen Geistes beten.

Auf der 168sten Seite, gedenken Sie noch der Ehe, als einer Sache, die auch nicht in allen Fällen, aus der Bibel entschieden werden kann. Lieber Bruder! mir deucht doch daß man das könne: in Ansehung der **Vielweiberey** entscheidet **Christus** deutlich Marc. 10. V. 6—10. Gott hat nur **einen** Mann, und **ein** Weib geschaffen, bey dieser göttlichen Ordnung muß es bleiben. Was aber die Ehescheidung betrift, so ist sie nach V. 11. u. 12, **zwischen Ehegatten selbst, unter sich**, nicht erlaubt, es sey denn daß eins von beyden die Ehe bricht, alsdann darf das Band getrennt werden. Das alles bestimmt **Christus** genau. Wenn aber Eheleute miteinander so unchristlich und ärgerlich leben, daß sie und ihre Kinder dadurch nach Leib und Seel Noth leiden, so thut die Polizey wohl, wenn sie von Tisch und Bett scheidet, wie solches auch in den Römischen und Protestantischen Kirchen gebräuch-

lich

lich ist. Wenn aber nun protestantische Obrigkeiten alsbald scheiden, und das Heirathen wieder erlauben, so oft es Eheleuten einfällt, so gehört das unter die Wunden und Geschwüre, die bey uns offen vor aller Menschen Augen eytern; ob es aber nicht schlimmer ist, wenn Eheleute, die von Tisch und Bett geschieden sind, sich nun der Liederlichkeit ergeben, und ausschweiffen, das laße ich dahin gestellt seyn. Dies ist dann wieder ein Geschwür, das im Verborgenen eytert. Die Mosaischen Ehegesetze legitimiren sich an der gesunden Vernunft, und sollen deswegen auch beybehalten werden, insofern sie nicht blos für die Jüdischen Polizey-Einrichtungen gegeben worden sind, welches man alsofort sehen kann; die Kirche hat sie also auch mit Recht angenommen; daß sie aber nachher durch noch strengere Gesetze das Heirathen erschwert hat, und dann wieder für Geld dispensirt, das ist nicht apostolisch.

Wenn Sie nun, mein lieber Bruder! alles das beherzigen, was ich bis daher über die Tradition gesagt habe so werden Sie selbst einsehen, daß Alles was Sie von Seite 165 bis 171 über diesen Gegenstand geschrieben, und uns Protestanten ans Herz gelegt haben, von selbst wegfällt: wir erkennen dreyerley Traditionen:

1. Solche die in der heiligen Schrift gegründet sind, diese nehmen wir als nothwendig an, und halten es für Pflicht sie zu befolgen.

2. Solche die zwar in der heiligen Schrift nicht unmittelbar gegründet sind, aber doch die Andacht und die Gottseligkeit würklich befördern können. Ob

gleich

gleich diese für die Christlich-religiöse Gesellschaften nicht absolut verbindlich sind, so wäre es doch Pflicht der Vorgesezten der Kirche dafür zu sorgen, daß der Cultus für den sinnlichen Menschen rührender, erwecklicher, und der Andacht beförderlicher wäre. Hier fehlten die Reformatoren sehr, daß sie das Kind mit dem Bad wegschütteten; und

3. Solche Traditionen und Glaubens-Artickel deren Ausübung entweder gerade zu den Grundsätzen der Bibel widerspricht, oder doch den Gottesdienst im Geist und in der Wahrheit erschwert, und verdrängt, nehmen wir auf keinen Fall an; und nur in diesen liegt der eigentliche Grund der Trennung von der Römischen Mutterkirche. Im folgenden Brief wird davon die Rede seyn. Nun noch einiges über die drey Einwürfe, die wir, Ihrer Meinung nach gegen die Tradition machen sollen; der erste lautet so:

Die Bibel selbst verbietet allen Zusaz zu dem geschriebenen Worte Gottes, z. B. 5 B. Mos. 4. v. 2, und Apoc. 22. v. 18.

Der Protestant der Ihnen das gesagt hat, muß ein sehr eingeschränkter Kopf seyn: denn ob gleich das wahr ist, daß man der Bibel nichts zusetzen, und auch nichts davon wegnehmen soll, so beweisen das doch die hier angeführten Sprüche nicht: denn im Ersten befiehlt Mose nur, daß niemand sich unterstehen soll den Gesetzen die Gott dem Volk Israel in der Wüsten gegeben hatte, etwas zuzusetzen, oder davon abzuthun, sondern sie so unverändert heilig zu bewahren. Nun sind ja aber

her-

hernach noch alle folgende Bücher des alten Testaments hinzugekommen, wie kann also dieser Spruch auf die ganze Bibel bezogen werden? Eben so verhält sichs auch mit dem zweyten, Apoc. 22, v. 18. und 19. **Hier wird jeder Zusatz zu diesem Buch der Weissagung, nämlich zur Apocalypse, und eben so auch jede Verkürzung verbotten: denn nachher wurden ja erst die Bücher des neuen Testaments gesammelt, und** der Canon vestgesezt. **Wie Sie aber sagen können, es sollte heilig also gehalten werden,** nämlich, **daß nichts zur Bibel hinzu- und davon gethan werden soll, das begreife ich nicht, da Sie die Tradition der Kirche für eben so verbindlich halten, und behaupten, daß sie auch vom heiligen Geist herrühre.** Demnach wäre also die Tradition eine Fortsetzung, ein Zusatz zur Bibel.

Der zweyte Einwurf den wir machen sollen, heist: **Die Bibel enthält Alle zur Heilswissenschaft nothwendige Wahrheiten; und sie sagt dieses selbst** 2 Tim. 3. v. 15. 17. **also brauchen wir keine Tradition.**

Konnte dies **Paulus** seinem **Timotheus** schreiben, der doch nur das alte Testament kannte, wie viel mehr können **wir** uns beruhigen, da wir nun auch noch dazu das neue Testament erhalten haben. Daß Sie auf diese Behauptung den Separatismus gründen, ist unrichtig: die Separatisten sehen die äussere Kirchen **überhaupt,** für ein verworrenes **Babel** an, das in der Lehre und dem Leben von der Wahrheit abge-

gewichen ist. Sie glauben sich also absondern zu müßen, damit sie sich weder in der Kirche, noch bey dem Abendmahl verunreinigen, und an den unfruchtbaren Werken der Finsternis keinen Antheil nehmen mögen. **Der Grund des Separatismus ist unbändiger Stolz und Eigendünkel.** Beherzigen Sie doch folgenden Schluß: **Da die Christen der ersten Jahrhunderte weiter nichts hatten als die Bibel und die apostolische Tradition, und von der spätern Römischen kein Wort wußten, und doch seelig und heilig geworden sind, so muß die Bibel in Verbindung mit der Apostolischen Tradition alles enthalten was zur Seligkeit vonnöthen ist. Da uns Protestanten nun nächst der Bibel, auch die Apostolische Tradition aus den ersten Kirchen-Vätern bekannt ist, so wissen wir Alles was uns zur Seeligkeit nöthig ist.** Durch die Apostolische Tradition wissen wir eben, daß die Bibel alle Heilswahrheiten enthält, denn sie sagen und lehren nichts, das sich nicht genau an die Bibel anschliest.

Der dritte Einwurf heist: **Aber warum hat denn der Herr Jesus den Schriftgelehrten und Pharisäern ihre Traditionen vorgeworfen?**

Lieber Sulzer! glauben Sie mir, **Petrus** würde selbst, wenn Er jezt als Apostel wieder käme der Römischen Kirche, die nämlichen Vorwürfe machen: von löblichen Anstalten und Gebräuchen ist ja gar nicht die Rede, sondern von denen die der Lehre Jesu

su und seiner Apostel gerade zu **widersprechen** oder dem Gottesdienst im Geist und in der Wahrheit **nachtheilig sind.** Wir wollen uns über diese wichtige Materie worauf zwischen uns beynahe Alles ankommt, im folgenden Brief liebreich, brüderlich und unpartheyisch unterhalten. Ich verharre mit wahrer Liebe Ihr

aufrichtiger Bruder
Jung Stilling.

N. S. Sie sagen am Schluß Ihres neunten Briefs: **Aber ja, ich weiß, was für ein Messer gegen mich ich Euch hier in die Hände gegeben habe,** u. s. w. Erlauben Sie! mein Lieber! wir hatten dies Messer schon sehr lange, von Ihnen haben wir es nicht erhalten; sorgen Sie nicht, wir sind keine Kinder mehr, und werden es behutsam zu brauchen wissen.

Antwort auf den zehnten Brief.

Von den Lehren, Satzungen und Traditionen der Katholischen Kirche, die dem Worte Gottes zuwider seyn sollen.

Mein theuerer und herzlich geliebter Bruder!

Da sind wir nun auf dem Standpunkt, wo es darauf ankommt, welcher von uns beiden den Sieg davon

von trägt: denn eben die Punkte die Sie hier anführen, sind die Steine des Anstosses, und die Scheidwand, welche die Protestantische Kirche von der Römischen trennt, und ewig trennen **muß**, so lang leztere nicht davon abgeht. Diese Punkte sind nun folgende:

1. Die Hierarchie — mit dieser sind wir fertig.
2. Die Transsubstantiation.
3. Die Anbetung der Hostie.
4. Die Messe.
5. Die Ohrenbeicht.
6. Die Verehrung oder Anbetung der Heiligen und ihrer Bilder.
7. Das Cölibat, oder der ehlose Stand der Geistlichen.
8. Der Glaubens-Gehorsam gegen den Pabst; und
9. Der vorgebliche katholische Glaubens-Artickel, daß ausser dieser Kirche kein Heil sey.

Es gehört viel Sanftmuth und Demuth dazu, um das ohne Aufwallung des Unwillens zu ertragen, was Sie mir und uns Protestanten überhaupt von Seite 177. bis 180, und beinahe auf allen Blättern ihres Buchs sagen — Sie behandeln uns als ungehorsame, mit lauter Vorurtheilen benebelte Dummköpfe, deren Augen voll Splittern sind, die Sie herausziehen und uns sehend machen wollen. Lieber, lieber **Sulzer!** das ist nicht **Wahrheit in Liebe.** Ich will nicht gleiches mit gleichem vergelten, sondern unbefangen, rein und Evangelisch, **Ihre Transsubstantiation**, das ist: **die Verwand-**

wandlung der Hostie in den wahren Leib und Blut unsers Herrn, widerlegen.

Sie gründen diesen Glaubens-Artickel auf die Worte des Herrn bey der Einsetzung des heiligen [28] Abendmahls, nehmet hin und esset, das ist mein Leib; und trinket alle daraus, das ist mein Blut des neuen Testaments, u. s. w. Matth. 26. V. 26 und 28. Marc. 14. V. 22 und 24. und Luc. 22. V. 19.

Jezt lege ich Ihnen, mein Lieber! folgende Alternative vor: Entweder geschahe immer eine Verwandlung wenn sich Christus der Worte, Ich bin, du bist, Er ist u. s. w. bediente; z. B. Wenn Er zu Petro sagte: du bist Petrus (ein Fels) so wurde die menschliche Substanz Petri in eine felsichte verwandelt; wenn Er sagte: Ich bin ein Weinstock, und mein Vater ein Weingärtner, so muste das nämliche geschehen, und dergleichen Beyspiele mehr; oder eine solche Verwandlung geschahe nur bey der Einsetzung des Abendmahls. Da sich nun nirgends eine Spur findet, wodurch diese höchst wichtige Ausnahme von dem allgemeinen Sprachgebrauch, nur von weitem angedeutet, vielweniger bestättiget wird, wie ich fernerhin mit Parallelstellen, und aus der Tradition des ersten und zweiten Jahrhunderts beweisen werde, so fällt auf einmal die ganze Lehre von der Transsubstantiation weg; hier gilt keine

spätere Tradition, und keine menschliche Autorität, Christus und seine Apostel müßen hier entscheiden.

Sie führen zum Beweiß das 6te Kapitel des Evangelii **Johannis** an, wo der Herr so viel vom Essen seines Fleisches und Trinken seines Bluts redet. Seine damaligen Zuhörer fanden dies gerade so widersinnig, als wir Protestanten die Transsubstantiation. Sie sagten also: **Das ist eine harte Rede, wer kann die hören.** Jesus merkte das, Er sagte also: **Aergert Euch das? — Wie wenn Ihr denn sehen werdet des Menschensohn auffahren, dahin wo Er vorher war!** — Hiemit wollte Er ihnen zu verstehen geben, daß Er nicht körperlich, physisch, und sinnlich bey ihnen bleiben, und ihnen sein Fleisch zu essen geben könnte, sondern (hier entscheidet Er die Sache ganz) **Der Geist ists der da belebt, das Fleisch nüzt zu nichts, die Worte die ich zu euch geredet habe, sind Geist und Leben.**

Lieber **Sulzer!** wie ist es möglich nun noch behaupten zu wollen: ohngeachtet **Christus** gesagt hat, **das Fleisch nüzt nichts,** daß dennoch die Substanz des Meels und des Wassers, oder des Brods, in die **Substanz** des Fleisches und Bluts **Christi** verwandelt werde? — und da in der Hostie nach der Einseegnung keine Spur von sinnlicher Veränderung zu entdecken ist, so kann sich der erleuchtete Katholick nichts anders bey dieser Verwandlung denken, **als daß nach der Einseegnung der geistige, oder verklärte Leib Christi in der Hostie gegenwär-**

29

tig

tig sey; dann fällt aber die Verwandlung weg, und das Brod bleibt Brod wie vorher.

Diese Idee scheint mir auch Lutherus ungefähr gehabt zu haben, wenn er sagt: daß das Fleisch und Blut des Herrn in mit und unter dem Brod und Wein durch den wahren Glauben an Christum geistlicher Weise genossen werde. Die Reformirte Kirche aber nimmt den Begriff so an, wie er in der 79ten Frage des Heidelbergischen Catechismi ausgedrückt wird, wo es heißt: Christus will uns mit den Worten, das ist mein Leib, das ist mein Blut, nicht allein lehren, daß, gleichwie Brod und Wein das zeitliche Leben erhalten, also sey auch sein gekreutzigter Leib und vergossenes Blut, die wahre Speiß und Trank unserer Seelen zum ewigen Leben, sondern vielmehr, daß Er uns durch dies sichtbare Zeichen und Pfand will versichern, daß wir so wahrhaftig seines wahren Leibs und Bluts durch Würkung des heiligen Geistes theilhaftig werden, als wir diese heilige Wahrzeichen mit dem leiblichen Mund zu seiner Gedächtnis empfangen, und daß all sein Leiden und Gehorsam so gewiß unser eigen sey, als hätten wir selbst in unserer eigenen Person alles gelitten und genug gethan.

Sehen Sie, mein lieber Bruder! da haben Sie die dreyerley Begriffe vom Abendmahl beysammen. Sie werden nun finden, daß es uns Allen um den geistlichen Genuß des Fleisches und Bluts Christi zu thun ist, und das ist doch das Wesen und die

Haupt-

Hauptsache des Abendmahls, wofür nun das Zanken um die Schaale? — und warum machen Sie ein so unnatürliches, in der Bibel durchaus nicht gegründetes Verwandlungs-Wunder zum Glaubens-Artickel, und belegen alle mit dem Bann, die es nicht glauben können?

Sie beziehen auch die Stellen Joh. 6. auf das Abendmahl, und haben auch darinnen nicht unrecht; wenigstens erinnerten sich die Jünger bey der Einsetzung desselben an jene Reden des Herrn, an das Essen seines Fleisches, und an das Trinken seines Bluts. Allein daß **Christus** selbst noch etwas anders dabey im Sinn hatte, das ist wohl gewiß: wir haben eine Parallel-Stelle die viel Licht in dieser Sache giebt: Joh. 15. vergleicht sich der Herr einem **Weinstock**, und die die an Ihn glauben den Reben, so wie nun die Reben **unaufhörlich** mit dem Weinstock vereinigt bleiben, und beständig Saft aus ihm ziehen müßen, wenn sie Früchte tragen, und nicht verdorren sollen, so muß auch der glaubige Christ **unaufhörlich** mit **Christo** vereinigt bleiben, und beständig Seelennahrung aus Ihm ziehen, wenn er Früchte tragen und nicht verdorren soll. Es ist nicht genug daß der Rebe vom Weinstock abgesondert, dann und wann sich an den Weinstock hängt, und Saft zieht. Nein! **er muß immer an ihm hängen bleiben**; eben so ist es auch damit nicht genug, daß der Christ dann und wann einmal zum Nachtmahl geht, sondern er muß unaufhörlich mit **Christo** vereinigt bleiben, und Nahrung aus seiner Fülle genießen; daher auch die ersten Christen täglich zusammen ka-

kamen, miteinander assen, und dann auch **das Brod brachen**, oder das Abendmahl genoßen. Dies Sakrament hat eigentlich vier Hauptzwecke:

1. Erneuerung des Taufbundes, und des Anschlusses an **Christum**, des Bleibens an Ihm.

2. Oeffentlicher freyer Genuß der Erlösungsgüter, und dadurch öffentliches Bekänntnis zu **Christo**, seiner Lehre, und seiner Religion;

3. Communion, Vereinigung, brüderliche Verbindung, zunächst mit den wahren Christen, die zusammen das Abendmahl geniesen. und dann auch mit allen Glaubigen in der ganzen Welt; und vornehmlich

4. **Ist das heilige Abendmahl die Gedächtnis-Feyer des Leidens und Sterbens unsers Herrn.**

Doch ich wende mich wieder zur Lehre von der Transsubstantiation: aus der Geschichte ist bekannt, daß die Kirche, so wie sie sich vermehrte, von Jahrhundert zu Jahrhundert immer mehr von der reinen apostolischen Einfalt abwich, immermehr äussere Cärimonien, und äussern Prunk erfand, und dadurch dem Volk der Christen durch einen sinnlichen Gottesdienst, der dem jüdischen und heidnischen wenigstens im Aeussern ähnlich war, den Gottesdienst im Geist und in der Wahrheit immermehr aus den Augen rükte. Vorzüglich war nun das Abendmahl der Gegenstand, der am mehresten mit geheimnisvollen Gebräuchen ausgeschmückt wurde; man fieng an den Begrif eines Opfers damit zu verbinden, weil Juden und Heiden daran gewöhnt waren. Nach und nach ge-

gebrauchte auch hie und da ein Kirchen-Vater das Wort **Verwandlung** des Brods und Weins in den Leib und das Blut **Christi**; allein über die Art und Weise dieser Verwandlung erklärte man sich nicht; es war ein hochheiliges Geheimnis, das man in Dunckel einhüllte, um dadurch bey dem gemeinen Volk desto mehr Ehrfurcht zu erwecken. Indessen wurde der Begrif, daß **Christus** im Abendmahl, selbst gegenwärtig sey, ausgetheilt, sein Fleisch gegessen, und sein Blut getrunken werde, immer sinnlicher, und dies war auch ganz natürlich, weil die ganze Religion immer mehr versinnlicht wurde. Endlich, in der dunkelsten Zeit des Aberglaubens, trat ein Mönch zu Corvey in Frankreich, Paschasius Ratbert im Jahr 831 auf, und behauptete nicht nur, **daß die Redensarten der Väter von der Verwandlung ganz eigentlich zu verstehen seyen, sondern suchte auch durch die Allmacht Gottes zu beweisen, daß vom Brod und Wein in der Messe nichts weiter als das Aeussere sinnliche übrig bliebe, und daß eine ganz neue Substanz, nämlich der Leib und das Blut Christi, entstehe, und zwar der nämliche Leib, welcher von Maria gebohren, am Kreuz gehangen, getödet, und auferstanden sey, daß also das Bäten und Segensprechen des Priesters über dem Brod und Wein eine doppelte Würkung habe, 1. eine Vernichtung des Brods und Weins, und 2. eine Erschaffung des Fleisches und Bluts Christi.** — Sehen Sie, mein Lieber! das ist der wahre Ursprung, der in der Römischen Kirche zum Glaubens-

Ar-

Artickel erhobenen Lehre von der Transsubstantiation, von der weder **Christus**, noch die Apostel, noch die ersten Christen etwas gewußt haben. Heller denkende Männer, vorzüglich **Ratramnus** oder **Bertram**, ein Mönch aus dem nämlichen Kloster, widerlegte seinen Collegen, und erklärte das Geheimnis der Verwandlung geistiger, und mehr dem Sinn der späteren Kirchenväter gemäß. Noch vorzüglicher aber war die Widerlegung der Transsubstantiation, die der grose Gelehrte, und würdige Erzbischof zu **Maynz** Rabanus maurus in seinem Tractat de Eucharistia dem **Ratbert** entgegensezte; dieser Streit dauerte nun so fort, viele glaubten dem **Ratbert**, und viele seinen Gegnern. Im folgenden Jahrhundert trat wieder ein heftiger Vertheidiger der Transsubstantiation **Odo** Erzbischof zu **Canterbury** in England auf; und um seinen Begrif von der Verwandlung zu beweisen, stach er sich in einen Finger, und machte damit die Hostie blutig, wie solches **Wilhelm von Malmesbury, auch ein Mönch**, in seiner Englischen Geschichte erzählt. Späterhin, im zwölften Jahrhundert, erfand **Ruprecht**, Abt zu **Deutz** am **Rhein** bey **Cölln**, einen Mittelweg die **Impanation** oder **Assumtion** genannt, vermög welcher er behauptete, **daß Christus sich auf eine solche Weise mit dem Brod im Abendmahl vereinige, wie sich einst seine göttliche Natur mit der menschlichen vereinigt habe;** aber auch diese Meinung wurde verworfen; die Vorstellung **Ratberts** siegte, und so wurde dann endlich auf dem vierdten allgemeinen Lateranensischen Concilio, 1215.

unter dem Pabst Innocentius dem dritten, die **Transsubstantiation** zum Glaubens-Artickel erhoben. Sehen Sie, mein Lieber! das ist die wahre und treue Geschichte der Transsubstantiation, **ein Lehrsatz der dem ausdrücklichen Ausspruch Christi Joh. 6. v. 63. geradezu widerspricht:** und von dem die Apostel nicht ein Wort gewußt haben: denn Paulus sagt 1 Cor. 10. v. 16. **Der Kelch des Segens (oder Dankens) den wir seegnen, ist der nicht die Gemeinschaft** (κοινωνία, Communicatio) **des Bluts Christi? das Brod das wir brechen, ist das nicht die Gemeinschaft des Leibs Christi?** — Dies Wort **Gemeinschaft** zeigt augenscheinlich an, daß im Abendmahl das Brod und der Wein, mit dem Leibe und **Blut Christi gemeinschäftlich,** die Erstern mit dem Körper, die Andern mit der Seelen genossen werden; daß auch nach der Consecration, das Brod Brod, und der Wein Wein bleibt, erhellet auch aus den Worten Pauli 1 Cor. 11. v. 26 und 27. **So oft Ihr von diesem Brod esset, und von diesem Wein trinket** u. s. w.

Der Widerspruch vernünftiger Männer bey der Erfindung der Transsubstantiation, wie z. B. des Erzbischofs zu Maynz, der ein sehr gelehrter Mann war, beweist auch, daß dieser Begrif bis dahin in der Kirchen noch nicht zur Sprache gekommen war; wie können Sie nun behaupten er sey von der Apostel Zeiten her geglaubt, oder angenommen worden? Sollte man nach reiflicher Ueberlegung aller dieser Thatsachen, wohl sagen können, der heilige Geist habe im

4ten

4ten Lateranensischen Concilio die Aussprüche der Väter geleitet? und die Römische Kirche sey unfehlbar?

Hierauf kommen Sie nun Seite 180. zur Anbetung **der consecrirten Hostie.** Von der Apostel Zeiten an, bediente man sich des Brods, das man bey der Mahlzeit gebraucht hatte, und hielte nach derselben das heilige Abendmahl damit. In spätern Zeiten, als die Gemeinden so groß wurden, daß man nicht alle zusammen speisen, und dann das Abendmahl geniesen konnte, fieng man an in den Versammlungsplätzen, und hernach in den Kirchen das Sakrament auszutheilen, und man bediente sich dazu immer des gewöhnlichen Brods; man nahm einen solchen Brodkuchen, seegnete ihn ein, brach ihn dann in Stücke, und theilte ihn aus; und gab dann auch den geseegneten Wein herum; das alles war der Einsetzung **Christi** gemäß, der das Brodbrechen bey dem heiligen Abendmahl als wesentlich nöthig bestimmte. Mit der Zeit aber schafte die Kirche das Brodbrechen ab, und gab an statt des Brods aus Teig geformte Scheibchen, welche man **Oblaten, Hostien,** das ist: Opfer nannte; diese sind nun auch der Gegenstand der Transsubstantiation, und sollen dadurch in den wahren Leib und Blut **Christi** verwandelt, und **Christus** in ihnen angebetet werden. Wäre diese Verwandlung gegründet, so wäre es auch die Schuldigkeit eines jeden Christen da anzubeten, wo sich der Anbetungswürdige befindet. Allein da das nun der Fall nicht ist, so läßt sich leicht denken was aus der Anbetung der Hostie wird. **O Gott! der**

 Aller-

Allerliebenswürdigste, diese Sonne der Geisterwelt, ist uns ja allenthalben so nahe, und läßt sich aller Orten so gern finden, wozu doch solche Annäherungsmittel? — mir fällt hiebey seine Warnung ein: Matth. 24. V. 23. Wenn sie Euch dann sagen werden, hie ist Christus oder da, so sollt Ihr Ihnen nicht glauben.

31 Seite 181. kommen Sie nun zum Beweiß der Rechtmäßigkeit der Messe, und daß sie ein Opfer sey; Sie suchen dieses durch sechs Gründe darzuthun, die wir nun der Ordnung nach betrachten wollen. Sie sagen:

1. Der Glaube der Römischen Kirche in Ansehung des Abendmahls oder der Messe, gründe sich auf den allgemeinen Begrif des Worts Opfer im eigentlichen und engern Verstande; in diesem heist ein Opfer dasjenige, was ein rechtmäsiger Priester zum Zeichen der Oberherrschaft Gottes mit einiger Veränderung oder Zerstörung der Sache (die also etwas sichtbares seyn muß) der Gottheit darbringt.

Lieber Bruder! Ein Opfer ist eine Gabe die der wahre Gottesverehrer dem Herrn darbringt, um seine Abhängigkeit vom höchsten Wesen zu bezeugen, oder Ihm ein Zeichen seines Danks zu bringen, oder Ihn wegen begangener Sünden zu versöhnen. Vor der Zukunft Christi ins Fleisch waren die Opfer vorbildlich, jezt aber hat unser Herr mit einem Opfer in Ewigkeit vollendet die Geheiligten, Hebr. 10. V. 14. merken Sie wohl, mein Lieber! mit einem Opfer auf ewig vollen=

lendet, jezt **kann** es keine **Opfer**, und keine **Opferpriester** mehr geben; und sagen Sie mir: was opfern Sie denn in der Meß? — Da genießt der Meßpriester nach den Begriffen seiner Kirche, den Leib und das Blut **Christi**, in dem Symbol des einmal und auf immer vollendeten einigen Opfers **Christi**, und eben das ist auch der Fall im Abendmahl, es ist eine Gedächtnisfeyer des Leidens und Sterbens **Christi**, aber kein Opfer — **das Opfer das hier gebracht wird, ist ein versöhnliches, glaubiges, demüthiges, seine Sünden bereuendes, und zum Versöhnungstod Jesu seine einzige Zuflucht nehmendes Herz;** das bringt jeder glaubige Christ zum Opfer, und dagegen giebt sich ihm sein Erlöser zur geistlichen Nahrung und Stärkung hin.

Daß die Kirchenväter der ersten Jahrhunderte sich bey Gelegenheit des Abendmahls des Worts **Opfer** bedienten, hatte ursprünglich folgenden Grund: in den ersten Zeiten als die Christen noch nicht so zahlreich waren, hielten sie Liebesmahle (Agapen) und am Schluß derselben, das Abendmahl. Diese Liebesmahle wurden auf die Art angestellt, wie unsre heutigen **Pickenicks**. Jeder schickte Speisen an den Versammlungsort, und diesen Beitrag eines jeden zu diesem heiligen Zweck, nannte man sein Opfer; von diesen nämlichen Beiträgen an Brod und Wein, wurde dann auch das Abendmahl gehalten, es war ein gemeinschaftliches Opfer, das von allen Gliedern zum Dienst des Herrn dargebracht worden war. Daher wurde das Wort Opfer bey dem Abendmahl gewöhn-

wöhnlich. In spätern Zeiten aber verband man, den bekehrten Juden und Heiden zu gefallen, noch einen andern Begrif damit; indem man das Abendmahl selbst auf eine unschickliche Weise ein Opfer nannte, das dem Herrn gebracht würde. Sie fahren fort:

2. **Der Glaube daß die Messe, oder das heilige Abendmahl ein Opfer sey, gründe sich auch auf die Vorbedeutung im alten, und Erfüllung im neuen Bunde, daß Christus ein Priester nach Melchisedecks Art seyn soll u. s. w.**

Daß Christus ein Priester nach Melchisedecks Ordnung, und nicht nach der Ordnung Aarons seyn soll, das hat seine Richtigkeit, ob aber der Priester des höchsten Gottes, und König zu Salem Brod und Wein geopfert habe, das kann nie bewiesen werden; er trug diese Speisen hervor um Abraham und seine ermüdeten Leute zu erquicken, und seegnete den Abraham. Eben so wenig, und noch weit weniger kann man sagen, daß Christus bey der Einsetzung des Abendmahls Brod und Wein geopfert habe: beyde Nahrungsmittel sollten nur Sinnbilder seines eigenen Opfers seyn, wodurch Er in Ewigkeit vollenden wollte, alle die geheiligt werden. Das Abendmahl ist ein Gedächtnis und Liebesmahl, wobey wir uns der Leiden unseres Herrn erinnern, und an seinem Versöhnopfer so Theil nehmen, als hätten wir uns selbst für unsre Sünden opfern laßen, aber in so fern nur ein Opfer, als wir uns selbst dem Herrn zu seinem Dienst im Geist und in der Wahrheit auf ewig und unwiderruflich übergeben.

3. Berufen Sie sich auf die Weissagung Malach. 1. v. 11. Wo es nach der Vulgata heist: **denn vom Aufgang der Sonnen bis zum Untergang, ist mein Name groß unter den Völkern, und an jedem Ort wird geopfert, und meinem Namen ein reines Opfer dargebracht, weil mein Name groß ist unter den Völkern, spricht der Herr der Heerschaaren.** Lieber Bruder! es fehlt noch viel daran, daß der Name des Herrn bekannt ist unter den Völkern von Aufgang bis zum Niedergang der Sonne. An den wenigsten Orten werden Ihm wahre geistliche Opfer gebracht, die Ihm gefallen, und bey der Reinigkeit der Opfer die Gott gefallen sollen, werden doch heilige Hände und Herzen erfordert; damit sieht es aber noch schlecht unter uns aus: dieser Spruch, wie so viele Andere, zielt auf eine herrliche künftige Zeit, wo der Herr nur einer, und sein Name nur einer seyn wird, und wo Ihm sein Volk opfern wird im heiligen Schmuck; dies Volk wird er aus allen Kirchen sammeln, wie den Waizen aus den Unkraut vollen Aeckern, die Er dann dem Feuergericht übergeben wird.

In den ersten Jahrhunderten nannte man das 32 Abendmahl die **Messe**, bekanntlich von dem Wort, welches ein Kirchendiener ausrief Missa est, und nun die welche nicht zum Abendmahl gehörten hinaus giengen; aber von der gegenwärtigen Messe, wo nur der Priester unter so vielen Cärimonien das Abendmahl genießt, und dem die katholische Christen beywohnen müßen, wußte man etliche Jahrhunderte hindurch kein Wort; und durch die Transsubstantiation, also

erst

erst im dreyzehnten Jahrhunderte wurde die Messe was sie jezt ist. Die ersten Christen wußten von diesem Cärimonienreichen Ritus, und von der Anbetung **Christi** in der Hostie kein Wort; und eben diese Anbetung eines aus Meel und Wasser geformten Scheibchens, das blos zum heiligen Genuß des Abendmahls bestimmt ist, aber das Wesen Christi eben so wenig enthält als irgend ein anderes Brod, können wir unmöglich billigen. Er ist einem jeden wahren Christen so innig nahe, daß er Ihn in der Hostie nicht zu suchen braucht. Was Sie 4tens vom Begrif eines Opfers sagen, das fällt nun von selbst weg.

5. **Berufen Sie sich auf den Glauben der Apostel, welche den Tisch des Abendmahls als einen Opfertisch (Altar) angesehen hätten,** und führen zum Beweiß 1 Cor. 10. V. 20 und 21, und Hebr. 13. V. 10. an. Lieber **Sulzer**! was ist das wieder für eine seltsame Schrifterklärung! — in der ersten Stelle warnt **Paulus** für den Opfermahlzeiten der Heiden, und sagt den Corinthern, daß Christen, die das Abendmahl des Herrn geniesen, unmöglich an jenen Gözen-Mahlzeiten theil nehmen könnten; und in der zweiten, wo er sagt: **wir haben einen Altar, davon nicht Macht haben zu essen, die der Hütte pflegen,** verweißt er die bekehrten Juden auf das einige Opfer **Christi,** welches die nicht angeht, die noch durch den Levitischen Opferdienst Gott versöhnen wollen. Endlich

6. **Berufen Sie sich auf den beständigen Glauben der allerersten Kirche;** wie aber diese

das

das Wort Opfer in Ansehung des Abendmahls verstanden, das hab ich oben schon auseinander gesezt.

Jezt kommen Sie nun auf die **Ohrenbeicht**, und nennen sie ein Sakrament.[33]

Wir haben ein Beispiel, daß der Apostel **Paulus** einen Verbrecher aus der Gemeine verbannte; wobey er ihr aber auch einen Verweiß giebt, daß sie ihn nicht ausgeschlossen habe, 1 Cor. 5. Bey den ersten Christen geschahe die Verbannung aus der Gemeine von allen Gliedern derselben, und wenn der Sünder hernach wahre Reue bezeigte, **und darinnen beharrte**, so wurde er auch, nicht vom Bischof, oder Presbyter allein, sondern mit der Zustimmung der ganzen Gemeine wieder aufgenommen. Als aber nach und nach der geistliche Stand mehr Ansehen bekam, und sich weit über den Layenstand erhub, so eignete er sich auch allein die Absolution, das ist die Vergebung der Sünden, und die Wiederaufnahme in die Gemeine, zu; dabey berief er sich auf die Stellen, Matth. 16. V. 19. und Cap. 18. V. 18. und Joh. 20. V. 21—23. wo den Aposteln und ihren Nachfolgern, das Recht ertheilt wird, **wahren busfertigen Sündern** die Vergebung der Sünden, so gewiß zuzusichern, als ob sie ihnen Gott selbst vergeben hätte. Bey der grosen Menge der Christen, und ihren zahlreichen Gemeinden, war auch diese Einrichtung am schicklichsten; immer aber geschahe das Sündenbekänntnis öffentlich, und eben so auch die Aufnahme, die aber nach Beschaffenheit des Fehltritts mehr oder weniger, oft aber auch sehr erschwert wurde: der Gefallene mußte oft lange und schwe-

schwere Busübungen durchgehen, ehe man seine Bekehrung, für gründlich ansahe, und ihn nach und nach stuffenweiß wieder aufnahm. So gut dieses gemeint war, so wurde dadurch doch unvermerkt zu einem christlichen **Fackirismus** *) der Grund gelegt: denn es konnte einer alle solche Busübungen vollenden, ohne von Herzen gebessert zu seyn; daher entstanden dann auch selbstgewählte Kasteyungen des Leibes, von denen **Christus** und die Apostel kein Wort gesagt hatten, um dadurch einen höhern Grad der Heiligkeit zu erreichen, wobey aber doch die wahre Heiligkeit gar oft weit zurück bliebe. Endlich in der Mitte des 5ten Jahrhunderts, machte der Römische Bischof Leo I. eine grose Veränderung in dieser Einrichtung: Er gestattete nämlich, daß grobe Verbrecher ihre Sünden irgend einem Geistlichen im Vertrauen unter vier Augen entdecken, und von ihm die Bußübung und Absolution erwarten durften. Bis daher ist aber nur von **schweren** Sünden, nicht von denen die der Mensch täglich begeht, die Rede: diese bekannte von jeher der glaubige Christ seinem Gott und Erlöser, und erwartete von Ihm durch den heiligen Geist die Vergebung der Sünden. Wenn auch jemanden seine Sünden drückten, so besprach er sich darüber mit seinem Seelsorger, der ihm dann mit Rath und That an die Hand gieng, und wenn er ein bußfertiges Herz fand, ihn auch der Vergebung seiner

*) Die Fackirs in Ostindien, suchen in den seltsamsten und heftigsten Peinigungen ihres Körpers die gröste Heiligkeit.

ner Sünden versicherte. Von irgend einer andern Beicht in Ansehung der täglichen Sünden, die nicht Verbrechen gegen die Gesetze, und Laster sind, wuste die Kirche in den ersten Jahrhunderten ganz und gar nichts. Gott allein der den Grund des Herzens erkennt, kann Sünden vergeben, und darum konnte es auch **Christus**; Menschen können es nur dann, wenn sie wahre Früchte der Buße sehen.

Die Ohrenbeichte war von **Leo I.** an, bis auf **Innocentius** den 3ten willkührlich; dieser aber machte sie nun auf einem Lateranischen Concilio zum Sakrament, und von nun an muste ein jeder Christ, im Jahr wenigstens einmal, auf Ostern, seinem Beichtvater seine Sünden bekennen; dieses Gebot wurde also im dreizehnten Jahrhundert gegeben; wie kann man nach diesen Thatsachen, die kein Mensch mit Grund läugnen kann, behaupten, die Privatbeichte sey von den Zeiten der ersten Christen her gebräuchlich gewesen?

Lassen Sie uns, mein lieber Bruder! nun auch diese Ohrenbeicht einmal in ihrem Wesen und in ihren Folgen — nicht philosophisch vernünftelnd, sondern mit christlichem evangelischen Sinn, näher betrachten: nicht wahr, mein Lieber! darinnen sind wir uns einig, **daß die wahre vor Gott gültige Vergebung der Sünden lediglich und allein auf einer wahren Buße, herzlichen Reue, und dem vesten Vorsatz beruhe, diese Sünde nie wieder zu begehen.** Wenn der Beichtvater diese Seelengestalt bey einem Beichtenden findet, so darf er ihm im Namen Jesu Christi die Absolution ertheilen. Ich glau-

glaube und hoffe, daß dieser Satz auch in Ihrer Kirche bey der Beichte zum Grund gelegt wird; aber wozu nun die vielerley Busübungen? wozu das herzlose hersagen so vieler Gebäte nach dem Rosenkranz? wozu die Wallfahrten? wozu die milden Gaben an Kirchen, Schulen, an die Geistlichkeit, und an die Armen? wozu die mancherley Verrichtungen, mit denen man Ablaß verbindet? u. s. w. Es ist ein großer Irrthum wenn man glaubt, alle diese Uebungen seyen Zeichen eines busfertigen Herzens, — sie sind ja befohlen! — und wenn auch jemand das Alles aus eigenem Trieb thut, so ist das eben ein Beweiß daß er sich der wahren Buße entziehen, fortsündigen, und mit solchen Uebungen den lieben Gott gleichsam bestechen will. Beherzigen Sie doch was **Paulus** 1 Cor. 13. v. 1. 2. und 3. sagt, wo er unter der Liebe, nicht die Wohlthätigkeit, sondern die wahre göttliche Liebe, die eine Frucht der wahren Buße ist, versteht. Die Wohlthätigkeit muß eine Würkung der Gottes- und Menschenliebe seyn, sie muß aus einem dankbaren Herzen gegen Gott fließen, so bald ich etwas damit verdienen will, so rechnet der Herr dereinst mit mir, und dann wehe mir.

Diese gewiß richtige Bemerkung beweist nun klar und überzeugend, daß die Ohrenbeicht mehr von der wahren Buße abführt, als zu ihr hinweist, und die Menschen verleitet, durch ihre eigene unnütze Werkheiligkeit Vergebung der Sünden und Gnade bey Gott zu erlangen.

Aber wir wollen nun auch die Folgen dieses sogenannten Sakraments betrachten:

Wenn der Katholick seine Sünden nicht alle beichtet, und wie ist das möglich wenn er sie nicht alle aufschreibt, und wie viele sind ihrer die er nicht einmal weiß? so werden sie ihm ja auch nicht alle vergeben. — Oder wenn er in Rücksicht **dieser** an den Herzens- und Nierenprüfer verwiesen wird, warum denn nicht in Rücksicht **aller** Sünden? beichtet aber auch jemand alle seine Sünden deren er sich erinnert, so vertraut er gar oft Menschen wichtige Geheimniße an, die nicht immer mit der angeschwornen Beichtverschwiegenheit begabt sind; und was die Geistlichkeit ehmals durch ihre Entdekungen in der Beicht auszurichten vermochte, davon wäre viel zu sagen.

Aber nun das Schrecklichste, welches mir manchmal Schauer und Entsetzen verursacht hat: der katholische Geistliche lebt im ehelosen Zustand, er wurde diesem Stand gewidmet, ehe er seinen physischen Caracter, den dereinstigen Grad seines Geschlechtstriebes kannte, er legt seine Gelübde ab, nun ist er gebunden; bey den Mehresten geht nun der Kampf an; der fromme Rechschaffene fleht zu Gott um Kraft und er erlangt sie nicht, denn sein Gelübde war nicht Gott gefällig, es war Menschensatzung, und die Menge derer denen die Sache Gottes nicht am Herzen liegt, suchen Ersatz auf verbottenen Wegen. Ich versichere Ihnen vor Gott, lieber **Sulzer**! mir sind von glaubwürdigen frommen geistlichen und weltlichen Leuten Gräuel aus dem Beichtstuhl erzählt worden, die mir die Thränen in die Augen trieben, und das sind nicht etwa einzelne Fälle, nein es geschieht leider! sehr häufig, daher leben auch viele Geistlichen in ge-

heimen

heimen= oder Winckelehen, welches denn doch unter zweyen Uebeln das geringere ist. Es ist wahr, auch die heiligste Einrichtung kann gemisbraucht werden, aber keine Einrichtung darf zum Misbrauch führen, ich möchte fast sagen, mit den Haaren dazu ziehen. **Da nun die Ohrenbeicht unwidersprechlich von der wahren evangelischen Buße abführt, und ihre Folgen häuffig schrecklich sind, so kann sie nicht vom heiligen Geist verordnet worden seyn, sondern sie ist eine Folge der Denkart jener dunklen Zeiten, und des Irsals das allenthalben herrschte.** Noch viel weniger kann sie ein **Sakrament** seyn, denn wenn sie auch würklich eine heilsame Verordnung wäre, so hätte doch die Kirche die Macht nicht ein **Sakrament** daraus zu machen: denn da ist der eine Bundsgenosse Gott und der Andere der Mensch, wenigstens ist das im alten und neuen Bunde der Fall, folglich muß bey der Stiftung eines Sakraments **Gott selbst** persöhnlich und sinnlich der Stifter seyn.

Was die Lehre von der **Genugthuung** betrift, so ist das gewiß kein Wortstreit, der zwischen Ihrer und unserer Kirchen obwaltet. Ich gebe gern zu, daß auch bey Ihnen die Genugthuung **Christi** der Grund der Seeligkeit ist; es kommt also darauf an, was an des Menschen Seite erfordert werde, um dieser Genugthuung theilhaftig zu werden? — dies bestimmt nun die heilige Schrift ganz genau: Dem Sünder muß seine Sünde vom Herzen leid seyn, dadurch muß ein unüberwindlicher Vorsaz in ihm entstehen, mit allem Ernst und beharrlich gegen jeden Reiz zur Sünde zu kämpfen, und wenn er strauchelt

oder

oder fällt, so muß er immer wieder eben so ernstlich und von Neuem den Kampf beginnen; dabey dann beständig vor Gott wandeln, und im Gefühl seiner Ohnmacht um den Beystand des heiligen Geistes bitten. Wenn er bey dem allem treu beharrt, so faßt sein Glaube Zuflucht zur Erlösung durch Christum, und seine Hofnung zur ewigen Seeligkeit ist gegründet. In diesem Zustand folgen nun die rechtschaffenen Früchte der Buße von selbst; die göttliche Liebe im Herzen, und die wahre Demuth lassen überall ihr Licht leuchten; ganz anders aber verhält sichs mit den gewöhnlichen Büßübungen in ihrer Kirche. Ich gebe zu daß man auch da innere wahre Buße fordere; aber wozu dann die äusseren Bußübungen? — wenn jene da ist, so folgen gute Werke von selbst, und ist sie nicht da, so dienen alle auferlegte Bußübungen nichts, im Gegentheil sie sind schädlich, weil sich der Sünder daraus eine Genugthuung vorspiegelt, und sich beruhigt, weil er daraufhin die Absolution empfangen hat.

Alle diese Begriffe haben sich in den ersten Zeiten, durch die in die Augen fallende äussere Heiligkeit der Einsiedler und Anachoreten in die Kirche eingeschlichen, und die Mönchsorden haben sie fortgepflanzt; und leider! hat dieser falsche Schimmer der vor Gott nichts gilt, die wahre Heiligkeit sehr oft verdrängt. Wenns darauf ankommt, so sind die Fackirs der Bramaner die heiligsten Menschen in der Welt, welches sie auch selbst von Herzen glauben. Ein Irrthum erzeugt den andern: aus dieser Quelle entstand dann auch der Reichthum an über-

flüßi-

flüßigen guten Werken der Heiligen, aus welchem man durch den Ablaß dürftigen Sündern mittheilen konnte. Lieber Bruder! — das ist doch warlich entsezlich!

34 Seite 188. **Suchen Sie die Anbetung der Heiligen und ihrer Bilder von Ihrer Kirche abzulehnen, und zwar unter bittern Vorwürfen, die Sie uns Protestanten darüber machen, daß wir so etwas von ihr glauben und denken können.**

Lieber Sulzer! ich weiß warlich nicht, was ich dazu sagen soll! — sehen wir denn nicht bey allen Prozessionen, Wallfahrten, in allen Kirchen, und auf Wegen und Straßen, vor Bildern, Kreuzen, und heiligen Häusgen, katholische Christen knien und beten? — Sind nicht die Erbauungsbücher des gemeinen Mannes, einige neuere ausgenommen, mit Gebeten an die heilige Jungfrau und andere Heiligen Ihrer Kirche angefüllt? — doch das Alles nennen Sie vielleicht nicht **anbeten**, sondern **verehren**; laßt uns diese Begriffe näher entwickeln:

Anbeten heist: irgend ein Wesen um Hülfe ansprechen, von ihm etwas erwarten, das nur Gott allein möglich ist; durch dieses **Ansprechen**, oder **Anrufen**, schreibt man einem solchen Wesen göttliche Eigenschaften z. B. **Allmacht, Allwissenheit, Allgegenwart**, zu, und wenn dies Wesen nicht Gott selbst, sondern ein erschaffenes, oder gar erdichtetes Wesen ist, so ist dies Ansprechen wahre Abgötterey, die durch die ganze Bibel mit Abscheu belegt, und mit schweren Strafen bedroht wird.

Ver-

Verehrung hingegen ist, wenn man die erhabenen Tugenden irgend eines Wesens betrachtet, dadurch mit Hochachtung gegen dasselbe erfüllt wird; ihm wenn man kann seine Hochachtung bezeugt, ihm zu gefallen lebt, und seine Tugenden nachzuahmen sucht.

So und nicht anders verehrten die ersten Christen die Mutter des Herrn, die Apostel, und Blutzeugen; an ihren Gedächtnis Tagen erinnerten sie sich ihrer Tugenden, ihrer Gottseeligkeit, und ihrer Treue bis in den Tod, und munterten sich untereinander zur eifrigen Nachfolge auf. Dies war löblich, christlich, und sehr nüzlich. Nach und nach aber gieng man weiter, man war aus dem Heidenthum her, auch an Halbgötter und Helden, an ihre Verehrung, und an ihre Vorstellung durch Bilder gewöhnt, aus guter Meinung, nicht aus bösen Absichten, mochte man die christlichen Heiligen gegen die heidnischen Götzen eintauschen, allein der Erfolg hat gezeigt, wie schädlich diese Anstalt war, man hat die Heiligen und ihre Bilder eben so behandelt, wie die Heiden ihre Götzen behandelten. Jezt bitte ich Sie, lieber Sulzer! erinnern Sie sich doch an alle die wunderthätigen Bilder, vor denen man niedergekniet, und von dem Heiligen den ein solches Bild vorstellen soll, ja so gar von dem Bild selbst, **Hülfe erfleht, und erwartet hat**, — erinnern Sie sich doch an alle die Schuzpatrone und Heiligen, **zu denen man in allerley Nöthen seine Zuflucht nimmt, und den lieben Gott vorbey geht.** Sind denn die Heiligen allgegenwärtig, und allwissend? ist ihr Ver-

stånd so allumfassend, daß sie die Gebete so vieler Tausenden an allen Orten und Enden wahrnehmen können? heist das nicht ihnen göttliche Ehre erzeigen, sie anbeten? — ist das alles nicht Gesez Ihrer Kirche, warum geschieht es denn noch immer unter ihrem Schuz, und warum verbietet sie nicht streng, und unter Strafe des Banns eine solche Gott und Menschen entehrende Abgötterey?

Wir brauchen die Seeligen und Heiligen nicht um ihre Fürsprache zu bitten, sie erkennen im Willen Gottes, in dessen Anschauen sie leben, besser wie wir, was uns nüzlich ist, und beten gewiß mit vieler Liebe für uns; und sie sind, wahrhaftig! nicht damit zufrieden, daß man sie vergöttert. Und überdem lieber Bruder! wir haben einen vollgültigen Fürsprecher Jesum Christum, und einen Paracleten, der in unsern Herzen das süße Abba ausspricht, und uns vertritt mit unaussprechlichen Seufzern.

Laßt uns nun auch untersuchen, ob die Römische Kirche nicht die Anrufung der Heiligen, und die Verehrung ihrer Bilder angeordnet und gutgeheißen hat? — Es ist bekannt wie sehr die Juden allen Bildern feind waren, und diese Gesinnung gieng auch mit in die erste christliche Kirche über; so wie aber der grösere Theil der Christen gebohrne Heiden waren, und der Gottesdienst im Geist und in der Wahrheit erlosch, so nahm auch der äussere sinnliche Pracht bey dem Gottesdienst zu; nun kamen auch Bilder und Reliquien in die Kirchen, und weil man aus dem Heidenthum her gewohnt war, vor den Gözenbildern Lichter anzuzünden, und mit Weihrauch zu räu-

chern,

chern, so geschahe das nun auch vor den Bildern der Heiligen.

In den drey ersten Jahrhunderten, als die Christen noch von den Heiden verfolgt wurden, hatten sie einen Abscheu für allen Bildern; gegen das Ende des vierdten Jahrhunderts aber fand man sie schon hin und wieder in den Kirchen, aber nur als Erinnerungszeichen und Schmuck; indessen gab das Anlaß zum Misbrauch, und schon **Augustinus** klagt, daß viele vor den Bildern niederfielen, und sie anbeteten. Im sechsten Jahrhundert aber war die Ehrerbietung gegen die Bilder schon so allgemein, daß sie nicht mehr anstößig war; und man fand schon solche die wunderthätig waren. Indessen war doch der Bilderdienst damals noch kein öffentlich angenommener Lehrsaz der Kirche, aber er wurde doch geduldet, und nicht verbotten, ob gleich hie und da ein Bischof darüber klagte, und dagegen eiferte, und das Concilium zu **Illiberis** den Bilderdienst untersagte.

Gregorius I. der große, Bischof zu **Rom**, misbilligte daß der Bischof **Serenus** zu **Marseille** die Bilder aus der Kirchen wegräumte, weil sie das gemeine Volk anbetete: denn er glaubte sie dienten doch zu frommen und andächtigen Erinnerungen, aber doch war ihm auch die Verehrung derselben misfällig. Nach und nach, so wie der **Muhammedismus** und seine politische Macht wuchs, und die morgenländische Kirche besonders auch wegen dem Bilderdienst von den Muselmännern verachtet und verabscheut wurde, so fanden sich hin und wieder einzelne Männer, denen die Augen über diesen Mis-

brauch geöfnet wurden; dies war denn auch bey dem Kaiser **Leo** dem **Isaurier** der Fall, vielleicht kamen auch noch andere besondere Ursachen hinzu, daß er eine solche Feindseeligkeit gegen die Bilder in den Kirchen bewieß; dem zu folge gab er im Jahr 726 ein allgemeines Verbott gegen den Bilderdienst heraus; er fand aber so vielen Widerstand, daß er dieses Verbott, Anno 730 schärfen muste. Der Bischof zu **Rom Gregor** II. aber, vertheidigte die Bilder sehr unhöflich gegen den Kaiser, und ungeachtet der Bilderstreit lang dauerte, so siegten doch die Bilder endlich in beyden Kirchen. Was die Päbste und die Concilien dafür und dawider gethan haben, das würde zu weitläuftig seyn, hier anzuführen; gnug, man hat so viele Jahrhunderte durch diesen **höchst unnöthigen**, und jezt da man so viele Bücher hat, und jedermann lesen kann, **höchst unnützen** Schmuck in den Kirchen geduldet, und zu allen schrecklichen und abergläubischen Misbräuchen still geschwiegen, daß man unmöglich anders urtheilen kann, als der Bilderdienst sey sanctionirter Lehrsatz der Kirche; besonders da er auch in **Rom** selbst eben so streng beobachtet wird, als anders wo.

35 S. 191. Wollen Sie den Gebrauch des englischen Grußes an die Mutter des Herrn vertheidigen, und führen unter andern den Spruch Luc. 1. v. 48. an, wo sie sagt: **von nun an werden mich selig preisen alle Menschengeschlechter.** Lieber Sulzer! sagen Sie mir, welcher Christ preißt die Erste unter allen Weibern die von **Adam** herstammen, nicht seelig? — aber ist das denn eine Seeligpreisung, wenn

wenn man den englischen Gruß, in Verbindung mit dem Gebät des Herrn hundert und tausendmal hinter einander hersagt, von dem die hochverklärte Seele, droben in ihrer Herrlichkeit nichts sieht und hört, weil Sie weder allwissend noch allgegenwärtig ist? —

Daß unsre Seligen und Heiligen für uns bitten, das habe ich Ihnen oben schon zugestanden, das geschieht aber ohne daß wir sie darum ersuchen, denn sie sind nicht in dem Zustand daß sie uns hören und sehen können, und gesezt auch, sie sähen und hörten uns, so geschähe das doch nur da wo sie gegenwärtig sind: denn Allgegenwärtig sind sie nicht; und endlich finden wir in den Schriften der Evangelisten und Apostel auch nicht die geringste Spur, nicht einen leisen Wink zu einer solchen anbätenden Verehrung der Heiligen.

S. 192 und 193 lehnen Sie Beschuldigungen ab, die ich Ihnen ehemals geschrieben habe, und wobey ich hinzu sezte, **daß wir sie mit dem Mantel der Liebe zudecken wollten.** Diese Beschuldigungen sind folgende: **Die Römische Kirche glaubt, daß nebst dem Gebrauch der Sakramente des Abendmahls und der Ohrenbeicht, die Anruffung der Heiligen, Wallfahrten, Ablaß, u. d. gl. die Mittel seyen, wodurch man des heiligen Geistes und seiner Gnadenwürkungen theilhaftig würde; und daß man ohne den Gebrauch dieser Cärimonien der Einwirkungen jenes göttlichen Wesens gar nicht theilhaftig, folglich auch nicht selig werden könne.** Diese Beschuldigungen, mein Lieber! lehnen Sie mit den Worten ab: Es

ist

ist dem nicht also wie Sie sagen. Jezt fordere ich nun alle Leser Ihres und meines Buchs auf, und frage sie alle: **Wenn sie alle unsre beyden Bücher gelesen haben, ob sie dann nicht finden, daß meine obigen Beschuldigungen — NB. Wenn anders Ihre Lehre auch die Lehre der Römischen Kirche ist — in der That reine Wahrheit sind?**

Endlich sezen Sie noch hinzu: **Lassen Sie den Mantel der Liebe uns — wir bedürfen dessen viel mehr denn Sie.** Lieber **Sulzer!** das ist ein bittrer Hieb! den Mantel der Liebe hat Ihre Kirche wahrhaftig! nie gegen uns gebraucht; verfolgt, gemartert und getödet hat sie uns Schuldlose, wo sie nur dazu kommen konnte. Und verzeihen Sie mir! Sie bedienen sich dessen in Ihrer **Wahrheit in Liebe,** und besonders im 14ten Brief, ganz und gar nicht.
36 Ueber das Cölibat habe ich mich schon hie und da erklärt; ich füge nur noch folgendes hinzu:

Das ehelose Leben der Geistlichen ist nicht blos eine willkührliche Sache, auch nicht etwa in der heiligen Schrift irgendwo angerathen, sondern für ein höchst schädliches Gebot erklärt worden:

Christus und seine Apostel lebten in Zeiten, wo es mit dem Jüdischen Staat auf die Neige gieng; in Zeiten, in welchen der Herr ein Wehe über die Schwangern und Säugenden ausrief. Wer also damals nicht heurathete, der konnte sich leichter retten, als einer der Frau und Kinder und eine Haushaltung hatte. Nachher als der Jüdische Staat gestürzt war, und die Apostel zu Land und zu Wasser

gro-

grose Reisen machen mußten, und vielen Gefahren ausgesezt waren, da war es für sie ebenfalls sehr beschwerlich verheurathet zu seyn, und Frau und Kinder zu haben; und überhaupt war ein unverheuratheter Christ in den drey ersten Jahrhunderten besser daran als ein Hausvater: denn er konnte sich zur Zeit der Verfolgung leichter retten. Dann gebe ich auch gern zu daß ein lediger Mensch, wenn er anders die Gabe der Enthaltung hat, dem Herrn freier und ungehinderter dienen kann, als ein Verheuratheter. Dahin zielt eben **Paulus** 1 Cor. 7. V. 32. u. f. Wenn er aber jene Gabe nicht hat, so soll er heurathen V. 9.

Daß aber eben dieser Apostel das Heurathen gar nicht tadelt, oder den ledigen Stand als eine besondere Heiligkeit ansieht, das bezeugt er 1 Cor. 9. V. 5. wo er ausdrücklich sagt: **Haben wir nicht Macht eine Schwester als Weib mit umher zu führen, wie auch die übrigen Apostel, und die Brüder des Herrn, und Kephas? oder sind wir, ich und Barnabas es allein die die Macht nicht haben es zu thun?**

Hier sehen Sie mein lieber Bruder! daß die Apostel selbst, auch des Herrn Brüder **Jakobus** und **Judas** (von **Petro** wissen wir es schon aus Matth. 8. und Luc. 4.) nicht allein verheurathet waren, sondern so gar auch ihre Weiber auf ihre Reisen mitnahmen. Also **Kephas**, das ist **Petrus** that das auch, und seine angeblichen Nachfolger zu **Rom** verbieten die Ehe **allen** Geistlichen, auch denen die ruhig in ihren Gemeinden wohnen, sie mögen die Ga-

be

he der Enthaltung haben, oder nicht; zu ihren Ausschweifungen sieht man lieber durch die Finger, als zu einer christlichen Gottgefälligen Heurath. Eben dieser Apostel **Paulus** schreibt an seinen Schüler Timotheum, 1 Tim. 3. V. 2. **Ein Bischof soll unsträflich seyn, eines Weibes Mann** u. s. w. Er soll keine zwey Weiber zugleich haben, wie das noch hin und wieder gebräuchlich, und gegen die göttliche Ordnung war. Daher entstunde nun in der Griechischen Kirche der Misverstand, daß ein Bischof auch nicht zwo Frauen nach einander haben dürfe.

Aber was sagen Sie, mein Lieber! zu dem Spruch **Pauli** 1 Tim. 4. V. 3. **Die da verbieten zu heurathen und zu meiden die Speise,** u. s. w. Ich bin gar nicht der Meinung, das was der Apostel in den ersten Versen dieses Kapitels sagt, auf die Römische Kirche zu deuten, sondern nur zu beweisen, daß das Verbot der Ehe unter die schwersten und wichtigsten Irrthümer gehört. Wie wollen Sie nun das Cölibat vertheidigen?

Was Sie mir S. 194 und 195. von dem eilften Canon der Kirchenversammlung zu **Carthago** im Jahr 390. entgegenstellen, wo beschlossen wird, **daß die Bischöffe, Priester und Diakonen, an die Enthaltsamkeit und Keuschheit gebunden seyn sollen, damit auch wir** (setzen die Väter hinzu) **dasjenige bewahren, was die Apostel gelehret, und das Alterthum beobachtet hat.** Das ist mir gar wohl bekannt, schon im 2ten Jahrhundert, als die Heiligkeit des

Ein-

Einsiedler-Lebens begann in die Augen zu leuchten, fieng man auch an, das ehelose Leben, als einen besondern Grad der Heiligkeit anzusehen; indessen aller Befehle und Beschlüsse der Bischöffe, Concilien und Synoden ungeachtet, hat sich die Griechische Kirche nie binden lassen, viele ihrer Geistlichen heurathen noch bis auf den heutigen Tag.

Noch muß ich bemerken, wie irrig die **Carthaginensischen** Väter, in obiger Stelle die Lehre der Apostel, und ihre Tradition anführen; die Stellen die ich so eben aus den Briefen **Pauli** angeführt habe, beweisen gerade das Gegentheil. Da sehen Sie, lieber **Sulzer**! wie man sich auf die Tradition verlassen kann. Was alle Patriarchen, Concilien, und Bischöffe nicht zu Stand bringen konnten, das richteten **Gregor** VII. und seine Nachfolger aus, folglich hatte ich ganz recht, wenn ich den Römischen Päbsten die Schuld gab, daß sie das Coelibat eingeführt hätten.

In Ihren Anmerkungen zum zehnten Brief, gedenken Sie eines Buchs, **etwas fürs Herz auf dem Wege zur Ewigkeit.** Da sich der Verfasser nicht öffentlich genannt hat, so mag ich ihn auch nicht nennen, so viel aber darf ich wohl sagen, daß er Bischof der **Mährischen Brüderkirche**, oder nach dem gemeinen Sprachgebrauch ein **Herrnhuter** ist. Er schickte mir sein Buch selbst, und also kenne ich es recht gut. Nicht allein ich, sondern alle wahre Protestanten, die nicht Neologen sind, sogar alle Secten unter ihnen, werden diesem Buch Gerechtigkeit wiederfahren lassen, denn es enthält den

gan-

ganzen Kern des Evangelii, und des wahren praktischen Christenthums. Ueber dies Buch ist unter uns Allen nur eine Stimme. Das was er über das Abendmahl sagt, ist auch der wahre Begrif der ganzen protestantischen Kirche, von dem ehmaligen Wortstreit ist gar keine Frage mehr; der liebe Verfasser ist mit der Augsburgischen Confession, und mit der Stelle die ich aus dem Heydelbergischen Catechismus angeführt habe, gänzlich eines Sinnes; aber daß er nach der Lehre der Transsubstantiation glauben sollte, der Communicant schlinge in der Hostie den ganzen Leib und Blut Christi in den Magen und die Eingeweide hinunter, davon ist er, so wie wir Protestanten Alle weit entfernt.

Leben Sie wohl! Ich bin von Herzen Ihr Sie treu liebender Bruder

Jung Stilling.

Antwort auf den eilften Brief.

Ueber die Ausdrücke, seligmachende — allein seligmachende Religion und Kirche; und — ausser der Kirche kein Heyl.

Mein theuerer und innig geliebter Bruder!

Ich habe so eben diesen eilften Brief noch einmal ernstlich und bedächtlich durchgelesen, und nun weiß ich wahrhaftig nicht, was ich von Ihnen sagen und denken

ken soll. Sie sprechen mit einer solchen Zuverläßigkeit von Ihrem Catheder herab, und setzen uns Alle wie A B C Schüler aufs niedere Bänkelchen; gerade als wenn Ihnen allein das Licht der Wahrheit leuchtete. Lieber Bruder! unredlich sind Sie nicht, nein! nach allem was ich von Ihnen weiß, können Sie das nicht seyn, **aber Ihre Kirche kennen Sie durchaus und schlechterdings nicht, und eben so wenig den Geist der wahren Religion Jesu Christi:** verzeihen Sie mir, mein Lieber! die Wichtigkeit der Sache, und die Heiligkeit der Wahrheit erfordert daß ich mit der Sprache gerade herausgehe und Ihnen vor dem Angesicht Gottes und des ganzen Publici zeige, wie sehr Sie irren, und sich an uns versündigen. Was hilft der warme warnende und belehrende Predigerton in einer Sache die Grund- und Bodenlos ist.

Ich sage Sie kennen Ihre Kirche, und die wahre Geschichte derselben nicht, Sie haben nur das gelesen was zu ihrer Vertheidigung geschrieben worden ist, was man ihr aber mit Grund vorzuwerfen hat, dafür haben Sie Augen, Ohren und Herz verschlossen; Sie gehen von dem Grundsatz aus, Ihre Kirche könne nicht fehlen, und nehmen nun Ihre Vernunft gefangen im Gehorsam des Glaubens an Ihre Kirche. Haben Sie die Kirchen-Geschichten gelehrter Protestanten, Neologen, und Philosophen, gelesen, und die Quellen woraus sie geschöpft haben, unpartheyisch geprüft? und diese Quellen sind keine Andere, als die Profangeschichte, des heydnischen, hernach des griechischen, und des abendländischen römi-

mischen Reichs, verbunden mit den Schriften der Kirchenväter von den ersten an, bis zu den lezten. Es kommt hier nicht darauf an, was der eine oder andere Historicker, aus den Quellen folgert, der unglaubige Spötter spottet, der Philosoph raisonnirt, und der wahre Christ trauert über das Verderben der menschlichen Natur.

Gottfried Arnolds Kirchen und Kezerhistorie, Mosheim, Planks, und Henke's Kirchengeschichte, verbunden mit **Gibbon's** classischem Werk, **Geschichte der Abnahme und des Falls des römischen Reichs**, muß man lesen und studiren, um die gewisse und richtige Wahrheit zu erfahren. Ich wiederhole mit Ernst; daß ich mich nicht auf die Autorität dieser Männer, sondern auf die Quellen stüze, die sie mit critischen Fleis und Redlichkeit gewählt, und angezeigt haben, und nun frage ich Sie: **Haben Sie eins oder anderes dieser Werke gelesen, und die Quellen geprüft? haben Sie das gethan, und Sie können dann noch vierzehn solcher Briefe schreiben, so sind wir geschiedene Leute. Haben Sie das aber nicht, oder haben Sie sie nur mit partheyischem Vorurtheil gelesen, und nicht aufmerksam die Quellen geprüft, und wagen es dann doch so gegen mich aufzutretten, so wagen Sie sehr viel:** denn Sie nöthigen mich dadurch, zur Vertheidigung des Protestantismus, den Schaden Josephs in Ihrer Kirche aufzudecken; wodurch das Publikum mehr von ihr zurückgeschrekt, als zu ihr hingeleitet wird, und dieses war doch wohl der Zweck Ihres Buchs. Wenn

Sie

Sie diesen Zweck erreichen, und zur Vereinigung der Protestanten mit den Catholischen mitwürken wollten, so musten Sie die Mängel und Gebrechen Ihrer Kirche offen gestehn, das Wahre und Gute das sie hat, ins Licht stellen, und dann sanft und liebevoll die Mittel angeben, die nach Ihrer Einsicht zur Vereinigung führen können; statt dessen aber stellen Sie sich auf den Lehrstuhl, und setzen zween Hauptsätze vest, **erstlich die Kirche ist unfehlbar, denn sie wird noch immer vom heiligen Geist regiert,** und zweytens: **ausser ihr ist kein Heil, wenn man sie kennt, und sich doch nicht mit ihr vereinigt;** und nun schildern Sie den Protestantismus gerade von seiner schlechtesten Seite — dies wird sich im dreyzehnten Brief zeigen — waschen uns die Köpfe, lehren und vermahnen uns, als wenn wir die verhärtetsten Herzen hätten, und das helle Sonnenlicht mit sehenden Augen nicht sehen wollten. Ist das nicht empörend? und muste ich nicht — da Sie mich aufgefordert haben — antworten und Ihnen durch Beweise und Thatsachen zeigen, wie sehr Sie sich im **Katholicismus** und **Protestantismus** irren? Lesen Sie meine am Schluß dieses Werks befindliche Erläuterungen und prüfen Sie die angeführten Beweißstellen, so werden Sie finden, wie schonend ich in Ansehung Ihrer Kirche verfahren habe, indem ich nur das gesagt habe, was zur Vertheidigung des Protestantismus nöthig war. Doch ich wende mich nun zur Beantwortung Ihres Briefs.

Sie führen zuerst eine Stelle aus dem **Carlsruher** Evangelisch-Lutherischen Catechismus an, die

Sie

Sie so deuten, als wenn sich diese Kirche auch die Eigenschaft der **allein seeligmachenden** zueigne; die Stelle heißt: **die Religion bey welcher man seelig werden kann, ist die Christliche, nachdem sie einem verkündiget worden. Aber nicht alle, welche sich äusserlich zur Christlichen Kirche bekennen, haben die lautere seeligmachende Glaubens-Lehre. Die Evangelisch Lutherische ist nach allen Stücken in der heiligen Schrift gegründet.**

Jezt sagen Sie mir, mein Lieber! warum haben Sie hier das Wort **seeligmachende**, und nicht das Wort **lautere** unterstrichen? — Sie legen auf das Wort **seeligmachende** den Accent, der doch nach dem ganzen Sinn der Stelle dem Wort **lautere** zukommt? — Die Evangelisch-**Lutherische** Kirche sagt hier mit Schonung und Behutsamkeit: **In der Christlichen Religion** (überhaupt) **kann man seelig werden, aber nicht alle Christliche Partheyen haben die l a u t e r e** seeligmachende — nicht wie Sie sagen, **die lautere s e e l i g m a c h e n d e — Glaubenslehre.**

Wenn die **Züricher** Kirche nach 1740. sagte: **die allein seeligmachende Reformirte Kirche,** so war das noch ein Schmuzflecken den Sie aus dem älterlichen Hauße mitgebracht hatte. Ich bin überzeugt daß die gegenwärtigen **Zürcher** Theologen, diesen Ausdruck nicht gebrauchen werden.

37 Wenn ich Ihren Brief nach genauer Prüfung recht verstehe, so reduzirt sich Ihre ganze Idee auf den simpeln Saz, **daß der Nichtkatholick, der Ih-**

re

re Kirche genau kennt, und dann doch nicht zu ihr übergeht, nicht seelig werden könne. Freilich ist dieser Begrif etwas milder, als derjenige, der besonders in den Mönchs- und Nonnenklöstern herrschend ist, **daß überhaupt kein Mensch, der nicht Katholisch ist, seelig werden könne;** und den der despotische und schreckliche Pabst Bonifacius VIII. durch die Bulle unam sanctam gegen das Ende des dreizehnten Jahrhunderts sanctionirt, und zum Glaubens-Artickel erhoben hat. Dieser lieblose, unapostolische, und die schrecklichsten Folgen verursachende Gedanke, war zwar von alten Zeiten her herrschend in der Kirche: denn alle Verketzerungen, Bannflüche, und Verfolgungen stammen aus dieser Quelle her, aber zu einem Glaubens-Artickel, der durch den Pabst, in Verbindung mit einer beträchtlichen Anzahl Bischöffe und Aebte, also mit einem Concilio zum allgemeinen Kirchengesetz gemacht wurde, gelangte er erst in der so eben angezeigten Zeit; und die Kirche hat bis auf spätere Zeiten den fürchterlichsten Gebrauch davon gemacht: und wenn sie consequent handeln wollte, so **mußte** sie das thun: Bedenken Sie nur, mein Lieber! wenn ein Mensch, und vorzüglich ein Fürst, oder sonst irgend ein Machthaber, diesen Satz glaubt, und gründlich davon überzeugt ist, wozu hält er sich dann nicht verpflichtet? was ist schrecklicher als nach dem Tod eine endlose Verdammniß? — Jezt sind ihm alle Mittel erlaubt, um nur Menschen zu retten; alle Lehrer die anders lehren als seine Kirche, muß er aus der Welt schaffen, und zwar auf die schauderhafteste

Art

Art, um andere abzuschrecken und zu warnen; alle Kinder solcher Eltern, die nicht Katholisch werden wollen, muß er ihren Eltern aus den Armen reißen, um sie in seiner Religion zu erziehen, und sie vom ewigen Verderben zu erretten, und wenn er das alles nicht thut, so handelt er nicht consequent. Die Geschichte erzählt uns die schrecklichsten und rührendsten Auftritte dieser Art; ich hab selbsten noch dergleichen erlebt, und schmerzlich bedauert.

So sehr Sie auch diesen Glaubens-Artickel Ihrer Kirche gemildert haben, so ist und bleibt er doch in seinen Folgen der nämliche: wo Katholicken und Protestanten untereinander wohnen, da kennen ja leztere ihre Kirche genau; wenigstens die Lehrer und die gebildetsten sind mit ihren Grundsäzen genau bekannt, folglich sind sie unnachläßlich verdammt, wenn sie nicht Katholisch werden.

Lieber **Sulzer!** Sie sind menschenliebend, haben ein edles gutes Herz, fühlen Sie denn nicht, das Gräuliche und Abscheuliche dieser Idee? — Wenn auch Ihre Kirche würklich unfehlbar wäre, woher hätte sie dann das Recht bekommen, andre Menschen in ihre Bande zu zwingen? — da ja Gott, der doch wahrhaftig höchst vollkommen und unfehlbar ist, allen Menschen Denk- und Gewissensfreiheit verstattet, und nur durch die Macht der Wahrheit zu überzeugen, aber niemand zu zwingen sucht; dies ist seine weiße und liebevolle Regierungsmaxime, die wir Protestanten auf alle Weise zu befolgen suchen, den Erfolg überlassen wir dem Vater der Menschen.

Wie

Wie wenn aber nun Ihre Kirche irrte — und daß sie würklich in den wichtigsten Hauptstücken der christlichen Lehre gröblich irrt, das haben wir im vorhergehenden Brief gesehen, was wird dann aus dem alleinseeligmachenden Glaubens-Artickel? — dann werden rechtschaffene und rechtsinnige Lehrer verfolgt, Kinder frommer wahrhaft christlicher Eltern werden aus dem Licht der Wahrheit zum Irrthum geleitet, und die besten Menschen unglücklich gemacht. O lieber Sulzer! laßt uns den Vorhang über die Trauerscenen fallen lassen, die uns die Geschichte, besonders nach der Reformation, treulich aufbewahrt hat.

Sie sagen S. 201. **Wenn wir die Römisch Katholische Religion die allein seeligmachende nennen, so verstehen wir es so, daß diese Religion unter allen Religionen auf Erden die Einzige sey, deren Lehrsätze, sammt ihren Erkänntnis-Quellen, und Verkündigungs-Anstalt, dem Sinn Jesu Christi vollkommen gemäß seyen, also, daß die Heilslehre, nach den Worten, und dem Geist des Herrn Jesu rein und vollständig in unserer Religion enthalten sey, u. s. w.**

Guter Gott! beherzigen Sie doch nur folgendes: die Hauptstücke des Christenthums sind: **wahre Buße, Vergebung der Sünden und Rechtfertigung, Wiedergeburt, und Heiligung** bis zum Ziel des Lebens, und dies alles beruht auf dem wahren Glauben an Christum.

Die wahre Buße ist eine ernstliche von Herzen gehende Reue über die bisher begangene Sünden, und ein ernstlicher beharrlicher Vorsaz hinfort nicht mehr zu sündigen. Wenn nun auch die Römische Kirche den nämlichen Begrif unterstellt, so legt sie doch Bußübungen auf, die verdienstlich seyn sollen, und die gewöhnlich für die Buße selbst angesehen werden, wobey dann das Herz unbekehrt bleibt.

Die **Vergebung der Sünden** kömmt allein Gott zu, und eben so auch die **Rechtfertigung** durch das Erlösungs-Werk **Christi**; beyde sind die Folgen einer wahren Buße. Die Römische Kirche aber sichert die Vergebung der Sünden, und die Rechtfertigung denen zu, welche die ihnen aufgegebene Bußübungen, und verdienstliche Werke ausgerichtet haben; vom Ablaß, und von den überflüßigen Werken der Heiligen, will ich nicht einmal etwas sagen.

Die **Wiedergeburt** ist eine gänzliche Veränderung und Umwandlung der natürlichen sündlichen Neigungen, in lauter Lust und Liebe zu Gott, zu **Christo**, und zu allen christlichen Tugenden, verbunden mit wahrer Demuth; ob gleich die Römische Kirche dies auch zugesteht, so wird doch die Taufe eigentlich als die Wiedergeburt betrachtet, wobey man sich dann gar zu leicht beruhigt.

Die **Heiligung** endlich, ist die, durch die Unterstüzung der innern Gnadenwürkungen des heiligen Geistes beständige Uebung in treuer Befolgung der Gebote unseres Herrn; in der Römischen Kirche aber besteht sie in treuer Befolgung der äussern Gebräu-

bräuche und Cärimonien, die die Kirche vorgeschrieben hat.

Wenn der Seelsorger in Ihrer Kirche ein wahrer Christ ist, so wird er freylich durch alle diese Hüllen durchbrechen, und die ihm anvertraute Seelen auf den Kern hinweisen; aber lieber Gott! wie wenig sind dieser Geistlichen? — die mehresten hängen selbst am äusseren Schaalenwerk, und kennen das wahre innere Christenthum nicht. Erlauben Sie mir, mein Bruder! Ihnen nur noch eine Verschiedenheit Ihrer Kirche von der reinen Lehre Jesus und der Apostel zu zeigen: Erinnern Sie sich nur wie **Christus**, die Apostel, und die ersten Christen, das Abendmahl celebrirten! — Nach der genau bestimmten Einsetzung, sollen **alle** Christen gebrochenes Brod und Wein genießen, und in der Messe genießt beides der Priester nur **allein**; und wenn die Gemeinde communicirt, so bekommt sie blos die Hostie. Dieser Genuß des Abendmahls unter einer Gestalt wurde in der dreizehnten Sitzung der Kirchenversammlung zu **Konstanz** zum Gesetz gemacht, und derjenige der es nicht hielt, zum Ketzer gemacht. Ist da nicht in einem Hauptstück das Gesetz der Kirche, dem Gesetz **Christi** gerade zuwider? — Wie können Sie nun nach alle den Irrthümern und Abweichungen die ich in den vorhergehenden Briefen, und nun auch in diesem gezeigt habe, sagen: Ihre Kirche habe die Lehre Jesu ganz rein, unter allen christlichen Partheyen am vollkommensten? — Alles was ich dagegen behaupte sind ja lauter Thatsachen, die jeder Protestant, der zwischen Katholicken wohnt, täglich vor

Augen steht, und daher unmöglich geläugnet werden können.

Sie sagen ferner: der Satz S. 203. **Wer auch ohne seine Schuld die Katholische Religion nicht hat, oder nicht rein und vollständig inne hat, wird verdammt**, sey kein Glaubens-Artickel Ihrer Kirche.

Welcher Pabst, oder welches Concilium hat denn die Bulle unam Sanctam **Bonifacii** des achten aufgehoben? so lang das nicht geschieht, ist sie Kirchengesetz, und wenn es geschieht, wo bleibt dann wieder die Unfehlbarkeit der Kirche?

Lieber **Sulzer**! ich weiß sehr gut, wie so sehr viele wakere vortrefliche, und edle Männer in der Römischen Kirche, in der Stille, ohne Geräusch, in dem uralten baufälligen, hie und da Risse bekommenden, und mit Wust beflekten großen Tempel aufräumen, flicken, ausbessern, und reinigen; und wie wäre es auch möglich, daß eine Religionsgesellschaft, die so viele Jahrhunderte, unter so vielen politischen und religiösen Verhältnissen, und Kämpfen aller Art von Menschen, guten und schlechten durcheinander, regiert wurde, ohne große Mängel, und Gebrechen seyn sollte. Merkwürdig war es, was der Cardinal **Cajetan** in **Augsburg** zu **Luthern** selbst, oder zu einem seiner Freunde sagte: **wenn euer Topf so lang bey dem Feuer gestanden hat wie der unsrige, so wird er auch stinken — ich meine daß auch unser Topf stinkt!** aber wir sagen auch nicht, unsre Kirche sey **unfehlbar** und **allein seligmachend**, wir behaupten nicht, daß die

pro-

protestantische Kirche die einzige rechtsinnige Lehrer-Kirche sey; aber das behaupten wir, daß wir die Lehre Jesu und seiner Apostel rein lauter und unverfälscht haben, das beweist die Bibel selbst, und unsre Symbolen; giebt es nun viele unter uns, die von dieser Norm abweichen, so geht das die ächte protestantische Kirche, die sich vest an ihre reine Lehre hält, nicht an. Sie läst jedem seine Denkfreyheit, und sucht nur durch die Wahrheit zu siegen; **und sie wird siegen**, doch davon im Verfolg.

So bald die Römische Kirche die Alleinherrschaft über die ganze Christenheit nicht fordert, ihre großen Mängel und Gebrechen erkennt, andere Kirchen neben sich nicht verachtet, nicht Gewalt übt, um anders Denkende in ihre Bande zu zwingen, und sich nicht mehr die **unfehlbare** und **alleinseeligmachende** nennt, so ist Sie uns wegen dem Guten und Wahren, das sie ungeachtet aller Mängel und Gebrechen noch hat, theuer und ehrwürdig; und wir alle miteinander, alle die es redlich meinen, könnten sich dann die Hände bieten, und gemeinschaftlich an der allgemeinen Besserung des Ganzen arbeiten, so bald sie aber in dem Ton auftritt, wie Sie lieber **Sulzer!** in Ihren Briefen an mich, so müßen wir dem Befehl des Apostels **Petri** zu folge, 1. Petri 3. v. 15. 16. Rechenschaft geben jedermann, der Grund fordert der Hofnung die in uns ist; und so werden dann immer wieder die traurigen Unterscheidungs-Zeichen die uns trennen, in Erinnerung gebracht, und so die dereinstige Vereinigung zu einer Heerde,

unter

unter einem Hirten, **der aber gewiß der Pabst nicht seyn wird**, verhindert, und erschwert.

Was Sie im Verfolg von christlichen Grundsätzen, dann von Juden, Heiden, und Muhamedanern sagen, enthält nichts, wobey ich noch etwas zu erinnern hätte, das nicht schon im Vorhergehenden erinnert, oder das hier zu unserm Zweck zu erörtern nöthig wäre, oder das auch mit meinen Einsichten nicht übereinstimmte. Ueber die Seligkeit der Nichtchristen sollen wir gar nicht raisonniren, sondern sie der Vaterliebe Gottes anheimgeben, und nur schaffen mit Furcht und Zittern daß **wir** selbst selig werden.

Auf der 225sten Seite richten Sie nun wieder Ihren Blick auf uns Protestanten, und suchen uns die Gefahr zu schildern, in der wir uns befinden sollen: Sie bedienen sich dazu dreyer Säze, und diese sind folgende; Sie sagen:

1. Haben wir Katholicken Gründe zu fürchten, die Anzahl der in Euern Gemeinden in schuldloser Unwissenheit und Irrthümern Lebenden, oder der vor Gott redlich Irrenden, sey sehr klein, ungeheuer kleiner, als es scheinen möchte.

2. Glauben wir, daß Ihr wegen des Mangels der Heilmittel, die sich in der Katholischen Kirche finden es unendlich schwerer habt, Euer Seelenheil zu wirken als wir.

3. Sehen wir Euch in der grösten und nächsten Gefahr, auch die richtigen Religions-

Kännt-

Känntnisse die Ihr noch besizt, alle Tage zu verlieren, und in verderbliche Irrthümer zu fallen.

Den ersten Punkt wollen Sie in diesem, und die beyden Andern in den zween folgenden Briefen abhandeln. Wir nehmen also nun den ersten vor, und beleuchten ihn mit der Fackel der Wahrheit:

Wenn man hier in Ihrem Brief das was Sie über den ersten Punct von Seite 227 bis 243. sagen liest, so traut man seinen Augen nicht, und man weiß nicht, wie es möglich ist, daß ein gelehrter Mann, von einem edlen und Wahrheit liebenden Caracter, solche Unwahrheiten nacheinander hinschreiben, und drucken lassen kann.

Sie fürchten, unter der großen Menge aller protestantischen Partheyen, möchten nur Wenige seyn, die die Römisch-Katholische Religion nicht kennten, daß also bey weitem der gröste Theil sie würklich kenne, also nicht schuldlos irrte, folglich verlohren gehen müße. Lieber **Sulzer!** **eben darum weil wir, die, fast in allen Heilswahrheiten von der Evangelischen Einfalt abgewichene Römische Kirche sehr genau kennen, darum können wir uns nicht mit ihr vereinigen.**

Sie fangen die Vertheidigung Ihres Satzes damit an, daß sie glauben, jedermann unter dem gemeinen Volk müße doch wohl wissen, wer der Stifter seiner Religions-Parthey sey, die **Lutheraner** müsten wissen, daß sie Doctor **Luther**; die Reformirten daß sie **Ulrich Zwingli** und **Calvin**; die Wiedertäufer daß sie **Thomas Münzer**; die Quacker, daß sie den Schuster **Fox**; die **Herrnhuter** daß sie den Gra-

Grafen von **Zinzendorf**; die **Socinianer**, daß sie die beyden **Socine** u. s. w. zu Stiftern haben.

38 Ja, mein Lieber! jeder Schulknabe weiß das, aber der Schulknabe unter den Wiedertäufern weiß auch, daß der aufrührische **Thomas Münzer** nicht der Stifter seiner Parthey war, sondern der fromme und rechtschaffene **Menno Simonis**.

Aber wozu dient nun das alles? — Sie wollen damit sagen, der gemeine Mann müste dadurch irre werden, und am Ende nicht wissen, wer unter allen die rechte Religion habe, denn es könne doch nicht siebenzehnerley rechte Religionen geben, u. s. w. Sie halten uns so oft und so viel, die mancherley Sekten und Partheyen vor, die sich in unserer Kirchen befinden sollen, und denken nicht an das ewige Gezänke in Ihrer Kirche, das von Anfang an bis daher gewährt hat. Sie sehen alle Namen die Sie daher zählen, als besondere Religions-Partheyen an, und wissen nicht, daß sie alle, die **Socinianer** ausgenommen, in dem wahren seeligmachenden Glauben an **Jesum Christum**, und den wesentlichsten Heilswahrheiten ganz eines Sinnes sind. Die Trennungs-Punkte sind Nebensachen: denn daß sich die Quacker unmittelbar vom heiligen Geist belehren lassen wollen, und keine Prediger brauchen, dabey aber fleisig die heilige Schrift lesen und betrachten, das kann man ihnen ja gönnen, besonders da sie liebenswürdige, brave, und sehr tugendhafte Leute sind. Unser Herr sagt: **an ihren Früchten sollt ihr sie erkennen.** Die **Mennoniten** oder Wiedertäufer, haben die Evangelische Glaubenslehre einfältig, lauter und rein;

rein; daß sie ihre Kinder erst taufen, wenn sie erwachsen sind, und wissen was Taufe ist, darinnen haben sie in der ersten Kirche vieles für sich, und daß sie keine studirte und besoldete Lehrer, die sie **Aeltesten** (Presbyter) nennen, haben wollen, das steht ihnen ja frey; würde sich ihre Gemeine weit ausbreiten, so würden sie auch weitere Maasregeln gebrauchen. Mit ihrem ehmaligen Bischof **Jan Decknatel** in **Amsterdam** hab ich Briefe gewechselt, seine Predigten sind voller apostolischer Salbung, und rein evangelisch, er selbst war ein auserwählter Mann Gottes; was nun endlich die Brüdergemeine betrift, so ist ihre Glaubenslehre nicht im geringsten Punkt von den Protestantischen Symbolen verschieden, auch ist der seelige **Zinzendorf**, keineswegs ihr Stifter, sondern der traurige Ueberrest der uralten **Waldenser**, die sich in **Mähren** mit der ebenfalls uralten, durch zween Griechische Missionarien **Cyrillus** und **Methodius** gestifteten Kirche, vereinigten, wozu hernach auch noch der Rest von **Hussiten** kam. Dieses Häuflein wahrer und geprüfter Christen, wurde im Anfang des verwichenen Jahrhunderts, von der Oesterreischen Regierung mit Feuer und Schwerdt verfolgt; einige von diesen flüchteten auf die Güter des Grafen von **Zinzendorf** in der **Oberlausiz**; hier fanden sie zu **Berthelsdorf** geneigte Aufnahme, und ein klein Halbstündchen davon, fiengen sie an **Herrnhut** zu bauen.

Zinzendorf der in **Halle** studirt, und aus warmer Liebe zur Religion sich auf die Theologie gelegt hatte, nahm sich dieser Leute an, und da sie von der

Zeit

Zeit ihrer Stiftung an, aus der Griechischen Kirche her, auch Bischöffe hatten, und der berühmte **Amos Comenius**, und nach ihm **Jablonsky** in **Berlin** ihre lezte Bischöffe waren, so behielt **Zinzendorf** diese alt apostolische Einrichtung bey, und ließ sich selbst von **Jablonsky** zum Bischof der Mährischen Kirche einweyhen; dann begann er eine Erneuerung dieser Gemeine, nannte sie die **Brüder-Gemeine**, gab ihr eine neuere und vortrefliche Liturgie, und strenge Kirchen-Disciplin, und bestimmte sie vorzüglich zu Missionen unter die heidnische Völker, wo noch keine christliche Missionarien hingekommen waren. Anfänglich, als diese Gemeine sich zu formiren begann, so fand sie Widerspruch von verschiedenen Protestantischen Theologen; nachdem aber ihr Bischof **Spangenberg** die Ideam fidei unitatis Fratrum herausgegeben, welche ihren Lehrbegrif enthält, seitdem ist die Gemeine oder Brüderkirche in den protestantischen Kirchen in brüderlichem Verhältnis, und gar keine Sekte, sondern ein besonderes protestantisches Institut, welches ungefehr gegen uns in dem nämlichen Verhältnis steht, als etwa ein Orden, oder sonst eine Brüderschaft in der Römischen Kirche, die sich zu einem gewissen heilsamen Zweck vereinigt hat.

Was Sie S. 227. von **gränzenloser Uneinigkeit**, von **entsezlichen Schwänken** aller Meinungen, von **Auszehrung des Christenthums** u. d. gl. sagen, das ist aus der Luft gegriffen, und wir Protestanten wissen kein Wort davon. Seit vielen Jahren her hat sich dies Schulgezänke um Worte

und

und Grillenfängereyen ganz verlohren; wenns hie und da Separatisten giebt, so kommen sie nicht in Betracht, ihrer sind wenig, auch die Mennoniten machen keine grose Anzahl aus, und die beiden Protestantischen Kirchen gehen Hand an Hand friedlich und ruhig ihren Gang fort; was den **Neologismus** und seine unvermeidliche Folgen betrift, desgleichen auch das weitere vom Protestantismus, das wird sich in folgenden Briefen finden. **Die unbedingte Gnadenwahl ist ja eine Ausgeburt ihrer Kirche:** der heilige **Augustinus** hat sie auf die Bahn gebracht, und Sie, mein Lieber! werden sich doch wohl des bittern Streits erinnern, den die **Dominikaner** und **Franziskaner** über diesen Punkt gehabt haben. Uebrigens ist sie kein Glaubens-Artickel der Reformirten Kirche mehr, und wenn etwa hie oder da ein alter Pfarrer daran hängen sollte, so kommt der nicht in Betracht. Das alles was ich hier Ihrem durchaus ungegründeten Raisonnement entgegengesezt habe, ist reine Wahrheit, jeder unpartheyische Beobachter wird Alles so finden. Ach! unsre Wunden und Geschwüre sind etwas ganz anders: an unserm Glaubens- und Lehrbegrif fehlts warlich! nicht, wohl aber an treuer Befolgung desselben; und hier dürfen Sie ja Ihrer Kirche keinen Vorzug einräumen, denn die pünktliche Beobachtung alles Cärimonien-Gepränges, beweißt nicht die treue Befolgung der Lehre **Christi;** der gemeine Mann beruhigt sich dabey, und glaubt, wenn er die Gebote der Kirche befolgt habe, so könne ihm die Seeligkeit nicht fehlen; daß er also in diesem Wahn freudig stirbt, Lieber Sul-

zer!

zer! das beweißt ganz und gar nichts; bey dem Erwachen jenseits der grosen Gardine wird ers ganz anders finden; da hilft keine Sünden-Vergebung durch Menschen; wenn die verdorbene Natur nicht ganz umgeändert, und in die Aehnlichkeit mit dem sittlichen Carakter unsers Herrn verwandelt worden ist, so ist alles Cärimonien-Wesen leeres Stroh, das keine Körner enthält, und also jenseits nicht gebraucht werden kann.

Was den gebildeten Katholicken betrift, so ist er entweder **glaubig** oder **unglaubig**; im ersten Fall reinigt er seine Begriffe, arbeitet sich durch alle die Kirchenhüllen durch, trägt den hierarchischen Druck, so gut er kann, und sucht an der Quelle Geist und Leben. Wie ehrwürdig mir und uns Allen solche edle Menschen, solche Glaubenskämpfer sind, davon könnte ich viele rührende Beispiele anführen. Ist aber der Katholick unglaubig, so geht er viel weiter als unsre Neologen: denn da er durch den Kirchenbann gehindert wird, sein Inneres laut werden zu lassen, wenn er sich nicht unglücklich machen will, so führt ihn der eingeschränkte Freiheitsdrang immer weiter, bis er endlich in den unversöhnlichsten Religionshaß ausartet. Die Kirchen-Cärimonien findet er läppisch und kindisch, und die Tochter des Himmels, die wahre Religion **Jesu** kennt er in aller Schönheit nicht. Daher verachtet; und verspottet er seine Religion insgeheim von ganzem Herzen; wenn er aber in eine Lage kommt, wo er den Kirchenbann nicht zu fürchten hat, so entsteht eine Explosion in seinem Innern, die die fürchterlichsten Folgen hat.

Wer

Wer waren die Stifter der französischen Revolution? keine andern als eine Gesellschaft solcher Katholicken, und wer stiftete den Illuminaten-Orden, den noch zu rechter Zeit, die Obrigkeit in seinen Planen und deren Ausführung hemmte? Ebenfalls Katholicken! wenn sich auch Protestanten dort und hier mit angeschlossen, so beweißt das nichts gegen den Protestantismus.

Seite 229 und 230. wollen Sie beweisen, daß wir **Reformirten** eigentlich nicht wissen, was **reformirt** sey — und führen zum Beispiel eine reformirte Frau aus dem Canton **Bern** an, die in der Kirche zu **Solothurn** einen Jesuiten mit Heulen und Wehklagen geklagt habe, **wenn sie auch sterben sollte, so wisse sie nicht was das heiße Reformirt seyn**; und unten in der Note **sind Sie begierig zu erfahren, welcher von Ihren reformirten Lesern, gelehrt oder ungelehrt dieses so sagen könne, daß alle die sich Reformirte nennen, mit seiner Erklärung übereinstimmen.** — Lieber Bruder! wahrhaftig! es gehört viel dazu, bey solchen empfindlichen und äusserst beleidigenden Stellen in den Schranken der Gedult, der Sanftmuth und der Liebe zu bleiben. Wie! Sie wagen es bey Ihrer Unwissenheit und Partheylichkeit in Ansehung des Protestantismus öffentlich aufzutreten, und in einem solchen Ton mit uns zu sprechen? — **Wer ist Lutherisch? Antw. Der, welcher nächst der heiligen Schrift die Augsburgische Confession als das Symbol seiner Kirche anerkennt — und wer ist Reformirt? — Antw. Der**

wel-

welcher nächst der Bibel den Heydelbergischen Catechismus als Symbol seiner Kirche anerkennt. Nur daß man das Polemische in beiden Büchern aus Liebe zum Frieden nun mit Stillschweigen zu übergehen pflegt. Wenn nun gerade jemand von seiner Religion keine Definition geben kann, so kann man ihn deswegen keiner Unwissenheit beschuldigen, er lernt ja in Kirchen und Schulen was er glauben und wie er leben soll. Was aber nun die arme Frau in Solothurn betrift, so bin ich doch an ihrer Stelle roth geworden: beweißt denn ein solches unwissendes Weib, und beweisen tausend solcher Weiber und Männer etwas gegen uns? — darf man hier durch Induction schließen? — ich will tausend und abermal tausend Katholicken fragen, was ist katholisch, oder was heißt katholisch seyn? und sie werden mir schwerlich antworten können, wenn diese Frage nicht in ihrem Catechismo steht.

Sie klagen S. 231 u. f. über unsern **Kaltsinn** und über unsre **Gleichgültigkeit** gegen eine richtige und feste Erkänntnis der gesammten Lehre Jesu, **und eben dies macht Sie am meisten für unser Heil zittern** — Sie fahren fort: denn da Ihr sehet, daß Ihr seit Euerer sogenannten Reformation **weder durch biblische Auslegungskunde, noch durch Privat-Einsichten eines jeden Einzelnen, noch durch den eingebildeten Beystand des heiligen Geistes eines jeden Einzelnen zu einem und demselben Glauben gelangen konntet, warum verlieset Ihr nicht schon längstens — warum verlasset Ihr nicht eher heute als morgen**

gen diese Grundlosen Hypothesen, und sucht und ergreift jenes Mittel, durch welches allein — nach der Vernunft so wohl als nach Jesu Anleitung — das Menschengeschlecht, also auch Ihr, zu reiner, und unerschütterlicher Erkänntnis der gesammten Heilslehre gelangen könntet und sollet? ich bitte um Antwort.

Ja, lieber Sulzer! die sollen Sie haben, und zwar nicht in dem Ton den sie nach der höchsten Billigkeit verdienen, sondern im Ton der Liebe durch Wahrheit: Sie kennen den Protestantismus nur aus Büchern, und aus Besuchen in der Schweiz, denn in Ihrem Zirkel zu Konstanz und der dortigen Gegend können Sie ihn unmöglich kennen lernen: haben Sie denn die theologischen- und Erbauungs-Schriften, jener protestantischen Kirchenlehrer, die allgemein von allen protestantischen Partheyen, als classisch anerkannt werden, gelesen, und redlich geprüft? — kennen Sie Johann Arndts wahres Christenthum, Speners, Frankens, Köppens, Reinhards, und so vieler anderer ansehnlicher Gottesgelehrten Schriften aus der lutherischen Kirche? — kennen Sie Saurins, Wilberforc's, Krafts, Lavaters, Ewalds, Heßens, Müeßlins — doch wer kann sie alle nennen — und so viele andere Werke, aus der Reformirten Kirche? sind Ihnen folgende Werke der Mennoniten: Menno Simonis, Deknatels und anderer Schriften und Predigten bekannt? haben Sie des berühmten Quackers Wilhelm Pens No Crosſ no Crown (kein Creuz keine Crone) ein vortrefliches Werk, gelesen? — und

ken-

kennen Sie die dogmatischen Schriften der Brüdergemeine? — wäre Ihnen der Geist des Protestantismus aus diesen Schriften allen bekannt, so müßten Sie die Hand auf den Mund legen, und laut sagen: verzeiht mir Brüder! ich habe gröblich geirrt! — Diese Einheit des Geistes, diese Uebereinstimmung in der Bibelerklärung, und dieser lautere reine evangelische Sinn ist nie auch nur von Ferne in der Römischen Kirche bemerkt worden.

Wenn Sie, mein Lieber! den Protestantischen Lehrbegrif, richtig beurtheilen wollten, so musten Sie nicht etwa hie und da, ein Buch nehmen, um etwas zu suchen, wodurch Sie uns Eins versetzen konnten, sondern Sie musten den wahren Protestantismus **bey den Kirchenlehrern jeder Kirche, welche allgemein für fromme, rechtgläubige und gelehrte Männer anerkannt werden**, gründlich studiren und dann würden Sie gefunden haben, daß unsre protestantische Kirche auf einen Felsen gegründet ist, und daß sie die Pforten der Höllen troz allem Neologismus, und was auch Sie, und der bescheidene Verfasser von **Theoduls** Gastmahl, ahnen, oder nicht ahnen mögen, nie überwältigen werden.

Erlauben Sie mir doch, lieber Bruder! Sie zu fragen: wie kamen Sie, rechtschaffener liebevoller Mann dazu, solche höchstfeurige brennende Pfeile in solcher Menge auf uns los zu schießen, ehe Sie uns kannten, und wusten, ob wir eine solche, übrigens der Römischen Kirche ganz geläufige, Behandlung verdienten? Sie haben also hier wieder durch Induction geschlossen; dieser und jener und wieder

ein

ein anderer Protestant, hat **dies** und **das** geschrieben, folglich ist **dies** und **das** protestantischer Lehrbegrif.

Und nun noch Eins: haben Sie dann bey unsern Brüdern und Schwestern in der Schweiz **Gleichgültigkeit** und **Kaltsinn** gegen eine richtige und veste Erkänntnis der gesammten Lehre **Jesu**, oder auch ein **Schwanken** in der Bibelkänntnis und den Glaubens-Artickeln gefunden? ich, der ich doch ihrer eine große Menge in beynahe allen Cantonen, und sehr viele genau, gewiß besser als Sie kenne, weiß von dem allem kein Wort, alle streben in Einigkeit des Geistes nach dem vorgesteckten Ziel, das ihnen vorhält die himmlische Beruffung in Christo Jesu. Daß der Eine über Nebensachen, z. B. über die Reinigung nach dem Tod, über die nähere und fernere Zukunft **Christi**, über die Eigenschaften des künftigen Reichs Christi auf Erden, oder nicht auf Erden, u. d. gl. anders denkt, als der andere, das thut der Glaubens-Einigkeit keinen Schaden. Ich habe von Jugend auf vielen und genauen Umgang mit Catholicken gehabt, und habe die nämliche Dissonanzen in den Grundsätzen Ihrer Kirche, häufig und oft gehört; das worauf Sie also hier wiedrum Ihre Behauptung gründen, ist abermal Grund- und Bodenlos. **Nun noch eine grundfalsche und empörende Stelle:** Sie sagen S. 233.

„Daß alle christliche Parthеyen eines und dasselbe Glaubens-Bekänntnis (ich glaube in Gott Vater u. s. w) sprechen, was hilft das bloße Sprechen eben derselben Worte, wenn nicht alle eben

„denselben Verstand damit verbinden? nun eben die
„verschiedenen Begriffe, die bey jenen Worten unter
„den Christen statt haben, erzeugen ja die verschiede-
„nen Parthеyen, anders denkt von Gott, dem Va-
„ter, dem Sohn, und dem heiligen Geiste, von
„der Menschwerdung **Christi**, von der Erlösung,
„von der Kirche, von der Nachlassung der Sün-
„den, von dem Abendmahl, von der Auferstehung,
„von dem Zustand der Ewigkeit, der **Lutheraner**,
„der **Reformirte**, der **Anglikaner**, der **Armi-
„nianer**, der **Socinianer**, die in **England** sich
„jezt vermehrende **Swedenborgianer** u. s. f. an-
„ders unter sich, und anders als der Katholick. Al-
„lein in diesem Glaubensbekänntnis stehet nichts von
„der Rechtfertigung und Wiedergeburt, von der Hof-
„nung, von der Taufe, dem Abendmahl, der Erb-
„sünde, der Sünde gegen den heiligen Geist, von der
„Nothwendigkeit der guten Werke, nichts von der
„ganzen Moral; sind dieses Nebensachen? So täu-
„schet Ihr Euch mit Worten, so versenket Ihr Euch
„selbst in die schrecklichste Gleichgültigkeit." Ey!
Ey! lieber Bruder **Sulzer!** das alles sagen Sie
so daher in einem Odem, als wenn es eine weltkun-
dige erwiesene Sache wäre; warum haben Sie das
alles nicht mit Thatsachen bewiesen? Soll Ihnen
denn das Publikum auf Ihr Wort glauben? Sie
sind Jurist und müßen wissen, daß Sie das was Sie
behaupten, auch beweisen müßen.

Fürs Erste, lassen Sie doch die **Socinianer**
weg, diese gehören ja weder zu Ihrer noch zu unse-
rer Kirche, ob ihrer gleich in beyden genug seyn mö-

gen;

gen; überhaupt müßen Sie alle die den protestantischen Lehrbegrif nicht annehmen, auch nicht als Protestanten betrachten. Ich wiederhole, was ich schon einmal gesagt habe: in Ihrer Kirche eytern die Geschwüre unter dem äussern Prachtkleid heimlich und unter sich, und in der unsern öffentlich vor aller Welt Augen. Was ist nun schlimmer, und was gefährlicher? doch zur Sache:

Sie sagen die Lutheraner, die Reformirten, die Engländer, die Arminianer und Swedenborgianer dächten verschieden in den Artickeln des christlichen Glaubens, und wissen doch sehr wohl, daß die Lutheraner und Reformirten ehemals nur in den Begriffen vom Abendmahl, und den freien Willen verschieden waren, und es nun nicht mehr sind: denn daß die Lutheraner noch Vater unser sagen, und die Hostie beibehalten haben, thut der Einigkeit des Glaubens und Geistes keinen Eintrag. Aber wie die Arminianer daher kommen, das fällt nicht jedermann alsofort in die Augen — sie stehen nur da um die Reihe der aner und isten in der Protestantischen Kirche zu vergrößern. Jakob Hermanns oder Arminius war reformirter Prediger zu Amsterdam, und wurde von da im Anfang des sechzehnten Jahrhunderts als Professor der Theologie nach Leyden berufen; hier fand er nun daß seine Collegen, und besonders Gomarus die Lehre von der absoluten Gnadenwahl sehr streng lehrten, und behaupteten, daß Gott in seinem ewigen und unabänderlichem Rathschluß beschlossen habe, daß ein Theil der Menschen, und zwar bey weitem

der größte zur ewigen **Verdammnis**, der kleinere aber zur ewigen Seeligkeit **bestimmt** sey. Diese in ihren Folgen so fürchterliche Lehre, die zu den Antinomien des menschlichen Verstands gehört, wo er seine Gränzen findet, wurde dem **Arminius** anstößig; er lehrte und schrieb dagegen; und kam darüber mit **Gomaro** in einen heftigen Streit, der sich auch aus den Niederlanden nach England verbreitete. Jeder bekam seine Anhänger, und so entstanden **Arminianer** und **Gomaristen**, beyde ächte Reformirten, so wie die **Dominikaner** und **Franziskaner** ächte Katholicken blieben, als sie über den nämlichen Punkt miteinander zankten. Wie ists, lieber Bruder! ich hoffe doch daß Sie nun auch ein **Arminianer** seyn werden. Freilich! nach Ihrem Buch zu urtheilen, sollte man fast glauben, Gott habe nur die wahren Christen in der Römischen Kirche zur ewigen Seligkeit, alle andere aber, wenigstens solche, die die Lehre dieser Kirche kennen, und sie nicht annehmen, zur ewigen Verdammnis bestimmt; dies ist aber eben so schlimm, als der Satz des **Gomarus**. So viel kann ich Ihnen sagen, daß die ganze reformirte Kirche jezt dem **Arminius** beipflichtet, und die Lutherische war von jeher seiner Meinung. Sie trennen auch die **Anglikaner**, das ist die englische Kirche von der reformirten, die nur darinnen verschieden ist, daß sie eine Bischöfliche Organisation hat. Sind denn die **Dänischen** und **Schwedischen** Kirchen deswegen keine **Lutheraner**, weil sie auch Bischöflich sind? — macht denn das Kleid den Mann?

Nun führen Sie auch noch die **Swedenborgianer** an, davon wird die Rede im lezten Brief seyn; hier bemerke ich nur so viel, daß sie fromme brave Leute sind, die an Jesum Christum von Herzen glauben, seine Lehre zu befolgen suchen, und durch sein Verdienst seelig zu werden gedenken; sie glauben an die baldige Entstehung einer neuen vollkommenen Kirche, suchen sich darauf zuzubereiten, und bedienen sich dazu besonders des **Swedenborgischen** Werks: **die wahre christliche Religion, enthaltend die ganze Theologie der neuen Kirche**; findet man, daß sie oder irgend eine Religionsparthey in ihren Säzen nicht mit dem Lehrbegrif der Protestanten übereinkommt, so widerlegt man sie öffentlich, und beweißt ihren Irrthum, mehr können wir nicht thun, denn wir haben keinen Befehl von Gott, solche Leute zu verfolgen und zu verbannen.

Jezt sagen Sie mir, mein Lieber! was ist nun aus Ihrer so bittern Beschuldigung geworden? — Sie werfen uns vor, daß alle unsre **aner** und **isten** in den Hauptstücken der christlichen Religion verschieden dächten, und ich berufe mich auf ihrer aller Schriften, und Glaubensbekänntniße, wo sich dann findet, daß alles was Sie da gesagt haben, aus der Luft gegriffen ist.

Lieber Bruder **Sulzer**! Sie kommen mir vor, wie ein Mensch, der mir auf freier Strasse begegnet, einen Prügel in der Hand führt, nun auf mich zuläuft, mich küßt, umarmt, und einmal ums andere mich lieber Bruder! heist, und zwischendrein unbarmherzig auf mich losprügelt, mit der freund-

lich-

lichsten Mine ruft: siehe! wie lieb ich dich habe! das ist dann Wahrheit in Liebe.

Ich muß es Ihnen tief in die Seele sagen: Ich stehe hier vor dem Angesicht Ihres und meines Gottes, und Ihres und meines Erlösers, mit der Freudigkeit des Christen der seiner Sache gewiß ist, mit der ich auch auf dem Schaffot erscheinen würde, wenn mich der Herr mein himmlischer Führer dazu bestimmt hätte, für seine Ehre und seine Lehre mein Leben zu verbluten, daß Sie in Ihrer Partheilichkeit und in Ihrem bittern Haß, gegen den Protestantismus schrecklich irren; und daß Ihr übrigens so gutes liebevolles Herz, dermaleinst blutige Thränen darüber weinen wird.

Das übrige dieses Briefs besteht aus lauter grundlosen Deklamationen, die nun alle wegfallen.

Dem allen ungeachtet bleibe ich unverrückt Ihr treuer Bruder

Jung Stilling.

Nachschrift.

In Ihren Anmerkungen zum eilften Brief, sagen Sie: niemand wird ein Beyspiel wissen, daß ein Katholick auf dem Sterbette, um in Religionszweifeln sein Gemüth zu beruhigen, und sein Seelenheil ausser Gefahr zu setzen, verlangt habe Protestant zu werden, aber umgekehrt gab, und giebt es immer Protestanten, welche

bey

bey dem Anblick des Todes und der Ewigkeit noch verlangen Katholicken zu werden.

Was den ersten Punkt betrift, so hab ich vorhin schon darauf geantwortet: dem glaubigen Katholicken kann deswegen auf dem Todbette nicht bange werden, weil er das alles erfüllt hat, was ihm seine Kirche vorschreibt: er ist fleisig in die Messe gegangen, hat zu gehöriger Zeit gebeichtet und darauf sind ihm vom Priester die Sünden vergeben worden, und jezt empfängt er auch noch die heiligen Sakramente: sollte auch nun noch etwas ersezt oder nachgeholt werden müßen, so verläst er sich auf die Seelmessen nach seinem Tod. Dies alles glaubt er vest von Jugend auf, und stirbt ruhig; aber wissen Sie denn, mein Lieber! wie es jenseits mit ihm aussieht? wenn sein ganzes Wesen nicht durchaus geändert worden, und er den Weg der wahren Buße, Wiedergeburt und Heiligung nicht durchgegangen hat, so helfen alle jene toden Werke ganz und gar nichts. Was Sie da wieder ohne allen Beweis von den Protestanten sagen, ist abermal ein Schluß durch Induction, und also falsch: denn wenn Sie zehn Beyspiele wissen, daß Protestanten auf dem Todbette Katholicken geworden sind, so versichere ich Ihnen dagegen bey Gott, und der höchsten Wahrheit, daß ich mich in den sechzig Jahren, in welchen ich meine ganze Besonnenheit gehabt habe (denn ich bin nun 70 alt) ungeachtet ich immer in Ländern gelebt habe, wo Katholicken und Protestanten untereinander waren, nicht eines einzigen Protestanten erinnere, der auf dem Toden-

bette

bette gewünscht hätte, katholisch zu werden, aber der herzerhebensten Beyspiele weiß ich eine Menge, und habe sie selbst mit innigster Rührung angesehen, und angehört, wie gottselige Protestanten dem Tod entgegen jauchzten, und bey dem vollkommensten Bewußtseyn, die bündigsten Zeugnisse der Göttlichkeit und der Wahrheit unserer Religion ablegten. Lesen Sie doch **Feddersens** Leben und Ende gutgesinnter Menschen; **Reizens** Historie der Wiedergebohrnen; Anekdoten für Christen; und so viele Lebensbeschreibungen frommer Protestanten, so finden Sie zwar keine heiligen Legenden, unbegreifliche Wunder aller Art, und Römische Werkheiligkeit, aber wahre Nachfolger unseres Heilandes, wahre Gottes- und Menschenliebe, wahre gründliche geheime Wohlthätigkeit, u. d. gl. daß mancher noch auf dem Todbette schwer kämpfen, und um Vergebung seiner Sünden ringen muß, bis er sie selbst in seinem Innern vom heiligen Geist empfängt, das ist natürlich; wenn er sie aber dann auch hat, dann jubelt er in die Ewigkeit hinüber, und wird durch eine trügliche priesterliche Vergebung nicht getäuscht.

Ant-

Antwort auf den zwölften Brief.

Von der besten Kirche, und von dem Separatismus.

Mein theuerer und herzlich geliebter Bruder!

Sie wollen nun beweisen daß die Römische Kirche die beste, und daß es sehr unrecht ist, sich von ihr zu trennen. Wäre das Erste wahr, so müste es auch das Lezte seyn. Wir wollen sehn:

Nach Allem dem was ich hier in den vorhergehenden Briefen gesagt habe, brauchte ich kein Wort mehr zu verlieren, denn ich habe unwidersprechlich bewiesen, daß die Römische Kirche **nicht** unfehlbar, **nicht** allein seligmachend, also **nicht** die beste, sondern mangelhaft, wie alle andere Religionsgesellschaften, dabey aber doch so anmassend ist, daß sie die von ihren Grundsätzen Abweichenden nicht allein ausstößt, sondern verfolgt, martert und tödet, wenn Sie anders die Macht dazu hat; womit können Sie die Rechtmäßigkeit dieser Anmassung beweisen? — Doch ich wende mich wieder zu Ihrem Brief und folge Ihnen Schritt vor Schritt. Sie sagen Seite 245. gegen unten:

Kräftige Mittel unserer sittlichen Vervollkommung und Heiligung können zweyerley Urheber haben, Gott und Menschen. Jene Kirche ist schon viel besser als eine Andere, welche Alle, von Gott selbst gegebenen, Mit-

Mittel unserer Heiligung unverfälscht allein inne hat. Ganz recht lieber Sulzer! S. 246. sagen Sie: **giebt es eine solche? und welche ist es? wie heist sie mit Namen? eine jede wird sagen: ich bins!**

Jezt zählen Sie nun alle Partheyen auf, deren jede sagen würde **ich bins!** da kommen nun **Waldenser, Albigenser, Wiklefiten, Hussiten, Lutheraner,** nach verschiedenen Confessionen, **Reformirten,** nach verschiedenen Confessionen, die **Engländer** von zwey Hauptpartheyen; die **Quäcker,** die **Weigelianer,** die **Böhmisten** oder Theosophen; die **Swedenborgianer,** die **Herrnhuter,** u. s. f. u. f. u. f. zum Vorschein.

Lieber **Sulzer!** ist es denn erlaubt öffentlich vor dem ganzen Publikum aufzutretten und solche unverdaute, schief angesehene, und unwahre Sachen in die Welt zu schreiben und drucken zu laßen?

Erstlich sind die **Waldenser** mit der Brüdergemeine, die **Albigenser** mit den Reformirten in **Frankreich,** die **Wiklefiten** mit den Reformirten in England, und die **Hussiten** mit der Brüdergemeine zusammen geflossen. Dies musten Sie doch erst wissen lieber Bruder! ehe Sie solche beleidigende Dinge schrieben. Wo haben denn die **Lutheraner** verschiedene Confessionen? **Alle** bekennen sich zur **Augsburgischen Confession;** und wo haben die Reformirten in **England, Schottland, Holland, Frankreich, Schweiz** und **Teutschland,** ein anderes **Symbol** als den **Heydelbergischen Katechismus?** die **Weigelianer,** und **Böhmisten** kommen

men wohl nur darum hier vor, um nur der ....aner und .....isten recht viel aufzuzählen; sagen Sie mir, mein Lieber! ist das **Wahrheit** in **Liebe?** — wenn irgend ein Gelehrter, oder Ungelehrter mit dem wahren protestantischen Lehrbegrif, noch andere vom Fall der Engel, vom göttlichen Wesen, von Engeln und Geistern, von theosophischen Gegenständen, u. d. gl. **wenn sie nur dem Wort Gottes nicht widersprechen**, verbindet und dann auch hie und da Beyfall findet, so entsteht dadurch deswegen keine neue getrennte Sekte; und wenn auch irgend einer in einem Glaubens-Artickel irrte, so waren immer rechtglaubige Männer bey der Hand die ihn widerlegten. In Ihrer Kirche befanden sich ja auch immer Männer die über Philosophische, und mehr oder weniger religiöse Gegenstände stritten, darunter litte ja die Einigkeit Ihrer Kirche nicht, und das ist auch der Fall bey uns Protestanten.

Auf der 247sten und folgenden Seiten gehen Sie nun zum Beweiß über, **daß die wahren, nach dem Sinn des Sohns Gottes gelehrten Grundsätze, Sittenregeln, und Sakramente in Ihrer Kirche alle und unverfälscht gelehrt werden.** Verzeihen Sie mir mein lieber Bruder **Sulzer!** wenn ich rein heraus die Wahrheit sage: Ihr ganzer Beweiß ist ein Gewebe von lauter falschen Schlüssen, und ausgemachten Unwahrheiten: Sie sagen: **die Kirche habe vom zweiten Jahrhundert an, immer nur Eine allgemeine Lehre beh uptet und bekennt** — ich aber habe Ihnen im vorhergehenden gezeigt, daß die Kirche der

ersten

ersten Jahrhunderten, von den wichtigsten Glaubens-, Artickeln und Gebräuchen der Römischen Kirche, z. B. von der Meß, der Ohrenbeicht, den Bußübungen, Anrufung der Heiligen, Verehrung der Bilder, Wallfahrten, Prozessionen, u. d. gl. kein Wort gewußt hat, wie können Sie nun sagen, daß die jetzige Lehre Ihrer Kirche noch immer die nämliche der ersten Kirche, und daß sie noch unverfälscht sey? Sie sagen ferner:

Seite 248. **Könnten aber die Glaubens- Sitten- und Sakramentlehren, und die ächten Sakramente, nicht auch in einer andern Kirche rein und vollständig zu finden seyn? Antw. Christus hat nur Eine Kirche gestiftet, die Apostel sprechen nur von Einer: wenn nun die Katholische die wahre ist, so verdienen andere Kirchen, die durch die Lehre und das Band des Gehorsams sich von ihr der wahren getrennt haben, nicht mehr die Benennung der wahren Kirche, folglich ist dann die Katholische auch allein die wahre.**

Sagen Sie mir doch aufrichtig, mein Lieber! hat denn Christus oder irgend ein Apostel die Römische Kirche, so wie sie jezt ist, gestiftet? — entstand nicht das System eines allgemeinen Bischofs, verbunden mit weltlicher Herrschaft ganz dem Geist Christi zuwider, Matth. 20. V. 25 bis 28. erst im 7ten Jahrhundert? und haben sich nicht die Bischöffe zu weltlichen Herren gebildet? und das alles zum unersezlichen Schaden, der christlichen Religion? — **Die gesammte Christenheit mit allen**

ken ihren Partheyen stammt von Jesu Christo und den Aposteln her. Unter diesen Millionen Namchristen ist die wahre allgemeine (Evangelisch-Katholische) Kirche zerstreut; der Herr aber kennt jedes einzelne Glied derselben genau, theilt jedem seinen Geist mit, und läßt sie durch viele Trübsale zu Erben seines Reichs bilden; in diesem wird erst seine bis jezt unsichtbare Gemeine in aller ihrer Herrlichkeit sichtbar werden, und in vollkommener Einigkeit des Geistes stehen. Dann hören alle, von Menschen gestiftete, politisch religiöse Gesellschaften auf. Beherzigen Sie doch, lieber, lieber Sulzer! das herrliche Gleichnis unseres Herrn, Matth. 12 V. 24. u. f. Die Saat, oder der Saame sind die frommen wahren Christen; dieser Saame wurde rein und lauter in den Acker der Menschheit gesäet, er gieng herrlich auf und grünte, aber die Knechte gaben nicht acht, sie schliefen in den ersten Jahrhunderten; während der Zeit, schlich der Teufel zum Acker und säete Tollkorn, Toespen (Zizania) hinein; dieses wuchs nun auch häufig hervor, (ach Gott! am Unkraut fehlte es nie, es überwuchs gar oft den edeln Waizen) nun fragten die Knechte, und sagten: Herr, sollen wir das Unkraut ausjäten? — sollen wir die Kezer verbannen? — Nein, sagte der Herr, ihr seyd nicht Pflanzenkundig genug dazu, ihr könntet den Waizen mit dem Unkraut ausrotten; zur Zeit der Erndte will ich meine Schnitter, die Engel senden, die sollen den Waizen, die wahre, unter dem Unkraut zerstreute Kirche sammeln, und in meine Scheuern bringen, das Unkraut aber wird zum Feuer

ver-

verdammt. Merkwürdig ist was der Herr sagt: **Laßt beydes** — Unkraut und Waizen **zusammen wachsen bis zur Ernde.** Jezt frage ich Sie, mein Lieber! hat die Kirche, und vorzüglich **die Römische** nicht gejätet? — Wer hat ihr die Erlaubnis dazu gegeben? der heilige Geist nicht. Wie oft hat sie den Waizen für Unkraut angesehen, und ihn nicht allein ausgejätet — mit dem Bann belegt — sondern sie hat Eingriffe in das Strafregal Gottes gethan, und Unkraut und Waitzen zum Feuer verdammt. Sie lieber Bruder! rühmen das an Ihrer Kirche, daß sie sich so rein hält, reden von einem Gehorsam gegen die Kirche, den **Christus** und seine Apostel nie befohlen haben; und behaupten diese Kirche sey die Einzige Wahre, und Beste; und ich habe jezt klar und deutlich bewiesen, daß sie dem ausdrücklichen Befehl **Christi** geradezu entgegen handelt. Nein, wir Protestanten jäten nicht, wir folgen dem Befehl unseres Herrn, und lassen alles zusammen wachsen bis zur Erndte, daher alle die . . . . aner, und . . . . isten.

Aber hier komme ich nun an eine Stelle, wo sie abermal so indiskret sind, und etwas aus einem meiner Briefe an Sie öffentlich bekannt machen; wie kommen Sie doch dazu, mein brüderliches Zutrauen so zu misbrauchen? — ich schrieb folgendes: Bey **unsern Reformatoren mischte sich zu Zeiten etwas menschliches mit ein: man striech verschiedenes aus den Glaubens-Artickeln ganz aus, weil es damals in Ihrer Kirche gemisbraucht wurde, anstatt daß man hätte reformiren, die** Mis-

Misbräuche verbessern sollen. Hätte ich damals nur von Ferne geahnet, daß meine Aeusserung gedruckt werden würde, so hätte ich sorgfältiger die Worte gewählt, und anstatt **Glaubens-Artickel, Kirchengebräuche, Liturgie** gesezt; mir schwebte damals das gesammte Kirchliche der Katholicken vor der Seele, und im Fluß des Schreibens schrieb ich **Glaubens-Artickel**; indessen hatte ich doch auch einen Glaubens-Artickel im Auge, nämlich den vom **Fegfeuer**: Der berühmte Kirchenlehrer **Tertullianus**, der im 2ten Jahrhundert gebohren war, rühmte an den Afrikanischen Christen, **daß sie für die Verstorbenen beteten**; denn die Platonische Idee von der Reinigung nach dem Tod, wurde von einigen Kirchenvätern angenommen; besonders lehrte sie **Clemens von Alexandrien**, und paßte sie ganz schicklich den christlichen Grundsäzen an. Immer noch blieb dieser Begrif willkührlich, man machte keinen Glaubens-Artickel daraus, und dachte sich geistige Reinigungs-Mittel, wodurch die Seelen, welche in diesem Leben, nicht den zur Seeligkeit erforderlichen Grad der Heiligung erhalten haben, noch nach dem Tod vollendet würden.

Diese in mancher Rücksicht annehmliche, und der heiligen Schrift nirgends widersprechende Vorstellung wurde aber vom Pabst **Gregor** dem grosen im sechsten Jahrhundert versinnlicht, verfälscht, und in die Römische Kirche eingeführt: Er lehrte, daß die Reinigung nach dem Tod durch ein Feuer geschehe, wodurch die kleinen, im Leben nicht abgebüßte Sünden, weggefegt würden, und daß priesterliche Für-

bit-

bitten, Todenopfer und Seelenmessen, diese Reinigung durch das Fegfeuer beschleunigten. Dadurch entstand nun der schreckliche Misbrauch in der Römischen Kirche, daß man mit Fürbitten und Seelenmessen Handlung trieb. Diesen Misbrauch schaften die Reformatoren dadurch ab, daß sie auch die Reinigung selbst verwarfen, anstatt daß sie sie vom Misbrauch hätten reinigen sollen. Jezt giebt es nun sehr viele Theologen in beiden protestantischen Kirchen, denen dieser Lehrbegrif gar nicht zuwider ist.

Auch darinnen fehlten die Reformatoren, daß sie aus Widerwillen gegen alle Misbräuche, und das oft sinnlose Gepränge der Römischen Kirche, durchaus alle sinnliche Andachtsübungen, bis auf das Singen, Beten und Predigen abschaften. Diesen Mangel empfand man nachher häufig, und man empfindet ihn noch. Dies bewog auch den Grafen von **Zinzendorf** der Brüdergemeine, eine **Liturgie** zu geben, die allen Wünschen entspricht, wie jedermann, auch selbst der eifrige Katholick, wenn er einer Gottes-Verehrung beywohnt, gestehen muß. Indessen kann uns Protestanten dieser Mangel nicht bewegen, katholisch zu werden: denn wir müsten da an Glaubens-Artickeln Theil nehmen, die wir in Ewigkeit nicht annehmen können; z. B. bey der Messe, besonders bey einem feyerlichen Hochamt, zeigt sich die Kirche in ihren Gebräuchen am erhabensten; aber die **Transsubstantiation**, und die Anbetung der Hostie hindert jeden rechtschaffenen Protestanten, mehr als bloser Zuschauer zu seyn; und dann hat auch die schönste Musik gar oft das Unange-

genehme, daß sie zu Opernartig ist; sonst ist eine wahrhaft schöne und erhabene Kirchenmusick etwas Herzerhebendes.

Jezt glaube ich, mich hinlänglich über die angeführte Stelle aus meinem Brief erklärt zu haben.

Der Schluß den Sie, mein lieber Bruder! Seite 249 in der Mitte, vestsetzen, nämlich: **da nun die Römische Kirche die Einzige ist, welche die von Jesu Christo gegebenen Heiligungs-Mittel unverfälscht und vollständig besizt, so ist sie in diesem ersten Betracht die beste Kirche — ist durch Alles das was ich in den vorhergehenden, und diesem Briefe dargethan und bewiesen habe, durchaus unrichtig,** und die Römisch katholische **Kirche gewiß nicht die beste.**

Jezt kommen Sie nun zu denen Cärimonien Ihrer Kirche, die blos menschlichen Ursprungs sind; was Sie über diesen Gegenstand von S. 249 bis 252 sagen, ist mehrentheils wahr und gegründet, nur erlauben Sie mir folgende Bemerkung: der Mensch besteht aus einem **sinnlichen** und **geistigen** Prinzip; die Religion oder der wahre Gottesdienst im Geist und in der Wahrheit, ist ein Gegenstand **des geistigen Prinzips**, dieses soll dadurch aus der Sclaverey der Sinnlichkeit befreyt werden; der **Geist** soll die Herrschaft über das **Fleisch** bekommen, und der göttlichen Natur wieder theilhaftig werden. Hierzu tragen die äussern sinnlichen Cärimonien, auch die feyerlichsten und erhabensten, **unmittelbar,** nichts bey, sondern, weil der Geist gleich-

Q   sam

sam an die Sinnlichkeit gefesselt ist, so kann er sich freyer durch Andacht zu Gott emporschwingen, wenn die obern Sinnen, Gesicht und Gehör gerührt werden, und so der Geist freyer wird. Eigentliche Heiligungs-Mittel sind solche Cärimonien, auch die feyerlichsten, und erhabensten, nie; im Gegentheil, wenn der ganze Gottesdienst von Anfang bis zu Ende aus lauter, auch zweckmäsigen Cärimonien besteht, so wird der Mensch zwar gerührt, und andächtig, und das ist auch nicht einmal immer der Fall, weil man endlich durch die öftere Wiederholung daran gewohnt wird; aber der Geist bleibt nun gar leicht am Aeußern Sinnlichen hangen, und kommt nicht zum höhern Aufschwung. **Daher dürfen nur wenige, erhabene, und rührende Cärimonien, die öfter abwechseln, gewählt werden, um den Geist zu erheben, zu beflügeln und die Andacht zu wecken, damit er zum Vortrag göttlicher Heilswahrheiten, oder zum Genus des heiligen Abendmahls empfänglich gemacht werden möge.** Daher ist auch Ihr Schluß, mein Lieber! S. 252, wo sie sagen: **besser ist also in diesem Stück jene Kirche dran, die zu viel, als jene, die zu wenig hat,** nicht so ganz richtig: denn wenn man sich an den Speisen die blos Appetit machen sollen, satt ißt, so schmeckt hernach die Mahlzeit nicht mehr.

Endlich berufen Sie sich, S. 252 und 253, auf Ihre innere Erfahrung: Sie **und viele tausend Katholicken fühlen sich selig, und im Gewissen beruhigt bey Ihrem Gottesdienst;** und ich versichere Ihnen heilig, daß ich und viele tausend Protestanten, uns bey unserm innern Gottesdienst

im

im Geist und in der Wahrheit, in Verbindung mit dem Aeussern **höchst einfachen**, sehr wohl befinden. Wir wissen gewis an **wen**, und **was** wir glauben, und der Geist Gottes giebt Zeugnis unserm Geist, daß wir Gottes Kinder sind. Wir sehen der großen Entscheidung, wer unter uns beyden recht hat, ruhig entgegen.

Solche Erfahrungen sind indessen zur Beweisführung durchaus untüchtig: denn auch der Schwärmer hat sie, und zwar lebhafter, als der ruhige Freund der Wahrheit. Es kommt also alles auf den Grund an, auf dem die Erfahrung beruht. Dies ist nun meine Antwort auf Ihre Frage, Seite 253. unten; und Ihr Schluß Seite 254. oben, **daß darum, weil die Römische Kirche die meisten Cärimonien**, die Sie fälschlich Heiligungsmittel nennen, **habe, auch die beste sey, durchaus unrichtig.** Hieraus folgt nun auch, daß der unmittelbar folgende Schluß: **daß jeder bey Gefahr der ewigen Verwerfung verpflichtet sey, die kräftigsten Mittel zum Zweck,** — nämlich die Römischen Kirchengebräuche — **zu ergreifen, das ist Römisch Katholisch zu werden,** ebenfalls als ganz falsch hinwegfalle.

In dem schrecklichen Verfall der **Römischen**- und der **Protestantischen** Kirchen, stimmen wir beide überein; allein in beiden befindet sich doch auch eine grose Menge wahrer Christen, die zur wahren Gemeine des Herrn gehören, und die eigentliche reine **Evangelisch-Katholische** Kirche bilden, welche auch die Pforten der Hölle nicht überwältigen werden.

Seite 258. äussern Sie wiederum eine Partheylichkeit, die durchaus Grund- und Bodenloß ist: Sie rühmen die Pastoral-Beschäftigungen rechtschaffener frommer Katholischer Geistlichen, und sagen dann: **womit — nehmt mir meine Freimüthigkeit nicht übel — liebe protestantische Brüder! die Pastoral-Arbeiten euerer Minister bey weitem nicht können verglichen werden.**

Sagen Sie mir doch, mein lieber Bruder! wo haben Sie denn Gelegenheit gehabt, fromme protestantische Geistlichen lange genug zu beobachten, um ein solches Urtheil über sie zu fällen? kennen Sie ihre Nachtwachen, ihr Ringen mit Gott im Gebet, ihren Fleiß um das Wort Gottes rein und lauter zu verkündigen, u. d. gl.? Ich kann als ehmaliger Arzt darüber urtheilen, und bin vielfältiger Augenzeuge gewesen, wenn fromme Seelsorger die Seelen sterbender Christen ihrem Erlöser zu treuen Händen überlieferten. Ist es denn auch erlaubt, lieber Sulzer! über eine Sache abzusprechen, die man durchaus nicht kennt. Vom gewöhnlichen Schlage der Geistlichen in beiden Kirchen, reden wir ja ohnehin jezt nicht, sondern nur von denen die es redlich meinen, und deren kenne ich, Gottlob! in der protestantischen Kirche noch sehr viele. Wenn die Römische Kirche ihren Geistlichen die Amtsgeschäfte durch so vieles Cärimonienwesen schwer macht, so frage ich mit dem Propheten Jesaia Cap. 1. V. 12. **Wer fordert solches von euern Händen?** und Cap. 57. V. 10. **Du zerarbeitest dich in der Menge deiner Wege.**

ge, u. s. w. unser Herr und seine Apostel haben diese Wege ja nicht gebahnt.

Seite 260. beschuldigen Sie uns, **daß jeder Bauer, auch der roheste, der nicht lesen kann, auch im Gewissen frey sey; sich an keine Entscheidungen, keine Confession, keinen Catechismus zu binden brauche, sondern er dürfe seine Glaubenslehre, seine Moral, seine Sakramente, sich selber nach eigenen Einsichten machen, wie ers für gut finde.** — Sagen Sie mir doch, lieber Bruder! in welcher Pfütze haben Sie diesen giftigen Fisch gefangen? davon wissen unsere Symbolen und Statuten nichts. Ist ein roher Bauer so boshaft, daß er ein Religions-Verächter, und seiner Familie und Nachbarn schädlich wird, so weiß man wohl, was mit ihm anzufangen ist; lebt aber jemand ruhig, giebt er niemand ein ärgerliches Beispiel, und seine Grundsätze sind dem Evangelio nicht gemäß, so sucht man ihn zu überzeugen, und hilft das nicht, so läßt man das Unkraut mit dem Waizen wachsen bis zur Ernde.

Seite 260. Nro. 2. Führen Sie noch einmal alle sogenannte Gnadenmittel Ihrer Kirche an, und fragen dann: **in welcher Kirche mehr Trost, Heiterkeit des Gemüths, und inniges Vergnügen gefunden werde, da wo man das alles glaubt, und wo man es nicht glaubt?** — Lieber Bruder! das alles ist im vorhergehenden beantwortet; ich habe gezeigt was wahr und was falsch ist; desgleichen, was wir glauben und nicht glauben. Daß die Seeligen für uns beten, glauben wir auch, aber

nicht,

nicht, daß wir sie darum ansprechen dürfen, oder können, weil sie nicht allwissend und allgegenwärtig sind.

Seite 261. Nro. 3. Sagen Sie: In welcher Kirche kann der sittliche Zustand besser beschaffen seyn? in jener, wo die Sittenlehre rein und unverfälscht erhalten wird, wo ich sie nicht nach meinen Neigungen und Leidenschaften verändern darf, u. s. w. u. s. w. oder dort, Seite 262. unten, wo die Eigenliebe nach ihren Auswüchsen des Hochmuths, der Habsucht, der Sinnlichkeit, den keiner Autorität unterworfenen Verstand besticht, eine dem Herzen angemessene Moral zu machen? wo bald niemand mehr an die Ewigkeit der Strafen glaubt, das heist: wo man die Sanction des Sittengesetzes in ihrer dem verdorbenen Herzen verhaßten Seite entnervt? wo es mit dem ungenannten Verfasser des Büchleins, Glaube an Jesum heißt: und wenn du des Tages siebenzigmal siebenmal sündigest, so eile nur geschwind wieder zu Jesu und nimm von Ihm Gerechtigkeit, u. s. f.? Wo keine Beispiele frommer Diener Gottes, deren Leben der Commentar des Evangeliums ist, gesammelt, und zur Nachfolge vorgestellt, und tausend mit aller historischen Glaubwürdigkeit bewährte Lebensgeschichten Katholischer Heiligen, als Fabeln verlacht werden? — Hierauf bitten Sie nun um Antwort.

Lieber Sulzer! der Herr unser Gott gebe Ihnen an jenem grosen Tage nicht die Antwort die Sie

ver=

verdienen: denn diese Stelle in Ihrem Buch ist namenlos und schrecklich; Er erbarme sich Ihrer verirrten Seele, und lasse Ihnen Barmherzigkeit wiederfahren, wenn Ihnen um Trost bange ist; diese Sünde kann Ihnen kein Priester vergeben, der Herr verzeihe Ihnen! Ich verzeihe Ihnen von Herzen. Nun auch hier meine Antwort:

Sie werden doch den unerschütterlichen Grundsaz aller Protestanten, selbst der vernünftigsten Neologen wissen: **Daß die Befolgung der Moral Jesu Christi und seiner Apostel unbedingte Christenpflicht, und nothwendige Folge des wahren Glaubens an unsern Herrn und Heiland ist?** — und diese Moral, diese Sittenlehre befindet sich vollständig in der Bibel, vorzüglich im neuen Testament, wie ich schon einmal in einem der vorigen Briefe bewiesen habe. Es kann kein Fall vorkommen, den man nicht aus dieser Quelle entscheiden kann. **Sehen Sie, mein Lieber! das ist nun unsre Autorität** — eine Autorität die ihres gleichen nicht hat; und Sie sagen: **unser protestantischer Verstand sey keiner Autorität unterworfen.**

Ich bitte Sie herzlich, nur folgendes recht wohl zu beherzigen: nicht wahr, die Sache worüber wir streiten, **betrift die Lehrbegriffe beyder Kirchen?** Sie behaupten die Lehrbegriffe **der Römischen Kirche** seyen die besten, und ich suche zu beweisen, daß es **die Unsrigen** sind. In der Nichtbefolgung dieser Lehren, oder in dem Verfall beyder Kirchen sind wir uns einig. **Wie kommen Sie aber nun dazu,**

die

die Schuld des Verfalls in unserer Kirche auf den Lehrbegrif unserer Moral zu schieben, der ja doch rein biblisch ist? — berechtigen Sie mich nicht dadurch die nämliche Beschuldigung der Römischen Kirche in ihren eigenen Busen zu schieben? — wo war von jeher Eigenliebe, Hochmuth, Habsucht und Sinnlichkeit herrschender als am Römischen Hof? — wenn also der Lehrbegrif der Moral nach der Ausübung beurtheilt werden soll, so kommen sie wahrhaftig viel zu kurz. Nun noch Eins: Sie beschuldigen uns wir hätten keine Beyspiele frommer Diener Gottes, deren Leben der Commentar des Evangeliums ist, gesammelt, und zur Nachfolge vorgestellt, und tausend, mit aller historischen Glaubwürdigkeit bewährte Lebensgeschichten katholischer Heiligen, verlachten wir als Fabeln. — Meinen Augen konnte ich kaum trauen, als ich das in Ihrem Brief laß. Die protestantischen Kirchen bestehen noch keine dreyhundert Jahre, und die eigentliche Römische Kirche etwa eilfhundert Jahr. Nach dem Verhältnis der Jahre der Währung beyder Kirchen, haben wir Protestanten ganz gewis zehnmal mehr öffentlich gedruckte Lebens-Beschreibungen heiliger Seelen in den Protestantischen Kirchen, als die Römische Kirche aufweisen kann, wenn sie auch ihr Alter von Petro an rechnet. Ich berufe mich hier auf das gesammte lesende Publikum, und niemand wird mir diese Behauptung streitig machen können. Tersteegen hat sechs Octavbände solcher Lebensbeschrei-

bun-

bungen gesammelt und in einer Menge erbaulicher Schriften, sind auch die Lebensläufe der Verfasser eingerückt, von den einzeln gedruckten Lebensbeschreibungen frommer Seelen mag ich gar nicht reden, sie sind unzählbar. Das Alles wissen Sie nicht, lieber **Sulzer!** und schreiben doch solche grobe Unwahrheiten in den Tag hinein. Daß Sie in Ihrer Kirche auch viele heilige Menschen gehabt haben, und noch haben, daran zweifle ich gar nicht, und ich freue mich von Herzen darüber. Ein sehr frommer reformirter Schriftsteller, der seelige **Gerhard Ter Steegen** zu **Mülheim an der Ruhr**, hat drey starke Octavbände Lebensbeschreibungen heiliger Seelen aus der römisch katholischen Kirche herausgegeben, die ich mit Vergnügen gelesen habe. Bruder **Sulzer** würde sich Sünden fürchten eine solche Sammlung protestantischer Heiligen zu veranstalten.

Auch das weiß ich wohl, daß man in Ihrer Kirche wahrhafte, und authentische Lebensbeschreibungen hat, dagegen aber haben Sie auch eine große Menge, besonders aus dem Alterthum, deren sich jeder vernünftige Katholick schämt: ich brauche Sie nur an die sogenannte Legenden der Heiligen, und an Pater **Martin von Cochems** Leben Jesu zu erinnern, so können Sie warlich! mit Wahrheit nicht mehr sagen, **daß solche Lebensbeschreibungen mit aller historischen Glaubwürdigkeit seyen geschrieben worden.**

Erlauben Sie mir, daß ich Ihnen meine Ueberzeugung über ihre Grundsätze und Denkart, hier öffentlich ans Herz lege: Sie scheinen mir den genauen

Un=

Unterschied zwischen den Dogmen und Kirchengesetzen oder Gebräuchen Ihrer Kirche nicht zu kennen — entweder halten Sie viele Kirchengesetze für Dogmen die es nicht sind, oder sie geben den Kirchengesetzen mit Unrecht einen Dogmatischen Werth, den sie unmöglich haben können; Sie könnten sonst unmöglich so urtheilen wie Sie in diesen Ihren Briefen gethan haben; so viel kann ich Ihnen mit der höchsten Wahrheit betheuern, daß mir sehr erleuchtete fromme und rechtschaffene Theologen Ihrer Kirche, und ich könnte Ihnen Namen nennen, für denen Sie gewiß tiefe Ehrerbietung haben, versichert, und aus classischen Werken Ihrer Kirche bewiesen haben, **daß die Römische Kirche weder Unfehlbarkeit, noch die alleinseligmachende Eigenschaft behaupte,** sogar wird die Transsubstantiation nicht mehr in dem crassen Sinn geglaubt, wie ehmals. Sie sehen also hieraus, mein Lieber! daß Ihre Kirche Sie selbst nicht einmal für ächt Katholisch anerkennen wird.

Sie sagen selbst, es seyen seit der Reformation viele Misbräuche in Ihrer Kirche abgeschaft worden; das wird auch noch ferner geschehen, wir werden uns allmälig immer näher kommen, und endlich am Ziel zusammen treffen.

Was Sie am Schluß Ihres Briefs noch von den Separatisten sagen, das ist auch ungefehr meine Ueberzeugung. Wenn Sie aber glauben, daß die Quelle des Separatismus im protestantischen Lehrbegriefe zu suchen sey, so muß der römisch katholische Lehrbegrif sehr unvollkommen seyn, denn es hat

in

in der Reformation einen Separatismus verursacht, der ohne Beyspiel ist. Ich bin mit wahrer Bruderliebe Ihr treuer

Jung Stilling.

Antwort auf den dreyzehnten Brief.

Von dem Protestantismus, dann Betrachtungen darüber an sich, und in seinen vermuthlichen Folgen.

Mein theuerer und innig geliebter Bruder!

Zur Beantwortung dieses Briefs verleihe mir der Herr seinen sanften stillen und ruhigen Geist der Wahrheit; zugleich bitte ich alle meine Leser überall wohl aufzumerken, um meinen lieben Gegner und mich recht zu verstehen.

Seite 274. fragen Sie: **wer soll den Geist und das Wesen des Protestantismus bestimmen? Ich selbst? Am wenigsten, Bellarmin? Bossuet? Pater Mertz? — Nein! ein Protestant der ersten Größe soll es, der Genfer Bürger Johann Jakob Rousseau!**

Lieber Sulzer! — hier bitte ich Sie einen Blick in Ihr brüderliches Herz zu thun, und einmal unpartheyisch zu untersuchen, warum Sie Rousseau zum Entscheider in Ansehung des Geistes und des We-

Wesens des Protestantismus wählten? — kannten Sie den Mann aus seinen Schriften, so musten Sie wissen daß er nicht einmal ein Christ, geschweige ein Protestant war; er war ein eklektischer Philosoph, der weder mit Gott noch mit Menschen zufrieden war, und auch in dieser Gesinnung starb; bey dem Allem weiß ich aber auch, daß er sehr viel Gutes hatte, und ein weit besserer Mensch war als sein Zeitgenosse und Landsmann **Voltaire**. Wusten Sie das Alles, und wählten **Rousseau** doch — so gehen Sie in Ihr Kämmerlein, schliesen Sie die Thür hinter sich zu, und machen Sie es dann mit dem grosen Herzenskündiger aus — ich mag kein Urtheil über Sie fällen, dieser Zug Ihres Caracters paßt nicht zur Bruderliebe. Kannten Sie aber den **Rousseau** nicht, so musten Sie ihn gar nicht wählen.

Was würden Sie sagen, wenn ich zur Bestimmung des Geistes und Wesens des Katholizismus eine Stelle aus **Voltaire's**, **D'Allemberts**, **La Metrie's**, oder **Diderots** Werken herausgehoben hätte?

Aber was sagt denn nun dieser Obmann, oder Schiedsrichter **Rousseau** über den **Protestantismus**? Er sagt **erstlich: die Reformatoren hätten der heiligen Schrift einen andern Sinn gegeben, als den die Kirche ihr gab.**

Dieser Satz ist schon falsch: die Glaubens- und Lebenslehren der heiligen Schrift sind jedem gesunden Menschenverstand klar und deutlich, und können keinen verschiedenen Sinn haben, und auf diese Glaubens- und Lebenslehren kommt es hier allein an.

Zwey-

Zweytens: man hätte die Reformatoren gefragt: aus was für einem Ansehen (Autorität) sie sich auf diese Art von der hergebrachten Lehre entfernten? sie hätten geantwortet: aus ihrem eigenen Ansehen, aus dem Ansehen der Vernunft.

Diese Behauptung ist wiedrum nicht wahr: die Reformatoren sahen die vielen Misbräuche, und den Verfall der Römischen Kirche; sie verglichen ihren Zustand, mit dem Evangelischen Christenthum der Bibel, und fanden nun den großen Unterschied der sie bewog zu reformiren. **Die Bibel war ihre Autorität, nicht ihr eigenes Ansehen, nicht ihre Vernunft;** und

Drittens. Hätten die Reformatoren gesagt: daß weil der Sinn der Bibel in dem was zum Heil gehöre, allen Menschen verständlich und klar wäre, jedermann befugter Richter der Lehre sey, und die Bibel als die Regel der Lehre nach seinem eigenen Sinn auslegen könne, u. s. w.

Hier widerspricht sich Rousseau: denn wenn eine Sache allgemein verständlich und klar ist, so hat sie nur **einen** allgemein verständlichen Sinn, den keiner nach **seinem eigenen** Sinn auslegen kann; und nun nehmen Sie mein Lieber! Seite 275. diesen Widerspruch zum Stichblatt auf und sagen: **Seht da (Ihr Protestanten!) also den eignen Sinn zum einzigen Ausleger der Schrift aufgestellt; seht das Ansehen der Kirche verworfen; sehet einen jeden in Betref der Lehre unter seiner eigenen**

genen Gerichtsbarkeit. Dieses sind die zwey Hauptstücke der Reformation: die Bibel zur Regel seines Glaubens anerkennen, und keinen andern Ausleger des Sinnes der Bibel zulassen, als sich selbst, u. s. w.

Ich übergehe nun alle die Folgerungen die Sie aus diesem Mischmasch ziehen, denn wenn die Prämissen falsch sind, so sind auch die daraus hergeleitete Schlüsse falsch. Ich bitte Sie um Gotteswillen, beherzigen Sie doch folgende Sätze:

Das Verderben und der Unfug in der Römischen Kirche, war im sechszehnten Jahrhundert so unaussprechlich groß, daß der Unwille und das Misfallen darüber allgemein wurde. Die Wahrheit dieses Satzes garantirt die Geschichte.

Die Reformatoren als gelehrte, vernünftige Männer, klagten laut, mündlich, und schriftlich, gegen alle diese Misbräuche, allein an statt daß der Pabst und die Römische Geistlichkeit diese Klagen hätten untersuchen, und selbst eine ernstliche Reformation veranstalten sollen, schüzten und vertheidigten Sie diese Misbräuche auf alle Weise, und drohten den Reformatoren mit dem Bann.

Die allgemeine Unzufriedenheit des hohen und niederen Publikums mit dem Pabst, der ganzen Clerisey, mit allen eingeschlichenen Misbräuchen, und besonders mit dem schändlichen Ablaskram, machte, daß die Reformatoren einen grosen Anhang bekamen, und bey Hohen und Niedern Beifall funden. Sie fanden also einen Schuz, dem die Römische Kirche

nicht

nicht gewachsen war; sonst wären sie gewiß verbrannt worden.

Hätte die Römische Kirche damals nur ernstlich Hand ans Werk gelegt, und zur Reformation treulich mitgewürkt, so wäre es nicht so weit gekommen, aber daran war, so gar auf der Kirchen-Versammlung zu **Trident**, nicht zu denken, was man da verbessert hat, ist von weniger Bedeutung.

In dieser Lage trennten sich die Reformatoren, mit ihrem Anhang von der Römischen Kirche, und bildeten eine Eigene, die dann auch von jener ins Ketzerregister eingetragen wurde.

Die Spaltung zwischen den **Lutheranern** und **Reformirten**, hatte eigentlich nur zwo Ursachen: **Luther** war in Ansehung der Verwandlung im Abendmahl seiner Sache nicht ganz gewiß; und wollte lieber etwas zu viel als zu wenig thun. **Calvin** hingegen faßte die Worte **Christi, solches thut zu meinem Gedächtnis**, stärker auf als jene: **das ist mein Leib**, und statuirte also daß Brod und Wein nur äussere Zeichen seyen, in denen nicht die geringste Veränderung vorgehe, u. s. w. Dann lehrte er auch nach **Augustin** die unbedingte Gnadenwahl, die **Luther** mit Recht nicht annehmen konnte. Doch das alles hat sich nun so ausgeglichen, daß von beiden Ursachen nicht mehr die Rede ist.

Der wahre und seeligmachende Lehrbegrif der heiligen Schrift, und aller Protestantischen Partheyen, die **Neologen** ausgenommen, besteht in folgenden vier Hauptstücken:

1.

1. Das ganze menschliche Geschlecht ist durch den Fall unserer ersten Eltern sittlich verdorben, zur Sünde geneigt, und entfernt von dem Ebenbild Gottes, folglich unter der Gewalt des Reichs der Finsternis, und wer in diesem Zustand bleibt, der geht nach seinem Tod verlohren, und wird verdammt.

2. Der ewigliebende Vater der Menschen beschloß, die abgefallene Menschheit zu retten; Er sandte also in der Fülle der Zeit seinen eingebohrnen Sohn, dieser wurde Mensch, lehrte die Menschen seine Brüder nach dem Fleisch, durch Wort und Beispiel, was sie thun und lassen müsten, um das verlohrne Ebenbild Gottes wieder zu erlangen, und nach dem Tod seelig zu werden, oder das Reich zu ererben, das Er ihnen bereitet hat. Dann besiegelte Er sein Erlösungswerk durch den schrecklichsten Tod am Kreuz, durch dieses einzige Opfer versöhnte Er auf einmal und auf ewig die Menschheit mit Gott, stunde am dritten Tag von den Toden auf, gieng mit seinen Jüngern und Freunden noch vierzig Tage um, und fuhr dann vor ihren Augen gen Himmel. Dort sizt Er zur Rechten seines Vaters und regiert die gesammte Menschheit, so lang bis das ganze Erlösungswerk vollendet ist, und alle Feinde überwunden sind; dann überantwortet Er wiedrum das Reich seinem Vater, damit Gott sey Alles in Allem.

3. Ein Mensch der seelig werden will, muß dies nicht allein wissen und historisch für wahr halten, sondern er muß nun seinen eigenen Zustand prüfen, tief und mit wahrer ernstlicher Reue empfinden, daß er in seiner natürlichen Verdorbenheit nicht seelig wer-

werden könne, sondern ein ganz anderer Mensch werden müße. Er wendet sich also nun ernstlich zu **Jesu Christo** seinem Erlöser, übergiebt sich Ihm in vestem Glauben an seine Gnade, zur Vergebung der Sünden, um seines verdienstvollen Leidens und Sterbens willen. So glaubt er nun würksam und bereit zu allen guten Werken, an **Jesum Christum,** und wendet sich betend zu Ihm: denn er weiß daß in Ihm die Fülle der Gottheit wohnt, daß der Vater in Ihm, und Er im Vater ist. Endlich

4. Ein solcher sich ernstlich bekehrender Mensch, fühlt aber bald, daß es ihm in der Befolgung der Gebote seines Erlösers **Jesu Christi** an Kraft mangelt, und daß ihm die Neigung zur Sünde noch zu mächtig ist, daher folgt er nun der Anweisung, die ihm seine Bibel, und der christliche Unterricht giebt, er wendet sich im Gebet zu Gott, und fleht um die Gnadengaben des heiligen Geistes; die er dann auch gewiß empfängt, und wenn er sie treu bewahrt, sich der vorgeschriebenen Gnadenmittel, nämlich des Gebets, des heiligen Abendmahls, der fleißigen Betrachtung des Worts Gottes öffentlich in der Versammlung der Gemeine, und zu Hauß mit den Seinigen, ordentlich und christlich bedient, so wächst er in der Heiligung, wird reich an guten Werken, die Früchte des heiligen Geistes zeigen sich an ihm immer herrlicher, und wenn er treu beharrt bis ans Ende, so ist er seiner Seeligkeit gewiß.

Sehen Sie, mein lieber Bruder! **nicht das Gefasel des Eklektickers Rousseau, sondern** **dies**

dies ist der wahre protestantische Lehrbegrif, der Geist und das Wesen des allein seeligmachenden Glaubens.

Jezt fordere ich nun jeden wahren Protestanten, in allen Partheyen — ausgenommen die Neologen — Bischöfliche und nicht Bischöfliche **Lutheraner**; Bischöfliche und Presbyterianische **Reformirten**; die **Brüdergemeine**, die **Menoniten**, u. s. w. feierlich hierdurch auf, mich zu widerlegen, wenn nicht obiger Lehrbegrif deutlich und bestimmt, jedem Menschenverstand auch dem Ungebildetsten, in der heiligen Schrift, alten und neuen Testaments, so daß er unmöglich irren kann, faßlich enthalten ist? Ferner:

Ob nicht der Geist und das Wesen dieses Lehrbegrifs, in den Symbolischen Büchern aller obigen Partheyen enthalten sey? Ich berufe mich auf alle theologische und ascetische Schriften aller dieser Religionsgesellschaften, so wird sich meine Behauptung an den Herzen aller unpartheyischen Wahrheitliebenden Leser, als unwidersprechliche Wahrheit legitimiren.

Wer diesem protestantischen allein seeligmachenden Lehrbegrif treulich nachlebt, der wird seelig, er mag Griechisch, Römischkatholisch, Protestantisch, kurz, er mag heisen wie er will. Wer ihn aber nicht befolgt, dem hilft keine Autorität in der Welt, und die ganze Menge aller sogenannten Gnadenmittel, sind nur verlohrne Mühe, und alle Weltgerechtig-

keit

keit ein beflektes und besudeltes Kleid. Verstehen Sie mich wohl, lieber Bruder! wenn ich diesen Lehrbegrif **allein seligmachend** nenne, so schliese ich Ihre Kirche nicht aus, denn sie hat ihn ja auch, nur daß sie nach und nach vieles hinzugesezt hat, das weder in der heiligen Schrift, noch in den Begriffen der ersten Christen gegründet ist: diese wusten nichts von der Messe und von der Anbätung **Christi** in der Hostie: und eben so wenig von der Ohrenbeicht, und der Art der Römisch-Katholischen die Sünden zu vergeben. Eben dieses Leztere ist von fürchterlichen Folgen: bedenken Sie nur folgendes mein Lieber! der katholische Christ glaubt vest, jeder Priester, fromm oder gottlos, könne ihm aus apostolischer Macht die Sünde vergeben — er beichtet ihm also; der Priester trägt ihm Busübungen auf, und ertheilt ihm die Absolution, die Vergebung der Sünden; jezt geht er beruhigt nach Haus, und da er weiß, wenn er wieder sündigt daß er dann die nämliche Gnade zu erwarten hat, so sündigt er fort: und auf dem Todbette beichtet er nochmals, empfängt wieder die Absolution und stirbt nun heiter und ruhig in seinen Sünden — ist das nicht schrecklich? — Ich glaube wohl, daß ein frommer katholischer Geistlicher gründlicher verfahren wird; allein Gott, wie wenig sind derer unter allen christlichen Partheyen?

Ganz anders verhält es sich bey den Protestanten: da weiß jeder, auch der Roheste, daß nur allein Gott Sünden vergeben kann; und jeder Pfarrer weiß, daß er auch nur dann, und unter dem Beding, wenn

der Sünder wahre Buße thut, und sich ernstlich bekehrt, ihm die göttliche Vergebung zusichern kann.

Jezt bitte ich Sie, mein Lieber! denken Sie doch einmal ruhig über den Protestantischen Lehrbegrif, und über das Alles nach, was ich Ihnen da gesagt habe! Daß das Alles heilige Wahrheit sey, das wird Ihnen jeder Protestant sagen, und wenn Sie noch nicht glauben können, so prüfen Sie, **aber treu und redlich**, so wird Sie die Erfahrung eines bessern belehren. Ehe dies Alles aber gründlich geschehen war, hätten Sie nicht solche grobe Unwahrheiten von dem Protestantismus, und nicht so lieblos gegen uns schreiben sollen. Ich bitte Sie nochmals ernstlich, denken Sie über obigen protestantischen Lehrbegrif ruhig nach, so muß doch Ihr redliches brüderlich gesinntes Herz überzeugt werden, daß das der Geist und das Wesen des wahren evangelischen Christenthums, der Lehre **Jesu** und seiner Apostel ist.

Jezt kommts nun darauf an, ob in der Römischen Kirche, diese **Lehre Christi** und seiner Apostel treuer befolgt werde, als in der protestantischen; oder mit andern Worten: **ob in jener mehr wahre Christen gefunden werden, als in dieser?** — wäre dies der Fall, so könnte man mit Grund behaupten, daß die viele Cärimonien und Gebräuche der Römischen Kirche wahre Beförderungsmittel der Heiligung seyen. Allein hier berufe ich mich wieder auf die Erfahrung: jeder aufrichtige und redliche Menschenkenner wird finden, wenn er die katholischen

und

und protestantischen Länder durchreist, und das gemeine Volk aufmerksam prüft, daß in den Leztern weit mehr Känntnisse und Geistescultur gefunden werde als in den Erstern. Der fromme und eifrige Katholick sorgt dafür, daß seine Kinder alle Kirchengebräuche und Cärimonien mit dem was sie bedeuten wohl inne haben, und von Kind auf treu und fleisig beobachten; geschieht das nun, so beruhigt man sich, und glaubt das wesentliche der Religion werde durch diese so genannte Heiligungs-Mittel nach und nach der Seele eingeimpft werden; allein dieser Fall ist sehr selten: ein solcher Katholick heftet seine Seele an solches sinnliche Gepränge, seine Einbildungskraft wird glüend, enthusiastisch für den äussern Ritus eingenommen; er läuft jeden Augenblick in die Kirche, und versäumt sein Hauswesen gar oft, aber vom innern Gebet des Herzens, vom innigen beständigen Umgang mit Gott, von der wahren Heiligung des Herzens weiß er nichts. Er lebt bürgerlich rechtschaffen, aber die wahren edeln Früchte des heiligen Geistes, wahre Gottes- und wahre allgemeine Menschenliebe mit wahrer christlicher Demuth zeigt er nicht, im Gegentheil beseelt ihn ein bitterer Haß gegen alle Nicht-Katholicken, und er ist stolz darauf ein Glied der Römischen Kirche zu seyn. Hiemit will ich aber gar nicht sagen, daß es gar keine wahre Christen in Ihrer Kirche gebe, denn ich bin vom Gegentheil überzeugt, sondern das behaupte ich, und das weiß ich gewiß, daß in den protestantischen Kirchen **Mehrere**, und zwar **bey weitem Mehrere** gefunden werden.

Beobachten Sie nur einmal redlich und unpartheyisch, die, auch bey protestantischen Weltmenschen, verachteten **Pietisten, Herrnhuter, Mennoniten,** auch so gar gewisse Arten von **Separatisten, Inspirirte,** u. d. gl. prüfen Sie anhaltend und lang, so werden Sie freylich hin und wieder auch Heuchler und Schwärmer, aber auch **das** finden, daß diese verachteten Menschen, eben die wahren Jünger **Jesu** sind: **denn an ihren Früchten sollt ihr sie erkennen.** Wir nennen alle diejenigen **Erweckte,** die es nicht bey dem äussern kirchlichen Wesen bewenden lassen, sondern durch ernstliche Busse, Bekehrung, Wiedergeburt, und Heiligung, dem Himmelreich Gewalt thun, und es an sich zu reissen suchen. Solche **Erweckte** sind unsre Schweizerfreunde und Freundinnen, und alle diejenigen, die Sie, mein Lieber! mit dem Namen der Brüderschaft beehren. Legen Sie doch den gräßlichen Wahn ab, daß alle diese edle Menschen und wahre Christen katholisch werden müsten, um selig zu werden. Bedenken Sie doch daß unser himmlischer Vater, unser Herr und Heiland, durch seinen heiligen und guten Geist, allenthalben gegenwärtig, und jedem der Ihn sucht unaussprechlich nahe ist. Sagen Sie mir doch, lieber **Sulzer!** wo sind wir Menschen denn angewiesen, uns durch Umwege, oder durch Mittelspersonen an unsern gnädigen lieben Herrn zu wenden? Er will nur mein Herz, um es zu heiligen, damit es Ihn lieben, im Geist, und in der Wahrheit verehren, und seine Gebote halten könne; mit Freuden gebe ich Ihm mein Herz, nehme es nie wieder zurück,

und damit ist alles gut. Warum soll ich mich nun einer Hierarchischen Gewalt, und Ihrem Cärimonien-Dienst unterwerfen, die mir mit nichts ihre Autorität beweisen kann.

Jezt habe ich Ihnen den Protestantismus nach der Wahrheit geschildert; **ich fordere das ganze protestantische Publikum auf mich zu wiederlegen, und mir zu zeigen, wo, und in was ich unrecht geurtheilt habe?** Ich weiß aber gewiß, daß dies von einem wahren und ächten Protestanten nie geschehen kann, und nie geschehen wird. **Aber was wird denn nun aus Ihrem ganzen dreyzehnten Brief?** — geben Sie sich die Antwort selbst, mein Lieber! die reine Wahrheit auf das gelindeste gesagt, würde Sie schwer beleidigen, und das will ich nicht.

Nur noch eine Beschuldigung muß ich abfertigen und dann bin ich mit Ihrem unbegreiflichen Brief fertig: **Sie behaupten der Protestantismus bestehe in einer immerfortdauernden Reformation, oder sein Wesen sey uneingeschränkte Freyheit im Denken; diese nur und nicht Wahrheit hätten die Reformatoren gesucht.**

Welch eine krasse Unwahrheit? Fragen Sie doch jeden protestantischen Geistlichen, der nur nicht Neologe ist, der wird die Beschuldigung mit Unwillen verwerfen. Die Reformatoren gründeten ihr ganzes Geschäfte auf die Bibel. Diese ist in den Glau-

bens-

bens-Lehren durchaus verständlich, daraus entstand nun obiger protestantischer Lehrbegrif, der unabänderlich und ewig ist, so wie das Wort Gottes selbst. Daran läßt sich nichts ändern, nichts zu- und nichts abthun, die streitige Puncten zwischen den Reformatoren selbst waren theils Wortstreit, theils Nebensachen, diese haben sich nun nach und nach beseitiget, und die Einigkeit des Glaubens ist hergestellt. Daß nun aber die neuern philosophischen Köpfe, ihre Vernunftsysteme, deren fast jeder sein Eigenes hat, in die Bibel hinein buchstabiren wollen, und daher den Protestantismus eine fortschreitende Reformation nennen, dafür können die protestantischen Kirchen nichts. Ich bin von Herzen Ihr treuer Bruder

Jung Stilling.

Antwort auf den vierzehnten Brief.

Welcher Fragmente aus der Geschichte des Protestantismus, und Anmerkungen darüber enthält, dann Schluß dieser Briefe.

Mein theuerer und herzlich geliebter Bruder!

Ja wohl Fragmente! — und zwar geflissentlich ausgesuchte, um den Protestantismus recht häßlich und gefährlich zu schildern — und doch sind alle Hiebe

be die Sie austheilen, lauter Luftstreiche, deren uns kein einziger trift.

Sie werfen uns immer **das Schwankende, das Ungewisse** unseres protestantischen Lehrbegrifs vor, und sagen: **wir wüßten nicht was wir glaubten, und sollten doch ja das Wort Glaube an Jesum Christum nicht in Mund nehmen.** Seite 93. und ich habe Ihnen im vorigen Brief bestimmt und deutlich den reinen und vollständigen Bibelbegrif des seeligmachenden Glaubens an **Jesum Christum**, welcher auch der wahre Protestantische Lehrbegrif ist, dargestellt. **Was ist nun Schwankendes darinnen?** — Sie führen auch diesen Lehrbegrif S. 323 an, wo er etwas kürzer ausgedrückt ist, aber doch wesentlich mit dem im vorigen Brief übereinkommt; dann ziehen Sie aus meinen Worten: **das Uebrige was noch geglaubt werden muß, folgt dann aus diesem von selbst,** wiederum den falschen Schluß, **also müße denn doch noch mehr als diese vier Hauptpunkte geglaubt werden, und was geglaubt werden müße, würde doch keine gleichgültige Nebensache seyn, und würde auch ein jeder das, was aus den Hauptpunkt folgt, richtig folgern?** — O Lieber! Lieber Sulzer! welche erbärmliche Sophistereyen! — **Was von selbst aus unserm Lehrbegrif folgt, braucht ja niemand zu folgern.** Z. B. wer da glaubt, daß das **ganze** menschliche Geschlecht verdorben sey, dem folgt ja auch der Schluß von selbst, daß er auch selbst verdorben seyn müße — kann nun irgend ein

ver-

vernünftigrr Mensch hier falsch schliesen? Wer das Erlösungswerk durch **Jesum Christum** glaubt, dem legitimirt sich von selbst der Schluß, daß er auch dieser Erlösung theilhaftig werden, und alle Gebote des Herrn befolgen müße. — Doch was halte ich mich mit Sachen auf, die ja jedes Kind begreifen kann.

Um zu beweisen wie schwankend der protestantische Lehrbegrif sey, führen Sie hier Seite 320 bis 322, zwölf protestantische Schriftsteller an, aus deren Schriften Sie nur einzelne Säze herausheben, aus ihrer Verbindung mit dem vorhergehenden und nachfolgenden trennen, und daraus zeigen wollen, wie verschieden aller dieser Männer Aeusserungen über den protestantischen Lehrbegrif sey. Ich habe Ihnen in diesen meinen Briefen schon ein paarmal gesagt, daß man hier durch Induktion nicht schliesen dürfe. Was würden Sie sagen, wenn ich, um den Römisch-Katholischen Lehrbegrif zu wiederlegen, aus ein paar Dutzend Schriftstellern Ihrer Kirche, Aeusserungen herausgerissen hätte, um damit meine Behauptungen zu beweisen? — und doch sind die Säze aller zwölf Männer die Sie anführen, nicht nur dem protestantischen Lehrbegrif nicht entgegen, sondern darinnen begriffen, sie beweisen nichts für Sie, und nichts gegen uns. Hier muß ich Sie doch auf Ihr Gewissen fragen: **warum wählten Sie auch den Socin zum Zeugen, da Sie doch wissen müssen, daß wir Protestanten ihn nicht für einen Glaubensbruder anerkennen?** — Antworten Sie dem

dem Herrn dem Herzenskündiger, ich will Ihre Antwort nicht wissen. Wenn Sie den Lehrbegrif des Protestantismus beurtheilen wollen, so müßen Sie seine Symbolen vor die Hand nehmen, und diese widerlegen. Was gehen uns die .... **aner** und .... **isten** alle an, deren Sie aus lauter — **Wahrheit in Liebe** — S. 325. nicht genug auftreiben können; und doch werden unter allen diesen Sekten, Schwärmern und Nichtschwärmern sehr wenige seyn, die nicht den wahren seeligmachenden Lehrbegrif der heiligen Schrift, und der protestantischen Kirche von Herzen bekannt haben, und noch bekennen; auf diesen und seine treue Ausübung kommts ja allein an, und alles andere ist ja Nebensache. Der Fehler oder Irrthum besteht nur darinnen, wenn eine christliche Religions-Parthey solche Nebensachen zu wahren Glaubens-Artickeln erheben will, die es nicht sind; und eben dies ist auch Ihr Fehler, mein Lieber! Sie hängen obigen rein biblischen und allgemein verständlichen Glaubenslehren noch andere bey, die weder in der Bibel noch in der gesunden Vernunft, sondern nur in einer Tradition gegründet sind, deren Göttlichen Ursprung Sie aber in Ewigkeit nicht beweisen können: nämlich, **die fortdauernde Leitung der Kirche durch den heiligen Geist; daher ihre Unfehlbarkeit, daß ausser ihr kein Heil sey, daß die Messe ein Opfer, und Göttliche Einsetzung sey; die Lehre von der Ohrenbeicht,** u. s. w. Das alles sind Ihnen Glaubens-Artickel, und ich habe Ihnen bewiesen, daß das alles nicht allein keine Glaubens-

Ar-

Artickel, sondern notorisch, und historisch, lauter Menschen=Erfindungen sind. Sie können unsertwegen das alles von Herzen glauben, wir haben Sie dennoch von Herzen lieb, aber wenn Sie sich nun in Ihrem Stolz, und mir ganz unbegreiflichem Eigendünkel, hoch über uns hinauf erheben, und die vielen berühmten gelehrten und heiligen Männer unserer Kirche, wie Schulknaben behandeln, über uns winseln und wehklagen, so muß man bey Ihnen vorüber gehen und — Sie bedauern.

Seite 329. fragen Sie: **Die Symbolen der protestantischen Kirche sind Ihnen reine und heilige Wahrheiten? um des Himmelswillen? was für Symbolen? vereinigen Sie einmal die Lutherischen, die Reformirten, die Anabaptistischen, die Herrnhuthischen, und andere Symbolen mit einander, und Sie haben das achte Weltwunder geschaffen.**

Lieber **Sulzer!** diese Vereinigung brauche ich nicht zu machen, ich habe Ihnen schon an einem andern Ort gesagt, daß diese alle im Wesentlichen des Lehrbegrifs ganz übereinstimmen. Wenn Sie aber fragen müßen, **was für Symbolen?** — So muß ich Ihnen abermal sagen, warum wagen Sie es gegen uns aufzutretten, und mich heraus zu fordern, wenn Sie unsre Symbolen nicht kennen, und unsre Glaubens=Artickel nicht wissen?

Eine

Eine gröbere Unwahrheit können Sie nicht sagen, als die, welche sich S. 329 und 330, in Ansehung aller der erdichteten Uneinigkeiten in den protestantischen Partheyen, befindet. Großer Gott! wie feindselig, wie lieblos! — ich erinnere mich keines Katholicken, der mit einer solchen Einseitigkeit und lauter vom Zaun gebrochenen Consequenzen gegen uns aufgetretten wäre; und das Alles soll Wahrheit in Liebe seyn. Von allen Uneinigkeiten welche Sie S. 330, an der Zahl 17 von a bis r aufzälen, ist doch auch nicht eine Einzige wahr und nicht Eine erwiesen: und wenn auch hie und da eine Parthey von dieser oder jener Nebensache anders denkt, als die Andere, ist das dann sogleich **Uneinigkeit?** und hat das Einfluß auf den wahren seligmachenden Lehrbegrif?

Jezt halten Sie sich nun **über unsre Uneinigkeit in der Kirchenform, und in der Bestimmung des Verhältnisses zwischen Kirche und Staat auf.** Wo ist denn **Uneinigkeit** bey aller **Verschiedenheit?** Kommt denn etwas auf die äussere Form an? Wenn tüchtige Männer in Kirchen und Schulen angestellt werden, die das Wort Gottes rein und lauter lehren, und unter einer leitenden Aufsicht stehen, die es redlich meint, ist dann nicht der Wille **Christi** und seiner Apostel erfüllt? wo wuste die erste Kirche vom Pabst, von Cardinälen, von Patriarchen, von gefürsteten Erzbischöffen Bischöffen und Aebten, von so vielen Mönchsorden, u. s. w. auch

das

das geringste? — ist nun die Form Ihrer Kirche apostolisch? o daß Gott erbarme!

Was aber nun vollends **die Uneinigkeit in Bestimmung des Verhältnisses zwischen Kirche und Staat** betrift, so haben Sie dabey an das Gleichnis vom **Splitter** und dem **Balken** im Auge nicht gedacht: wo in aller Welt war dies Verhältnis schwankender und ungewisser als in der Römischen Kirche? Vom eilften Jahrhundert an, bis ins achtzehnde hinein hörte ja der Streit zwischen dem Römischen Hof, und den weltlichen Mächten nie auf, — welche Ströme Menschenblut hat die teutsche Nation in **Italien** und anders wo vergießen müßen, um die Rechte ihrer Kaiser gegen die Usurpationen und ungerechte Anmaßungen der Päbste, aufrecht zu halten? — Sehen Sie, mein Lieber! solche Sachen schreiben Sie unbedachtsam in die Welt hinein, ohne zu vermuthen, daß man Ihnen etwas entgegen setzen könne; ich erinnere mich auch keines einzigen protestantischen Regenten, der mit seiner Geistlichkeit im Misverhältnis stünde — jeder hat eine Stelle angeordnet welche die Pflichten des Landes-Bischofs vertritt; bald besitzt Sie eine einzelne Person, bald ein Collegium, in welchem Einer das Präsidium hat. Wenn nur die Kirche nach dem Sinn des Evangeliums geleitet wird, so kommt ja auf die Form ganz und gar nichts an.

S. 337. Wie kommt nun **Moses Mendelsohn** hieher? — Antwort: eben so wie **Joh. Jak. Rousseau.**

seau. Nun bitten Sie uns arme Tröpfe, besonders die, welche noch nicht die Geschichte der Reformation gelesen haben, S. 338 oben, wir möchten doch **Bossuets Geschichte der Veränderungen der protestantischen Kirche** lesen. Bossuet Bischof zu **Meaux**, war ein grundgelehrter Mann, und groser Redner, aber äusserst leidenschaftlich, intriguant, und Partheysüchtig, und zu dem Allem ein Franzos, dem die teutschen Archive nicht offen stunden; und das sind doch die ächten Quellen, aus denen man die Reformations-Geschichte schöpfen muß. Wie können Sie uns ein solches einseitiges ausländisches Werk empfehlen? — Die pragmatische Geschichte der Reformation ist ja in jedermanns Kopf und Händen; alle Geschichtschreiber stimmen in der Hauptsache miteinander überein; und noch niemand hat ihnen Unwahrheiten, und Unrichtigkeiten zeigen können.

Ich glaube diesen lieblosen mit lauter unstatthaften, schiefen, und verdrehten Vorwürfen angefüllten deklamatorischen vierzehnten Brief, am besten abfertigen zu können, wenn ich zwo aufgeworfene Fragen, beantworte S. 338. **Wie es um die gesammte Heilslehre des Sohns Gottes nach achtzehnhundert Jahren auf Erden stehen würde, wenn der protestantische Religions-Grundsaz gleich vom Anfang der Kirche wäre aufgestellt und allgemein angenommen worden?** und S. 340. **Welches ist die nächste Ursache, daß von Luthers sogenannter Reformation an, unzälig mehr Sekten,**

ten, Partheyen, und Meinungen in Religionssachen entstanden sind, als, wie ihr in der Kirchengeschichte sehet, in funfzehnhundert Jahren zuvor?

Auf die erste Frage antworte ich mit unwiderlegbarer Wahrheit und Gewißheit, **es würde jezt gerade so in der Welt aussehen, als es jezt würklich aussieht: denn die apostolische Kirche im ersten und im Anfang des zweiten Jahrhunderts, hatte durchaus keinen andern Lehrbegrif, als die protestantische Kirche.** Ich berufe mich kühn auf die nachgelassenen Schriften der ersten heiligen Kirchenväter, wo man gewiß nichts anders finden wird, als was alle Protestanten als ihren Lehrbegrif ansehen. Der kleine Unterschied, der sich damals in der äussern Kirchenform zeigte, kommt hier nicht in Betracht. **Und wären keine Verfälschungen in jenen Schriften vorgegangen, so würde sich meine Behauptung noch klärer zeigen;** doch sie ist ohnehin klar genug, und den möchte ich sehen, der mich statthaft widerlegen könnte.

In der zweiten Frage verlangen Sie zu wissen, **welches die nächste Ursache sey, daß nach der Reformation so viele Sekten entstanden sind?** Lieber Bruder! die nämliche Ursache, welche in der ersten Kirche eine noch weit grösere Menge Kezer, und Nichtkezer erzeugte. — **Die von Jesu Christo unserm Erlöser, und von seinen**

nen Aposteln sanctionirten Menschen-Rechte, der Freiheit im Denken, so lange die Rechte eines andern nicht dadurch gekränkt werden. Wer gab den Bischöffen und dem Muhammed das Recht über die Gewissen der Menschen, über ihren Glauben und Meinungen zu herrschen? und alle, die ihr von Gott anerschaffenes, und sanctionirtes Recht behaupten wollten, mit dem Bann zu belegen, zu verfolgen, zu martern, und so gar aufs schmerzhafteste hinzurichten? Dies war nicht etwa das System des einen oder des andern Pabstes, nein, mein Lieber! es war System, Maxime der Römischen Kirche, gerade dem Sinn und dem Geist Christi entgegen, welcher befiehlt, daß Waizen und Unkraut miteinander wachsen sollen bis zur Ernde.

Bedenken Sie doch nur folgendes, lieber Sulzer! Nicht wahr, es ist uns um die Wahrheit zu thun; wenn wir nun jemand in dem was wir für Wahrheit halten, treulich unterrichtet haben, und er wird dadurch nicht überzeugt, werden wir dann unsern Zweck erreichen, wenn wir ihn peinigen, quälen, und endlich gar hinrichten? — Die menschliche Natur und die Erfahrung aller Zeiten lehrt das Gegentheil. Jeder redliche Mensch fühlt das Entehrende und Gottmisfällige in der Verläugnung der Wahrheit; wenn es also heißt, **du sollst das für wahr halten, was ich dich lehre, oder sterben,** und er kann es nicht für wahr halten, so stirbt er,

wenn er anders kein elender schlechter Mensch ist; und wenn er irrt, so triumphirt in diesem Fall der Irrthum über die Wahrheit. Dies alles gilt im höchsten Grad, wenn von der Religion die Rede ist.

Ich setze also folgenden Satz als unumstößlich vest: **was verfolgt wird, sey es Irrthum oder Wahrheit, wird durch die Verfolgung gestärkt, und das Blut der Martyrer ist ein Saame der tausendfältige Früchte trägt.** Sie sehen also, lieber Bruder! daß jene Maxime der Kirche auch nicht einmal politisch klug ist; das Mittel führt nicht zum Zweck.

Hiezu kommt nun noch ein Drittes: **der Glaubenszwang hemmt jede Untersuchung der Wahrheit; der gewöhnliche Mensch wird nicht dazu aufgemuntert, der Denker aber oder das Genie entwickelt sich entweder ins geheime, seufzt in den Fesseln, und die von ihm erfundene Wahrheit wird nicht kund. Oder es bricht durch die Fesseln, verkündigt die Wahrheit, und wird nun verfolgt.**

Dies ist die Ursache warum die Muhammedaner immer auf der untersten Stuffe der Kultur stehen bleiben: denn der Tod steht darauf, wenn einer etwas anders glaubt, als was im Koran steht;

und

und nicht besser sah es in der Christenheit vor der Reformation aus.

Die vollkommene Denk- Glaubens- und Gewissensfreiheit, in Ansehung der Religion, **insofern keine Grundsätze aufgestellt, und in Ausübung gebracht werden, die den Staat und der bürgerlichen Gesellschaft gefährlich sind**, ist dem Sinn **Christi** und seiner Apostel gemäß, folglich Grundsatz der christlichen Religion. Sie befördert den Sieg der Wahrheit über den Irrthum und alle nützliche Kenntnisse in allen Wissenschaften.

Eine Religions-Parthey, welche den Glaubenszwang ausübt, fühlt, daß sie keine gute Sache vertheidigt, und fürchtet, daß durch die Denkfreiheit ihre Macht geschwächt werden möchte.

Nachdem ich dieses vorausgeschickt habe, so kann ich nun auf Ihre Klagen, Vorwürfe, und Deklamationen, über die Mannigfaltigkeit der Meinungen und Sekten, in der protestantischen Kirche statthaft antworten.

Die öffentliche Mannigfaltigkeit der Meinungen in Religions- und Glaubenssachen, folglich auch der Sekten, ist eine natürliche und unvermeidliche Folge der Denkfreyheit; aber alle diese verschiedene Meinungen befördern eben die Entwicklung der Wahrheit,

und ihren Sieg über den Irrthum: der immerfort strebende menschliche Geist, der sich bey der Denkfreyheit allgemein mittheilt, entdeckt immer klärer was Irrthum und was Wahrheit ist, daher werden Sie auch in der Geschichte finden, daß irrende Sekten nicht lange bestanden haben, **wenn Sie nicht durch äussere Macht unterstüzt und aufrecht gehalten wurden.**

Der wahre christliche protestantische Lehrbegrif, so wie ich ihn oben dargestellt habe, legitimirt sich allenthalben in der Ausübung, als ewige himmlische Wahrheit. Alle Sekten die ihn annehmen, damit aber noch andere mehr oder weniger wahre Lehrsätze verbinden, kommen in der Ausübung und Befolgung nach und nach von selbst aufs Reine; dies ist der Fall bey gar vielen protestantischen Sekten; von denen nur der Name noch übrig, oder auch dieser gar verschwunden ist. Diese Mannigfaltigkeit hat nichts zu bedeuten, **dagegen aber ist der Kampf der philosophischen Vernunft gegen den wahren christlichen Lehrbegrif desto bedenklicher.** Hier finden sich eben die Geschwüre die in der protestantischen Kirche **öffentlich**, und in der Römischen **heimlich**, aber **desto gefährlicher** eitern. In diesem Zustand ist aber nun die Denkfreiheit wiedrum das einzige wahre Heilmittel: das Forschen nach Wahrheit wird nicht aufgehalten, der christliche Lehrbegrif ist ewige unwandelbare Wahrheit, dagegen hat die philosophische Vernunft, alle zehn Jahre ein neues System, wornach sie den Lehrbegrif modeln

modeln will, daher wird der **redliche** Wahrheitforscher endlich des Umherirrens müde und wendet sich wieder zum Gehorsam des Glaubens, der **sinnliche Weltmensch** hingegen widerstrebt allem Glauben, wird **Naturalist, Deist** und **Atheist.**

So entsteht allmälig die große Scheidung zwischen den Kindern des Lichts, und der Finsternis, und hätte die Kirche, die **Griechische** und die **Römische**, der Denkfreyheit freyen Raum gelassen, so würde jene Scheidung schon in den ersten Jahrhunderten geschehen, und die Wahrheit von **Jesu Christo**, und sein Reich herrschend seyn, von einem Ende der Erden bis zum Andern.

Ehe und bevor diese Scheidung geschehen ist, kann das Final- oder Schlusgericht über die Menschheit, oder Christenheit, nicht ausgeführet, und das Reich des Herrn nicht gegründet werden: denn so lang noch alles gährt, und untereinander gemischt ist, so lang sind wir zu diesem Gericht noch nicht reif, denn die ewige Liebe will nicht die Frommen mit den Gottlosen, sondern nur das Unkraut allein, dem Feuer übergeben. Eben die gegenwärtigen schweren Gerichte haben den Zweck, diese grose Scheidung zu bewerkstelligen, oder zu beschleunigen; die Trübsal treibt entweder die Menschen zu Gott, oder ins Gericht der Verstockung. Sie sehen aus dieser richtigen Darstellung, mein Lieber! daß die Freyheit des Glaubens und des Denkens, welche durch die Reformation bewürkt worden, eine große göttliche Wohlthat ist.

Der

Der Hauptirrthum, der durch alle Ihre Briefe, in Ihrem Buch herrschend ist, besteht darinnen, daß Sie glauben, **zur Befolgung des von mir im vorhergehenden vestgesezten reinen und wahren christlichen Lehrbegrifs, m ü ß e der heilige Geist, durch den Weg der Römischen Kirche, vermittelst ihrer Gebräuche und Verordnungen und k ö n n e nicht anders mitgetheilt werden.** Es ist also natürlich, daß Sie nun auch alle diese Gebräuche und Verordnungen als wesentliche Glaubens-Artickel, und nothwendig zur Seligkeit ansehen.

Da ich Ihnen aber nun aus der heiligen Schrift, aus der pragmatischen Geschichte und Tradition gezeigt habe, daß die ersten Christen ohne alle diese Gebräuche und Verordnungen heilig und selig geworden, daß alle diese Gebräuche und Verordnungen spätere menschliche Erfindungen, und die wichtigsten derselben theils irrig, theils die Befolgung der Lehre Jesu und seiner Apostel erschwerend sind; und noch dazu die Richtung des Geistes, vom wahren Gesichtspunct ab, und auf sich lencken, so will ich mir zwar nicht schmeicheln, Ihre von Jugend auf tief eingewurzelten Vorurtheile besiegt, aber doch den, mir so unbegreiflich bittern, Haß gegen den Protestantismus gemildert zu haben.

Ich habe auch aus gewissen Aeusserungen bemerkt, daß Sie glauben, die Weissagung, **daß am Ende alles ein Hirte und eine Heerde werden solle,** beziehe sich auf die Römische Kirche, so daß alle

alle Christen wieder zurückkehren, und katholisch werden müsten. Lieber **Sulzer**! Gott verhüte, daß sie diesen Zweck, nicht nach ihrer alten Politik, durch Feuer und Schwerdt zu erreichen sucht; geschähe dies, so wüsten wir wofür wir sie zu halten hätten, und wie wir mit ihr dran wären, dann wäre aber auch ihr und unser Schicksal entschieden. Indessen kann doch auch Ihre Kirche in dem Zustand nicht bleiben, worinnen sie sich jezt befindet: die wahre, und die falsche Aufklärung wachsen ungeachtet alles Glaubens-Zwangs, unaufhaltbar, und ins Geheim empor; es muß endlich zur plözlichen und schrecklichen Explosion kommen, so wie wir davon in **Frankreich** ein sehr belehrendes Beyspiel erlebt haben; der Erfolg wird dann zeigen, wo Wahrheit, und wo die wahre Gemeine des Herrn ist.

Alles folgende in Ihrem Brief, nebst dem Zusaß und den Anmerkungen, besteht aus lauter Folgerungen, aus falschen Vordersäzen, Vorurtheilen, und deklamatorischen Ausfällen, ohne Grund und Veranlassung. Nachdem, was ich in allen meinen Antworten, auf alle Ihre Briefe gründlich und statthaft bewiesen habe, fällt das alles weg, und verschwindet wie Seifenblasen in der Luft, so daß ich nun darüber kein Wort mehr zu verlieren brauche.

Wir leben in der Zeit der nahen Entscheidung; und mir deucht wir hätten etwas nöthigers zu thun, als durch solche Untersuchungen die alte Fehden wieder anzuknüpfen; durch Ihre so ganz grundlose Zu-

verläsigkeit und durch den stolzen absprechenden Ton, womit sie uns Protestanten auspuzen, und durchhecheln, haben Sie die Liebe und Achtung aller Rechtschaffenen unter uns auf eine gefährliche Probe gesezt, und unsre Katholische Brüder und Freunde bedauern Sie und Ihr Buch von Herzen; und zween gelehrte Theologen, und wichtige Männer aus der Römischkatholischen Kirche haben mir versichert, **daß Sie selbst nicht ächt Katholisch seyen, und daß dasjenige was Sie behaupteten, keineswegs Lehre Ihrer Kirche sey.**

Dem allem sey nun wie ihm wolle; ich habe Ihnen derb aber doch **durch Wahrheit in Liebe,** die reine Wahrheit, so wie ich sie vor Gott dereinst zu verantworten gedenke, gesagt; aber deswegen liebe und verehre ich Sie doch, so lang wir hienieden zusammen pilgern, von ganzem Herzen. Ich sehe gar wohl ein, daß Sie es von ganzer Seelen gut meinen; aber eine von Jugend auf eingesogene Mönchische Gesinnung, hat einmal folgende Grundlage, alles Denkens, Urtheilens, und Schliesens in religiöser Hinsicht unwandelbar vestgesezt: **die Römisch-Katholische Kirche sey die, vom heiligen Geist von Anfang an bis daher geleitete, einzig wahre, unfehlbare, und alleinseeligmachende Kirche Jesu Christi; und die protestantischen Kirchen seyen voller Irrsal, und wollten aus blosem Stolz und Rechthaberey, und ungezügeltem Freiheitstrieb, nicht wieder in den Schoos der Mutterkirche zurückkehren.**

An-

Anstatt nun beide Sätze unparthyisch nach der Bibel, nach der Vernunft, und nach der Geschichte zu prüfen, wie es doch einem Mann zukommt der Anspruch auf Gelehrsamkeit und noch dazu bey so wichtigen Gegenständen, machen will, haben Sie beide Sätze ohne weiters für apodiktisch angenommen, und als solche vestgesezt, und nun gieng Ihr Forschen nur dahin, um alles in einzelnen Schriften aufzuhaschen, was Ihre feindselige Vorstellung von den Protestanten nähren und bestärken konnte; in Ansehung Ihrer Kirche aber behelfen Sie sich mit lauter Sophismen, Hypothesen, und falschen Voraussezungen. Ich berufe mich auf alle Denkende und geübte Leser Ihres Buchs aus allen Confessionen, und jeder wird mir das zugestehen müßen.

Jezt bitte ich Sie nun inständig, diese Sache beruhen zu lassen; Sie haben gewis keinen denkenden Protestanten überzeugt, hingegen alle von sich, und Ihrer Kirche, mehr als vorher entfernt, und dadurch die Trennung und Animosität gefördert. Ich muste Ihnen antworten, um nicht durch mein Schweigen den Verdacht zu erregen, Ihre Briefe seyen unwiderlegbar, und die Sache der Protestanten seye würklich so verzweifelt böse, wie Sie sie geschildert haben.

Nun reichen Sie mir die Bruderhand, lieber Sulzer! und fordern Sie mich nicht noch einmal heraus; sondern laßt uns gemeinschaftlich, jeder in seinem Theil, demjenigen treu bleiben, der sich aus Lie=

Liebe für uns zu Tod geblutet hat. Zu seinen Füßen werden wir uns dereinst umarmen, und dann wird von Katholizismus und Protestantismus nicht mehr die Rede seyn. Ewig Ihr treuer Bruder

Jung Stilling.

Nachschrift.

Sie haben am Schluß Ihres Buchs ein Urtheil über den berühmten Geisterseher **Swedenborg** gefällt, und bey dieser Gelegenheit uns Protestanten wiederum Rechts und Links beohrfeigt. Weder Sie noch irgend jemand in der Welt, so viel mir bekannt ist, hat diesen Mann richtig beurtheilt. Was ich von ihm halte, das hab ich in meiner **Theorie der Geisterkunde** dem Publikum gesagt; und will es hier noch einmal sagen:

Swedenborg war wissentlich kein Betrüger, sondern ein recht frommer christlicher, und in vielen Wissenschaften gründlich erfahrner Mann. In seinen jüngern Jahren arbeitete er an einem neuen philosophischen System, das zwar vielen Scharfsinn, und Kenntniße verräth, aber doch keinen Beifall gefunden hat, aber die beiden Foliobände Regnum subterraneum de Ferro, und Regnum subterraneum de Cupro et Orichalco sind für den Mineralogen und Metallurgen sehr brauchbare Werke.

Alle

Alle diese Schriften waren schon heraus, **als er anfieng Geister zu sehen, und dies ist nun eben der Punkt worauf es hier ankommt.**

Allen alten und erfahrnen Aerzten muß bekannt seyn, daß es gewisse Nervenkrankheiten giebt, in welchen die menschliche Seele gleichsam exaltirt wird, und Dinge weiß, sieht, und hört, die kein Mensch in seinem natürlichen Zustand wissen, sehen oder hören kann. Dieser exaltirte Zustand entsteht folgendergestalt: der menschliche vernünftig denkende Geist ist innig, ewig, und unzertrennlich, mit einem sehr feinen **Lichtleib** verbunden, vermög welchen er auf den groben menschlichen Körper, und dieser wieder auf ihn zurück würken kann. Der unsterbliche denkende Geist in Verbindung mit seiner Lichthülle ist **die menschliche Seele.** Jezt kommt es nun auf die feinste Nerven-Organisaeion an, auf welche die Seele vermittelst ihres Lichtkörpers wirkt, und durch welche sie vermittelst der äussern Sinnen bewürkt wird. Werden jene Werkzeuge der Seelen in der Nerven-Organisation durch irgend einen Zufall in Verwirrung gebracht, so entsteht eine Verstandes-Zerrüttung, und die Seele spielt ein mehr oder weniger verstimmtes Clavier, aber in ihr selbst geht keine Veränderung vor; bleibt die Organisation regelmäsig, und ist zugleich ihre Verbindung mit der Seele so beschaffen, daß sie durch irgend eine Ursache schwächer werden kann, so entstehen dann nach Verhältnis des Grads dieser Schwäche allerhand

dem

dem gewöhnlichen Menschenverstand unbegreifliche Zufälle: denn in dem Verhältniß, in welchem sich die Seele von ihrem thierischen Körper loswindet, kommt sie in Rapport mit dem Geisterreich, sieht und hört Geister, und geht mit ihnen um; sie ahnet zukünftige Dinge, und würkt Zeit und Raum nach in die Ferne. Viele bleiben sich bey dem allem äusserlich sinnlich bewußt, viele gerathen aber auch in Entzückung, in welcher der Körper, wie in einer tiefen Ohnmacht liegt, und äusserlich nichts empfindet.

Alle diese Psychologische Bemerkungen sind richtige Resultate meiner vieljährigen Beobachtungen des Thierischen Magnetismus: man lese, und studire des seel. Hofrath **Böckmanns** hier in **Carlsruhe**, des seel. Dr. **Wienholts** in **Bremen**, und des Dr. **Gmelins** in **Heilbronn** Schriften, Erfahrungen und Beobachtungen, so wird man sich bald von der Wahrheit meiner Bemerkungen überzeugen.

Durch die Operationen des Magnetismus kann man Personen beiderley Geschlechts, wenn sie von Natur dazu disponirt sind, in solche Entzückungen versetzen. Die vollkommene Aehnlichkeit dieser Erscheinungen mit jenen die von selbst, und blos durch die Natur erzeugt werden, beweißt nun deutlich, daß das was ich behaupte seine Richtigkeit habe. Religiöse Personen, die sich beständig mit Gott und göttlichen Dingen beschäftigen, und dann eine natürliche Disposition zu diesem Zustand (den die

Mag-

Magnetiseurs Somnambulismus nennen) haben, äussern sich in demselbeu auf eine erhabene Art: sie gehen mit Christo, mit Engeln, und seeligen Geistern um, sie weissagen, predigen Buße, u. s. w. Bey dem allem aber muß man sehr auf seiner Hut seyn, und das alles ja nicht für göttlich halten, denn auch bey den besten Seelen mischen sich Unlauterkeiten dazu, weil sie nicht immer die Bilder der glüenden Phantasie, und die täuschenden Vorspiegelungen falscher Geister von der Wahrheit unterscheiden können.

Dies ist nun der Gesichtspunkt aus dem man so viele sogenannte Propheten und Prophetinnen der vorigen Jahrhunderte in der Römischen und Protestantischen Kirchen, so viele Schwärmer und Schwärmerinnen unserer Tage, und dann auch **Swedenborg**, beobachten muß; denn auch er war ein **Somnambül**, der aber wegen seiner Frömmigkeit, und grosen Kenntnissen auch höher exaltirt wurde als andere; daher kommen nun auch so viele hinreissend schöne, erhabene, und mit der Bibel und Theosophie übereinstimmende Sachen vor; aber mit unter auch Ideen, von denen man nicht begreifen kann, wie sie in einem so hellen Kopf entstehen konnten; wie jeder erleuchtete christliche Leser bald finden wird. Das aber ist auch unumstößiich wahr, daß alle seine Schriften nichts enthalten, das dem wahren seeligmachenden protestantischen Lehrbegrif zuwidet ist; wenn er Gott einen Leib zuschreibt, so ist das so zu verstehen: Er sagt, man wisse im Himmel von keinem andern Gott, als vom Herrn, das ist von Christo.

sto. Der ewige Vater sey für alle erschaffene Wesen unerkennbar, ein unzugänzliches Licht, nur in Christo sey er erkennbar, in Ihm sey die heilige Dreyeinigkeit, die Fülle der Gottheit, unzertrennlich vereinigt; da nun Christus einen verklärten Leib hat, so hat also, nach Swedenborgs Begrif, Gott einen Leib.

Lieber Sulzer! laßt uns auch die Irrenden dulten, tragen und lieben, denn wir irren alle mannigfaltig; und wenn wir sie zurecht weisen wollen, so geschehe es durch Ueberzeugung, mit Bescheidenheit, und in dem Gefühl daß wir auch Menschen sind, die irren können. Leben Sie wohl!

Erläuterungen, Berichtigungen und Beweiße.

1.

Der Herr Verfasser gedenkt hin und wieder in seinem Buch meines verklärten brüderlichen Freundes, des seeligen **Lavaters**, nicht **mit Wahrheit in Liebe**, sondern mit einer geheimen unzufriedenen Bitterkeit. Da nun **Lavater** sehr viele Freunde in der Welt hat, die alle über den Herrn Verfasser unwillig werden, wenn sie das lesen, so hilft auch dieser Umstand dazu, daß sein Buch, die verhofte Würkung, nämlich den Protestantismus dem Katholizismus zu nähern, nicht leistet, wohl aber das Gegentheil befördert.

2.

Das was hin und wieder in den Apocryphischen Büchern enthalten ist, und von der protestantischen Kirchen nicht durchgehends angenommen wird, wie z. B. 2. Makkab 12. v. 43 bis 46, **das Opfer und Gebeth für die Todten**, gehört nicht zum seeligmachenden Glauben, und verursacht also keine Trennung zwischen Katholicken, und Protestanten, und ihren Bibeln.

3.

3.

Die Katholische Kirche hat auch diesen Satz bey allen ihren Concilien, von den versammelten Vätern erwartet. Allein in den ersten Jahrhunderten, alterirten gar oft Partheysucht, Käzermacherey, und in späteren Zeiten die Römische Politick, welche zu jenem noch hinzu kam den Geist der Concilien, woher dann hie und da Schlüße entstanden, die der Lehre Christi und der Apostel gerade zu, und eben so auch dem Geist, des ächten und wahren Katholizismus zuwider waren.

4.

Z. B. der heilige **Ignatius**, Bischof zu **Antiochien**, er wurde im Jahr 109 zu **Rom** den wilden Thieren vorgeworfen; der heilige **Polycarpus** Bischof zu **Smyrna**, ein Schüler des Apostels **Johannes**, wurde im Jahr 167 oder 169 in Smyrna lebendig verbrannt; und wer kennt nicht die heiligen Namen alle, die im 2 und 3ten Jahrhundert berühmt wurden, und die man in **Gottfried Arnolds** Leben der Altväter größentheils beysammen finden kann. Er hat ihre Lebensgeschichten, aus den ächten Quellen der alten Kirchenväter gesammelt. Jeder Katholick wird mit diesem Buch zufrieden seyn.

5.

Dies gilt vorzüglich vom ersten und zweyten Jahrhundert. Die Beweise werden weiter unten folgen wo vom Pabst die Rede seyn wird.

6.

6.

Wer sich von dem allem hier gemeldeten überzeugen will, der lese nur des berühmten Neapolitaners **Petrus Giannone** bürgerliche Geschichte von **Neapel**. Er wurde verfolgt, in den Bann gethan, und starb endlich im Gefängnis, aber widerlegt hat ihn keiner. Man lese nur in **Gottfried Arnolds** Kirchen- und Ketzergeschichte, die Geschichte der Päbste durch alle Jahrhunderte herab, so kann man sich von dem Allem hinlänglich überzeugen. Sagt man, **Arnold** war ein Lutheraner; so antworte ich: aber die Schriftsteller woraus er seine erzählte Thatsachen beweist, sind theils Kirchenväter, und theils katholische Gelehrten, deren er überall sehr viele anzeigt, ohne daß man ihn widerlegt hätte.

7.

Hieher gehört vorzüglich **Clemens** Bischof zu **Alexandrien**, dessen Schriften noch immer berühmt sind. Siehe **Eusebius** in seiner Hist. Eccles. L. VI. c. 11. 14. praep. evang. Lib. II. Cap 9. IV. 16. Hieron. catal. c. 38. u. a. m. S. **Henke's** Kirchengeschichte S. 148. Hernach kamen noch **Origenes** und mehrere Andere hinzu. Ueber die Einführung der **Liturgie** lese man **Martin Gerbert** de cantu et musica sacra. Tom I. pag. 40. Renaudot de liturgiar. oriental. orig. et auctoritate, und ejusdem liturgiarum oriental. collectio. S. Henck. K. G. S. 258 und 259. Wer siehet hier nicht, daß man

aus dem Heidenthum vieles angenommen hatte, und es in christlich seyn sollende Gebräuche verwandelte; aber auch aus der jüdischen Kirche wurde vieles entlehnt: S. Euseb. vit. Const. L. II. c. 37. Augustin. Ep. 119. ad Januar. Beausobre Hist. du Manich. Tom II. p. 629. Hamberger rituum, quos Eccles. Rom. a gentibus transtulit, enarr. Götting. 1751. Henck. K. G. pag. wie oben.

8.

S. Jöchers Gelehrten-Lexicon. Joh. Bened. Carpzovii Diss. de religione Quietistarum. Joh. Friedr. Mayeri Dissert. de quietistarum persecutionibus. Recueil de diverses pieces Concernaus le Quietisme et Quietistes ou Molinos, ses sentimens et ses disciples, a Amsterdam, 1688. 8.

9.

S. Jöcher. Das Leben des Jansenius hat Libertus Fromendus beschrieben. Siehe auch Leydekeri historiam Jansenismi. Jansenius lehrte nichts Anders, als was auch der heilige Augustinus gelehrt hatte.

10.

Es ist vor 11 bis 12 Jahren eine neue Auflage der sämmtlichen geistlichen Schriften Fenelons und der

der Madame Guyon in französischer Sprache erschienen; welche theils London theils Paris auf dem Titul führen. Der fünfte Band der Erstern enthält La vie de Fenelon von einem seiner Verwandten pragmatisch bearbeitet, wo Alles das zu finden ist, was ich von Ihm gesagt habe. Ich habe sie aus einer Buchhandlung in Lausanne erhalten.

11.

Dieser Satz ist so paradox, und so absurd, daß ich nicht begreife, wie er in einem gesunden Menschen Verstand entstehen kann. Also hat **jeder** katholische Geistliche den heiligen Geist: denn **jeder** ist durch Hände-Auflegen u. s. w. ordinirt worden. Was also auch der gottloseste Geistliche **als Geistlicher** thut und verrichtet, das thut er durch den heiligen Geist. Nun dencke einmal einer an alle die Gräuel im Beichtstuhl!!!

12.

Die eigentliche wahre katholische Kirche unterscheidet genau zwischen **Glaubenslehren** (Dogmen) und zwischen **Kirchengebräuchen**; die Ersten sind zur Seligkeit **nöthig**, die Andern aber nicht. **Sie nimmt kein Dogma an, das nicht von der ganzen Kirche als ein solches von der Apostel Zeiten an bis daher anerkannt worden und mit der Lehre Christi und seiner Apostel übereinstimmt.** Haben die Päbste und Conciline

cilien andre Glaubenslehren aufgestellt, so erkennt sie der wahre Katholick nicht dafür. Mit den **Kirchengebräuchen** aber verhält es sich Anders; hier gilt die Autorität des Pabstes und der Concilien, und ihre Verordnungen und Beschlüsse werden befolgt. Man lese nur die neuern Schriften der berühmtesten katholischen Kirchenlehrer, so kann man sich davon überzeugen. Im Verfolg werden merkwürdige Beyspiele davon vorkommen. Im Grund hat also die katholische Kirche in Glaubenslehren keine andre Autorität als **Christum** und seine Apostel, oder überhaupt die heilige Schrift.

13.

Daß der Glaube aller Bischöfe, Päbste, Priester, Diakonen, und aller geistlichen Gewalten, in der Römischkatholischen Kirche in allen Lehrstücken der Geheimnisse, der Moral, der Sakramente und der hierarchischen Verfassung, durch alle Jahrhunderte in allen Ländern auf Erden ein und derselbe gewesen, ist eine ungeheuere Unwahrheit, die ausser dem Herrn Verfasser kein erleuchteter und gelehrter Katholick behaupten wird. In den ersten Jahrhunderten wuste man von der Messe, **so wie sie jezt ist**, kein Wort, man genoß das Abendmahl unter beiderley Gestalt; die Ohrenbeicht war noch ganz unbekannt, nun ist sie ein Sakrament, u. s. w. dies alles werde ich im Verfolg beweisen.

14.

14.

Der Herr Verfasser spricht immer mit Unwillen, von der allgemeinen unsichtbaren wahren Kirche Christi: Er sollte doch bedenken, daß alle Namchristen, die nicht seelig werden, und wenn sie würklich **Römischkatholisch** sind, unmöglich zur wahren christlichen Kirche gehören können; sondern ihr Schicksal ist das nämliche, das auch alle bloße Namchristen in allen andern Religionspartheyen haben werden. Alle zusammen sind Böcke die zur Linken gehören. Folglich sind ja auch alle wahre Gläubige der Römischen Kirche eine unsichtbare allenthalben zerstreute Kirche die niemand kennt. Und der anbetungswürdige Weltrichter fragt nicht, bist du **Griechisch, Katholisch, Lutherisch, Reformirt**, u. d. gl. gewesen, sondern hast du den Carakter der wahren Gottes- und Menschenliebe?

15.

Man lese die Neuere **Missions-Nachrichten**, die in **Elberfeld** herauskommen; die **Missions-Sozietät in England**, übersezt von **Peter Mortiner**, **Barby** 1797. erster und zweiter Band. **Neueste Geschichte der Evangelischen Missions-Anstalten zu Bekehrung der Heiden in Ostindien**, welche jezt vom Herrn Doktor und Professor **Knapp** in **Halle** herausgegeben werden, und wovon nun 64. Hefte in 4. heraus sind. **David Crauzens** Missionsgeschichte von **Grönland**, zween Bände in

8.

8. Loskiels Missionsgeschichte in Nordamerika, in 8. Oldendorps Missionsgeschichte in den Westindischen Inseln, in 8. u. a. m. Ich sage man lese diese wahre und unläugbare Geschichten, so wird man bald finden, daß in der katholischen Kirche nicht allein wahres Christenthum und Seeligkeit zu finden ist.

16.

Siehe die Geschichte der Abnahme und des Falls des Römischen Reichs, aus dem Englischen des Eduard Gibbon Esq. übersezt von C. W. v. R. zwölfter Band, Wien 1791. bey Joseph Stahel. So wenig Gibbon ein Freund des Christenthums ist, so gewissenhaft und wahr ist er, wenn er nicht raisonnirt, sondern erzählt; in Anführung der Beweise ist er reichhaltig und sicher. Die Geschichte der Paulizianer und Albigenser, und ihre schreckliche Verfolgung, siehe Gibbon 11ter Band Cap. 54. Der Waldenser, siehe Bzovius ein polnischer Dominikaner in seiner Geschichte der Päbste Anno 1231. Nro. 17. und 1251. Nro. 7. Ueberhaubt findet man die Kreuzzüge gegen die Waldenser in allen Kirchengeschichten. Das Verfahren Conrads von Marburg in Teuthorns Hessischer Geschichte im 3ten Band, wo es an Beweisen und Belegen nicht fehlt. Ueber Samsons Ablasgräuel lese man, die Sammlung zur Beleuchtung der Kirchen- und Reformations-Geschichte der Schweiz, von Salamon Heß, Pfarrer der St. Peters-Gemeinde in Zü-

Zürich, erstes Heft, Zürich bey Johann Caspar Nef 1811. Dieses enthält lauter Archival-Nachrichten.

17.

Der bekannte Streit wegen der Osterfeyer, den alle Kirchen-Historicker umständlich beschreiben, zeigt genugsam wie wenig die morgenländischen Bischöffe sich um den Römischen bekümmerten. Der erste begann zwischen dem Römischen Bischof **Anicetus** und dem frommen **Polykarpus** Bischof zu **Smyrna**, er wurde aber in der Güte beigelegt. Siehe Euseb. H. E. L. IV. Cap. 14. et 26. L. V. C. 24. Socrat. H. E. L. V. Cap. 22. Epiphan. Haer. 50. Nach und nach aber wurde dieser Streit bitterer geführt, bis er endlich im Nicäischen Concilium beigelegt wurde, siehe Henck. K. G. Was bedarfs aber hier mehrere Beweise? die ganze Kirchengeschichte, die nachherige Trennung der Römischen von der Griechischen Kirche, der Bilderstreit u. d. gl. beweisen ja hinlänglich, daß die christliche Kirche nicht von Anfang an, und bis daher ein beträchtlicher Theil der gesammten Christenheit, den Pabst nicht, als den einzigen Stadthalter Christi anerkannt hat. Im Verfolg wird diese Sache klar entschieden werden.

18.

Dies alles haben **William Cave** in seinem ersten Christenthum, und **Gottfried Arnold** in seiner

Abbildung der ersten Christen, und seiner Kirchen- und Ketzerhistorie ausführlich abgehandelt, und aus den ersten Quellen der Kirchenväter, gründlich bewiesen; und der Bilderstreit selbst entstand ja daher, daß viele Bischöfe ihre Verehrung für heidnisch erklärten.

19.

S. Eunap. vit. Aedes. p. 64. Iulian. orat. VII. p. 224. Rutil. itinerar. L. I. v. 439. seqq. Hieronym. vit. Pauli Theb. Cassian. de coenobior. instit. Palladii hist. Lausiaca. Athanasii vit. Antonii. Socrates L. I. C. 21. IV. 23. u. a. m. Henck. K. G. 1. B. S. 230. u. f. Siehe auch die in Gottfried Arnolds oben angeführten beiden Werken, und in seinem Leben der Altväter, angeführten Beweisstellen. **Arnold** war übrigens ein Freund der Asketen, aber nicht der ausgearteten Mönche und Nonnen.

20.

Ach ja! es fiel doch wohl hie und da einem ein, aber er durfte es nicht recht laut werden lassen. Leo der Erste aber, welcher Anno 440 Bischof zu Rom wurde, schrieb an einen Bischof zu Rouen in Frankreich: **Seine Seelsorge sey über alle Kirchen ausgebreitet: denn der Herr fordere das von ihm, indem Er dem heiligen Petrus den Primat aufgetragen habe** u. s. w. Den Abendlän-

ländischen Bischöffen konnten sie schon so etwas sagen, denn ihre Kirchen stammten fast alle von der Römischen ab, die noch über dem die Ansehnlichste, und von Aposteln selbst gestiftet war. Schon vor **Leo**, schrieb **Innocentius** der Erste an die **Afrikanischen** Bischöffe, **daß die Sorgfalt für alle Kirchen dem apostolischen Stul zukäme.** S. **Plancks** K. G. und daselbst 1. B. 661. u. f. Leo. I. Epist. V. 10, und Baronius ad Ann. 484. No. 27. Dies alles beweist aber weiter nichts als daß es im fünften Jahrhundert Römische Bischöffe gab, die ihrer Kirche das allgemeine Primat zuzuwenden suchten, das ihnen aber von der gesammten Kirche keineswegs zugestanden wurde.

21.

Diese authentische Geschichte beweist ganz für mich: die beyden aufeinanderfolgende Römischen Bischöffe **Pelagius** und **Gregorius** erklären laut und öffentlich, **daß das Primat irgend eines Bischofs antichristisch sey.** Damit erklären sie alle ihre Vorfahren die es suchten, und alle ihre Nachfolger die es angenommen haben, für antichristisch gesinnte Männer. War es Heucheley und Politick, welches ich aber nicht glaube, so war es sehr unklug, und ihre Gegner konnten diese Erklärung gegen sie gebrauchen; so dumm waren sie aber nicht, daß sie das nicht hätten einsehen können. War es aber ihr wahrer Ernst, welches gewiß der Fall ist, so appellirten Sie an das Gewissen aller Bischöffe, weil sie wohl wusten, daß

Alle,

Alle, den zu **Constantinopel** ausgenommen, im Grund ihrer Meinung waren. Der erste Nachfolger **Gregors, Sabinianus** war auch so bitter böse auf ihn, daß er alle seine Schriften verbrennen wollte, weil Ketzereyen darinnen stünden. S. Onuphrius p. 27. Man sehe nach in **Gottfried Arnolds** K. u. K. Geschichte Th. I. B. VI. C. 2 §. 3 und folgende daselbst angeführte Citate: Gregor. M. P. P. L. 4. Ep. 34. 36. 38. L. 7. Ep. 69. und Pelagius. P. P. II. Ep. 8. Synod. Const. Tom. V. Conc. p. 931. **Gregorius** und **Sabinianus** beweisen also auch, daß ein Pabst des Andern Grundsätze verdammt hat, wo mag da wohl der heilige Geist zu suchen seyn?

22.

Die ältesten Nachrichten wissen von dem Antheil den **Petrus** an der Gemeinde zu **Rom** gehabt haben soll, gar nichts; die Nachricht daß er sich eine Zeitlang in **Rom** aufgehalten haben soll, rührt aus dem zweyten Jahrhundert her, und diese ist nach und nach mit mehreren Umständen ausgeschmückt worden. S. Euseb H. E. L. II. c. 25. Hieron. Catal. C. I. Epiphan. Haeres. XXVII. No. 6. u. s. w. Spanheim de temere credita Petri in urbem R. profectione. Foggini de itinere S. Petri Romano. u. a. m. **Henck.** K. G. 1ter Band Seite 66.

23.

Daß in der ersten Kirche die Gemeinden das Bannrecht ausübten, und ausüben sollten, beweisen folgende Stellen: 1. Cor. 5. v. 1 — 5. Pfaff origg. Jur. eccles. p. 104. Daß aber die Aeltesten dabey die Hauptpersonen waren, das ist natürlich, und ganz recht. Bey dem Anwachs der Gemeinden, und dem sittlichen Verderben derselben war es auch schicklich, daß sich die Bischöffe dem Ausschliesen aus der Gemeinde unterzogen.

24.

Folgende Zeugnisse beweisen die Grausamkeit der Römischen Kirche: Ursprung der Inquisition. Mansi Concil. Tom. XXIII. p. 192. Histoire de la vie de St. Louis par Jean Filleau de la Chaise, a Paris 1688. Schmink de Exped. cruciata in Stedingos. Marburg 1722. Meister **Conrad von Marburg** war der erste, aber auch einer der grausamsten Inquisitoren in **Teutschland**, und zugleich der lezte; die teutsche katholische Kirche ließ dies Ungeheuer der Inquisition nicht empor kommen. Der Grundsaz der wahren christlichen Kirche ist, die beharrlich Irrenden und Sünder nur auszuschliesen; und der Grundsaz der falschen Kirche ist, sie zu martern, zu verfolgen, und zu töden.

25.

Was hier vom Cölibat, vom Bilderdienst, und von den richtigern Gesinnungen der heutigen Katholischen Kirche gesagt wird, davon wird weiter unten die Rede seyn.

26.

In den ältern Zeiten der Römischen Kirche, wurde die Bibel von verschiedenen Katholischen Gelehrten in die gemeine Volkssprache übersezt. **Cyrillus** und **Methodius**, die Apostel und ersten Stifter der **Mährischen** Brüderkirche, und der benachbarten Nationen, übersezten die Bibel in die Slavische Sprache; eigentlich war **Cyrillus** der Uebersetzer. Siehe Kohl introd. in hist. et rem liter. Slavor. S, version. Slavon. pag. 124. **Voigt** über Einführung, Gebrauch, und Abänderung der Buchstaben und des Schreibens in Böheim', 1. B. S. 164. **Gregorius** VII. aber verbot den **Böhmen** und **Mähren**, das Bibellesen in ihrer Sprache. S. Wernsdorf hist. ling. lat. in sacris, p. 20. et 28. **Von Friese**, Kirchengeschichte von **Polen** 1ter Theil Seite 107. Im Jahr 1129. verbot das Concilium zu **Tolosa** die Bibel in die Landessprache zu übersetzen, siehe Canon. 12. et Mansi T. XXI. pag. 296. **Innocentius** III. aber, hielt den Gebrauch der Bibel in der Volkssprache für eine Quelle des Uebels, und unter ihm wurde im Jahr 1215. im **Lateranischen** Concilium das Bibellesen in der Volkssprache förm-

lich

lich verbotten. Siehe Usserii hist. dogm. de scripturis et sacr. vernac. p. 151. et Innocentius III. Epist. decret. ad Mertenses. Hencke K. G. Gottfried Arnolds K. und K. Geschichte. So wie der Verfall der Römischen Kirche zunahm, so wuchs auch die Strenge des Verbots des Bibellesens.

27.

Schon im 12ten Jahrhundert klagte der heilige Bernhard Abt zu Clairveaux über das Verderben in seiner Kirche, siehe seine libros de Consideratione. Und späterhin Erasmus von Rotterdam in seinen Schriften hin und wieder, Ulrich von Hutten u. a. m.

28.

Um die Worte des Herrn: denn das ist mein Leib, von allen übrigen Redensarten dieser Art zu unterscheiden, und daß sie müßten eigentlich verstanden werden, wird auch Katholischer Seits die Stelle Joh. 16. V. 25. bis 29. angeführt; wo der Herr sagt: Er habe bisher ihnen (den Jüngern) das alles in Sprüchwörtern (παροιμίαις) gesagt: es werde aber die Zeit kommen, daß Er nicht mehr in Sprüchwörtern sondern frey heraus von seinem Vater verkündigen werde, u. s. w. Wie kann man aber diese Stelle auf die Abendmahls-Worte anwenden, da der Herr nachher noch oft figürlich spricht? Z. B. Joh. 18. V. 11. und Matth.

26.

26. V. 39. wo Er seine Leiden **einen Kelch** nennt den Er trinken müße, das sind ja noch immer Sprüchwörter παροιμιαι. Der Sinn der ganzen Stelle bezieht sich auf das Gebet durch **Christum** zum Vater, und diese Art zu beten will Er ihnen nun deutlicher ohne Sprüchwortsweise zu reden, entwickeln.

29.

Ein verehrungswürdiger und gelehrter Katholischer Geistlicher, hat mir das dritte Heft des ersten Bandes, der von einigen Katholischen Theologen, zu **Ulm** in der **Wohlerischen** Buchhandlung im Jahr 1807. herausgegebenen **Jahrschrift für Theologie und Kirchenrecht der Katholicken**, mitgetheilt. Hier finde ich im dritten Hauptstück eine meisterhafte, richtige, im Ton der Bruderliebe, und der wahren Kritick abgefaßte Abhandlung vom heiligen Abendmahl. Die verschiedenen Lehrbegriffe der **Katholicken, Lutheraner**, und **Reformirten**, werden da bescheiden, ohne Bitterkeit, und unpartheyisch vorgetragen und geprüft, da ist von keinem verdammen und absprechen die Rede. Von Seite 547. bis 568. werden **Zweifelsgründe gegen die Behauptung der Katholischen Theologen, daß die Lehre von der Transsubstantiation ein katholisches Dogma sey, aus ächt Katholischen ältern und neuern Theologen mitgetheilt**; aus denen dann so viel erhellet, daß die crasse Lehre der **Transsubstantiation**, so wie sie **Paschasius Ratbert** erfand, und **Innocentius III.** mit

mit seinem Lateranischen Concilio 1215. zum Glaubens-Artickel machte, nie von der ächt Katholischen Kirche als Dogma angenommen worden. Sondern es wurde von der Römischen hierarchischen Gewalt durch den Weg der Ordensgeistlichen der Kirche aufgedrungen. Wer nun glauben wollte, und konnte, der glaubte, und das war nun der Fall aller Orten; bey dem gemeinen Volck, so wohl dem geistlichen, als weltlichen, hohem und niedern Pöbel; allein der wahre ächte Katholick sahe diese Lehre nie als verbindendes Dogma an.

30.

Von dem Opfer und der Meß, siehe folgende Nummer, hier ist nur von der Transsubstantiation die Rede. Man darf nur **Gottfried Arnolds** Abbildung der ersten Christen, und die daselbst angezeigte Kirchenväter lesen, so wird man finden, daß die gesammte Kirche in den ersten Jahrhunderten an keine Verwandlung des Brods in den Leib Christi dachte. Die erste Veranlaßung an so etwas zu denken, gab **Cyrillus**, der Bischof zu **Jerusalem**, gegen das Ende des vierdten Jahrhunderts, siehe Cyrilli Mystag. I. Cap. 7. III. 3. IV. 3. indessen ist hier noch gar nicht von einer Sachverwandlung, sondern von einer höhern Bestimmung, von einer edlern Kraft, und höhern Würde dieses Brods und Weins die Rede, siehe **Hencke** K. G. 1ter B. 277. u. f. Der heilige **Chrysostomus** Bischof zu **Konstantinopel** bedient sich gegen die Apollinaristen des

Gleich-

Gleichnisses, wie das Brod im Abendmahl auch nach der Weyhung Brod bleibe, und seine Natur behalte, aber doch den Namen des Leibes Christi erlange, also sey es auch mit der Vereinigung der Gottheit und Menschheit in der Person Christi. S. Kappii de Ioh. Chrisost. Epist. ad Caesar. contra Transsubstant. Daß dieser Begrif vom Abendmahl den Römischen Bischof Innocentius I. nicht abgeschreckt hat, sein Freund zu seyn, ist daher gewis, weil er sich seiner, während seiner Verfolgung treulich annahm. Johannes Damascenus gibt von der Art der Gegenwart Christi im Abendmahl schon eine genauere Erklärung, die von der Transsubstantiation nicht weit mehr entfernt ist, siehe seine Expos. orthod. fidei. Er lebte im 8ten Jahrhundert. Die alte Redeform der ersten Christen, daß Brod und Wein im Abendmahl, Zeichen, Bilder, Symbole von Christi Leib und Blut seyen, kam allmählig ganz aus der Mode, bis endlich Paschasius Ratbert im 9ten Jahrhundert mit seiner Transsubstantiation ans Licht trat, siehe Acta S. S. d. 26. Apr. T. III. pag. 464. Mabillon acta S. S. ord. Bened. Sect. IV. P. II. 22. Ziegelbauer hist. lit. Bened. ord. T. III. p. 77. u. a. m. Hencke K. G. 2ter B. Was ihm Ratramnus entgegengesezt hat, siehe Hist. lit. de la France Tom. V. p. 332. Oudinot comm. T. II. p. 108. Ceillier hist. generale des Auteurs eccl. T. XIX. p. 136. Ratramni Liber de corpore et sanguine Christi. u. a. m. Hencke K. G. 2ter B. S. 51. u. f. Ein wichtigerer Gegner der

Ver-

Verwandlungslehre war Rabanus Maurus, erst Abt zu Fulda, dann Erzbischof zu Mainz; dieser erklärte, das Brod und Wein im Abendmahl für weiter nichts, als Symbole, siehe Rab. Maurus de instit. clericali. Weder der Pabst, noch irgend ein Bischof hielt ihn deswegen für einen Ketzer. Man sieht hieraus, daß die Kirche über diesen Punkt noch kein bestimmtes Dogma hatte. Indessen fand doch die Verwandlungs-Lehre immer mehr Beifall, und wurde immer allgemeiner. Im 11ten Jahrhundert aber fand sie wiedrum einen heftigen Gegner an dem Berengario von Tours, Archidiakon zu Angers. Er behauptete, es sey ungereimt, der Schrift, und Kirchenväter Lehre zuwider, eine physische Körperzerstörung und Körpererzeugung im Abendmahl anzunehmen; und daß durch die priesterlichen Weyhungsworte, dem Brod und Weine nur die Kraft und der Werth von Zeichen und Unterpfändern des Leibes und des Bluts Christi ertheilt werde. S. Bereng. Epist. ad Adelm. in Martene et Durand Anecd. T. IV. pag. 109. Berengar wurde dieser Meinung wegen bald verketzert, bald vertheidigt, dann wieder verfolgt, bald gab er etwas nach, bald bestand er auf seiner ersten Meinung. Der Erz-Pabst Gregor VII. gestand endlich daß er die Sache nicht verstehe; siehe die Oxfordische Handschrift von Hildebrandi Expos. super Mattheum in Allix Vorrede zu Ioannis Paris. determin. de modo existendi Corp. Christi in Sacram. Altaris p. 7. Hencke K. G. 2ter B. S. 132. Berengar starb

endlich ruhig. Im Jahr 1215. machte nun Innocentius III. auf dem 4ten Lateranischen Concilio der Sache ein Ende. Er hatte über 400 Bischöfe versammelt, die zu allem Ja sagten, und sagen musten, was er im Cabinet beschlossen hatte; hier wurde die Transsubstantiation nun zum Glaubens-Artickel gemacht, siehe Gottfridus Viterb. Matth. Paris. Anno 1215. Platina Conf. M. Ant. de Dominis. In Gottfried Arnolds K. und K. Geschichte. Aber mit welchem Erfolg, das sehe man in der oben Nro. 29. angeführten Jahrsschrift am angezeigten Ort.

31.

Mit den Opfern oder Oblationen der ersten Christen verhielt sichs folgender Gestalt: Sie steuerten Geld, Brod und Wein, überhaupt Speisen und Getränke, und brachten es zusammen an einen bestimmten Ort, wo dann das Liebesmahl davon gehalten, das Abendmahl gefeyert, und die Armen damit versorgt wurden. S. Concil. Matisconense. C. 4. Amalarius Fortunat. lib. III. de Eccles. Offic. C. 19. Conf. Casaubonus Exerc. XVI. No. 51. seqq. Julius Ep. Rom. ap. gratian. c. cum omne de Consecrat. dist. 2. Hugo Menard. Not. ad Gregorii lib. de Sacram. Append. p. 571. Auctor. Const. Apost. lib. II. C. 26. III. C. 8. Augustin. Serm. de Temp. in Gottfried Arnolds Abbildung der ersten Christen. Was sie aber eigentlich unter dem Wort Opfer verstanden, das findet

det man bey folgenden Kirchenvätern, und Scribenten: S. Cyrillus Alexandr. Libr. X. contra Julian. Augustin in ps. 41. Chrysostomus Hom. 11. ad. Hebr. u. a. m. Wenn man alle diese Schriftstellen liest, so sieht man leicht, auch dann, wann Sie das Abendmahl ein Opfer nannten, daß sie den bey Juden und Heiden gewöhnlichen Opferbegrif nicht damit verbanden, sondern sie brachten Brod, Wein, Speise, Getränke, u. d. gl. und widmeten es zu einem heiligen Zweck. Die Communion aber war ihnen nie ein Opfer.

32.

Ursprung des Worts Messe. Bonae rer. Liturgicar. L. I. C. 1. seqq. I. A. Schmid de insigniorib. vet. Christianor. formul. p. 20. Von den stillen Messen. Bonae rer. Liturg. L. I. Cap. 13. 14. Calixtus de Missis Solitariis. etc. Von den Seelmessen. Constitut. apostol. L. VIII. C. 12. Salvian. de Avarit. L. I. p. 199. Gregorius I. oder der Grose lebte zu Ende des sechsten Jahrhunderts, dieser gab der Messe ihre nachherige Gestalt. S. Gregor. M. Sacramentarium, in Muratorii Liturg. Rom. vet. T. II. p. 1. Lilienthal de Canone Missae Gregoriano. L. B. 1740. Das Abendmahl ein Opfer zu nennen war alter Sprachgebrauch, dessen Ursprung Nro. 31 gezeigt worden ist. S. Pfaff de oblat. vet. Eucharistia, in Syntag. Dissert. theol. p. 225. Janus de Missae

Sacrificio pontificio, orientalibus Liturgiis ignoto, advers. Euseb. Renaudot.

Der Begrif, daß in jeder Messe der Priester seinen in der Hostie persöhnlich gegenwärtigen Erlöser seinem himmlischen Vater darbringe, oder opfere; daß dies Opfer den Lebendigen zur Seligkeit nöthig, und den Toden vortheilhaft sey, ist den ersten Christen ganz und gar fremd gewesen; er bildete sich erst nach und nach, mancherley Ursachen trugen zu dieser Bildung bey. Da aber nun erwiesen ist, daß die erste Kirche nie aus dem Abendmahl ein Opfer machte; daß die wahre ächte katholische Kirche die Verwandlungslehre nie als ein wahres Dogma anerkannte, und da die Messe nie als ein eigentliches Abendmahl, oder als eine Communion angesehen werden kann, so ist und bleibt sie ein bloser Kirchengebrauch, der für den katholischen Christen immer nüzlich seyn kann, wenn er nicht mehr als **verdienstlich** sondern nur als **erbaulich**, als eine sinnliche Vorstellung des Leidens und Sterbens **Christi**, und als eine lebhafte Vergegenwärtigung desselben betrachtet wird. Wenn man bey der Elevation der Hostie, den Herrn **Jesum** nicht in ihr, sondern in seiner göttlichen Allgegenwart, wo Er uns viel näher ist, anbätet; und endlich, wenn man die Messe nicht mehr als ein Opfer für die Sünde, sondern nur als ein lebhaftes Erinnerungs Mittel, an das große ein-für allemal vollendete Opfer auf **Golgatha** ansieht und sich dadurch antreiben läst, sich zum Sündentilger zu wenden,

den, und Ihn um Mittheilung dieses Opfersegens anzuflehen.

Ehe ich diese wichtige Materie verlaße, muß ich doch noch einige Bemerkungen über das Abendmahl, die **Hostie** oder **Oblate**, und über den Genuß desselben unter einer, oder unter beyden Gestalten hinzufügen. Die ersten Christen genossen **alle** das heilige Abendmahl unter beyderley Gestalten, des **Brods** und **des Weins**; dies ist gehörigen Orts hinlänglich bewiesen worden. **Im fünften Jahrhundert nennt Leo I. oder der große Bischof zu Rom, den Genus des Abendmahls unter einer Gestalt, nämlich des Brods, eine Verstümmelung des heiligen Abendmahls.** S. Leo I. Serm. IV. in Quadrag. Serm. VII. in natal. Dom. **Hencke.** So wie man aber in der Verwandlungslehre fortrückte, und die würkliche Gegenwart **Christi** im Brod glaubte, so verfiel man auf den Gedanken, **daß der Genuß des Weins im Abendmahl nicht nöthig sey, weil man seinen Leib und sein Blut schon im Brod geniese.** Dieser Gedanke wurde nach und nach herrschender Kirchengebrauch; aber das ist sonderbar, daß man den Layen den Kelch entzog, und daß ihn die Geistlichen beybehielten. Der Hauptgrund war wohl kein Anderer, als die Würde und den Vorzug der Geistlichen vor den Layen immer mehr zu erhöhen. Endlich wurde im fünfzehnten Jahrhundert auf dem Concilio zu **Constanz**, der Genus des Abendmahls unter **einer** Gestalt, nämlich des

Brods

Brods allein zum Kirchengesez gemacht. Hus war die Veranlassung dazu, S. die 13te Session des Concilii. Der Gebrauch der Hostie entstand folgender Gestalt. Pabst Leo IX. geriebt im eilften Jahrhundert mit der Griechischen Kirche in einen Streit, in welchem lezterer der Vorwurf gemacht wurde, daß sie das heilige Brod im Abendmahl verkrümmelte; daher entstand nun der Gebrauch daß man ungesäuerten Brodteig in dünne Scheibchen formte, und diese nun Hostien nannte. S. Humbert. Contr. Calumn. Gr. p. 294. ed. Basnage. Bernold. Constant. Presb. expos. ord. Rom. in Cassandri Liturgic. c. 27. Honor. Augustodun. Presb. de gemma animae L. I. c. 55. Schmidt de oblatis eucharist. quae hostiae vocari solent. etc. etc. Hencke. Die Brüdergemeine formirt aus Oblatenteig länglicht viereckichte Täfelchen, jedes wird in der Mitte durchgebrochen, und an zween Communicanten ausgetheilt, so daß also jeder gebrochenes Brod bekommt, auf diese Weise werden die Gebräuche beyder Protestantischen Kirchen miteinander vereinigt.

33.

Von der Buszucht der ersten Christen lese man: Tertull. de poenit. C. 9. de pudicit. C. 13. apologet. C. 39. Dallaeus de Sacramentali Confess. L. III. Albaspinaei obss. de vet. eccles. ritibus. L. II. Morinus de administ. sacram. poeni-

pitent. Lib. VI. C. I. Beyer de magno vet. eccl. circa poenitentes rigore P. I. u. f. Hencke. Nachher als die christliche Religion herrschend wurde, und sich viele grose und vornehme Sünder dazu bekannten, so fiel es schwer diese der strengen Kirchenzucht zu unterwerfen. Daher erfand Leo der grose, Bischof zu Rom im fünften Jahrhundert eine Auskunft, welche darinnen bestand, daß sich jeder Christ einen Beichtvater wählen, und diesem seine Sünden ins Geheim bekennen, das ist beichten und von ihm die Absolution, unter den vorgeschriebenen Busübungen empfangen dürfte. Siehe Leonis. M. Epist. CXXXVI. Cap. 2. edit. Quesnel. Leonis M. Epist. 78. vel 80. apud Gratianum dist. I. C. 39. de poenit. Hencke und Arnolds Abbildung der ersten Christen. Von der Zeit an beichtete man öffentlich und geheim; die Ohrenbeicht war noch kein bestimmtes Kirchengesez, bis sie endlich Innocentius III. im Jahr 1215. im vierten Lateranischen Concilio dazu machte, und sie so bestimmte, wie sie bis daher ausgeübt worden ist. Siehe den 21sten Canon dieses Concilii, omnis utriusque sexus. Dallaeus de Confess. auriculari, Genev. 1661. 4.

34.

Daß im Anfang des vierten Jahrhunderts, die Bilder in den Kirchen nicht mehr so verabscheut wurden, sondern ihr Misbrauch schon begonne, das beweißt der 36ste Canon des Concilii zu Illiberis im Jahr 305. in welchem der Bilderdienst verbotten

wur-

wurde. Pabst **Gregorius** der grose misbilligte noch das Anbeten der Bilder in den Kirchen, aber er glaubte, daß sie doch als nüzliche Erinnerungs-Zeichen die Kirche zieren müßten. Bona rer. liturgicar. Lib. VII. epist. 110. Ueber den Anfang der berühmten Bilderkriege siehe Acta Synod. Nicaen. II. Paris. etc. in Mansi T. XII. XIV. Goldasti imperial. decreta de cultu imagg. Maimbourg hist. de l'heresie des Iconoclastes. Dallaeus de imaginibus. Lib. IV. u. a. m. **Hencke**. Ueber den Bilderkrieg den Kaiser **Leo** der **Isaurier** im Anfang des achten Jahrhunderts veranlaßte, lese man Theophan. chronogr. ad Ann. Leonis VIII. Zonar. ann. Lib. XV. C. 2. 3. etc. Nicephorus breviar. hist. p. 37. ed. par. Acta S. S. Mai. Tom. III. p. 155. Cave hist. lit. Vol. I. p. 621. Germani Epp. ad Ioann. Ep. Synod. ad Constant. et Thomam in Act. Concil. Nic. II. Mansi Tom. XIII. p. 99. seqq. Acta S. S. Febr. Tom. I. pag. 692. Gregorii II. Epist. II. ad Leon. praemiss. Acta conc. Nic. Mansi T. XII. p. 959. 972. Du Pin de Excommunic. Gregor. II. advers. Leon Isauric. in Diss. de antiq. eccles. disc. pag. 508. **Hencke**. Dieser Streit dauerte nach **Leo** noch fort, allein die Kaiserin **Irena** sezte den Bilderdienst durch, und so wurde er durch Concilien in der Griechischen Kirche bestättigt. Siehe Harduin. Concil. T. IV. p. 1. Mansi T. XII. p. 991. T. XIII. pag. 410. u. a. m. **Hencke**. In der Abendländischen oder lateinischen Kirche gieng man langsamer und behutsamer zu Werke, es wurde für, und wider die Bilder

ge-

gesprochen, bis auch endlich ihre Verehrung von den Päbsten angenommen, und gebilligt wurde.

35.

Die heilige **Maria**, die Mutter unseres Herrn, wurde gewiß von den ersten Christen hochgeschäzt, und ihr Andenken war ihnen mit Recht heilig: aber ihr Bild aufzustellen, und sie anzubeten, das fiel keinem ein. **Christus** selbst hat durch sein Betragen gegen seine Mutter gezeigt, daß sie nicht als eine so übermenschliche Person, und als Mittlerin zwischen Ihm und den Menschen betrachtet werden soll: denn als sie Ihn auf der Hochzeit zu **Cana** in **Galiläa** erinnerte: **Sie haben keinen Wein**, so antwortete Er ihr: τί ἐμοὶ καὶ σοί γύναι, οὔπω ἥκει ἡ ὥρα μου. Dies übersezt der H. **Hironymus** ganz richtig: quid mihi et tibi Mulier? nondum venit hora mea. In den Geist der teutschen Sprache, und nicht gerade wörtlich übersezt, heist das: **Liebe Mutter! was geht uns das an? ich werde wissen wenn es Zeit ist.** Jedermann sieht, daß unser Herr hier, die Fürbitte seiner Mutter ablehnt; und in der Stelle **Matth.** 12. v. 46—50. als Ihn seine Mutter und seine Brüder besuchen wollten, und Er mit seiner Hand auf seine Jünger zeigte und sagte: **Siehe da, das ist meine Mutter, und meine Brüder,** will Er uns belehren, daß Ihm als Erlöser der Welt, und als der eingebohrne Sohn des Vaters, alle Blutsverwandschaft nichts gelte, sondern nur seine wahren Verehrer, alle diejenigen die von Herzen an

Ihn

Ihn glaubten die seyen seine wahre Verwandten. Zufolge seiner Erlösers-Würde, durfte Er auch durchaus keine fleischliche Anhänglichkeit an irgend einem Menschen haben. Vielleicht wollte Er auch einem gewissen Stolz vorbeugen, der leicht in Maria, als Mutter des Messias, entstehen konnte, indem sie bey aller ihrer Heiligkeit, doch immer Mensch war. Sichtbar ist auch zugleich, daß Er der künftigen Christenheit durch sein Betragen einen Wink geben wollte, daß man seine Mutter nach dem Fleisch nicht übermenschlich verehren müße. Daher auch die Namen, **Mutter Gottes, Gottesgebährerin**, unschicklich und unrichtig sind: denn sie hat **Christum** als **Mensch** gebohren, als **Gott** ist Er der Sohn des ewigen Vaters. Uebrigens war **Christus** bis in sein dreysigstes Jahr seinen Eltern unterthan und gehorsam; und am Creuz übergab Er seine Mutter seinem Busenfreunde **Johannes** zur treuen Pflege. Er hatte sie gewiß von Herzen lieb.

36.

Der heilige **Cyprianus** in der Mitte des dritten Jahrhunderts, Bischof zu **Carthago**, hätte schon die Folgen seiner unüberlegten Anpreisung der Ehelosigkeit unter rohen und scheinheiligen Menschen, leicht einsehen können, denn sie zeigten sich schon hie und da, daß Nonnen und Priester zusammen in einem Bett schliefen um sich im Kampf gegen die fleischlichen Lüste zu üben, welches aber zu Zeiten fehlschlug. S. Cyprian. Epist. 4. 13. 14. Calixtus de Conjug.

jug. Cleric. P. II. c. 6. Dodwell. Diss. Cyprian III. Muratori de Synifactis et Agapetis, in Anecd. Graec. p. 218. Hencke I. Im 4ten Jahrhundert fing man schon hin und wieder an den Priestern das Heurathen zu verbieten; wer aber verheurathet war, dem verbot man die Ehe nicht. S. Concil. Illiber. Can. 32. Ancyr. Can. 10. Neocaesar. Can. I. Calixtus de Conjug. Cleric. p. II. c. 5. p. 206. Hencke I. Bisher hatten die unverheurathete Geistlichen nur einen Vorzug der Heiligkeit gehabt, jezt aber gieng man schon weiter.

Auf dem ersten Concilio zu Nicäa im Jahr 325. wäre es schon beinahe zum Verbot der Priesterehe gekommen, allein ein Aegyptischer Bischof Paphnutius der selbst nicht verheurathet war, erklärte dies Verbot für eine Kränkung der Menschenrechte, und dies Votum verhinderte es. Siehe Socrates H. E. Lib. I. c. 11. Sozom. H. E. L. I. c. 23. Hencke. Unter dem Kaiser Justinian II. wurde gegen das Ende des siebenden Jahrhunderts (692) eine Synode in Constantinopel gehalten, auf welcher den Geistlichen die Fortsetzung der Ehe, aber nicht das Heurathen erlaubt wurde, doch wurden die Bischöffe auch von der Fortsetzung der Ehe ausgeschlossen. Can. 13. Calixtus de conjug. Cleric. P. II. c. 16. p. 389. Hencke I. In der Römischen Kirche gieng aber Gregorius VII. (Hildebrand) weiter; sein tiefer Blick in die Hierarchische Verfassung, und sein Plan den Römischen Stuhl über alle irrdische Thronen zu erheben, weckten

ten den Vorsaz in ihm, das Cölibat zum unverbrüchlichen Kirchengesez zu machen: er verlangte, daß die Geistlichen entweder ihre Weiber oder ihre Aemter verlassen soliten; er verordnete daß alle, welche künftig die Priesterweyhe erhielten, sich durch ein unwiderrufliches Gelübde ehlos zu bleiben, verpflichten sollen. Siehe Gregor. VII. Ep. ad Ottonem Epis. constant. in Mansi Concil. T. XX. p. 404. Lamb. Schafnaburg. 1074. Marian. Scot. A. 1079. Calixt. de Conjug. Cleric. P. II. c. 20. p. 526. Hencke II. In den Nordischen Reichen fand das Cölibat lange Widerstand, wurde aber doch endlich durchgesezt. Siehe Münters Beiträge zur Kirchengeschichte. Es ist schlechterdings unbeschreiblich, welche schreckliche Folgen das Verbot der Priesterehe gehabt hat, und noch hat. Rechtschaffene und gewiß ächtchristliche Geistliche der katholischen Kirche haben mir unverholen gesagt: das Cölibat sey der Grund aller Sittenlosigkeit, und des Verderbens der Römischen Geistlichkeit; und wenn man die Klagen des H. Bernhards von Clairveaux und so vieler frommer und würdiger Männer, durch alle Jahrhunderte durch, lieset, so schaudert einem die Haut. Bey den liederlichsten Ausschweifungen der Priester sieht man durch die Finger; und solche Scheusale und Auswürfe der Menschheit, deren man unter den Päbsten, Cardinälen, Erzbischöffen, Bischöffen, und durch alle Classen der Geistlichkeit, leyder! die Menge findet, geniesen täglich in der Messe — nach ihrer Meinung den Leib und das Blut Christi, sie sind die Ausspender der göttlichen

Gna-

Gnaden und Geheimnisse — **die Mittheiler** — des heiligen Geistes — Herr Jesus Christus! erbarme! erbarme dich dieser **Kirche**!!!

37.

Und diese Kirche soll nun, die alleinseeligmachende seyn; derjenige der sie kennt, und nicht zu ihr übergeht, mag so fromm seyn wie er will, er findet kein Heil, und kann nicht seelig werden. Welche unbegreifliche Begriffe! Es war der Römischen Politick gemäß diesen Grundsaz geltend zu machen. Schon Pabst **Innozentius** III. erklärte auf dem vierdten Lateranischen Concilio, es **sey nur eine Kirche und ausser ihr kein Heil.** S. Mansi Concil. T. XXII. Es ist leicht zu denken, welche Kirche er meinte. Endlich machte der Pabst **Bonifacius** VIII. am Ende des dreizehnten, oder Anfangs des vierzehnten Jahrhunderts diese menschenfreundliche Idee zu einem Kirchengesez; welches die Ordensgeistlichen, Mönche, Nonnen, und Jesuiten, mit höchstem Fleiß allenthalben dem Publikum einschärften. Wo es dann auch den erwünschten Erfolg hatte. S. Unam sanctam. Extravag. commun. L. I. rit VIII. cap. 1. Rechtschaffene und wahre Katholicken nehmen dies Kirchengesez nicht an, sondern sie behaupten, daß ausser der **allgemeinen** christlichen Kirche, in welche alle eingeschlossen sind, die nach den Lehren der heiligen Schrift an **Christum** glauben, kein Heil sey. Wohin aber wiedrum diejenigen nicht gehören, wel-

che

che ohne ihre Schuld, **Christum** und seine Religion nicht kennen gelernt haben.

38.

Siehe. Kurzer Auszug aus **Menno Simons** Schriften, gesammelt, und herausgegeben durch **Johannes Decknatel**, Prediger der Mennoniten-Gemeinde zu **Amsterdam**, Büdingen bey J. C. Stöhr 1758. **Menno Simons** war erst ein Römisch Katholischer Priester, und wendete sich im Jahr 1536. zu den damaligen Wiedertäufern, wurde ihr Reformator, und starb Anno 1561. Siehe **Jöchers** Gelehrt. Lexicon.

39.

Siehe **David Cranzens** Geschichte der Brüdergemeine, und **Spangenbergs** Lebensgeschichte des Grafen **Nikolaus Ludwig von Zinzendorf**.

40.

Clemens Bischof zu **Alexandrien**, war einer der ersten christlichen Lehrer, die die Platonische Vorstellung von der Reinigung nach dem Tod, für annehmbar erklärten. **Clemens** lebte in der lezten Hälfte des zweiten Jahrhunderts, er war ein berühmter und vortreflicher Mann. Siehe seine Stromat. Lib. V. p. 549. L. VI. p. 657. **Gregor** der grose versinnlichte diese Idee so sehr daß er ein Feuer statuir-

te,

te, in welchem die Seelen gefegt, oder gereinigt werden müßen, daher dann, also erst zu Ende des sechsten Jahrhunderts der Begrif vom **Fegfeuer** in der Kirche entstand. Anstatt daß **Tertullianus** die Afrikanischen Kirchen gelobt hatte, daß sie für die Verstorbenen **beteten**, verordnete **Gregor priesterliche** Fürbitten, und **Seelmessen** die hernach eine reiche Geldquelle der Geistlichen wurden. Siehe Gregorii M. Dialogor. L. II. C. 23. L. IV. C. 39. 55. Mornaeus de Eucharist. L. III. C. 11. Calixtus de purgatorio. u. s. w. **Hencke.**

Hiemit beschliese ich nun ein Werk, zu welchem mich die Liebe zur Wahrheit, meine innerste Ueberzeugung, und mancherley Umstände genöthigt haben. Ich übergebe es mit ruhigem Gemüth dem gesammten christlichen Publikum zur unpartheyischen Prüfung, und erwarte die Folgen mit dem Bewußtseyn, daß ich es redlich gemeint habe.

